Z 4914 F

Der Archivar

Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen

HERAUSGEGEBEN VOM NORDRHEIN-WESTFÄLISCHEN HAUPTSTAATSARCHIV
SCHRIFTLEITUNG: GISELA VOLLMER IN VERBINDUNG MIT ECKHART G. FRANZ, LUTZ HATZFELD, WILHELM JANSSEN UND HANS SCHMITZ

33. JAHRGANG FEBRUAR 1980 HEFT 1

BÖBLINGEN GROSSE KREISSTADT

Nähe Stuttgart und Tübingen, 42000 Einwohner, alle weiterführenden Schulen sowie Sport-, Kultur- und Freizeiteinrichtungen.
Wir suchen zum frühestmöglichen Termin einen

STADTARCHIVAR

für eine vielfältige Aufgabenstellung.

Eine der Hauptaufgaben des neuen Stadtarchivars ist es, das erst in Ansätzen vorhandene Archiv auf- und auszubauen, in den ersten Jahren unter besonderer Berücksichtigung des Aktenbestandes aus der Nachkriegszeit.
Die zweite Hauptaufgabe des Stadtarchivars besteht im Aufbau des geplanten Stadtmuseums, das in den nächsten Jahren zügig verwirklicht werden soll.
Dafür suchen wir eine tatkräftige Persönlichkeit, möglichst mit praktischen Erfahrungen und organisatorischen Fähigkeiten. Bei besonderer Eignung kann dies auch ein Berufsanfänger sein.
Die Stelle ist in Besoldungsgruppe A 12 eingestuft; im Angestelltenverhältnis entsprechende Vergütung nach BAT. Tel. Auskunft unter (07031) 669-234 (H. Kläger).
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir an das Personalamt der Stadt Böblingen, 7030 Böblingen, Rathaus.

HISTORIKER

Staatsex., umfassende und langjährige fachspezifische Berufserfahrung als Lektor bei renommiertem geisteswiss. Verlag, in ungek. Stellung, strebt Veränderung in den Archivbereich an; ggf. auch Teilzeitarbeit zwecks Abschluß laufender Prom.-Vorbereitung.
Antworten erbeten unter A 512 an Verlag Franz Schmitt, Postfach 243, 5200 Siegburg.

THEOLOGE

sucht Arbeit (unter fachlicher Anleitung) in einem Archiv. Angebote unter A 511 an Verlag Franz Schmitt, Postfach 243, 5200 Siegburg.

ASSESSOR DES LEHRAMTS,

Historiker/Politologe

sucht interessante Tätigkeit im Bereich Archiv/Dokumentation/Bibliothek. Angebote unter A 510 an Verlag Franz Schmitt, Postfach 243, 5200 Siegburg.

GROSSE KREISSTADT SCHORNDORF

Das Bürgermeisteramt Schorndorf sucht zum frühestmöglichen Zeitpunkt einen

ARCHIVANGESTELLTEN

für Ordnung und Verzeichnung von Archiven der umliegenden Gemeinden.

Die Vergütung richtet sich nach den tariflichen Bestimmungen des Bundesangestelltentarifvertrages.

Auskünfte erteilt das Stadtarchiv Schorndorf, Telefon 07181/602-305.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung an das Bürgermeisteramt Schorndorf – Personalamt –, Postfach 1560, 7060 Schorndorf.

ARCHIVSCHULE MARBURG

Für Lehrgang 1. Oktober 1980 einige möbl. Appartements frei.

Anruf: 0611/555454

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Wagons-lits Reisebüro, Frankfurt a. M., für den IX. Internationalen Archiv-Kongreß, London, bei. Wir bitten um gefällige Beachtung.

KULTURPFLEGE IM KREIS HERZOGTUM LAUENBURG

Für unser Amt für kulturelle Angelegenheiten suchen wir für sofort oder später

einen/eine **Kreisarchivinspektor(in) / Oberinspektor(in)**

Neben der Aufgabe einer Beratung von Archivbenutzern obliegen dem Stelleninhaber im wesentlichen die weitgehend selbständige Registrierung, Durchsicht, Kassierung oder Aufarbeitung verschiedener umfangreicher Archivalien in unserem Kreismuseum. Für eine Einstellung im Angestelltenverhältnis können sich auch **Diplombibliothekare(innen)** bewerben, die bereit sind, eine zusätzliche Ausbildung für den Archivdienst zu durchlaufen. Die Vergütung erfolgt insoweit nach Vergütungsgruppe Vb/IVb BAT.

Der landschaftlich besonders reizvolle Kreis Herzogtum Lauenburg liegt zwischen den nahen Großstädten Hamburg und Lübeck. Alle Schularten am Ort.

Bewerbungen (handgeschriebener Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften) bitte an die Kreisverwaltung – Hauptamt – in 2418 Ratzeburg, Postfach, Telefon 04541/12207 oder 12283.

Robert Zink

Der Archivar

Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen

33. Jahrgang · Februar 1980 · Heft 1

INHALT

Der 53. Deutsche Archivtag 1979 in Bonn. Vorträge, Referate, Berichte 5

Normung und Planung im Archivwesen. Tagungsbericht von Ottfried Dascher 5

Archive im Spannungsfeld zwischen Verwaltung, Forschung und Politik. Vortrag des 53. Deutschen Archivtages. Von Hans Booms 15

Normung und Planung im Archivwesen. Referate der Ersten Gemeinsamen Arbeitssitzung des 53. Deutschen Archivtages 27

I. Möglichkeiten und Grenzen archivischer Planung. Von Heinz-Günther Borck 27

II. Konzeption und Realisierung der Bibliotheksentwicklungsplanung. Von Wilhelm Totok 35

III. Archivstatistik als Instrument archivischer Planung. Dargestellt insbesondere am Beispiel des niederländischen Archivwesens. Von Eric Ketelaar 39

Berichte der Fachgruppen über ihre Arbeitssitzungen auf dem 53. Deutschen Archivtag in Bonn 47

Fachgruppe 1: Archivare an staatlichen Archiven (G. Richter) 47

Fachgruppe 2: Archivare an Stadtarchiven und Archiven sonstiger Gebietskörperschaften (O. Prothmann) 48

Fachgruppe 3: Archivare an kirchlichen Archiven (B. Neundorfer) 51

Fachgruppe 4: Archivare an Herrschafts- und Familienarchiven (M. Piendl) 52

Fachgruppe 5: Archivare an Archiven der Wirtschaft (C. A. Reichling) 52

Fachgruppe 6: Archivare an Parlamentsarchiven und Archiven politischer Parteien und Verbände (W. Krause) 53

Fachgruppe 7: Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare (M. Englert) 56

Fachgruppe 8: Archivare an Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen (V. Schäfer) ... 57

Funktionsteilung zwischen höherem und gehobenem Dienst im Archiv. Referat (Kurzfassung) des 53. Deutschen Archivtages, Fachgruppe 1. Von Hans-Dieter Loose 59

Der Archivar des gehobenen Dienstes — Entwicklung eines Berufsbildes. Referat (Kurzfassung) des 53. Deutschen Archivtages, Fachgruppe 1. Von Volker Buchholz 61

Eine neue Laufbahn: Der Archivar des mittleren Dienstes. Referat (Kurzfassung) des 53. Deutschen Archivtages, Fachgruppe 1. Von Joachim Wild ... 65

Archivberichte und Tagungen 69

Internationales: 19. Table ronde des Archives 1979 in Pointe-à-Pitre, Guadeloupe. Regierung — Verwaltung — Archive (A. Wagner): 69. — Sitzung des Ausbildungsausschusses des Internationalen Archivrates in Marburg (F. Wolff): 72. — Tagung des Siegelausschusses des Internationalen Archivrates in Paris (E. Gönner): 72. — Jahrestagung des Internationalen Komitees für Wirtschaftsarchivwesen in Aarhus (O. D.): 73. — Tagung des Internationalen Komitees für Literatur- und Kunstarchive in Weimar (B. Z.): 74. — Jahrestagung der Internationalen Vereinigung der Schallarchive 1979 in Salzburg (F. P. Kahlenberg): 74. — Deutsch-Niederländisches Archivsymposium in Bocholt (R. Stahlschmidt): 75. — 4. Internationaler Graphischer Restauratorentag in Göttingen (I. Liebeherr): 77. — Neuer Vorstand der IADA: 78.

Bundesrepublik Deutschland einschließlich Land Berlin: Edition der Kabinettsprotokolle der Bundesregierung durch das Bundesarchiv (K. Reiser): 79. — Archiv der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus in Rhöndorf (A. Poppinga): 80. — Amtswechsel in der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (W. Schöntag): 81. — Erschließung des Archivs der Freiherrn Göler von Ravensburg in Wiesloch-Schatthausen durch das Generallandesarchiv Karlsruhe (G. Kaller): 82. — Erweiterungsbau des Staatsarchivs Wertheim: 83. — Lehrbriefe für den mittleren Archivdienst in Bayern (H. R.): 84. — Eröffnung des Neubaus des Bayerischen Hauptstaatsarchivs (A. Liess): 84. — Verbleib des Staatsarchivs für den Regierungsbezirk Oberpfalz in Amberg (V): 86. — Auszeichnung des Neubaus des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs (V): 86. — 150-Jahrfeier des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster (W. Knackstedt): 86. — Generalindexierung im Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Detmold (W. Wilms): 88. — Einweihung des neuen Dienstgebäudes des Landesarchivs Saarbrücken: 89. — Neue vorgesetzte Dienststelle für das Landesarchiv Berlin: 89. — Verabschiedung von Dr. Gerhard Kutzsch im Landesarchiv Berlin (S. Preuß): 89. — Gründung des Stadtarchivs Gummersbach: 90. — 30 Jahre Politisches Archiv der Friedrich-Naumann-Stiftung: 90. — Jahressitzung 1979 des ABD-Kreises (Fr.): 90. — 11. Fachtagung Rheinland-Pfalz und Saarland in Saarbrücken (W. Laufer): 91. — Sitzung der Bischöflichen Fachkommission für die kirchlichen Archive in Deutschland (H. J. Debye): 92. — Archivpflegertagung und Archivordnerlehrgang der Ev. Kirche im Rheinland (D. Meyer): 92. — Ausbildungslehrgang für Wirtschaftsarchivare (A. K.): 93. — Treffen der Ruhrgebietsarchivare (R. K.): 93. — Fortbildungsseminar „Erschließung im Medienbereich" (H. Gilles): 94. — Stiefkind Tagespresse. Bericht über ein Fortbildungsseminar in Kronberg/Taunus (W. Höfig): 94. — Archivtechnischer Lehrgang beim Bayerischen Hauptstaatsarchiv (I. Liebeherr): 96. — 31. Deutscher Genealogentag in Kassel (G. Engelbert): 96.

Dänemark: Nordisk Arkivfotonyt. Ein neues Mitteilungsblatt nordischer Archivare zu Fragen der archivischen Reprographie (H. Bannasch): 97.

Frankreich: Nachlaß Henry Walter Brann (W. Frese): 98.

Italien: Archivischer Informations- und Studienaufenthalt in Italien (B. Ottnad): 99.

Österreich (R. Egger): Niederösterreichisches Landesarchiv 1977: 100. — Oberösterreichisches Landesarchiv 1977: 100. — Steiermärkisches Landesarchiv 1977: 101.

Schweiz (J. Brülisauer): Aus den Jahresberichten der schweizerischen Archive 1978: 102. — Einsatz der EDV im Bundesarchiv in Bern: 103. — Bericht über die Tätigkeit der Vereinigung Schweizerischer Archivare (VSA) 1978: 104.

Literaturbericht 105

Archivpflege in Westfalen und Lippe. Nr. 10, Juli 1978; Nr. 11, Dezember 1978 (H. Budde): 105. — G. von Busse, Struktur und Organisation des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in der Bundesrepublik Deutschland (R. Jung): 106. — M. Cook, Archives Administration. A manual for intermediate and smaller organizations and for local government (E. G. Franz): 107. — Documenta ex archivo Regiomontano ad Poloniam spectantia. Ed. C. Lanckorońska. Pars XIII—XVII (B. Poschmann): 108. — Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815—1945. Reihe A: Preußen. Hrsg. v. W. Hubatsch. Bd. 9: Schleswig-Holstein. Bearb. unter Mitwirkung anderer v. K. Friedland u. K. Jürgensen. Reihe B: Mitteldeutschland. Hrsg. v. Th. Klein. Bd. 13: Mecklenburg. Bearb. v. H. Bei der Wieden (H. Philippi): 108. — Inventar des Nachlasses Adolf Geck im Generallandesarchiv Karlsruhe. Bearb. v. G. Haselier (J. Schadt): 109. — A. E. Imhof, Einführung in die Historische Demographie (K. Blaschke): 110. — Inventaire détaillé des affiches de la Deuxième Guerre Mondiale (K. Pabst): 111. — H. Jørgensen, Rigsarkivets tjeneste. Nogle erindringsblade fra årene 1934—62 (W. Prange): 111. — Soziale Lage im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert am Beispiel von Quellen aus dem Landesarchiv Speyer. Zus.gest. v. J. Kermann (R. Stahlschmidt): 112. — D. T. Koen, Inventaris van het archief van exkeizer Wilhelm II tijdens zijn verblijf in Nederland, 1918—1941 (1945). Met kaartenlijst door N.S.L. Meiners (H. J. Pretsch): 112. — Deutscher Dokumentartag 1977. Saarbrücken vom 3. 10. — 7. 10. 1977. Datendokumentation, Benutzerforschung, Mehrsprachigkeit, Tariffragen, Indexierung. Bearb.: M. von der Laake, P. Port (H. Romeyk): 113. — Richtlinien für die Edition landesgeschichtlicher Quellen. Hrsg. v. W. Heinemeyer (W. Kohl): 113. — E. D. Stiebner, W. Leonhard, Bruckmann's Handbuch der Schrift. Unter Mitarb. v. J. Determann, Ph. Luidl, A. Huber; H. Hussmann, Über die Schrift. Aufzeichnungen aus meinen Vorlesungen (R. M. Kloos): 114. — G. Wersig, Thesaurus-Leitfaden. Eine Einführung in das Thesaurus-Prinzip in Theorie und Praxis (H. Romeyk): 115.

Hinweise auf weitere Veröffentlichungen

H. von Jan, Hildesheim zur Kaiserzeit in Ansichtskarten von 1890—1910 (P. Hoffmann): 116. — Quellen zur Zeitgeschichte in den staatlichen Archiven des Landes Nordrhein-Westfalen. Nichtstaatliches Schriftgut, nichtschriftliches Archivgut, Nationalsozialismus (Bearb.: J. Lilla, H.-J. Behr, P. Veddeler) (Th. Trumpp): 116. — Rikskansleren Axel Oxenstiernas Skrifter och Brevväxling. Abt. I, Bd. 12: 1634 Juni—Dezember. Bearb. v. E. Blumfeldt (W. H. Stein): 116. — Verzeichnis der Hochschullehrer der TH Darmstadt. T. 1: Kurzbiographien 1836—1945. Bearb. v. Chr. Wolf unter Mitwirkung v. M. Viefhaus (H. Weisert): 117.

Personalnachrichten

Zusammengestellt von Margret Pöllen 117

Nachrufe 127

Johannes Emil Gugumus (P. Mai): 127. — Friedrich Uhlhorn (H. Philippi): 128.

Verschiedenes 129

Neue Anschriften: 129. — Archivalienausstellungen (I. Joester): 130. — Forschungs- und Entwicklungsprojekte aus dem Archivwesen: 137. — Seminar über Versorgung mit „grauer Literatur": 141. — Jahresversammlung des Internationalen ICOM-Komitees für Literaturmuseen in Düsseldorf (J. G.): 141. — Münchener Arbeitskreis für Information und Dokumentation: 142. — 5. Europäischer Mikrofilm-Kongreß 1979 in München (H. Weber): 142. — Angebot der Abgabe von Presseausschnitten: 143. — Veröffentlichungen über Mikroverfilmung in der Kommunalverwaltung: 143. — Wandel bei den periodischen Heimatbüchern: 144. — International Journal of Oral History: 144. — Aufbau des Juristischen Informationssystems (JURIS) im Bundesministerium der Justiz (K. Kozeny): 144. — Das Foto-Historama von Agfa-Gevaert in Leverkusen (K. op ten Höfel): 145. — Die Hanffaser in der Siegelrestaurierung (H. Lippert): 146. — Seminare der Archivberatungsstelle Rheinland (Ankündigung): 147. — Neue Ausbildungskurse der VdW (Ankündigung): 147. — Kurse zur Untersuchung der Maltechnik mittelalterlicher Buchmalerei (Ankündigung): 148. — Kurse für Fototechnische Assistenten (M. Petry): 148. — Veranstaltungstermine: 148.

Mitteilungen des Vereins deutscher Archivare ... 149

Die Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Archivare am 10. Oktober 1979 in Bonn. Protokoll (V. Buchholz): 149. — Neuer Mitgliedsbeitrag für den VdA: 157. — Sitzung des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen des VdA in Bonn-Bad Godesberg (H. Steinberg): 158.

Bibliographie zum Archivwesen

Bibliographie zum Archivwesen für die Jahre 1975 und 1976. Gesamtredaktion: Ursula Schnorbus. 2. Folge. . . Beilage

Herausgegeben vom Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv, Mauerstraße 55, 4000 Düsseldorf 30. Schriftleitung: Gisela Vollmer in Verbindung mit Eckhart G. Franz, Lutz Hatzfeld, Wilhelm Janssen und Hans Schmitz. Verantwortlich: Dr. Gisela Vollmer. Mitarbeiterin: Margret Pöllen. Mauerstraße 55, Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv, 4000 Düsseldorf 30, Tel. 44971. Druck und Vertrieb: Franz Schmitt, Kaiserstraße 99-101, 5200 Siegburg/Rhld., Tel. 62925, Postscheckkonto Köln 7058-500. Die Verlagsrechte liegen beim Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf.
Amtliche Bekanntmachungen sowie Manuskripte, Mitteilungen und Besprechungsexemplare bitten wir an die Schriftleitung zu senden. — Die Schriftleitung erwirbt das Recht auf Vervielfältigung, Verbreitung und Übersetzung für unverlangt eingesandte Manuskripte mit der Annahme, für vorher vereinbarte Manuskripte mit der Vereinbarung; das übersandte Manuskript bleibt bis zur Veröffentlichung beim Herausgeber. Vervielfältigung, Verbreitung und Übersetzung einzelner Beiträge sind innerhalb eines Jahres nach Erscheinen nur mit Zustimmung des Herausgebers, nach dessen Ablauf mit Zustimmung des Autors unter Zitierung der Erstveröffentlichung und Mitteilung an den Herausgeber zulässig. — Die Beiträge geben die Meinungen ihrer Verfasser, nicht die der Schriftleitung wieder. Bestellungen und Anzeigenverwaltung (Preisliste 11, gültig ab 1. April 1979) beim Verlag F. Schmitt, Kaiserstraße 99-101, 5200 Siegburg/Rhld., Tel. 62925, Postscheckkonto Köln 7058-500. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gisela Ermert im Verlag F. Schmitt. — „Der Archivar" erscheint viermal jährlich. Die Beihefte werden in zwangloser Reihenfolge herausgegeben. Der Bezugspreis beträgt für das Einzelheft einschl. Porto und Versand 12,— DM, für das Doppelheft 24,— DM, für das Jahresabonnement einschl. Porto und Versand 42,— DM.

ISSN 0003-9500

DER 53. DEUTSCHE ARCHIVTAG 1979 IN BONN

VORTRÄGE, REFERATE, BERICHTE

Normung und Planung im Archivwesen

Tagungsbericht von Ottfried Dascher

Tagungsort und Einführung

Der Verein deutscher Archivare (VdA) war mit dem 53. Deutschen Archivtag erstmals in der Bundeshauptstadt Bonn zu Gast. Im Rückblick auf die Gründung der Bundesrepublik Deutschland vor genau 30 Jahren bot sie den erwünschten repräsentativen Rahmen für die mit dem Archivtag verbundene Eröffnung der vom Internationalen Archivrat in Verbindung mit der UNESCO ausgeschriebenen Internationalen Wochen der Archive 1979 in der Bundesrepublik, den Auftakt zu zahlreichen weiteren Veranstaltungen in den einzelnen Archivverwaltungen und Archiven des Landes.

Pünktlich zum Archivtag wurde im Auftrage des Ortsausschusses vom Stadtarchiv Bonn und der Friedrich-Ebert-Stiftung eine Dokumentation über „Archive und Dokumentationsstellen im Bereich der Bundeshauptstadt Bonn" herausgegeben, die die Bedeutung des Archivstandortes Bonn auch statistisch belegte: danach gibt es in Bonn sogar mehr Archivare und Dokumentare als in Hamburg (490 : 473). Sind es in Hamburg die Medien, so in Bonn die zentralen Verbände und Einrichtungen, die das numerische Ergebnis beeinflussen.

Bereits am Montag, dem 8. Oktober, dem Anreise- und Anmeldetag, waren erste Veranstaltungen angesetzt. Den Auftakt bildeten wie üblich die Konferenz der Archivreferenten bzw. Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder und die Vorstandssitzung des VdA. In zwei Sitzungen traf sich ferner der ABD-Kreis der Fachverbände des Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationswesens. Seine Diskussionsveranstaltung am Nachmittag (9 Teilnehmer auf dem Podium, 35 im Plenum) beschäftigte sich unter der straffen Leitung von Ltd. Archivdirektor Dr. Heinz Boberach (Koblenz) mit „Amtsdrucksachen in Archiven, Bibliotheken und Dokumentationszentren". Angesprochen wurden Fragen der Terminologie und der Abgrenzung, so gegenüber amtlichen Plakaten und Kleinmaterialien, zum Teil kontrovers diskutiert die Erfassung, Erschließung und Benutzung von Amtsdruckschriften. Eine Fortsetzung des Gesprächs bei nächster sich bietender Gelegenheit wurde einhellig befürwortet, ein neuer Themenkatalog bereits angeregt (Typologie und bibliographische Gestaltung von Amtsdruckschriften).

Den Abschluß des 8. Oktober bildete der traditionelle Einführungsabend. Im Rittersaal der Godesburg konnte der Vorsitzende des Vereins, Ltd. Archivdirektor Prof. Dr. Eckhart G. Franz (Darmstadt), eine ansehnliche Zahl von Teilnehmern und Gästen begrüßen und dem Ortsausschuß und der Stadt Bonn den Dank des Vereins für die vorzügliche Vorbereitung übermitteln. Dr. Dietrich Höroldt, Direktor des Stadtarchivs und der wissenschaftlichen Stadtbibliothek Bonn, referierte über „Bonn — Impressionen aus zwei Jahrtausenden" — ein Vortrag, den man sich, wie eine Bonner Zeitung anderntags zu berichten wußte, „auf der Zunge zergehen lassen konnte". Den offiziellen Teil des Abends beschloß ein Film, der zum 25jährigen Jubiläum der Bundeshauptstadt gedreht worden war.

Eröffnung

Zur Eröffnung des 53. Deutschen Archivtages am Dienstag, dem 9. Oktober, 9.30 Uhr, konnte der Vorsitzende des VdA in der Stadthalle zu Bad Godesberg nahezu 500 Archivare und Gäste aus dem In- und Ausland begrüßen. Prof. Franz betonte, wie gut und wie wichtig es ihm erscheine, daß dieser Deutsche Archivtag sowie die Eröffnung der Internationalen Archivwochen für die Bundesrepublik Deutschland in Verbindung mit einer Ausstellung des Bundesarchivs über 30 Jahre Bundesrepublik Deutschland gerade in Bonn stattfinden könne.

Aus Anlaß der Internationalen Archivwochen erinnerte Prof. Franz daran, daß der Internationale Archivrat *(Conseil International des Archives)*, der weltweite Fachverband der Archive und Archivare, seine Entstehung demselben Geist des Neubeginns nach der Katastrophe verdanke, aus dem auch die Bundesrepublik Deutschland erwachsen sei. Gemeinsam war beiden Neugründungen der Entschluß, die schrecklichen Erfahrungen eines vernichtenden Krieges konstruktiv umzusetzen, um Wiederholungen zu vermeiden. Als sich die Ministerpräsidenten der aus den Trümmern neu entstandenen deutschen Länder im Sommer 1947 in München trafen, ließ der damalige Archivar der Vereinigten Staaten ein erstes Rundschreiben ausgehen, das zur Schaffung einer internationalen Organisation des Archivwesens aufforderte, um gemeinsam für die Sicherung der nicht nur durch Kriege und Konflikte gefährdeten geschichtlichen Überlieferung der Menschheit zu wirken, deren Erhaltung und Erschließung gemeinschaftliche Aufgabe aller Archive in allen Ländern sein sollte. Wenige Wochen vor dem Erlaß der sog. Frankfurter Dokumente vom 1. Juli 1948, mit denen die Militärgouverneure der drei westlichen Besatzungszonen Deutschlands den Ländern ihres Zuständigkeitsbereichs den Auftrag zur gemeinschaftlichen Staatsgründung, zur Einberufung einer Verfassunggebenden Versammlung für den künftigen demokratischen Bundesstaat erteilten, hatte eine von der noch jungen Weltorganisation der UNESCO nach Paris berufene Archivarskonferenz die vorläufige Verfassung des *Conseil International des Archives* verabschiedet. An der endgültigen Konstituierung dieses Gremiums auf dem ersten Internationalen Archivkongreß in Paris 1950 nahmen als Beobachter auch eine Reihe von Archivaren aus der inzwischen neubegründeten Bundesrepublik Deutschland teil, deren nationaler Verband, der ebenfalls nach dem Krieg neuformierte Verein deutscher Archivare, 1949 seine erste Nachkriegstagung in Wiesbaden abgehalten hatte. Der Internationale Archivrat, ursprünglich ein locker gefügtes Diskussionsforum von 14 Teilnehmerländern, zu dessen ersten Zielen die Restaurierung kriegsgeschädigter Archivalien und Vorkehrungen gegen künftige Kriegsgefahren für die Archive zählten, ist inzwischen zu einem Verband mit weit über 100 Mitgliedsstaaten angewachsen. Zur zentralen Aufgabe ist über den wissenschaftlich-technischen Erfahrungsaustausch hinaus die koordinierende Mitwirkung an der archivischen Entwicklung, vor allem auch in den Ländern der Dritten Welt, geworden. Sie wiederum fügt sich ein

in das *General Information Program* der UNESCO, jene übergreifende Planung für den in seiner Bedeutung ständig wachsenden Gesamtbereich Information und Dokumentation, in dem auch die Archive ihre Rolle zu spielen haben. „Auf diese Rolle der Archive, ihre Bedeutung für Verwaltung und Forschung, für Wirtschaft und Politik, für die Wahrung der Tradition und für die künftige Entwicklung sollen und wollen die unter der Schutzherrschaft des UNESCO-Generaldirektors Mbow gestellten Internationalen Archivwochen dieses Jahres hinweisen."

Der Rückschau auf „30 Jahre Bundesrepublik Deutschland" in Dokumenten, Bildern und Plakaten gelte die im Wissenschaftszentrum der Bundeshauptstadt aufgebaute Ausstellung des Bundesarchivs, die zugleich als zentrale Manifestation dieses 53. Deutschen Archivtages konzipiert sei. In ihrem durchaus gegenwartsbezogenen Versuch einer geschichtlich-archivischen Dokumentation jüngster deutscher Geschichte liefere sie überdies die unmittelbare Anschauung zu dem Hauptvortrag, der nicht ohne Grund unter dem Thema stehe: „Archive im Spannungsfeld zwischen Verwaltung, Forschung und Politik."

Während die ebenfalls den Archivtag begleitenden historischen Ausstellungen des Landes Niedersachsen und des Landschaftsverbandes Rheinland eher die historische Dimension des Archivwesens dokumentierten, gehe es in den Arbeitssitzungen mehr um gegenwartsbezogene, fachpolitische Probleme. Das zeige schon das Generalthema des Archivtages, „Normung und Planung im Archivwesen", das zugleich vielfältige Querverbindungen zu jenen Nachbardisziplinen des Bibliotheks- und Dokumentationswesens eröffne, „mit denen wir nicht nur im Rahmen des sog. IuD-Programms der Bundesregierung künftig sicher noch stärker als bisher zusammenarbeiten werden".

Die Grüße der deutschen Archivare richteten sich zunächst an die Fachkollegen aus dem Ausland, die mehr als 10% der Teilnehmer stellten und unter denen sich führende Vertreter ausländischer Archivarsverbände und Archivverwaltungen befanden. Sie bestätigten, so Prof. Franz, die These von *The Archivist's One World*, die der vor über drei Jahrzehnten ergangene Gründungsaufruf des Internationalen Archivrates postuliert habe. Namentlich genannt wurden der amtierende Präsident des *Conseil International des Archives*, Bundesarchivar Dr. Oscar Gauye aus Bern, sowie der Präsident der *Table Ronde des Archives*, Franjo Biljan aus Belgrad. Der Gruß galt ferner den Vorsitzenden und Vorstandsmitgliedern der befreundeten archivarischen Fachverbände von Frankreich, Großbritannien, Jugoslawien, der Niederlande und Österreich, dem Staatsarchivar von Luxemburg, den Archivaren des Völkerbunds-Archivs, der UNESCO und der Europäischen Gemeinschaften in Brüssel sowie allen weiteren Kolleginnen und Kollegen aus den bereits genannten Ländern, aber auch aus Belgien, Dänemark, Finnland, Rumänien und Schweden.

Besonders begrüßt wurden die anwesenden Vertreter aus Verwaltung und Politik, voran der Bundesminister des Innern, Gerhard Rudolf Baum MdB, der Staatssekretär im Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen, Günter Thiele, und Hans Steger als Bürgermeister der gastgebenden Bundeshauptstadt Bonn. Begrüßt wurden auch die Vertreter der Universitäten und der Forschung sowie der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation, Prof. Dr. Peter Canisius, und der Vorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbandes, Dr. Wilhelm Totok.

Bundesminister Baum, der den Archivtag und die Internationalen Archivwochen in der Bundesrepublik offiziell eröffnete, verwies in seiner Ansprache auf die Bedeutung der Archive für den Staat und seine Bürger. Archive seien, so das bekannte Zitat von Novalis, das „Gedächtnis einer Nation". Nur die verantwortungsvolle Arbeit der Archivare schaffe die Voraussetzung für eine objektive, in die Entscheidungsgründe der handelnden Politiker eindringende Darstellung der Zeitgeschichte. Diese wiederum sei Grundlage nicht nur für das Verständnis unserer politischen Situation, sondern oft genug auch ein Schlüssel für sachkundige Entscheidungen. Die Pflege der Archive liege daher „im öffentlichen Interesse". Der Minister berührte auch die internationale Zusammenarbeit und dankte den Archiven der USA, Großbritanniens und der Niederlande für die Rückführung deutscher Akten nach der Kapitulation.

Eine objektive Geschichtsschreibung, so der Minister, erscheint ohne leistungsfähige Archive heute kaum mehr möglich. Das verpflichte jedoch zugleich auch die Archivare, sich bei der Sicherung der Quellen nicht auf das Verwaltungsschriftgut zu beschränken, sondern verstärkt auf Ersatzüberlieferungen zu achten und zunehmend historische Zusammenhänge durch gezieltes Befragen, u. U. sogar durch ein standardisiertes Erfassen von politischen Ereignissen und Verwaltungssachverhalten zu dokumentieren. „Die Pflege der Archive", so der Bundesminister, „ist die Sorge für unsere kulturelle Identität, für das Wissen um unsere kulturelle Herkunft, für die Bewahrung der Grundlagen einer kontinuierlichen kulturellen Entwicklung. Deshalb verdient es das Archiv, daß Sinn und Bedeutung der Archive für die Gegenwart und die Zukunft ins öffentliche Bewußtsein gehoben werden". Zum Thema moderne Informationstechnologien mit ihren prinzipiell unbegrenzten Speicherungs- und Abrufmöglichkeiten verlangte der Minister eine sorgfältige Abwägung der Interessen und bemerkte: „Die Herausforderung des Computerzeitalters muß auch das Archivwesen in rechtsstaatlich einwandfreier Weise bestehen."

In seinen Ausführungen konnte der Minister auch auf eigene Initiativen im Bereich des Archivwesens verweisen. Nachdem sich die Bundesregierung seinem Vorschlag angeschlossen habe, auch die als geheim eingestuften Kabinettsprotokolle fast ausnahmslos der Forschung zugänglich zu machen, sei nunmehr das Bundesarchiv von ihm beauftragt worden, diese Protokolle wissenschaftlich zu edieren. Die Überlegungen für ein Archivgesetz des Bundes bleiben weiter aktuell. Wie der Minister andeutete, hat er seinem Hause den Auftrag erteilt zu prüfen, ob durch eine gesetzliche Zusammenfassung und Ausformung der dem Bund obliegenden Aufgaben auf dem Gebiet des Archivwesens eine Verbesserung der gegenwärtigen Situation erzielt werden könne.

Staatssekretär Thiele erinnerte in seinem Grußwort an die Plädoyers des vormaligen Bundespräsidenten Scheel und des Bundeskanzlers Schmidt vor dem Deutschen Historikertag für ein stärkeres Geschichtsbewußtsein. Hier liege zugleich ein bildungspolitischer Auftrag der Archive: „Denn wo sonst als aus den Archiven, den traditionellen Rüstkammern historischen Wissens, sollen die geschichtlichen Informationen und Daten hergeholt werden?"

Der Staatssekretär nahm das Symbol der Internationalen Archivwochen, den doppelgesichtigen Januskopf, zum Anlaß, um noch einmal die zweifache Funktion der Archive herauszustellen. Archive sind Einrichtungen zum Nutzen von Politik und Verwaltung, zugleich aber die „wohl bedeutendsten außeruniversitären Forschungseinrichtungen auf dem Gebiete der Gesellschaftswissenschaften im weitesten Sinne, insbesondere der Politik- und Geschichtswissenschaften". Der Staatssekretär unterstrich die Notwendigkeit einer Öffentlichkeitsarbeit der Archive, die sich

zunehmend in den Publikationen und Ausstellungen äußere und verwies mit Genugtuung auf die Bemühungen des Landes Nordrhein-Westfalen, in dem in weniger als 20 Jahren drei Archivneubauten errichtet, zwei denkmalwerte Gebäude zu Archivzwecken umgebaut werden konnten und das Archivpersonal in den vergangenen 15 Jahren den vermehrten Aufgaben entsprechend nahezu verdoppelt worden sei.

Den Gruß der Stadt Bonn entbot Bürgermeister Steger, der die Archivare als das Gedächtnis und Gewissen einer Stadt bezeichnete. Für den Internationalen Archivrat begrüßte der amtierende Präsident Dr. Gauye. Er verband mit dem Gruß den Dank für das Engagement deutscher Archivare in den internationalen Gremien und für die Beteiligung der deutschen Archivverwaltungen an Veranstaltungen zu den Internationalen Archivwochen. Die Grußadressen beschloß Prof. Canisius, der noch einmal die gute Zusammenarbeit der Archivare, Bibliothekare und Dokumentare im ABD-Kreis hervorhob. Prof. Franz konnte in seiner Antwort für klare Aussagen, viele Anregungen und gute Wünsche danken.

Archive im Spannungsfeld zwischen Verwaltung, Forschung und Politik

Den Hauptvortrag dieses 53. Deutschen Archivtages hatte auf Bitte des VdA der Präsident des Bundesarchivs, Prof. Dr. Hans Booms (Koblenz), übernommen. Sein Thema lautete: „Die Archive im Spannungsfeld zwischen Verwaltung, Forschung und Politik“[1].

Prof. Booms fragte eingangs nach der Stellung der Archive in der Öffentlichkeit und der Gesellschaft von heute und erinnerte an die Aufmerksamkeit, die gerade das Bundesarchiv in den letzten Jahren in den öffentlichen Medien erfahren habe. Die Archive, so seine Feststellung, sind zunehmend in das aktuelle politische Interesse geraten, sie sind als Institution gerade im letzten Jahrzehnt im öffentlichen Bewußtsein bekannter geworden. Schließlich ist auch auf das gewandelte Verhältnis der Archive selbst zur Öffentlichkeit zu verweisen und auf die Einsicht der Archivare, daß Fortbestand und Fortentwicklung der Archive mit davon abhängen, „wieviel Zustimmung, wieviel Interesse, wieviel Kräfte man für ... eine Institution <d. h. die Archive> in der Öffentlichkeit zu wecken versteht“. Archivische Arbeit gelte es, so Prof. Booms, in öffentliches Interesse umzusetzen.

Die gewachsene öffentliche Verantwortung verlange vom Archivar erhöhte Objektivität und Integrität seiner fachlichen Arbeit. Er dürfe am Erfassen, Auswerten und Vermitteln historischen Stoffes keine Zweifel aufkommen lassen. Unverzichtbar für die Unabhängigkeit der fachlichen Entscheidung sei daher die Weisungsungebundenheit des weisungsgebundenen beamteten bzw. dienstrechtlich abhängigen Archivars.

Der Präsident des Bundesarchivs ging unter dieser Prämisse auf Konflikte und Möglichkeiten des Archivars in dem skizzierten Spannungsfeld ein. Auch stellte er die Frage, ob angesichts der „Aufgabenexplosion“ der Archive die Schwerpunkte am Eingang der achtziger Jahre noch richtig gesetzt seien. Sein Fazit: Notwendig sei „die Bildung einer archivalischen Überlieferung vom politischen Gesamtgeschehen in der Bundesrepublik Deutschland und Bindung der Bundesrepublik Deutschland an die historische Entwicklung der deutschen Nation“. In dieser bildungspolitischen Doppelaufgabe, so Prof. Booms, liege der Kern des beruflichen Selbstverständnisses der Archivare. Diesen gesellschaftlichen Wert in den Archiven zu erkennen und zu entfalten, sei daher eine aktuelle politische Aufgabe.

[1] Eine gekürzte Fassung seines Vortrags s. unten Sp. 15ff.

Fachprogramm:

Normung und Planung im Archivwesen

Dem eigentlichen Fachprogramm galten zwei gemeinsame Arbeitssitzungen. Am Nachmittag des 9. Oktober referierten unter Leitung von Prof. Franz Stadtarchivdirektor Dr. Heinz-Günther Borck (Hildesheim) über „Möglichkeiten und Grenzen archivischer Planung“[2], Ltd. Bibliotheksdirektor Dr. Wilhelm Totok (Hannover) über „Konzeption und Realisierung der Bibliotheksentwicklungsplanung“[3] und stellvertr. Generalarchivar Dr. Eric Ketelaar ('s-Gravenhage, Niederlande) über „Archivstatistik als Instrument archivischer Planung“[4]. Während sich diese Arbeitssitzung bewußt verwandten Erfahrungsberichten der Bibliotheken und des archivischen Auslandes öffnete, konzentrierte sich die Zweite Gemeinsame Arbeitssitzung am Vormittag des 10. Oktober auf rechtliche Fragen und Probleme. Unter Vorsitz von Dr. Hans Dieter Loose, Direktor des Staatsarchivs Hamburg, sprachen Archivdirektor Dr. Klaus Oldenhage (Koblenz) über „Brauchen wir Archivgesetze?“[5], Ltd. Staatsarchivdirektor Dr. Hans-Martin Maurer (Stuttgart) über „Archive im Schutz des Denkmalrechts“[6] und Prof. Dr. Wilhelm Steinmüller (Universität Regensburg) über „Datenschutz und Archivbenutzung“[7].

In der *Ersten Arbeitssitzung* zeigte zunächst Dr. Borck Möglichkeiten und Grenzen archivischer Planung am Beispiel der Kommunalarchive auf. Angeregt durch den Bibliotheksplan 73 und die in seinem Gefolge entstandenen weiteren Pläne haben sich gerade die Kommunalarchivare in den letzten Jahren verstärkt mit Archivplänen beschäftigt. Auf einer Arbeitstagung der Niedersächsischen Kommunalarchivare in Wilhelmshaven (1977) ergab z. B. die Durchleuchtung der für die Kommunalverwaltung grundlegenden Gutachten über Aufgabengliederung, Verwaltungsgliederung und Stellenbewertung, daß Aufgaben und Position der Archive in der Kommunalverwaltung praktisch ungeregelt sind. Daraus ist die Zielvorstellung erwachsen, einen Archivplan zu entwickeln, der den behördlichen Charakter der Archive und ihre Möglichkeiten als „quantifizierbare Informationsdienste“ stärker herausstellen soll. Dr. Borck formulierte seine Ausführungen in drei Thesen: 1. Archive sind Behörden der Informationsverwaltung — 2. Personalausstattung und Raumbedarf der Archive sind durch Richtzahlen zu sichern — 3. zu fordern ist ein flächendeckendes mehrstufiges Archivsystem.

Mit Dr. Totok hatte der VdA den Vorsitzenden des Deutschen Bibliotheksverbandes für ein Referat gewinnen können. Gerade die Bibliothekare haben sich im letzten Jahrzehnt verstärkt mit Planungsmodellen befaßt, und ihre Ergebnisse sind von den Archivaren mit Aufmerksamkeit registriert, zum Teil auch diskutiert worden. Ein Beispiel dafür ist der von Vertretern aller bibliothekarischen Verbände und Vereine gemeinsam erstellte Bibliotheksplan, der 1973 der Öffentlichkeit übergeben wurde und der sich nach seiner Intention als Entwurf einer umfassenden Bibliotheksversorgung für die Bundesrepublik Deutschland verstand. Die Zielvorstellung ist ein abgestuftes System

[2] Eine Kurzfassung des Referates s. unten Sp. 27ff.
[3] Eine Kurzfassung des Referates s. unten Sp. 35ff.
[4] Eine bearbeitete Fassung des Referats ist unten Sp. 39ff. veröffentlicht.
[5] Eine Kurzfassung des Referats wird in Heft 2/1980 des *Archivar* erscheinen.
[6] Der Wortlaut des Referats wird in Heft 2/1980 des *Archivar* erscheinen.
[7] Die Veröffentlichung des Referats ist für Heft 2/1980 des *Archivar* vorgesehen.

von Bibliotheken, das vertikal in vier Ebenen oder Stufen gegliedert ist und das durch ein horizontales Netz von institutsbezogenen Bibliotheken, vornehmlich Hochschul- und Spezialbibliotheken, ergänzt wird.

Im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Literaturversorgung zu erwähnen ist auch das IuD-Programm der Bundesregierung. Dahinter, so Dr. Totok, stehe die Absicht, einen besseren Zugang zu Informationen aus verschiedenen Fach- und Aufgabenbereichen sicherzustellen. Vorgesehen ist die Bildung von 16 Fachinformationssystemen, die sich um sog. Fachinformationszentren gliedern, die ihrerseits wieder zentralen Fachbibliotheken unterstellt bzw. zugeordnet werden sollen. Abschließend ging der Referent noch auf die Entwicklungsplanung wissenschaftlicher Bibliotheken ein. Unentbehrlich erscheint ihm dabei die Aufstellung plausibler Kriterien für die Bestandsgröße und -vermehrung dieser Bibliotheken. Auch sei Bibliotheksplanung nicht ohne bundesweite Forschungsplanung möglich. Umgekehrt könne Bildungs-, Kultur- und Wissenschaftspolitik heute ohne die dazugehörige Bibliotheksplanung nicht mehr sinnvoll betrieben werden.

Dr. Ketelaar, ein weiterer Gast dieses Archivtages, hatte sich bereits 1978 in einem im Auftrag der UNESCO angefertigten und der *18. Table Ronde* in Nairobi vorgelegten Bericht als Fachmann für Archivstatistik ausgewiesen. Sein durch Dias unterstützter Vortrag bot eine vorzügliche Einführung in dieses unter Kollegen durchaus kontrovers diskutierte Thema. Seine Ausführungen galten im wesentlichen der quantitativen Normung im Archivwesen, der Statistik im Archivbetrieb und den jüngsten Entwicklungen im internationalen Rahmen. Vorgestellt wurde eine Fülle von Beispielen aus dem archivischen Alltag, in denen Vorbereitung und Einsatz der Statistik sinnvoll erscheinen. Ob es um die Erfassung, Übernahme, Ordnung und Verzeichnung des Archivguts, um seine Konservierung oder Restaurierung geht, der Raumbedarf oder die Benutzungsfrequenz erfaßt werden sollen — auf allen diesen Gebieten erweist sich die Statistik als nützliches Instrument der Archivplanung. Nach den niederländischen Erfahrungen lassen sich Personalplanung und -einsatz auch in Archiven zuverlässig über die Statistik steuern.

Auch der Internationale Archivrat und die UNESCO benötigten zunehmend qualitative und quantitative Daten für ihre Planung. Notwendig sei in diesem Zusammenhang eine Vereinheitlichung der Statistiken, schon um vergleichbare Ergebnisse zu erleichtern (empfohlen wurde z. B. die Messung von Archivbeständen nach Regalmetern mit einer Tiefe von 26 und einer Höhe von 37 cm). Unter anderem soll eine Aufnahme der Archivstatistik in das Statistische Handbuch der UNESCO erreicht werden.

Die Diskussion dieses Nachmittags wandte sich einer Vielzahl von Detailfragen zu, insbesondere der Problematik von Meßzahlen und Kriterien für statistische Erhebungen. Erkennbar wurde indes ein wachsender Konsens, wonach Planung und Statistik auch für Archive längst unverzichtbare Hilfsmittel geworden sind. Verwiesen wurde bei dieser Gelegenheit auch auf den 1979 herausgegebenen Perspektivplan für die Staatliche Archivverwaltung in Baden-Württemberg.

Mehr dem Bereich der Normung gewidmet war die *Zweite Arbeitssitzung* am Vormittag des 10. Oktober. Den Auftakt bildete das Referat von Dr. Oldenhage über ein Reizthema deutscher Archivtage: das nicht vorhandene und angesichts des französischen *Loi des Archives* vom 3. Januar 1979 erst recht als fehlend empfundene deutsche Archivgesetz. Das oder die Gesetze hätten nach Dr. Oldenhage folgende Bereiche zu regeln: die Stellung der Archive innerhalb der Verwaltung, die Abgrenzung der Rechte der Benutzer und des Archivträgers unter Beachtung der berechtigten Belange Dritter und den Schutz historisch bedeutsamen Archivguts. Dringlich wird eine Gesetzesinitiative nach Auffassung des Referenten auch dadurch, weil die Denkmalschutzgesetzgebung der Länder keine befriedigenden Lösungen gebracht habe und die Datenschutzregelung das Recht der Wissenschaftsfreiheit bedrohe.

Der Denkmalschutz- und der Datenschutzgesetzgebung galten denn auch die beiden folgenden Vorträge. Dr. Maurer charakterisierte die siebziger Jahre als „Jahrzehnt der Denkmalschutzgesetzgebung". Gesetzliche Bestimmungen zum Denkmalschutz traten in diesem Zeitraum in zehn der elf Bundesländer in Kraft. Davon berührt sind auch die Rechtsgrundlagen von Schutz und Pflege schriftlicher Denkmäler. In sieben bzw. acht Bundesländern ist der Schutz des Denkmalrechts für Archive und Archivalien anwendbar, wenn auch in unterschiedlicher Form und befriedigend nur in Baden-Württemberg. Obwohl die Ausübung der Denkmalpflege zu den traditionellen Aufgaben der Archivverwaltung zählt, werden in keinem einzigen Denkmalschutzgesetz die Archivverwaltungen als Fachbehörden erwähnt. Wenn man, so Dr. Maurer, davon ausgehen muß, daß in den Bundesländern in absehbarer Zeit kein Archivgesetz erlassen wird, ist ein gesetzlich gesicherter Archivschutz nur im Rahmen des Denkmalschutzes möglich. Dr. Maurer plädierte daher für eine Erweiterung der Denkmalschutzgesetze, die dem Charakter der Archive und der fachlichen Zuständigkeit der Archivverwaltungen Rechnung tragen müsse.

Auch der nach Dr. Totok und Dr. Ketelaar dritte Gastreferent, Prof. Steinmüller, fand mit seinen Ausführungen viel Beachtung. Der Jurist, der mit mehreren maßgeblichen Gutachten und Arbeiten zum Datenschutz hervorgetreten ist, diskutierte sein Thema an vier Gruppen von Datenschutznormen: der Gewinnung der Urdaten, ihrer Weitergabe an das Archiv, der Datenverarbeitung im Archiv sowie der Übermittlung von Archivdaten an Dritte. Einige Gesichtspunkte mögen die vom Referenten herausgearbeiteten Schwierigkeiten im Verhältnis von Archiv und Datenschutz verdeutlichen. So dürfe nach jetziger Rechtslage ein Großteil der Archivdaten nicht an Archive übermittelt werden. Die bisherige Informationsgesetzgebung habe die Aufgabe der Archive schlichtweg übersehen. *De facto* seien die Archive durch die Datenschutzvorschriften handlungsunfähig geworden, den Archiven seien nachgerade Rechtsabteilungen zu empfehlen. Die Konsequenz erzwinge geradezu — allerdings unter anderen Voraussetzungen als die bisherige Diskussion — ein Archivgesetz in Form eines Archivdatengesetzes.

Die anschließende lebhafte Diskussion, in der vornehmlich Sachfragen zu dem Referat von Prof. Steinmüller gestellt wurden, machte noch einmal deutlich, wie praxisnah die Themen des diesjährigen Archivtages formuliert waren. Auch erscheint gerade nach den Erfahrungen dieses 53. Deutschen Archivtages eine Fortsetzung des nicht an fachliche oder nationale Grenzen gebundenen Gesprächs mit verwandten Disziplinen sowie mit Kollegen des archivischen Auslandes durchaus wünschenswert.

Veranstaltungen der Fachgruppen

Mitgliederversammlung des VDA und seiner Landesverbände

Das auf Kommunikation angelegte elastische Tagungsprogramm des Jahres 1979 bot allen Fachgruppen hinreichend Gelegenheit, in einer oder auch mehreren Sitzun-

gen ihre spezifischen Anliegen zu erörtern und den Meinungsaustausch zu fördern[8]. Übereinstimmend berichten die Fachgruppen von reger Diskussion und einer im Vergleich zu Vorjahren hohen Beteiligung. Bei der Fachgruppe 5 (Archivare an Archiven der Wirtschaft) zeigte sich z. B., daß die tatsächliche Teilnehmerzahl die Zahl der Voranmeldungen fast um das Dreifache übertraf und damit weit über früheren Zahlen lag.

Eine Neuerung im Vergleich zu vorangegangenen Archivtagen war die Sondersitzung der *Fachgruppe 1* (Archivare an staatlichen Archiven), die am 10. Oktober unter Vorsitz von Staatsarchivdirektor Dr. Gregor Richter (Sigmaringen) abgehalten wurde. Im Mittelpunkt der Diskussion standen Fragen des Berufsbildes, wobei insbesondere die Funktionen des gehobenen Dienstes ausführlich zur Sprache kamen. Im einzelnen referierten Dr. Loose über „Funktionsteilung zwischen höherem und gehobenem Dienst im Archiv: Modell und Wirklichkeit", Staatsarchivamtsrat Volker Buchholz (Detmold) über „Der Archivar des gehobenen Dienstes — Entwicklung eines Berufsbildes" und Archivoberrat Dr. Joachim Wild (München) über „Eine neue Laufbahn: der Archivar des mittleren Dienstes"[9].

Die *Fachgruppe 2* (Archivare an Stadtarchiven und Archiven sonstiger Gebietskörperschaften) traf sich am 10. Oktober im Rheinischen Landesmuseum, wo der Landschaftsverband Rheinland für die Archivtagsteilnehmer der Fachgruppen 2, 3 und 4 einen Empfang gab. Besichtigt wurde bei dieser Gelegenheit unter Leitung von Landesarchivdirektor Dr. Kurt Schmitz (Köln) die Ausstellung „Kostbarkeiten aus Rheinischen Archiven", die im Frühjahr anläßlich des 50jährigen Bestehens der Archivberatungsstelle und des Rheinischen Archivtages in Köln eröffnet worden war und anläßlich der Internationalen Archivwochen noch einmal in Bonn gezeigt wurde. Die gemeinsame Arbeitssitzung der genannten Fachgruppen galt der auch außerhalb Nordrhein-Westfalens als vorbildlich empfundenen nichtstaatlichen Archivpflege in Westfalen-Lippe und dem Rheinland. Die entsprechenden Referate hielten Ltd. Landesarchivdirektor Dr. Helmut Richtering (Münster) und Dr. Schmitz.

Nach der *itio in partes* berichtete Stadtarchivdirektor Dr. Hans-Eugen Specker (Ulm) über die Arbeit der auf dem Hamburger Archivtag eingesetzten Kommission, bei der es um die Prüfung der Frage ging, inwieweit ein gemeinsamer Archiventwicklungsplan für die Kommunalarchive aller Bundesländer aufgestellt werden könne. Ein solcher Plan wird von der Arbeitsgruppe befürwortet, eine Weiterführung der Vorarbeiten ist beschlossen. Einem aktuellen Thema der Kommunalverwaltung wandte sich das letzte Referat zu, in dem Städt. Oberarchivrat Dr. Hartmut Sander (Wuppertal) auf „Probleme der Archivierung der Einwohner-Meldekartei bei ihrer Umstellung auf EDV" einging.

Fachgruppe 3 (Archivare an kirchlichen Archiven) versammelte sich erstmals bereits am 8. Oktober. An eine Besichtigung des Deutschen Bundestages und des Bundesrates schloß sich eine Führung durch das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz an. Dabei wurden die Teilnehmer von dem Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, Prälat Dr. Joseph Homeyer, empfangen. Nach der Teilnahme an dem schon vorgestellten gemeinschaftlichen Programm der Fachgruppen 2—4 am 10. Oktober traf sich die Fachgruppe dann am selben Tage unter Leitung von Archivdirektor Dr. Bruno Neundorfer (Bamberg) zu einer weiteren Aussprache. Hier referierten Archivdirektor Dr. Toni Diederich (Köln) über „Das Historische Archiv des Erzbistums Köln" und Landeskirchenarchivrat Dr. Dietrich Meyer (Düsseldorf) über „Das Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland".

Fachgruppe 4, bereits durch die Referate von Dr. Richtering und Dr. Schmitz mitangesprochen, veranstaltete ebenfalls am 10. Oktober noch eine eigene Fachgruppensitzung unter Vorsitz von Fürstl. Archivdirektor Prof. Dr. Max Piendl (Regensburg). Das vorgesehene Referat über „Magazine und Aufstellungssysteme für Archivalien in Adelsarchiven" wurde zurückgestellt zu Gunsten einer allgemeinen Aussprache.

Die Archivare der Wirtschaft *(Fachgruppe 5)* tagten am 10. Oktober unter Vorsitz von Archivdirektor Dr. Ottfried Dascher (Dortmund) beim Deutschen Industrie- und Handelstag (DIHT) in Bonn. Grußworten des stellv. Hauptgeschäftsführers des DIHT, Rechtsanwalt Werner Junge, und des Vorsitzenden der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare, Dr. Klaus Huegel (Stuttgart), folgten Referate von Manfred Simon (Firmenarchiv der Hoechst AG, Frankfurt/Hoechst) über „Möglichkeiten und Grenzen der Planung in Archiven der Wirtschaft" und Erwin Zwigart (Firmenarchiv Ciba-Geigy AG, Basel) über „Auswirkungen von Fusionen auf Firmenarchive". Anstelle des verhinderten Referenten über „Historische Dokumentation und ihre Bedeutung aus der Sicht der Unternehmen" (Dr. Dieter Bosch, Daimler-Benz AG, Stuttgart) konnte Archivoberkommissär Dr. Lorenz Mikoletzky (Wien) für einen Erfahrungsbericht über das Wirtschaftsarchivwesen in Österreich gewonnen werden. Die bereits in Hamburg 1978 eingeleitete Öffnung der Fachgruppe für einen Meinungsaustausch mit dem Ausland wurde mit zwei Referaten und Teilnehmern aus sieben Ländern fortgesetzt.

Ein umfängliches Programm, das sich über den 8. und über den Nachmittag des 10. Oktober erstreckte, hatte die *Fachgruppe 6* (Archivare an Parlamentsarchiven und Archiven politischer Parteien und Organisationen) vorbereitet. Unter Vorsitz von Oberstaatsarchivrat Dr. Günther Bradler (Stuttgart) referierten Ministerialrat Dr. Hans Schepers (Bonn) und Regierungsdirektor Dr. Hans-Dieter Mann (Bonn) mit acht weiteren Bonner Kollegen über das umfassende Thema „Parlamentsinformationssystem". Der Anschauung diente der Abruf von Informationen auf dem Bildschirm. Mit einer Besichtigung verbunden war der Vortrag von Oberarchivrat Dr. Günther Weller (Bonn) über „Das Historische Archiv im Parlamentsarchiv des Deutschen Bundestages", der sich zugleich als Beitrag zum Problem der Aktenkassation und zur Archivierung moderner Informationsträger verstand. Den Abschluß bildete eine Sitzung in der Konrad-Adenauer-Stiftung am 10. Oktober. Vorgestellt wurden von Dr. Klaus Gotto (Bonn) „Das Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V." mit Besichtigung sowie „Das Bayerische Landtagsarchiv und Landtagsamt seit 1819" von Regierungsrätin Dr. Monika Schlichting (München).

Die stets lebendige *Fachgruppe 7* (Archivare an Presse-, Rundfunk- und Filmarchiven) unter Leitung von Marianne Englert (Frankfurt) besichtigte am 10. Oktober das Dokumentationszentrum der Bundeswehr und ließ sich anschließend im Gesamtdeutschen Institut — Bundesanstalt für gesamtdeutsche Angelegenheiten von Klaus Laisiepen über das dortige Informationssystem unterrichten.

[8] S. auch die Berichte über die Sitzungen der einzelnen Fachgruppen unten Sp. 47ff.

[9] Kurzfassungen der Referate Loose, Buchholz und Wild s. unten Sp. 59ff.

Die in Hamburg neu konstituierte *Fachgruppe 8* tagte am selben Tage unter Leitung von Oberstaatsarchivrat Dr. Volker Schäfer (Tübingen) mit 21 Teilnehmern in der Universität und im Beethoven-Haus. Hier referierten Akad. Oberrat Dr. Paul Schmidt (Bonn) über „Das Universitätsarchiv Bonn" und Prof. Dr. Martin Staehelin (Bonn) über „Das wissenschaftliche Beethoven-Archiv Bonn".

Über die Sitzung des *Landesverbandes Nordrhein-Westfalen* im VdA, der am Dienstag, dem 9. Oktober, 8.30 Uhr unter Vorsitz von Landeskirchenrat Dr. Hans Steinberg (Bielefeld) tagte, und über die *Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Archivare* am Mittwoch, dem 10. Oktober, 11.45 Uhr, auf der unter Leitung von Prof. Franz die Einsetzung eines Ausschusses zur Ausbildungsreform beschlossen wurde, wird in diesem Heft an anderer Stelle berichtet[10].

Rahmenveranstaltungen

Ein breit gefächertes Angebot von Empfängen, Ausstellungen, Führungen und Studienfahrten ergänzte das offizielle Programm des 53. Deutschen Archivtages. Auf Einladung der Stadt Bonn trafen sich die Vertreter der ausländischen Archivverwaltungen und Archivarsverbände sowie der Vorstand des Vereins deutscher Archivare bereits am Dienstag, dem 9. Oktober, 12.30 Uhr zu einem gemeinsamen Essen. Für 17.45 Uhr stand für die Teilnehmer des Archivtages eine Besichtigung der vom Bundesarchiv veranstalteten und schon erwähnten Ausstellung „30 Jahre Bundesrepublik Deutschland" auf dem Programm, an die sich ein kleiner Empfang des Bundesministers des Innern anschloß. Zu Ehren der ausländischen Teilnehmer war dann für 19.30 Uhr zu einem Empfang in die Vertretung des Landes Niedersachsen mit einer Begrüßung durch Staatssekretär Haßengier eingeladen. Damit verbunden war eine Besichtigung der Ausstellung „Von London bis Byzanz. Die Territorien Niedersachsens in ihren Beziehungen zum Ausland", die von der Niedersächsischen Archivverwaltung als Beitrag zu den Internationalen Archivwochen konzipiert worden war. Wie die schon erwähnten Ausstellungen des Bundesarchivs und des Landschaftsverbandes Rheinland war auch diese Ausstellung während der gesamten Tagungsdauer für die Teilnehmer geöffnet. Dem Anliegen der Internationalen Archivwochen, ein breiteres Publikum anzusprechen, wurde mit diesen drei anspruchsvollen Ausstellungen zweifellos beispielhaft entsprochen. Die Reihe der gastlichen Einladungen beschloß der Empfang durch den Oberbürgermeister der Stadt Bonn im Alten Rathaus am Mittwoch, dem 10. Oktober, 20.30 Uhr.

Besondere Führungen waren angeboten durch das Stadtarchiv und die Wissenschaftliche Stadtbibliothek Bonn, durch das Politische Archiv der Friedrich-Naumann-Stiftung, durch das Archiv der Sozialen Demokratie (Friedrich-Ebert-Stiftung), durch das Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. und durch die Außenstelle Zwischenarchiv des Bundesarchivs in St. Augustin. Unterschiedliche Interessen versuchten auch die Studienfahrten zu berücksichtigen. Eine Studienfahrt galt der Rheinischen Braunkohle. Hier wurden das Informationszentrum der Rheinischen Braunkohle AG und ihr Zentralarchiv auf Schloß Paffendorf sowie der Tagebau Fortuna und ein Rekultivierungsgelände besichtigt. Eine weitere Fahrt führte zu dem bekannten Rheinischen Freilichtmuseum Kommern (Landesmuseum für Volkskunde), nach Schloß Brühl und dem Nordrhein-Westfälischen Personenstandsarchiv Rheinland. Die dritte Studienfahrt schließlich nach Rhöndorf und Schwarzrheindorf war mit einer Besichtigung der Ausstellung „Konrad-Adenauer-Dokumente aus vier Epochen deutscher Geschichte" im Konrad-Adenauer-Haus verbunden und schloß die Besichtigung der romanischen Doppelkirche Schwarzrheindorf mit ein.

Würdigung und Ausblick

Der im Zeichen der Internationalen Archivwochen stehende 53. Deutsche Archivtag fand wiederum ein erfreuliches Echo in den Medien und in der Öffentlichkeit. Er förderte das Gespräch auf internationaler Ebene, er betonte die gemeinsamen Interessen mit Bibliothekaren und Dokumentaren, er stellte sich den drängenden Zeitfragen von Normung und Planung und bot in den Fachgruppen hinreichend Gelegenheit, auch den unmittelbaren Erfahrungsaustausch zu pflegen. Die Rahmenveranstaltungen sorgten für Atmosphäre, und das persönliche Gespräch kam nicht zu kurz.

Auf dem 54. Deutschen Archivtag wird man sich in Heilbronn 1981 wiedersehen. Vorerst gilt es jedoch, sich auf den 9. Internationalen Archivkongreß einzustellen, der vom 15. bis 19. September 1980 in London stattfindet. Es bleibt zu hoffen, daß viele Kolleginnen und Kollegen den Kongreß besuchen und die Möglichkeit nutzen, ihr Fachwissen zu vertiefen und darüber hinaus auch persönliche Kontakte aufzubauen und zu pflegen.

[10] S. unten Sp. 149ff. (Mitgliederversammlung) und Sp. 158 (Landesverband Nordrhein-Westfalen).

Archive im Spannungsfeld zwischen Verwaltung, Forschung und Politik

Vortrag des 53. Deutschen Archivtages*

Von Hans Booms

Die Vorfälle, an die ich meine Betrachtungen anknüpfen möchte, liegen erst fünf Jahre zurück. Da geriet das Bundesarchiv wegen einer „Dokumentation der Vertreibungsverbrechen" in die Schlagzeilen der Medien. Das im Archiv verfertigte Ergebnis eines Regierungsauftrags der Großen Koalition von 1969 entsprach nicht mehr den politischen Koordinaten der Sozialliberalen Koalition des Jahres 1974. Wenig später nur — und seither mit schöner Regelmäßigkeit — brachte und bringt das amerikanische *Document Center* in Berlin das Bundesarchiv in das öffentliche Interesse von Politikern und Journalisten. Im vergangenen Jahr, im Verlaufe und auf dem Höhepunkt der öffentlichen Auseinandersetzungen um den baden-württembergischen Ministerpräsidenten Filbinger, wurde das Bundesarchiv für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vollends „zum Poli-

* Gekürzte Fassung, die der Redner freundlicherweise zur Verfügung stellte. (Anm. d. Schriftl.)

tikum"[1]; offenbar so nachhaltig, daß noch im Juni dieses Jahres dieselbe Zeitung die an sich erfreuliche Meldung darüber, daß die Bundesregierung endlich beschlossen hatte, die Kabinettsprotokolle der ersten Adenauer-Regierung durch das Bundesarchiv der Forschung zur Verfügung zu stellen, mit der Formulierung begann: „Das Bundesarchiv steht wieder einmal im aktuellen politischen Interesse"[2]. Mag dies mancherlei meinen. Aber liegt nicht hinter dieser Feststellung auch ein unausgesprochener Vorwurf, daß dort, mitten ins aktuelle politische Interesse, Archive ja nun eigentlich nicht hingehören?

Nehmen wir diese Erfahrungen des Bundesarchivs, die sich aus dem aktuellen Repertoire mühelos noch vermehren ließen, nehmen wir solche archivischen Erfahrungen einmal als symptomatisch an für die Pluralität archivischer Institutionen, nicht nur in der Bundesrepublik, sondern in der ganzen Welt. Denn ich bin sicher, daß nahezu jeder unter uns, oder doch zumindest viele von uns, mit ihren Archiven vergleichbare Erfahrungen gemacht haben, wann immer wir solches auf den jeweiligen Wirkungskreis in den Archiven der Länder, der Kommunen, der Wirtschaft usw. übertragen. Treffen demnach wir Archivare, wir alle gemeinsam, ausgangs der siebziger Jahre noch immer auf einen Rest jener Mentalität, die letzte Reminiszenzen noch nicht hat loswerden können, daß ein Archiv einstmals spinnwebüberzogener Hort Spitzwegscher Idylle war, daß ein Archiv einstmals abseitiger Ort esoterischer Gelehrsamkeit war, Assoziationsauslöser für Aktenstaub, Muff und trocknes Tun? Erwartet man auch heute noch Archive als traditionell stille Orte abgeschiedener Arbeit an abständigen Akten, die, sobald sie erst ans Licht der Öffentlichkeit geraten, sich nicht mehr im Stande der Unschuld befinden? Büßt also ein Archiv, das ins aktuelle politische Interesse gerät, ins Spannungsfeld der Öffentlichkeit, den existentiell unverzichtbaren Ruf ein, Garant methodisch gesicherter Objektivität, Quelle unverbrüchlicher Sachaufrichtigkeit zu sein? Denaturiert ein Archiv, dem solches widerfährt, nicht unvermeidbar zum Handlanger der Politik, zum Werkzeug der Administration? Zweifellos für Archive eine bedrohliche Frage. Sie bedarf drum erst recht der abwägenden Antwort.

Doch sei an dieser Stelle vorweg auch die Gegenfrage aufgeworfen, ob denn Archive überhaupt noch frei sind in ihrer Entscheidung, ob sie Öffentlichkeit wollen oder nicht, oder ob nicht archivische Bezüge ins öffentliche Leben hinein inzwischen nicht nur nicht mehr unvermeidbar, sondern sogar unausweichbar geworden sind. Die *Deutsche Zeitung* schrieb im April dieses Jahres in einem Artikel[3], der sich mit dem Bundesarchiv befaßte, von dem „nur scheinbar unpolitischen Geschäft des Aktenhütens". Trifft diese Feststellung etwa zu? Sind beim Umgang mit zeitgenössisch erwachsenem archivfähigen Material unter zeitgeschichtlichen Wertbezügen und Fragestellungen politische Implikationen für Archive noch vermeidbar?

Um darauf zu antworten, sei vorweg gefragt, wie denn die Archive überhaupt in die Öffentlichkeit geraten sind. Was hat sich denn, wenn es früher nicht so war, verändert, seit erst vor einem Jahrzehnt, auf dem Deutschen Archivtag in Kiel 1969, der archivische Bezug zur Öffentlichkeit archivtheoretisch untersucht wurde?[4] Nun, die Feststellung ist berechtigt, daß die Archive seither bekannter geworden sind. Von ihrer Aufgabe, von ihrer Tätigkeit besitzt die Öffentlichkeit inzwischen unzweifelhaft mehr Vorstellungen als früher.

Zu diesem größeren Bekanntheitsgrad haben in den letzten Jahren mehrere Faktoren beigetragen. Zum einen dieser: Nach Jahren allseits beklagter Geschichtsmüdigkeit, nach einer verdrießlichen Zeitspanne voller Jeremiaden über die Geschichtslosigkeit, über das historische Orts- und Standpunktdefizit unserer Gesellschaft scheint die Welt ganz offenbar wieder geschichtsbewußter geworden zu sein. Was zunächst auf der sogenannten Nostalgiewelle gefühlsträchtig hochzuschwimmen begann, hat sich inzwischen kulturbewußter ausgebreitet, ins Geistige hinein ausgeweitet. Der Dorfbrunnen ist wieder in den Mittelpunkt dörflichen Lebens gerückt worden. In den Städten besinnt man sich allenthalben wieder auf die Geschichte des Stadtviertels, in dem man Wohnung genommen hat. Diese Veränderung verdeutlicht uns noch viel massentümlicher die Resonanz, die Geschichtsstoff verarbeitende Fernsehfolgen finden, die die großen Ausstellungen über die Staufer, die Wittelsbacher u. a. gefunden haben. Das zeigt uns auch das seit Jahren anhaltende Dauerinteresse an der Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte des Bundesarchivs in Rastatt. Als die Arsenale solcher und anderer Ausstellungen, als die Aufbewahrungsorte beredter Zeugnisse unserer Geschichte sind die Archive stärker in das Bewußtsein der Bevölkerung gedrungen und damit mehr in das öffentliche Interesse hineingerückt.

Zum anderen ist es unverkennbar, daß die Politiker inzwischen die Nützlichkeit der Archive und daher die Notwendigkeiten, sie etwas mehr zu unterstützen, besser erkannt haben als früher. Unverkennbar auch weiß inzwischen die politische Führung, daß sie auf historische Informationen nicht verzichten kann, daß politisches Handeln aus historischem Bewußtsein heraus geschehen muß und daß es Aufgabe der Archive sein kann und sein sollte, politischen Entscheidungen jeweils ihre historische Dimension zu geben. Das dadurch geweckte politische Streben, auch die Archive politischen Zwecken nutzbar zu machen, hat die Archive am kräftigsten dem Rampenlicht der Öffentlichkeit näher gebracht.

Diese Verlagerung zur Öffentlichkeit hin wurde in den zurückliegenden Jahren auch von den Verwaltungen mit verursacht. Dies findet seine Erklärung darin, daß die Verwaltungen, seit wir um 1969, wie es oft hieß, ins Informationszeitalter eingetreten sind, in erheblich gesteigertem Maße der Informationen bedürftig geworden sind. Mögen auch die damals euphorisch geplanten sogenannten gesamtgesellschaftlich integrierten Informationssysteme in der Utopie oder allenfalls nach ersten Ansätzen steckengeblieben sein, so ist — dessen ungeachtet — das Wissen aber, daß effiziente Politik heute nicht mehr ohne Inanspruchnahme wissenschaftlich aufbereiteter Informationen betrieben werden kann, in den Behörden und Ämtern längst Allgemeingut geworden. Eine funktionierende Demokratie, so weiß man, setzt eine funktionierende Verwaltung voraus. Um dementsprechend funktionieren zu können, bedarf die Verwaltung auch einer auf Kontinuität gegründeten und einer auf Sach- und Erfahrungswissen der Vergangenheit aufbauenden administrativen Entwicklung. Der dadurch intensivierte Bezug von Verwaltung und Archiv hat auch das öffentliche Interesse an den Archiven wachsen lassen.

Nicht minder aber haben dann die Archivare selbst zum gewandelten Verhältnis von Archiven zur Öffentlichkeit beigetragen. Ihnen ist im Verlauf der siebziger Jahre

[1] *Frankfurter Allgemeine* vom 13. Juli 1978, Nr. 147, S. 2.
[2] *Frankfurter Allgemeine* vom 23. Juni 1979, Nr. 143, S. 2.
[3] *Deutsche Zeitung. Christ und Welt* vom 27. April 1979, S. 4.
[4] Hans Booms, Öffentlichkeitsarbeit der Archive — Voraussetzungen und Möglichkeiten, in: Der Archivar 23, 1970, Sp. 15—32.

immer klarer geworden, daß man unter den Gesetzen der pluralistischen Massengesellschaft nicht ohne den Anschein gedeihen kann, für das Gemeinwesen, für den Staat, die Stadt, den Industriebetrieb nützlich zu sein[5], daß es gilt, archivische Arbeit in öffentliches Interesse umzusetzen. Und den Archivaren wurde auch bewußt, daß archivische Öffentlichkeitsarbeit mit archivischer Selbstdarstellung beginnt, daß archivische Selbstdarstellung jedoch ein archivisches Selbstverständnis voraussetzt, das die erforderliche Affinität zur gesellschaftlichen Umwelt besitzt, so daß eine Beziehung zwischen Archiv und Öffentlichkeit überhaupt erst herstellbar wurde. Solche Möglichkeiten zu sehen und Formen archivischer Selbstdarstellung zu beherrschen, haben die Archivare dann offenbar rasch gelernt.

Blicken wir zurück, so läßt sich mit Recht feststellen, daß die Archive allgemein bekannter geworden sind, daß sie stärker in das Interesse der Öffentlichkeit geraten sind. War nun dieser Weg ein Weg ins Abseits, in eine Gefährdung, wie unsere einleitenden Fragen nahegelegt haben könnten? Ich möchte antworten: Selbst wenn! Auch wenn es so wäre, daß archivarische Öffentlichkeitsarbeit, weil sie das allgemeine Interesse und die allgemeine Sensibilität für archivische Angelegenheiten in der Öffentlichkeit gesteigert hat, Gefahren für die Archive, Gefährdungen für Archivare heraufbeschworen haben sollte, so war dieser Weg unter den Existenzbedingungen öffentlich getragener Einrichtungen in demokratischen Gemeinwesen ein unvermeidbarer, ein notwendiger Weg. Ihn rückwärts zu gehen, zurück in die Verborgenheit, wird niemand raten können, wird auch niemand verantworten wollen, selbst wenn wir uns vor Augen zu halten haben, daß im letzten Jahrzehnt berufliches Scheitern an politischen Konstellationen auch für Archivare vorstellbar geworden ist, denken wir etwa an den Rücktritt des niederländischen *Rijksarchivaris* vor etwa einem Jahrzehnt, denke ich an den kürzlichen Amtsverzicht des *Archivist of the United States*.

Unvermeidbar ist damit eine neue Beurteilungskategorie in das berufliche Anforderungsprofil der Archivare aufzunehmen. Archivisches Management heute erfordert nicht mehr nur archivfachliche Versiertheit, historisch-wissenschaftliche Begabung, Personalführungs- und organisatorische Fähigkeiten. Archivisches Management heute verlangt inzwischen auch Sensibilität und Augenmaß, Flexibilität und Standfestigkeit, um sich im Spannungsfeld politischer Kräfte durchzusetzen und erfolgreich zu bewegen. In öffentlicher Verantwortung zu leben, ist auch für Archivare, je nach Wirkungskreis mehr oder weniger, eine Existenzkategorie geworden. Ob dies vom einzelnen Archivar noch gewollt wird oder nicht, ob dies vom Berufsstand erstrebt wird oder nicht, ist nicht mehr ausschlaggebend. Seit archivarische Arbeit immer stärker auf zeitgenössisch erwachsenes Verwaltungsschriftgut und sonstiges archivfähiges Gut bezogen ist, seit archivarisches Arbeiten auch, *nolens volens*, immer erheblicher mit zeitgeschichtlichem Forschen verbunden ist, seither steht der Archivar in einer unabdingbaren Verantwortlichkeit vor der Öffentlichkeit, vor seinem Gemeinwesen da.

Diese öffentliche Verantwortlichkeit des Archivars fordert zweierlei Imperative: Der eine richtet sich an den Archivar, der andere an Regierung und Verwaltung. Vom Archivar verlangt diese Bedingtheit öffentlicher Existenz, daß er niemals auch nur den allerkleinsten Anlaß gibt, Zweifel zu erhärten an der unverbrüchlichen Objektivität, mit der er seine gesellschaftsbezogene Arbeit verrichtet, Zweifel zu erhärten an seiner Unvoreingenommenheit, seiner Unbestechlichkeit, seiner Wahrheitsliebe, kurz an seinem Berufsethos.

Mag manchem dies hier als etwas pathetisch geratene Deklamation vorkommen, wie jeder Berufsstand bei Tagungen und Kongressen es gerne für sich in Anspruch nimmt. Ich möchte dennoch auf Berechtigung wie Notwendigkeit beharren, diese — sicher auch anderenorts zu erhebende — Forderung als eine auf die archivische Tätigkeit in besonderer Weise bezogene berufliche Seinskategorie in Anspruch zu nehmen. Archive haben — und mit ihnen die Archivare — in besonderer Weise darauf bedacht zu sein, an der Integrität ihres fachlichen Wirkens keinen Zweifel aufkommen zu lassen. Das liegt zum einen darin begründet, daß sie eine — wie man sich zu sagen gewöhnt hat — gesellschaftsrelevante Tätigkeit ausüben, zum anderen darin, daß ihre Arbeitsergebnisse von den Faktoren beansprucht werden, die das Spannungsfeld öffentlichen Lebens ausmachen: den Politikern, den Verwaltungen und den Faktoren der nichtinstitutionalisierten Öffentlichkeit: ich denke an die Forschung, an die Medien, den Bürger schlechthin.

Gesellschaftsrelevante Tätigkeit des Archivars? Gesellschaftsbedeutendes Tun? Signalisieren solche Töne nicht ein gerüttelt Maß archivarischen Narzismuß? Mir scheint nein, betrachtet man nur gründlich genug die archetypische Tätigkeit des Archivars. Sie läßt sich in drei Aktionsarten dynamisieren oder — anders betrachtet — in drei zwar unterschiedliche, aber einander dennoch voraussetzende und bedingende Tätigkeitsfelder ausbreiten: Das Erfassen der bei der Regierungstätigkeit und im Verwaltungshandeln entstandenen Informationsträger — das erschließende Bewerten dieser Materialien einerseits und das auswertende Vermitteln dieses historischen Stoffes andererseits. Dies ist — schlaglichtartig beleuchtet — der archivische Prozeß des Umformens von Verwaltungsschriftgut und anderer Informationsträger in Geschichtsstoff, in Geschichtsquellen, in Überlieferung, die es der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen gilt. Nehmen wir, um zu überzeugen, andere Bilder zu Hilfe, so lassen sich Archive präsentieren einerseits als Umform- und Veredelungsanstalten von Verwaltungsrohstoff in geschichtlichen Quellenstoff, andererseits als Vermittler von historischen Informationen, wobei sie sich als Lieferanten bzw. Produzenten von entweder noch ungeformtem geschichtlichen Quellenstoff in Einzelauskünften oder von ausgeformten Quellenstoffprodukten, etwa in Gestalt von Gutachten, Abhandlungen, Editionen oder Ausstellungen, betätigen können.

Mag das Erfassen und Zusammentragen von Niederschlag des Verwaltungshandelns neben Fleiß und Energie noch weniger gesellschaftsbezogenes Bewußtsein erfordern, beim Ausleseprozeß des Bewertens ist dies entschieden anders[6]. Hier hat der Archivar aus dem Überblick über den Gesamtanfall heraus eine Umfangreduzierung vorzunehmen unter qualitativer Verdichtung. Er hat durch Ausmerzen des Überflüssigen, des Archivunwürdigen, ein Optimum an Dokumentation mit einem Minimum an Dokumenten herzustellen. Von allgemeinerer Bedeutung für die Öffentlichkeit, von sogenannter gesellschaftlicher Relevanz, wird dieser Prozeß dadurch, daß es Archivare sind, die darüber befinden, welche Ereignisse, welche Vorgänge und welche Entwicklungen des gesellschaftlichen Lebens dokumentiert werden und damit der Erinnerungs-

[5] Vgl. hierzu: Hans Booms, a.a.O.

[6] Vgl. hierzu und zum folgenden: Hans Booms, Gesellschaftsordnung und Überlieferungsbildung. Zur Problematik archivarischer Quellenbewertung, in: Archivalische Zeitschrift 68, 1972, S. 3—40.

möglichkeit der Gesellschaft erhalten bleiben und welche nicht. Und niemand bislang kontrolliert sie dabei, niemand überprüft, was und weshalb sie es für Wert befinden und aufbewahren oder verwerfen. Es erfordert viel Disziplin, viel Übung im kritischen Umgang mit der eigenen Subjektivität, wenn man im Prozeß des Auswählens, dem ja ein Prozeß des Wertens zugrundeliegen muß, den Konflikt zwischen zeitgenössischer persönlicher Wertung und zeitgeschichtlich verbindlicher Gewichtung historischer Phänomene zugunsten einer objektiv gerechten, ausgewogenen und unverzerrten Überlieferung aus der Gegenwart für das Geschichtsbild der Zukunft verantwortungsvoll bestehen will.

Wenn Geschichte, wie es hieß, jeden etwas angeht, dann ginge eigentlich jeden auch die Überlieferungsbildung der Archivare etwas an, denn die vom Archivar gestaltete Überlieferung verhält sich zum späteren Geschichtsbild, das die Historiker zu malen haben, wie ein Grobraster zum ausgefüllten Muster[7].

Von nicht minderer, sondern von gleichartiger gesellschaftlicher Bedeutung ist der andere Pol archivarischer Betätigung, ist die Vermittlung der so verfaßten historischen Informationen an die Öffentlichkeit[8]. Ob er sich dieser Formen aktiv zu bedienen hat oder ob er ausschließlich auf das Anlaufen der Interessenten wartet, war im Fachgespräch lange umstritten, ist noch heute nicht unumstritten. Wenn ich auch meine, daß wir Archivare uns nicht darauf beschränken können, nur einen archivischen Selbstbedienungsladen für die informationshungrige Öffentlichkeit mit archivalischem Vorrat stets aufgefüllt zu unterhalten, sondern historische Informationen aktiv an Interessenten heranzutragen haben, so ist in diesem Zusammenhang nur wichtig, daß diese Vermittlung an die Gesellschaft mit derselben Integrität geschieht wie das Bewerten des Geschichtsstoffes für die Gesellschaft. Der Archivar hat — und dies nimmt ihn in zunehmendem Maße in Anspruch — als Zeitgenosse erfahrene Geschichte zu dokumentieren, um diese Dokumentation als historisches Erkenntnismaterial weiterzuvermitteln. Darin liegt seine Verantwortlichkeit vor der Öffentlichkeit und dies ist, wie ich es vorhin nannte, einer der beiden Imperative.

Der zweite ist an Regierung und Verwaltung heranzutragen, an den Arbeitgeber. Diese Notwendigkeit erwächst aus der sozialen Stellung der Archivare, denn sie sind der weit überwiegenden Zahl nach Beamte, anderenfalls Angestellte in abhängigen Stellungen — mag auch mancher unter uns im Alltagseinerlei sich dennoch wie ein freier König in seinem Reich empfinden. Entscheidend ist hier, daß der Archivar im Prinzip für seine berufliche Tätigkeit ein weisungsgebundener Funktionär ist, der, eingebunden in seine administrativen Hierarchien, seine Aufträge entgegenzunehmen hat. Man kann ihn ohne Federlesens zum Handlanger der Politik, zum Werkzeug der Administrationen machen. So jedenfalls tauchen immer wieder mal Verdächtigungen in der Öffentlichkeit auf, werden Anwürfe erhoben, Befehlsausführer, gar Hofhistoriographen zu sein. Wir Archivare sollten das ganz ernst nehmen und die Gefahr sehen, die darin lauert. Denn kann dies nicht zurückgewiesen werden, wird dies gar erhärtet, ist der unverzichtbare Ruf, ist das unantastbare Bild des Archivs, ein Garant unverbrüchlicher Objektivität zu sein, Hüter historischer Wahrheit zu sein, erschüttert, wenn nicht dahin.

Drum bleibt jetzt zu fragen, wieviel Weisungsungebundenheit bleibt denn dem weisungsgebundenen Archivar? Doch ohne Umschweife ist diese Frage mit der kategorischen Forderung zu beantworten, daß die Weisungsgebundenheit des Archivars einer fundamentalen Einschränkung bedarf, einer radikal prinzipiellen. Die Weisungsgebundenheit muß die Weisungsungebundenheit für das Ergebnis fachlichen Arbeitens respektieren. Archivarische Arbeit ist methodisch zu vollziehen. Methodisch vollzogene Arbeit hat man sich gewöhnt als wissenschaftlich zu definieren. Es ist ein fundamentales Gesetz wissenschaftlichen Arbeitens, daß sie offen stehen muß für das Ergebnis. Das gilt auch für archivarische Tätigkeit. Was zur Dokumentation unserer Gegenwart für das Geschichtsbild der Zukunft aufzuheben ist, kann nicht, darf nicht von Weisungen abhängen. Welche historischen Informationen in einer öffentlich als interessant empfundenen Angelegenheit vom Archivar zutage gefördert werden, kann und darf nicht tagesopportunistisch bestimmt werden, sondern hat sich, außer an Gesetz und allgemeiner Vorschrift, nur am aufrichtig wiedergegebenen Sachverhalt zu orientieren.

Diese Weisungsungebundenheit des weisungsgebundenen beamteten oder sonstwie dienstrechtlich abhängigen Archivars ist unverzichtbar. Diese Freiheit für das methodisch ermittelte oder für das forschend gefundene und öffentlich präsentierte Ergebnis ist unaufgebbar. Für dieses Freibleiben hat der Archivar gegebenenfalls zu kämpfen, diese fachliche Position hat er zu behaupten. Das kann Konflikte eintragen, das kann — im äußersten Falle — disziplinarrechtliche Schritte zur Folge haben. Doch unvergleichbar schlimmer als solches ist der Schaden, den ein Archiv, den Archivare erleiden, wenn in der Öffentlichkeit der Argwohn, der weisungsgebundene Archivar habe weisungsgemäß mit historischen Informationen Manipulationen betrieben, nicht mehr zerstreut werden kann. Dann und nur dann erfährt ein in die Schlagzeilen, in den Mittelpunkt öffentlichen Interesses geratenes Archiv Einbußen an seiner Integrität, an seinem Image, ein Hort unverbrüchlicher historischer Wahrheit zu sein. Nur dann können ihn weisungsgemäße Aufträge zum Handlanger der Politik stempeln, zum Werkzeug der Administration herabsetzen.

Archive im Spannungsfeld zwischen Verwaltung, Forschung und Politik[9] ... Wie stellen sich zwischen diesen Faktoren Beziehungen überhaupt her und weshalb baut sich zwischen ihnen ein Spannungsfeld überhaupt auf? Salopp ließe sich antworten: wie immer in der Welt über Interessen, über konkurrierende Interessen. Um dies näher zu begründen, wäre zu untersuchen, welches öffentliche Interesse Archive denn überhaupt finden. Zu diesem Zweck wollen wir hier den generationenalten Streit, ob nun Archive mehr Verwaltungsbehörden oder mehr Forschungsanstalten sind, nicht aufgreifen, sondern kurzerhand von der Feststellung ausgehen, daß Archive rundum tätige Dienstleistungsanstalten für die Öffentlichkeit sind[10]. Da ist dann einmal ihre Aufgabe, Sachkontinuität gewährleistende Dienstleistungsanstalt für die Verwaltung zu sein. Da ist zum anderen ihre Aufgabe, mit Hilfe von Gutachten den Politikern für den politischen Entscheidungsprozeß historische Erfahrungen zuzuführen. Da ist schließlich ihre Aufgabe, Archivgut als Anschauungsmaterial in den Prozeß öffentlicher Bildungsarbeit einzuschleusen, und da ist, zu guter Letzt, ihre Aufgabe, Archivgut als Quellenmaterial in den gesellschaftlich benötigten Deutungsprozeß

[7] Vgl. Hans Booms, Gesellschaftsordnung und Überlieferungsbildung, a.a.O. S. 36—38.

[8] Vgl. hierzu Hans Booms, Öffentlichkeitsarbeit, a.a.O. Sp. 29—32.

[9] Um bei dem vorformulierten Thema nicht mit dem modernen Politikbegriff in Konflikt zu geraten, wird in diesem Zusammenhang Politik lediglich als das Interessenfeld der Politiker verstanden und „Forschung" als Teil von Öffentlichkeit.

[10] Vgl. hierzu: Peter Bucher, Wechsel in der Leitung des Bundesarchivs, in: Der Archivar 26, 1973, Sp. 73.

der historischen Wissenschaften einzubringen. Dies ist, so möchte ich es hier als Anknüpfungspunkt festhalten, das Leistungsangebot der Archive. Fragen wir nun, auf welches Interesse dieses Angebot in der durch Politiker, durch Verwaltung und Forschung verkörperten Öffentlichkeit stößt.

Das Verhältnis der Politiker zum Archiv läßt sich — fasse ich die Erfahrungen des Bundesarchivs der letzten Jahre sowie die mir zugänglichen Informationen aus anderen Archiven zusammen — dahingehend charakterisieren, daß die Beziehungen insgesamt ganz eindeutig an Vielfältigkeit zugenommen haben und enger geworden sind. Dabei steht ganz deutlich im Vordergrund das Interesse der Politiker am Archiv als bildungspolitischem Instrument. Das Archiv als außerschulischer Lernort, der sich für die Schulbildung wie für die Erwachsenenbildung verwenden läßt, findet zunehmend Anklang. Politiker drängen Archivare, historische Ausstellungen zu gestalten, hegen den Wunsch, archiveigene Bildungsangebote aufzubauen, um allgemein zugängliche, zeitnahe und vom Bürger reflektierbare historische Themen in den öffentlichen Bildungsprozeß einzubringen.

Daran gemessen scheint das Interesse der Politiker an den Archiven als historische Forschungsstätten geringer zu sein. Doch, wir glauben, daß auch hier ein Wandel festzustellen ist. Gewiß läßt sich beobachten, daß Zuwendungen dann schneller fließen, wenn Archive mit ihren eigenen Forschungen von der Politik erkannte historische Defizite abzudecken haben[11]. Ich erinnere beispielsweise an die von mehreren Archiven getragenen Judendokumentationen, an die von der bayerischen Archivverwaltung zusammen mit dem Institut für Zeitgeschichte unternommene Dokumentation über Widerstand und Verfolgung in Bayern, an die vom Bundesarchiv getragene Dokumentation der Vertreibung. Doch liegt in solchen politisch motivierten Förderungen so lange nichts Anrüchiges oder Verwerfbares, solange die Politiker die Archive bei solchen Aufträgen nicht mit ihren politischen Informationsanstalten verwechseln oder mit ihren Pressestellen und den Archivaren Spannungen zwischen politischem Auftrag und wissenschaftlicher Ausführung ersparen. Kurzum: Politiker teilen derzeit offenbar mit den Archivaren die Erkenntnis, daß in öffentlicher Bildungsarbeit die größte Möglichkeit archivischer Öffentlichkeitsarbeit liegt. Dies hat — und das scheint mir derzeit unübersehbar — den Stellenwert der Archive in den perspektivischen Planungen der Politik nicht unerheblich gesteigert. Das sollten Archivare nicht übersehen, wenn es gilt, archivischen Einsatz zu planen. Denn das Interesse von Politikern zu gewinnen, muß für alle Archivare, gleichgültig auf welcher Verwaltungsebene sie auch angesiedelt sind, im Interesse der Fortentwicklung ihres Archivs höchste Priorität tragen.

Ziehen wir jetzt zur Betrachtung den Erfahrungsbereich Verwaltung heran, so treffen wir auf ein entschieden breiteres Beziehungsfeld. Das erklärt sich allein schon daraus, daß Archive integrierte Teile der Verwaltungen sind, vor allem aber daraus, daß letztere — anders als die Beziehungsfelder Politiker und Öffentlichkeit — eine zwiefache Bezugsebene zum Archiv haben. Sind sie doch nicht, wie jene, ausschließlich Konsumenten der historischen Informationen. Das sind sie auch. Doch sie sind zugleich und daneben auch Lieferanten des Rohstoffs: „Verwaltungsinformationen" — die die Archive zum Geschichtsstoff umzuwandeln haben.

Spannungsfelder zwischen Verwaltungen und Archiven gibt es gemeinhin eine Fülle. Sie sind dort zumeist angesiedelt, wo sich die Aufgabenbereiche treffen, wo Abgabe- und Übergabeunwilligkeit von Schriftgut auf den pflichtgeprägten Übernahmedrang bei den Archiven stößt. Sie alle zu erörtern, davon ist hier und heute im Rahmen des Vortrags aus Zeitgründen abzusehen. Greifen wir stattdessen die Situation heraus, in der die Archive unvermeidbar in den Interessenkonflikt von Verwaltung und Öffentlichkeit geraten, wo sie Mittler und Verständnis weckende Instanz zu sein haben, nämlich dort, wo dem Informationsverlangen der Öffentlichkeit das Bedürfnis der Verwaltungen entgegensteht, Informationen zu hüten. In diesem Zusammenhang breitet sich hier ein besonders spannungsreiches Feld im Sicherheitsbereich aus.

Staatsgeheimnis-Behauptungen sind schwer zu verifizieren. Ich möchte hier die Zurückhaltung der Verwaltung auch nicht mit Max Weber zu erklären versuchen, der einst schrieb, daß „die Überlegenheit des berufsmäßig Wissenden jede Bürokratie noch durch die Mittel der Geheimhaltung ihrer Kenntnisse" zu steigern versuche[12]. Ich möchte durchaus den Beamten respektieren, der mit verpflichtetem Engagement seiner Aufgabe nachgeht und auf ganz natürliche Weise zur Überschätzung des jeweiligen Vertraulichkeitsgrades neigt, zumal er als Mithandelnder von der Offenlegung von Vorgängen entschieden anders berührt wird als ein Einsicht Fordernder. Sich der Konsequenz zu stellen, daß das Demokratiegebot des Grundgesetzes wohl eindeutig das Prinzip der Öffentlichkeit staatlichen Handelns verlangt, daß Verwaltungshandeln im demokratischen Staat transparent zu sein hat[13], ist auch für Administrationen naturgemäß schwerer zu vollziehen. Und so ist es nicht erstaunlich, daß gerade dort Sentenzen zu hören sind, daß zu viel Öffentlichkeit der Effizienz staatlichen Handelns schade oder die Funktionsfähigkeit staatlicher Institutionen beeinträchtige.

Hier haben Archivare bestrebt zu bleiben, Mittler zu sein zwischen Verwaltung und Öffentlichkeit. Sie werden den Anliegen der Öffentlichkeit auf Information damit dienen können, daß sie durch Aufklären in der Verwaltung die Zahl der mit Geheimstempeln versehenen Vorgänge kleiner halten, indem sie *ad oculos* demonstrieren, wie unvorstellbar rasch Schriftstücke und Vorgänge ihre Aktualität und damit ihre Brisanz verlieren, und wie schnell sich politische Bedeutung in nur noch historische Bedeutung wandelt, und — vor allem — wie lang 30 Jahre sind!

Doch auf diesem Feld haben sich die Spannungen zweifellos in den letzten Jahren verschärft, ist die Rolle des Archivars, Mittler zwischen Administration und Öffentlichkeit zu sein, schwieriger geworden. Die Öffentlichkeit fordert entschiedener, die Administrationen sind beharrender geworden, mußten beharrender werden. Als vor zehn Jahren der Appell aufklang, daß wir alle nun mehr Demokratie wagen sollten, da war dies auch, und wurde von uns so verstanden, ein Vehikel für die Forderung nach möglichst unbeschränktem Zugang des Bürgers zu den Informationsspeichern des Staates. Den Grundsatz der Informationsfreiheit des Bürgers nach Artikel 5 des Grundgesetzes durchzusetzen, konnte in jener Aufbruchstimmung auch für Archivare legitim sein und zu Forderungen führen, das retrospektiv gerichtete demokratische Kontrollrecht des Bürgers zu sichern und Regierungs- und Admini-

[11] Spätestens an dieser Stelle möchte ich vor allem den Kollegen Siegfried Büttner, Franz-Josef Heyen, Friedrich P. Kahlenberg, Otto Merker und Hartmut Müller für ihre wertvollen Anregungen danken.

[12] Max Weber, Wirtschaft und Gesellschaft. II. 2. Aufl. S. 671.

[13] Vgl. hierzu und zum folgenden: Joachim Scherer, Verwaltung und Öffentlichkeit. 1978. S. 13ff.

strationsvorgänge durchsichtig zu machen[14]. Der *Freedom of Information Act* in den USA setzte Zeichen[15], verwandte gesetzliche Regelungen in Skandinavien und den Niederlanden nicht minder.

Diese Situation hat inzwischen einer anderen Platz gemacht. Inzwischen sind die Grenzen sichtbarer geworden, die dem Zugriffsverlangen der Öffentlichkeit gesetzt bleiben müssen: Es sind die Grundlagen der öffentlichen Sicherheit und die Grundrechte des Bürgers. Informationsfreiheit der Bürger einerseits und Sicherung von Informationen über Bürger vor unberechtigtem Zugriff andererseits: das ist der Spannung setzende Zwiespalt, in dem sich der Archivar befindet, der Archivar, der Mittler zwischen Verwaltung und Öffentlichkeit zu sein hat, wie er Anwalt beider Seiten sein möchte.

Seine Situation ist noch erschwert worden durch die Verabschiedung des Datenschutzgesetzes, das bis heute bewährte Benutzungspraktiken der Archive zu überprüfen zwingt. Hier macht sich nachteilig bemerkbar, daß es seinerzeit nicht gelang, wiewohl intensiv versucht, archivarische Erfahrung in den Gesetzestext miteinzubringen, um auf diese Weise eine qualitative Verbindung zwischen der Datenschutzgesetzgebung und einer noch zu erlassenden Archivgesetzgebung zu erreichen. Dies bleibt dringend nachzuholen, wie Klaus Oldenhage in seinem Vortrag: „Brauchen wir ein Archivgesetz?" ausführen wird[16].

Die Beziehungen der Archive zur Forschung als dem klassischen Teil archivisch interessierter Öffentlichkeit sind traditionell besonders eng. Das erklärt sich allein schon daraus, daß Archivare von ihrer Ausbildung her im allgemeinen und weit überwiegend Historiker sind, nicht nur mit einem Bein, wie es hieß, sondern durch und durch. Nun, der Archivar ist vor allem Historiker, weil er alle wesentlichen Phasen des archivischen Prozesses, zumal das Bewerten, das Erschließen und das Auswerten seiner Archivalien, mit wissenschaftlicher Methodik zu betreiben hat, die ihre profundeste Schulung noch immer an den Methoden der historischen Wissenschaften am ergiebigsten gewonnen hat.

Anders herum betrachtet sind aber auch die historischen Wissenschaften fundamental auf Archive bezogen. Dies bedingt bereits die Eigenschaft von Geschichte als Wissenschaft. Geschichtsforschung ist unabdingbar auf Zeugnisse aus der Vergangenheit angewiesen, auf Quellen, an denen sie ihr Vergangenheitsbild methodisch auf Richtigkeit überprüft, auf Überlieferung also, die die Archive bilden und bereithalten. Archive bieten mithin der Forschung erst die stoffliche Ermöglichung von Geschichtsschreibung, liefern der Wissenschaft die Urmaterie für gesellschaftliche Geschichtsbildprägung[17]. Archive sind daher sowohl Träger von wissenschaftlicher Forschung als zugleich auch Teilhaber an Forschungen. Träger, weil sie den von der Forschung methodisch benötigten geschichtlichen Rohstoff nicht nur bereitstellen, sondern auch öffentlich vermitteln. Das geschieht in schriftlichen Einzelauskünften ebenso wie im Beratungsgespräch im Benutzersaal, mit Hilfe von Publikationen in Form von Beständeübersichten, Archivführern, Inventaren, Findmitteln. Dazu zählen auch, und zwar nicht minder, Editionen, Quellenpublikationen.

Doch auch bei der Teilhabe an historischen Forschungen fühlen sich die Archivare in die Pflicht genommen, vor allem dort, wo Forschungssektoren keine Träger mehr finden, wo historisch-wissenschaftliche Felder brachliegen. Dabei ist es völlig selbstverständlich, daß die Archivare ihre jeweiligen Objekte historisch bearbeiten, daß sie sich für ihre Stadtgeschichte, ihre Firmengeschichte, ihre Familiengeschichte verantwortlich fühlen. Aber es ist ihnen ebenso selbstverständlich, daß sie — im Zusammenwirken mit historischen Kommissionen, mit Geschichtsvereinen und landesgeschichtlichen Arbeitsgemeinschaften — zur Ausfüllung des gesamtnationalen Geschichtsbildes das heimatkundliche, lokalgeschichtliche Interesse wahrnehmen. Je weniger sich allgemeine historische Forschung breiteren Bevölkerungsschichten verständlich machen kann, umso bedeutsamer wird hier eine sich eng an die Quellen anlehnende Lokalgeschichtsschreibung für die Bildung historischen Bewußtseins in der Bevölkerung.

An diesem Punkt möchte ich die Betrachtung abbrechen, die uns die Archive, die uns das moderne Archiv von heute vor Augen führen sollte: Archive, im Spannungsfeld zwischen Verwaltung, Forschung und Politik. Vielleicht hat die Musterung dieses Beziehungsgeflechts weniger Spannungen sichtbar gemacht, als wir zunächst, noch unbedacht, erwarteten. Andererseits aber haben wir mit dem Gang unserer Betrachtungen einen Bogen über archivische Aufgabenfelder spannen müssen, der sich von der Registraturreform in der Verwaltung bis hin zur wissenschaftlichen Publikation erstreckt. Entsprechend der sprunghaft erweiterten Komplexität des Verwaltungshandelns[18] stehen wir vor einer Aufgabenexplosion auch der Archive. Das Spannungsfeld, das wir für Archive zwischen Verwaltung, Forschung und Politik vielleicht im erwarteten Maße nicht fanden, finden wir im unerwarteten Maße innerhalb der Archive vor. Hier entspringen die Spannungsbögen den Diskrepanzen zwischen den längst noch nicht ausgeschöpften institutionellen Möglichkeiten der Archive, den vielfältigen Leistungserwartungen der eben betrachteten außerarchivischen Welt und den personellen archivarischen Kapazitäten.

Dieses innerarchivarische Spannungsfeld knistert in den Organisations- und Geschäftsverteilungsplänen, in den Stellen- und Haushaltsplänen der Archive. Diese Spannungen werden spürbar in den Zielkonflikten, in den Prioritätensetzungen vor einer Aufgabenüberfülle. Sie verlangen den Archivaren ein ständiges Zerren an zu kurzen Personaldecken ab, ein unablässiges Balancieren personeller Defizite, ein nicht unriskantes Jonglieren mit außeramtlichen Resourcen. Dabei sind die Rationalisierungsmöglichkeiten, die Zuhilfenahme moderner Techniken in vielen Archiven schon weitgehend ausgeschöpft. — Fühle ich mich einerseits verpflichtet, die wohlwollende Ausstattung mancher Archive im Sachetat, insonderheit auch des Bundesarchivs, hier öffentlich dankbar zu bezeugen, so sehen sich andererseits auch die archivfreundlichsten Minister — und deren hatte ich und habe ich — außerstande — angesichts globaler politischer Schwerpunktsetzung bei äußerst drastischem Spargebot öffentlicher Haushaltungen — die archivische Personaldecke spürbar zu strecken.

In solcher Situation werden die Archivare am Ende der siebziger Jahre, einem Jahrzehnt des erfolgreichen Aufbruchs zu neuen Zielen bzw. zu neu gesteckten Zielen, sich eingangs der achtziger Jahre zu überlegen haben, wo die Dynamik zu dämpfen, wo die Zielstellung zu verkürzen ist, ohne daß dies empfindliche Rückschläge oder gar Einbrüche uns einträgt. An dieser Umorientierung führt, so

[14] Vgl. hierzu: Hans Booms, Öffentlichkeitsarbeit, a.a.O.
[15] Vgl. hierzu: Joachim Scherer, a.a.O. S. 41ff.
[16] Vgl. in Kürze Heft 2/1980 des *Archivar*.
[17] Vgl. hierzu: Hans Booms, Gesellschaftsordnung und Überlieferungbildung, a.a.O. S. 12ff.
[18] Hans D. Jarass, Die Innovationsfähigkeit von Bürokratien, in: Die Verwaltung. Zeitschrift für Verwaltungswissenschaft 11, 1978, S. 29f.

scheint mir, kein Weg mehr vorbei. Denn die Archive stehen ganz offenbar in der Gefahr, daß angesichts anziehender neuer Aufgaben im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit die traditionellen archivischen Aufgaben vernachlässigt werden. Diese archivischen Grundaufgaben aber — Erfassen, Bewerten, Erschließen — sind unverzichtbar, da nur mit ihrer Erfüllung die Voraussetzungen für künftige Forschungs- und Bildungsarbeit geschaffen werden.

Geschichte, so hat der Bundeskanzler Helmut Schmidt im Jahre 1978 vor Historikern gesagt[19], Geschichte geht nicht nur den Historiker etwas an. Geschichte geht jeden Bürger etwas an, jedenfalls jeden, der seine Pflichten gegenüber der Gesellschaft und gegenüber dem Staat ernst nimmt. Die Kontinuität, so möchten wir fortfahren, einer bestimmten gesamtgesellschaftlichen und staatlichen Ordnung aber, wie wir sie schätzen, kann nicht gewährleistet werden ohne Auseinandersetzung mit der Geschichte. Wenn dieser Kausalzusammenhang Anerkennung findet und wenn gesehen wird, daß die Schlüssel zur Geschichte nicht zuletzt in den Archiven liegen, so kann in jedem Schritt fiskalischer Sparpolitik gegenüber den Archiven ein Akt zur Minderung historischen Bewußtseins liegen. Bildung einer archivalischen Überlieferung vom politischen Gesamtgeschehen in der Bundesrepublik Deutschland und Bindung der Bundesrepublik Deutschland an die historische Entwicklung der deutschen Nation: In dieser bildungspolitischen Doppelaufgabe liegt der Kern beruflichen Selbstverständnisses der Archivare in der Bundesrepublik Deutschland[20]. — Diesen gesellschaftlichen Wert, der in den Archiven steckt, voll zu erkennen und drum zu entfalten, ist in unseren Augen eine aktuelle politische Aufgabe.

[19] Auf dem 32. Deutschen Historikertag, s. Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung Nr. 114, 1978, S. 1063.

[20] Vgl. hierzu: Hans Booms, Das Bundesarchiv. Ein Zentralarchiv 25 Jahre nach der Gründung, in: Aus der Arbeit des Bundesarchivs. Schriften des Bundesarchivs. 25. 1978. S. 17f.

Normung und Planung im Archivwesen

Referate der Ersten Gemeinsamen Arbeitssitzung des 53. Deutschen Archivtages *

I.

Möglichkeiten und Grenzen archivischer Planung**

Von Heinz-Günther Borck

Wenn man sich mit den „Möglichkeiten" archivischer Planung befassen soll, dann ist die Versuchung groß, sich in das Reich der Phantasie zu flüchten und die Einrichtung eines vollautomatisierten Knopfdruckarchivs zu planen, das keine Bewertungsprobleme kennt — denn beliebige Datenmengen sind speicherbar —, keine Verzeichnungsprobleme — denn *Information-Retrieval*-Programme gestatten jede beliebige Abfrage —, keine Raumprobleme — denn die maschinenlesbaren Datenträger speichern Informationen in milliardenfach höherer Speicherdichte als Aktenblätter. Indes — der Schritt von der oft kümmerlichen Wirklichkeit unserer Gegenwart in dieses Traumreich der Zukunft wäre zu groß, als daß eine derartige Vision einen sinnvollen Beitrag zur archivischen Diskussion leisten könnte. Deshalb möchte ich mich darauf beschränken, einige konkrete Aspekte archivischen Planens zu erörtern. Wenn ich dies z. T. aus der Sicht der Kommunalarchive tue, so geschieht dies, weil sich vor dem Hintergrunde realen Handelns am deutlichsten die Grenzen möglichen Planens abzeichnen.

Das ganze Problem archivischen Planens ist verhältnismäßig jung, besonders bei den Historikern[1]. Schon das Wort Planung ist so beängstigend unhistorisch, daß es im Grimmschen Wörterbuch von 1889 noch für das lateinische *aequatio* herhalten mußte. Suspekt ist auch die Sache selbst: statt retrospektiver geschichtswissenschaftlicher Analyse handelt es sich hier um einen prospektiven, vorwärts gerichteten Prozeß, der nach verschiedenen Informationsgewinnungs- und -verarbeitungsvorgängen auf Vorbereitung künftigen Handelns, auf Gestaltung der Zukunft zielt.

Wie schon vor 100 Jahren die Papierfluten der beginnenden Leistungsverwaltung die Archive zwangen, aus dem Schneckenhaus isolierten Wissenschaftsbetriebs herauszukriechen, so macht heute die Planungstätigkeit der Verwaltung, d.h. der Archivträger und Archivgutlieferanten, eine Reaktion auch der Archive selbst erforderlich. Die Verwaltung liefert den Archiven mit ihren Personal-, Finanz-, Entwicklungs- und Rationalisierungsplanungen jene empfindlichen Außenanstöße, jene Spannungen, die erst die Signale zum Tätigwerden setzen. Niemand nämlich plant ohne Not, weil gewöhnlich die personellen wie finanziellen Ressourcen beschränkt sind[2].

Wenn Planung, wie eingangs erwähnt, der Vorbereitung künftigen Handelns dienen soll, dann müssen Ziele und Maßnahmen festgesetzt werden, die kurz-, mittel- oder langfristig verwirklicht werden sollen, wobei der Konkretisierungsgrad des Ergebnisses, des Planes, je nach den Umständen und Vorentscheidungen sowie den zur Verfügung stehenden Mitteln und Informationen geringer (Globalplanung) oder höher (Detailplanung) sein kann. Die Aufstellung des Planes setzt grundsätzlich voraus, daß

* Die Erste Gemeinsame Arbeitssitzung fand am 9. Oktober 1979 unter Vorsitz von Ltd. Archivdirektor Prof. Dr. Eckhart G. Franz (Darmstadt) statt. Die drei Referate der Sitzung sind im folgenden in gekürzter bzw. überarbeiteter Fassung, die die Redner freundlicherweise zur Verfügung stellten, wiedergegeben. Zur anschließenden Diskussion vgl. den Bericht von Ottfried Dascher oben Sp. 11. (Anm. d. Schriftl.)

** Kurzfassung des Referats.

[1] Vgl. B. Zittel, Planung im Archivbereich, in: Mitt. d. Öst. Staatsarchivs 28, 1975, S. 8ff.

[2] D. Fürst, Kommunale Entscheidungsprozesse, Baden-Baden 1975, S. 141ff. (Schriften zur öff. Verw. und öff. Wirtschaft. Bd. 8.) zitiert Gresham's Law of Planning: „Daily routine drives out planning".

alle mitwirkenden Faktoren mit hinreichender Bestimmtheit übersehen werden können, und je verwickelter das Geschehen, desto zahlreichere Fakten müssen erfaßt und quantifiziert werden: Statistik ist daher ein unerläßliches Hilfsmittel der Planung, die selbst bei optimaler Informationsbeschaffung immer auch auf Prognosen beruht und mit ihnen das Schicksal der Unsicherheit teilt, ohne statistische Basisdaten aber völlig ins Leere läuft. Wer sich mit den Möglichkeiten archivischer Planung beschäftigt, muß wohl zuerst fragen: Gibt es spezifisch archivische Probleme, die konkreter Planungsansätze, die der Aufstellung von Plänen bedürfen, und welche Erwartungen sollen diese Archivpläne erfüllen? Welche Informationsbasis ist dafür vorhanden? Sind die Interessen und Ziele der etwa betroffenen Archive verschiedener Ebenen und Fachrichtungen identisch?

Wir können nicht die Fülle des theoretisch Planbaren behandeln und müßten an sich ausscheiden, was sicher nicht archivspezifisch ist, nämlich jenen ganzen Planungsbereich, den unsere Aktenpläne gern als „Querschnittsaufgaben" bezeichnen. Zu diesen Grundaufgaben der Behördenführung gehören Finanzplanung und Personalplanung (im Sinne längerfristig vorausschauender Bereitstellung von Ersatzpersonal oder als Planung konkreten Personalbedarfs angesichts quantitativ ermittelter Arbeitsvorgänge) ebenso wie Raumbedarf für Personal und Arbeitsmittel, während der Raumbedarf für die Archivalien bereits in den Bereich spezifisch archivischen Planens führt.

Dabei ist die Bereitstellung von Personal die wichtigste Existenzfrage für jede Einrichtung; eine Bedarfsermittlung — Voraussetzung jeder Personalzuweisung — kann nur erfolgen, wenn eine gesicherte Aufgabengliederung vorhanden ist. Auf Grund festgelegter Aufgaben ist zunächst der qualitative Bedarf, abhängig von Leistungsumfang und Leistungsmitteln, sodann der quantitative Bedarf festzustellen und in Stellenpläne umzusetzen. Planung, die so verfährt, möchte ich als konventionelle Planung bezeichnen und gegen institutionelle Grundsatzplanung abgrenzen.

Die konventionelle Planung wird von einer umfassenden Datenerhebung auf der Basis anerkannter, definierter Leistungen ausgehen können. Wesentliche Grundlage derartiger Planungen im Archivbereich ist detaillierte Archivstatistik. Sie muß die Totalität archivischer Arbeitsvorgänge umfassen, deren Quantifizierung Voraussetzung sachgerechter Stellenbewertung ist. Noch vor einigen Jahren war es selbst in staatlichen Archiven üblich, sich mit der Zählung einiger weniger Benutzungszwecke oder gar nur der Besucher und der undifferenzierten Zählung von Auskünften zufrieden zu geben, also einer eigentlich funktionslosen Statistik, die weder Dienstleistungen erhellen noch Personal- und Arbeitsplanung möglich machen konnte. Erfaßt werden müssen aber die internen Arbeiten, die Dienstleistungen nach außen, die Benutzungen am Archivort, die Bewegungen der Bestände. Erst diese Daten gestatten einerseits eine sinnvolle Ordnungs- und Verzeichnungsplanung unter Berücksichtigung des nachgewiesenen Interessenprofils der Benutzer, sie geben andererseits eine sichere Grundlage für die Personalbedarfsplanung ab[3]. Am Rande sei erwähnt, daß eine aufgeschlüsselte Statistik nicht zuletzt werbewirksamer eingesetzt werden kann als die antiquierte und im Grunde nichtssagende Besucherzählung, die über den Grad aufgewandter Arbeit keinen hinreichenden Aufschluß gibt.

Ein Beispiel für konventionelle Planung im Archivbereich hat in diesen Tagen die Staatl. Archivverwaltung in Baden-Württemberg geliefert[4]. Ihr Perspektivplan, Ergebnis eines 1976 der Landesarchivdirektion erteilten Auftrages zur Erstellung eines aufgabenorientiert nach objektiven, d. h. insbesondere quantitativen Kriterien aufgestellten Personalbedarfsplans, enthält eine klare Funktionsbeschreibung der Archivverwaltung, wie sie sich aus der bestehenden Rechtslage ergibt, mit einem Bekenntnis zur historischen, amtlichen und Ergänzungsdokumentation. Für den gesamten Archivdienst mit Ausnahme des höheren Dienstes ist ein 24 Positionen umfassender Tätigkeitskatalog aufgestellt, der auch Offenheit gegenüber neueren Informationsträgern (etwa in der Frage eines audiovisuellen Archivs) zeigt. Jede Einzelposition ist in die fünf Teilgruppen: Aufgaben — Tätigkeitsbewertung — derzeitige Lage — Personalbemessung — Personalbedarf gegliedert. Dieser umfassenden Datenerhebung stehen im Bereiche des höheren Dienstes zunächst nur Vorarbeiten gegenüber, die in der Forderung gipfeln, die wissenschaftlichen Archivare von Sachbearbeitung zu entlasten und für Führungsaufgaben und wissenschaftliche Forschung freizustellen. Zugrundegelegt wird eine Meßzahl von 2500 lfd. m Archivgut je Personalstelle des höheren Dienstes. Sonderaufgaben wie EDV-Angelegenheiten, Archivtechnik, Kulturgutschutz/Archivpflege sowie Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit führen zu Zuschlagsforderungen, die einen konkreten Personalbedarf auch für den höheren Dienst in die Personalplanung des Landes einbringen. Für die Personalplanung staatlicher Archive liegt also jetzt ein Entwurf vor, der mit seinen fortgeschrittenen Quantifizierungen mehr als ein bloßes Denkmodell ist[5].

Älter sind bereits die Erfahrungen mit der Bestands- und Raumplanung für Archivalien. Die Untersuchungen von Carl Haase und Winfried Schüler[6] zeigen ebenfalls eine fortgeschrittene Quantifizierung der Daten und lassen sich insoweit als Ansätze archivischer Planung betrachten. Natürlich sind die Schlüsselzahlen — Haase ging von ca. 30 cm Aktenproduktion je Verwaltungsbediensteten und Jahr sowie einer Übernahmequote von 10% (ebenso Schüler) aus — nicht nur problematisch, weil die zugrunde liegenden Kassationsentscheidungen diskussionsfähig bleiben; sie beruhen letztlich auch auf einem statischen Behördenbild. Jede Festlegung neuer öffentlicher Aufgaben kann — u. U. schwerwiegende — Rückwirkungen auf die Bewertung des Behördenschriftgutes haben und damit alle Berechnungen hinfällig machen. Noch schlimmer aber sind die möglichen Folgen der Strukturänderungen des Schriftgutes, wie sie sich aus Automatisierung und nichtschrift-

[3] Vgl. das Referat von E. Ketelaar unten Sp. 39ff. — Im Stadtarchiv Hildesheim liefert eine EDV-geführte Statistik insgesamt 192 Einzelaussagen über Dienstleistungen, Benutzungen und Beständebewegungen in Zuordnung zu sechs historischen Perioden, dies übrigens unter Zuhilfenahme des bundesweit verbreiteten, für Archivzwecke uminterpretierten Duisburger AKD-Programmpakets für Bibliotheksausleihen. An die Stelle der 1975 ermittelten Besucher (795) sind für das laufende Jahr ca. 20000 Archivbenutzungsvorgänge getreten, die tiefe Einblicke in die Leistungsstruktur des Stadtarchivs geben, Schwachstellen erkennen lassen und damit die Voraussetzung für ihre Beseitigung schaffen.

[4] W. Schöntag u. a., Perspektivplan für die Staatliche Archivverwaltung in Baden-Württemberg. Stuttgart 1979.

[5] Die Fortschreibung dieser Planung wird allerdings auch die Auswirkungen prüfen müssen, die sich aus dem Einsatz neuer Arbeitsmittel wie der ADV — Stichwort: Informationsdatenbank — auf die Personalstruktur, übrigens vielleicht auch auf die Ausbildungsprinzipien und damit eines Tages auf die Laufbahnen ergeben können.

[6] C. Haase, Kostenfaktoren bei der Entstehung behördlichen Schriftgutes sowie bei seiner archivischen Bearbeitung, in: Der Archivar Jg. 25, 1972, Sp. 49ff. Studien zum Kassationsproblem, in: Der Archivar Jg. 28, 1975, Sp. 405ff., Jg. 29, 1976, Sp. 65ff., 183ff.; W. Schüler, Aktenproduktion und Archivierung in Hessen. Eine Vergleichsberechnung zu den Haaseschen Schlüsselzahlen, in: Der Archivar Jg. 27, 1974, Sp. 453ff.

licher Erledigung von Verwaltungsarbeiten ergeben. Diese Strukturänderungen können tiefgreifende Umwälzungen nicht nur in der Menge der Schriftgutproduktion bewirken, sondern sie wirken darüber hinaus noch auf die Basis der Berechnung zurück, nämlich die Bewertungsentscheidungen, wie sie etwa in der niedersächsischen Archivverwaltung seit 1970 mit großer Sorgfalt betrieben werden.

Üblicherweise sind die Akten, die uns zur Wertermittlung vorliegen, Sammlungen von Daten, die in einem dynamischen Informationszusammenhang stehen: er ist konstituiert durch die Kompetenz der schriftgutführenden Stelle, die aus einer unübersehbaren Vielheit möglicher Daten die zur Erledigung ihrer fachlichen Aufgaben notwendigen Informationen zusammengefaßt hat. Bei den modernen Informationsdatenbanken aber sind diese Daten statistisch-statischer Natur und werden erst durch gezielte Abfrage in einen kompetenzmäßig begründeten Informationszusammenhang gebracht. Ihn kann der Archivar nur nachvollziehen, wenn ausgedruckte Abfrageergebnisse zu den konventionellen Akten genommen werden. Wird aber der geschäftliche Vorgang insgesamt nichtschriftlich auf nur noch speichertechnischem Wege, d. h. durch Direktkommunikation mit dem Speicher und über Datensichtgerät o. ä., erledigt, verbleibt dem Archivar nichts: katastrophale Auswirkungen auf die Dokumentationsmöglichkeiten, die hier in den Prozeß ständiger Schrumpfung zu geraten drohen, sind die Folge. Auch die Entwicklung neuer Speichermedien vom Mikrofilm bis hin zur holographischen Speicherung ist derzeit kaum übersehbar. Raumplanung und bestandsabhängige Personalbedarfsplanungen sind von Dokumentations- und Speicherungsproblemen unmittelbar betroffen.

Nehmen so einerseits Strukturänderungen des öffentlichen Schriftguts die Archive samt ihren Planungen in den Würgegriff der Unkalkulierbarkeit, so trifft andererseits die Datenschutzgesetzgebung mitten in den Kompetenzanspruch der Archive. Das Verbot der Übermittlung personenbezogener Daten kann eine empfindliche Einengung des archivischen Dokumentationsanspruchs zur Folge haben[7].

Offensichtlich stoßen die konventionellen Planungen, bei denen es sich um isolierte Planungen in Subsektoren handelt (Personal, Raum), hier an Grenzen, welche die Frage nahelegen, ob ein Konzept institutioneller Archivplanung erarbeitet werden muß, das die Stellung der Archive im Gesamtsystem der Verwaltung neu bestimmt. Das Ergebnis wäre ein Archivplan, der das Verhältnis zur Verwaltung ebenso wie zu den übrigen Bildungsinstituten klarzustellen hätte. Wie man das macht, das haben uns die Bibliothekare im letzten Jahrzehnt schon mehrfach vorgeführt. Der Bibliotheksplan 73 und die in seinem Gefolge entstandenen weiteren Pläne[8] geben zahlreiche Anregungen für den Entwurf auch eines Archivplanes, an dem sich in letzter Zeit besonders die Kommunalarchive interessiert zeigen. Das hat seinen Grund, denn an den „nach formulierten Zielvorstellungen optimierten Programmen aller administrativen Maßnahmen ... zur Beeinflussung des Zustandes und des Wandels der Lebensverhältnisse der Bevölkerung im Gebiet der Stadt ..."[9], die unter dem Begriffe der „Stadtentwicklungsplanung" zusammengefaßt werden, hat man als Kommunalarchivar wenig Freude. Zwar ist unstrittig, daß die Stadtattraktivität wesentlich auch von Einrichtungen der konsumtiven Infrastruktur, also Bildungs- und Freizeitinstituten, abhängt. Ohne Widerspruch blieben aber auch Feststellungen[10], daß neben Bücherei, Theater und Museen weitere Bereiche kultureller Einrichtungen, die für kommunale Infrastrukturprogramme bedeutsam sind, statistisch nicht erfaßt würden und auch zukunftsweisende Größen kaum vorhanden seien.

Dem entspricht voll und ganz, was die niedersächsischen Kommunalarchivare auf ihrer Frühjahrstagung 1977[11] in Wilhelmshaven erörterten. Die Durchleuchtung der für die Kommunalverwaltung grundlegenden Gutachten über Aufgabengliederung, Verwaltungsgliederung und Stellenplan/Stellenbewertung hat damals ergeben, daß Funktion und Position der Archive in der Kommunalverwaltung dem freien Spiel der Kräfte überlassen, praktisch ungeregelt sind. Das Fehlen klarer Funktionsbeschreibungen im Aufgabengliederungsplan degradiert nicht nur im Verwaltungsgliederungsplan die Archive zu unselbständigen Organisationseinheiten besonderer Art, sondern beraubt sie auch im Stellenplan einer angemessenen Berücksichtigung. Dort heißt es nämlich, daß die Bewertung örtlich nach Bedeutung, Umfang und Aufgaben des Archivs wahrzunehmen sei: die Aufgaben aber gerade sind nicht klargestellt, der Zirkel ist geschlossen. Die niedersächsischen Kommunalarchivare haben aus diesem Sachverhalt die Konsequenz gezogen, Zielvorstellungen für einen Archivplan zu entwickeln, die — abweichend von den aus Nordrhein-Westfalen vorgetragenen Gedanken[12] — stärkere Berücksichtigung archivischer Behördenfunktionen und quantifizierbarer Informationsdienste anstreben.

Dieses in letzter Zeit gemeinsam mit der Fachgruppe im Verein deutscher Archivare weitergeführte Bemühen steckt noch in den Kinderschuhen, und wenn ich hier ein paar Planungsthesen vortrage, dann kann es sich naturgemäß nur um Zielplanungen handeln. Die Vollzugsplanung bedarf noch einer umfassenden Ist-Analyse der gegenwärtig effektiv vorhandenen personellen und sächlichen Mittel im kommunalen Archivwesen, kurz, es fehlt die Datenbasis, die die baden-württembergische Archivverwaltung in ihrem Perspektivplan geliefert hat. Das Sollkonzept, der Archivplan, muß jedoch zu allererst Klarheit über die Funktionen des Archivs der Zukunft schaffen.

Lassen Sie mich den vielzitierten Januskopf von Wissenschaft und Verwaltung ohne lange Diskussion abschlagen und klar als These 1 feststellen: Archive sind Behörden der Informationsverwaltung.

Was heißt das?

Archive müssen als ihre zentrale Aufgabe die in den übrigen Verwaltungsbereich eingreifende Steuerung des Informationsflusses ansehen. Nur so können sie die Relevanz von Informationen sachgerecht bewerten, bei Änderungen der Informationsstruktur die Sachzwänge archivischer Endspeicherung geltend machen, Probleme der

[7] Vgl. demnächst das Referat von W. Steinmüller in Heft 2/1980.

[8] Bibliotheksplan 73. Entwurf eines umfassenden Bibliotheksnetzes für die Bundesrepublik Deutschland. Berlin 1973. — Öffentliche Bibliothek. Gutachten der KGSt. 1973. (Schriftenreihe Bildungsplanung.2.) — Gutachten zur Entwicklung des Bibliothekswesens in Niedersachsen. Teil I: Öffentliche Bibliotheken, in: Mitteilungsblatt der Bibliotheken in Niedersachsen 32, Dez. 1975. — Bibliotheksplan für Niedersachsen, vorgelegt vom Nds. Beirat für Bibliotheksangelegenheiten. 1978.

[9] R. Knigge, Infrastrukturinvestitionen in Großstädten. Stuttgart u. a. 1975. S. 22. (Schriften des DIfU. Bd. 52.)

[10] J. Formaneck / E. Helms, Infrastruktur 1985. Köln u. a. 1974. S. 149ff.

[11] H.-G. Borck, Funktion und Position der Archive in den Gutachten der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (Protokoll der 15. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der niedersächsischen Kommunalarchivare in Wilhelmshaven, April 1977).

[12] Vgl. K. Ortmanns, Archiventwicklungsplan für Kommunalarchive? Referat des 51. Deutschen Archivtags (Fachgruppe 2), in: Der Archivar Jg. 31, 1978, Sp. 169ff. Hier sind überwiegend bildungspolitisch-kulturelle Akzente gesetzt.

Datenweitergabe entschärfen und — z. B. durch planmäßige Aktivinformation der Verwaltung — eine Reihe verwaltungsnotwendiger quantifizierbarer Dienstleistungen anbieten. Dabei soll der Eingriff in den Informationsfluß zu einem möglichst frühen Zeitpunkt erfolgen und ohne falsche Scheu des klassischen Archivars, der für archivwürdig erst hielt, was vom Moder der Ewigkeit bedeckt war[13]. Die Besonderheit der archivischen Informationsspeicherung — die Ewigkeitsentscheidung — läßt auch aktuelle Informationen im Zeitablauf in ihrer Qualität sich wandeln und zu historischen Nachrichten werden. Das Archiv wird so gleichsam von selbst zu einem umfassenden, ebenso aktuellen wie historischen Informationszentrum, das auch die systematische wissenschaftliche Auswertung seiner Bestände betreibt. Ihr Nachrichtenwert muß ebenso durch Ergänzungsdokumentation wie durch Unterhaltung wissenschaftlicher Spezialbibliotheken für die Forschung langfristig verfügbar gehalten, durch Öffentlichkeitsarbeit dem breiten Publikum bekanntgemacht werden[14]. Dabei stoßen die Archive auf die Konkurrenz der Bibliotheken, die ihre Ansprüche auf Bildstellen, Zeitungssammlungen, Nachlässe, Verwaltungsbüchereien und sonstige auch dem archivischen Dokumentationsbereich zurechenbare Einrichtungen und Materialien bereits wiederholt geltend gemacht haben[15]. Ein Archivplan wird hier seinerseits klare, im Dokumentationsanspruch begründete Kompetenzforderungen zum Ausdruck zu bringen haben.

These 2: Personalausstattung und Raumbedarf der Archive sind durch Richtzahlen zu sichern.

Was heißt das?

Die archivischen Leistungen und Dienstleistungen sind zu quantifizieren und zu bewerten. Ein Sollkonzept muß die häufig vertretene Forderung nach mehr Personal operationalisieren, d. h. die Erreichung der angestrebten Zielvorstellung muß quantitativ meßbar werden. Dabei ist im Bereich der Kommunalarchive der Bibliotheksplan 73 mit seinen einfachen, bevölkerungsorientierten Richtzahlen Vorbild[16]. Für den Archivbereich lassen sich die Planziele aus der Sicht der Kommunalarchive derzeit so formulieren:

— Jedes Archiv erhält eine in Relation zur Einwohnerzahl stehende Personal-Grundausstattung[17].
— Zusätzlicher Personalbedarf ergibt sich aus Benutzungsintensität und Umfang archivischer Dienstleistungen.
— Die Personalausstattung kann sich nach Maßgabe von Umfang und Bedeutung der Bestände erhöhen[18].
— Die Raumgrundausstattung steht in Beziehung zu Einwohnerzahl und Benutzungsintensität.
— Zusätzlicher Raumbedarf ergibt sich insbesondere aus dem Umfang der Bestände.

Personalbemessungsformeln für Archive verschiedener Fachrichtungen und Verwaltungsebenen haben mit erheblichen objektiven Schwierigkeiten zu kämpfen.

Als Analyse des Ist-Zustandes hatte Carl Haase[19] seinerzeit für Niedersachsen (Staatl. Archive) einen Bediensteten je 600 lfd. m und einen höheren Beamten je rd. 2000 lfd. m Archivalien ermittelt; ähnlich geht der Perspektivplan der baden-württembergischen Archivverwaltung von ca. einem höheren Beamten je 2500 lfd. m Archivalieneinheiten aus. Diese Daten sind nicht für die Grundausstattung mit Personal zu verwenden, da — vorbehaltlich der Existenzfähigkeit eines Archivs überhaupt — bestimmte Grundleistungen unabhängig von der Größe der Bestände anfallen, die allenfalls Teilaspekt des geforderten Bemessungsfaktors sein kann[20].

These 3: Die Archive bilden ein flächendeckendes, mehrstufiges Archivsystem.

Was heißt das?

Grundsätzlich sollen für einen bestimmten Raum stets Archive aller Verwaltungsebenen vorhanden sein. Praktisch betrifft diese Forderung unter den Gebietskörperschaften vor allem die Kommunen. Kommunalarchive sind nicht überall vorhanden, sondern sind z. T. durch staatliche Archive substituiert, z. T. ist die Abgrenzung von Stadt/Gemeinde- und Kreisarchiv dem Zufall überlassen. Die Substitution ist Konsequenz des bloß passiven Denkens im Archivwesen, das nur in Papiermengen Personalbezüge erkennt, und wäre bei Realisierung von These 1 schon aus rechtlichen Gründen nicht möglich. Um allerdings eine arbeitsfähige Personalgrundausstattung zu erhalten, wird die Festlegung von Mindesteinwohnerzahlen erforderlich sein, bei deren Unterschreitung das nächsthöhere kommunale Archiv — das Kreisarchiv — an die Stelle des Stadt- oder Gemeindearchivs treten muß.

Diese Forderung, Archive sozusagen nach Leistungsfähigkeit potentieller Archivträger einzurichten, entspricht verfassungsrechtlich dem Stande der Auseinandersetzungen um die Bedeutung des Art. 28 Abs. 2 GG — institutionelle Garantie der gemeindlichen Selbstverwaltung —. Gerade deshalb wird man aber für die Planung eines Archivsystems — unbeschadet aller rechtlichen und tatsächlichen Problematik — nicht um die Prüfung der Frage herumkommen, ob zentralisierbare Aufgaben an nur einer oder wenigen Stellen wahrgenommen werden sollten, so wie die Bibliotheken in ihrem vierstufigen System nach oben wachsende Leistungen planen und durch Vereinbarungen über Sondersammelgebiete Arbeitsschwerpunkte gesetzt haben. Arbeitsteilung und Arbeitszusammenfassung setzen

[13] Ein praktisches Beispiel aus Hildesheim: verwaltungsrelevante Informationen aus den beschließenden städtischen Gremien werden sozusagen in *statu nascendi*, d. h. noch vor Existenz der schließlich archivwürdigen Protokollbücher, in einer archivischen Zentralkartei erfaßt. Sie liefert zunächst aktuelle, nicht historische Information.

[14] Da aus der Absicht des Referats sich eine starke Betonung der behördlichen Aspekte archivischen Wirkens ergibt, sei hier klargestellt, daß die wissenschaftlichen Funktionen unstrittig sind. Ihre Wahrnehmung aber setzt — und hieraus ergeben sich die Prioritäten für die Archivplanung — die Sicherung der Informationsgewinnung voraus. — Die Arbeitsgemeinschaft niedersächsischer Kommunalarchivare hat übrigens diese Forderungen im März 1978 über den Niedersächsischen Städteverband der KGSt vorgetragen; die in Vorbereitung befindliche neue Aufgabengruppe 47 — Archiv — im Aufgabengliederungsplan der KGSt trägt mit der Aufnahme von „Verwaltungsinformationen" in die archivischen Kompetenzen der Forderung nach behördlicher Informationsverwaltung Rechnung.

[15] Neben den Bibliotheksplänen (Anm. 8) zuletzt Stadt Leverkusen: Beiträge zur Stadtentwicklungsplanung und Stadtforschung: Bibliotheksentwicklungsplan. Leverkusen 1978.

[16] Vgl. Anm. 8. Vorgesehen sind je 2000 Einwohner (E) im Versorgungsbereich 1 Bibliothekskraft; je E zwei Medieneinheiten (ME); Durchschnittsumschlag je ME und Jahr: dreimal; Personalbemessung: 40% Grundausstattung; 30% abhängig vom Medienbestand, 30% abhängig vom Ausleihergebnis. Die Raumforderungen bemessen sich auf 30—40 m² je 1000 ME, davon 15—20 für den reinen Ausleihbetrieb.

[17] Ob die hierin mittelbar enthaltene Beziehung zur Zahl der Bediensteten des Archivträgers und damit zur Schriftgutproduktion gesondert zu berücksichtigen ist, bedarf weiterer Erhebungen.

[18] Die historische Bedeutung des Archivs, also Alter der Bestände und frühere politische Funktion, die für den Dokumentationswert der Bestände (z. B. bei Reichsstädten anders als bei früheren Dörfern) von großem Gewicht ist, stellt einen schwer meßbaren Faktor dar. Doch ist zu vermuten, daß die qualitativen Faktoren sich auch in quantitativen Daten — beispielsweise höherer Benutzungsintensität — niederschlagen: erneut zeigt sich das Erfordernis einer tief gegliederten Statistik.

[19] Haase, Kostenfaktoren, s. Anm. 6.

[20] Grundsätzlich ist die Personalbemessung von Dienstleistungen, nicht von Papiermengen abhängig zu machen.

allerdings im Kernbereich archivischen Handelns, dem Prozeß der Informationsgewinnung, umfassende Koordination voraus. Dabei wird im Bereich der Ergänzungsdokumentation das Informationsangebot der Facharchive besondere Berücksichtigung finden müssen.

Selbst der Gedanke, daß behördentechnisch-aktuelle und historisch-wissenschaftliche Arbeitsschwerpunkte auf den verschiedenen Archivebenen verschieden verteilt sein könnten, obgleich sich für das Gesamtsystem durchaus das neutrale Bild dezentralisierter Datenerfassung und -verarbeitung in einem vertikal koordinierten Datenverbund zeichnen läßt, sollte nicht von vornherein verworfen werden.

Die bisherigen Bemühungen um die Erarbeitung eines Archivplanes lassen zahlreiche noch ungelöste Probleme erkennen, doch ist die Zielvorstellung — *conditio sine qua non* archivischer Planung — eindeutig formulierbar: Die Archive sollen zu Behörden der Informationsverwaltung mit definierten und quantifizierbaren Funktionen — möglichst in einem allgemeinen, gesetzlich abgesicherten Archivsystem — ausgebaut werden, um auf Dauer die Erfüllung ihrer amtlichen wie wissenschaftlichen Funktionen, die angesichts struktureller und juristischer Probleme des Informationsflusses immer stärker gefährdet scheinen, sicherzustellen.

II.

Konzeption und Realisierung der Bibliotheksentwicklungsplanung*

Von Wilhelm Totok

Bibliotheksplanung wird heute in der Bundesrepublik von allen Bibliothekaren gemeinsam betrieben. Beweis dafür ist ein von Vertretern aller bibliothekarischen Verbände und Vereine gemeinsam erstellter Bibliotheksplan, der 1973 der Öffentlichkeit übergeben wurde[1] und der — so der Untertitel — ein „Entwurf eines umfassenden Bibliotheksnetzes der Bundesrepublik Deutschland" sein will. Der Bibliotheksplan soll: „das Zusammenwachsen der bibliothekarischen Einrichtungen und so die Bildung eines einheitlichen Bibliothekswesens in der Bundesrepublik bewirken, um das gemeinsame Ziel einer allumfassenden Literatur- und Informationsversorgung zu erreichen". Der gegenwärtigen Bibliotheksplanung in der Bundesrepublik liegt also die Tendenz zugrunde, alle bibliothekarischen Einrichtungen als eine ideale Einheit zu betrachten, deren Glieder in funktional bedingter Arbeitsteilung die Aufgabe erfüllen, jedem Bürger unseres Landes an jedem Ort die gewünschte Information zu vermitteln. Was der Bibliotheksplan erstrebt, das ist die Verringerung des Leistungsgefälles zwischen Stadt und Land im Hinblick auf die Literaturversorgung. Zu diesem Zweck soll die ganze Bundesrepublik mit einem in sich abgestuften Netz von Bibliotheken überzogen werden.

Bibliotheken der *1. Stufe* sind in Kleinzentren mit mehr als 5000 Einwohnern und auch in Mittelzentren einzurichten. Der Bestand soll sich nach der Einwohnerzahl richten, wobei als Meßwert zwei Bände je Einwohner angesetzt werden, mindestens jedoch 10000 Bände pro Bibliothek. Der Bibliotheksplan geht also davon aus, daß eine Öffentliche Bibliothek mindestens 10000 Bände umfassen muß, um ihre Aufgabe erfüllen zu können. Bibliotheken der *2. Stufe* sollen in Oberzentren und in Großstädten ohne zentralörtliche Bedeutung eingerichtet werden. Sie halten Literatur bereit, die über die Grundversorgung hinaus auch den gehobenen Bedarf ihres Ortes zu decken in der Lage ist. Die Forderung nach einem systematischen Ausbau eines die gesamte Bundesrepublik überziehenden Netzes von Bibliotheken der 1. und 2. Stufe, der Öffentlichen Bibliotheken, ist das eigentliche Neue und Originelle am Bibliotheksplan. Anders als bei den „Empfehlungen des Wissenschaftsrates" ist der Bibliotheksplan übrigens nicht im Auftrag der öffentlichen Hand erstellt worden.

Der Bibliotheksplan bezieht auch die sog. Wissenschaftlichen Bibliotheken in seine Überlegungen ein, in seiner Terminologie gesprochen, die Bibliotheken der 3. und 4. Stufe, das sind die Landes- und die Staatsbibliotheken; darüber hinaus sind in den Plan die institutsbezogenen Bibliotheken, das sind in der Mehrzahl der Fälle die Hochschulbibliotheken, eingeschlossen. Die Gesamtheit aller dieser Bibliotheken bildet das Bibliotheksnetz der Bundesrepublik. Sie alle wirken zusammen, um die verschiedenartigen unspezifischen und spezifischen Literaturbedürfnisse, die in unserem Lande entstehen, zu befriedigen.

In der Terminologie des Bibliotheksplans sind Landesbibliotheken Bibliotheken der *3. Stufe*. Diese haben die Aufgabe, das wissenschaftlich relevante Schrifttum, das deutsche vollständig, das ausländische in Auswahl, für die Bevölkerung der Region bereitzuhalten, für die sie zuständig sind. Der leitende Gedanke hierbei ist die Überlegung, daß diese Bibliotheken, indem sie wissenschaftliche Literatur sammeln und bereitstellen, die Universitätsbibliotheken entlasten, die ihre Bestände in erster Linie für die Mitglieder der Hochschule zur Verfügung halten sollen. Die Region soll, bis zu einem relativ hohen Grade, durch Regionalbibliotheken, das sind die Bibliotheken der 1. bis 3. Stufe, versorgt werden, während institutsbezogene Bibliotheken, also Universitätsbibliotheken, in der Region nur für die Versorgung mit sehr spezieller Literatur herangezogen werden sollen.

Über den Bibliotheken der 1. bis 3. Stufe stehen die großen Staatsbibliotheken in Berlin und München sowie die Deutsche Bibliothek in Frankfurt. Sie bilden als Bibliotheken der *4. Stufe* mit ihren umfassenden Beständen aller Wissenschaftsgebiete das Rückgrat der Literaturversorgung der Bundesrepublik.

Damit ist in groben Zügen die Vertikalstruktur des deutschen Bibliothekswesens beschrieben, wie sie im Bibliotheksplan entworfen ist. Daneben steht, unregelmäßig auf die ganze Bundesrepublik verteilt, das horizontale Netz der institutsbezogenen Bibliotheken, das sind vornehmlich die Hochschulbibliotheken und die Spezialbibliotheken. Im Zusammenhang mit der Bibliotheksplanung müssen sie deshalb erwähnt werden, weil ein Großteil der Hochschulbibliotheken Funktionen der Literaturversorgung über die eigene Hochschule hinaus wahrnimmt im Rahmen der überregionalen Literaturversorgung. Auf Anregung der Deutschen Forschungsge-

* Kurzfassung des Referats.

meinschaft (DFG) entstand nach dem Zweiten Weltkrieg das System der sog. Sondersammelgebietsbibliotheken. Mit diesem System soll erreicht werden, daß spezielle oder sehr spezielle ausländische Literatur, die nur von einem kleinen Kreis von Benutzern benötigt wird, mindestens in einem Exemplar in einer Bibliothek der Bundesrepublik verfügbar ist. Es gibt gegenwärtig etwa 83 solcher Sondersammelgebiete, die auf 20 Bibliotheken — u. a. Hochschulbibliotheken — aufgeteilt sind. Die Aufteilung in größere oder kleinere Sammelgebiete ist nicht unter wissenschaftssystematischen Aspekten erfolgt, sondern, wie die DFG selbst formuliert, „pragmatisch nach Zweckmäßigkeit". Die laufende Finanzierung der Erwerbung auf diesen Gebieten wird von der jeweiligen Bibliothek gemeinsam mit der DFG vorgenommen.

Neben den Sondersammelgebietsbibliotheken gibt es die Zentralen Fachbibliotheken für Technik, Landbau, Wirtschaftswissenschaften und Medizin. Die Notwendigkeit der Errichtung dieser Bibliotheken wird von der DFG durch den Umstand erklärt, daß in diesen Fächern die nichtkonventionelle Literatur eine besondere Rolle spielt und „daß in den genannten Fächern eine breite Benutzerschaft außerhalb der Hochschule existiert". Ergänzt wird die überregionale Literaturversorgung durch die Bestände bestimmter Spezialbibliotheken.

Vor einigen Jahren hat die DFG eine Denkschrift[2] herausgebracht, in der die Vor- und Nachteile dieses dezentralen Systems untersucht werden. Die Denkschrift gelangt zu dem Ergebnis, daß dieses System, trotz mancher Schwächen, nach wie vor für die Bundesrepublik die optimale Form darstellt. Ich selbst kann mich dieser Meinung nicht anschließen. Zwar halte ich eine radikal zentralistische Lösung, wie sie in Großbritannien mit der Einrichtung der *British Lending Library* in Boston Spa praktiziert wird, für die Bundesrepublik weder für wünschenswert noch erstrebenswert. Ich bin aber der Meinung, daß die Aufsplitterung der Wissenschaftsdisziplinen in 83 Sondersammelgebiete auf 20 Bibliotheken, nicht mitgerechnet die Zentralen Fachbibliotheken und die Spezialbibliotheken, auf die Dauer nicht zweckmäßig ist.

In den Zusammenhang der Planung auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Literaturversorgung gehört auch das Programm der Bundesregierung zur Förderung der Information und Dokumentation, abgekürzt das IuD-Programm[3]. Es verfolgt den Zweck, durch verschiedene Maßnahmen einen besseren Zugang zu Informationen aller Art aus den verschiedenen Fach- und Aufgabenbereichen sicherzustellen. Zu diesem Zweck sollen etwa 16 Fachinformationssysteme gebildet werden, die alle erforderlichen Informationsdienstleistungen für ein Fachgebiet erbringen sollen. Den organisatorischen Kern dieser Systeme bilden die sog. Fachinformationszentren. Als Ideallösung schwebt den Vätern des Programms eine Konstruktion vor, wonach jedem Fachinformationszentrum eine Zentrale Fachbibliothek unterstellt bzw. zugeordnet wird. Da es jedoch nicht so viele Zentrale Fachbibliotheken gibt, wie Fachinformationszentren geplant sind, muß man sich der bestehenden Bibliotheken mit den verschiedenen Schwerpunktgebieten bedienen.

Die neuen Hochschulgesetze sehen vor, daß alle bibliothekarischen Einrichtungen der Universität zusammen mit der Universitätsbibliothek (UB) eine organisatorische Einheit bilden. Der Direktor der UB ist zugleich Bibliothekar der Universität und ist für die Literaturversorgung der gesamten Universität zuständig. Bei Universitätsneugründungen wurde die Bibliothek von vornherein als eine Einheit geplant, d. h. es wurden keine selbständigen Institutsbibliotheken mehr errichtet. Diese Entwicklung hat zur Folge, daß die Zentralbibliothek sehr viel stärker als früher in die Universität eingebunden ist und daß der Einfluß der Universitätsgremien auf ihre Verwaltung einschließlich der Erwerbungspolitik erheblich zugenommen hat.

Hier soll ein Problem hervorgehoben werden, das sich bei der Entwicklungsplanung Wissenschaftlicher Bibliotheken ergibt. Eine der größten Schwierigkeiten bildet die Aufstellung eines plausiblen Kriteriums für die Bestandsgröße und Bestandsvermehrung einer Wissenschaftlichen Bibliothek. Bei den Öffentlichen Bibliotheken dient als Parameter die Einwohnerzahl des zu versorgenden Territoriums. Die Zahl der Studenten und Dozenten muß natürlich auch eine Rolle beim Aufbau einer Bibliothek spielen, aber eine vergleichsweise untergeordnete. Auf die Frage nach der Menge der unmittelbar am Ort verfügbaren Literatur für die Versorgung einer Volluniversität läßt sich eine standardisierte Antwort nicht geben. Die an unseren Universitäten vorhandene Büchermenge weist — bedingt durch die historisch-politischen Gegebenheiten von Alter, Struktur und Ansehen der Universität — sehr große Unterschiede auf. Selbst bei zahlreichen Neugründungen der letzten Jahre kann von einer Gleichmäßigkeit im quantitativen Ausbau nicht gesprochen werden, am ehesten noch bei den Gesamthochschulen in Nordrhein-Westfalen.

Bildungs-, Kultur- und Wissenschaftspolitik kann heute ohne die dazugehörige Bibliotheksplanung sinnvoll nicht betrieben werden. Diese Tatsache allen dafür Verantwortlichen in unserem Lande zum Bewußtsein zu bringen, gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Bibliothekare.

Literatur

[1] Bibliotheksplan 1973. Entwurf eines umfassenden Bibliotheksnetzes für die Bundesrepublik Deutschland. Berlin 1973. 172 S.

[2] Überregionale Literaturversorgung von Wissenschaft und Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Denkschrift. Bibliotheksausschuß der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Boppard 1975. 116 S.

[3] Programm der Bundesregierung zur Förderung der Information und Dokumentation (IuD-Programm) 1974—1977. Bonn 1975. 147 S.

Weiterführende Literatur

E. Mittler, Bibliotheksplanung, in: Zur Theorie und Praxis des modernen Bibliothekswesens. Hrsg. von W. Kehr, K. W. Neubauer, J. Stoltzenburg. Bd. 1. München 1976. S. 88—154. Darin Bibliographie S. 145—154.

F.-A. Schmidt-Künsemüller, Strukturprobleme des deutschen Bibliothekswesens. Ebda. S. 155—183.

III.

Archivstatistik als Instrument archivischer Planung

Dargestellt insbesondere am Beispiel des niederländischen Archivwesens *

Von Eric Ketelaar

1. Die Archivstatistik kann Angaben über Bedarfsplanung, Kapazitätsplanung, Kosten-Nutzen-Vergleiche und dergleichen liefern. Ich sage ausdrücklich, daß sie das kann, denn hierfür wird die Archivstatistik leider nur selten benutzt. In den meisten Fällen verwendet man archivstatistische Daten nur zur Illustration von Jahresberichten des Archivdienstes, und das ist schade. Da wird also gezählt und gemessen, ohne daß der Sinn klar ist, und so werden dann die bekannten „Zahlenfriedhöfe" angelegt. Daß die Archivstatistik noch kaum als Instrument archivischer Planung eingesetzt wird, hat zwei Ursachen:

o Erstens — man macht sich nicht klar, wozu statistische Daten dienen können;

o zweitens — man sieht nicht ein, daß und wie man den Archivbetrieb planen sollte[1].

Viele Archivare machen sich nicht klar, daß auch der Archivdienst einen Betrieb darstellt, der einer wirtschaftlichen Zielsetzung unterliegt, nämlich: mit möglichst niedrigen Kosten den größten gesellschaftlichen Nutzen zu erzielen. Für das Archiv und die Archivstatistik gilt das, was Karl Stock schreibt: „Die Bibliotheksstatistik hat eine dienende Funktion im Hinblick auf die Erreichung der Ziele einer Bibliothek. Massenerscheinungen, Abhängigkeiten und Zusammenhänge quantitativer und/oder qualitativer Art, die den Bibliotheksbetrieb von innen und außen beeinflussen, müssen erkannt, beobachtet, erhoben, analysiert und richtig oder annähernd richtig beurteilt werden. Auf Grund der Schlußfolgerungen müssen zur Erreichung der Bibliotheksziele die entsprechenden Maßnahmen getroffen werden. Diese Vorbereitung von Entscheidungsgrundlagen ist der eigentliche Zweck der Bibliotheksstatistik. Fehlt dieser Zweck, dann ist auch eine Erhebung statistischer Daten überflüssig[2]."

2. Wenn die Archivstatistik als Instrument archivischer Planung verwendbar sein soll, muß zunächst geklärt werden, welchen Hauptzielen der Archivbetrieb eigentlich dient. Das ist freilich an sich schon ein Problem. Ich möchte mich daher auf einen Umriß beschränken und gehe dabei von niederländischen Verhältnissen aus. Das Hauptziel ließe sich etwa wie folgt umschreiben: „Ordnungsgemäße Verwahrung und daraus folgende Zugänglichkeit von Archivalien im Interesse von Behörden, des nach Rechts- oder Beweisunterlagen suchenden Bürgers sowie der historischen Forschung." Dieses Hauptziel ist dann näher in Einzelaufgaben gegliedert. Jedes dieser Einzelziele muß dann weiter verfeinert und in konkrete Aufgabenstellungen gebracht werden. Der relativ allgemein umschriebene Archivplan, der sich über mehrere Jahre erstreckt, muß in konkrete Arbeitsprogramme für ein, zwei Jahre umgesetzt werden. Lassen Sie mich die einzelnen Bereiche des Arbeitsprogramms der niederländischen Reichsarchive nennen, übrigens ohne hier Vollständigkeit anzustreben:

o Archivinspektion: Wieviel Inspektionen der Schriftgutführung der Verwaltung müssen während einer Programmperiode erfolgen? Wieviel Zeit ist damit verbunden? Welche Beamten sind hiermit beschäftigt?

o Schriftgutübernahme: Welche Archive müßten übernommen werden? Welchen Umfang haben diese Bestände? Inwieweit sind sie erschlossen usw.? Welche Privatarchive kommen zur Übernahme in Betracht? Wie groß wird der Zuwachs der Karten- und Grafiksammlung bzw. der Bibliothek sein?

o Erhaltung: Wieviel Raum ist noch frei oder kann nach Neueinteilung frei werden? Wieviel Stücke glaubt man konservieren oder restaurieren zu müssen? Wieviel Archivalieneinheiten gedenkt man zu verpacken? Welche Bestände wären zur Sicherungsverfilmung zu duplizieren?

o Erschließung: Unterscheidung zwischen laufenden Projekten, die während des Programmjahrs abgeschlossen werden oder aber später, und Projekten, die während des Programmjahrs in Angriff genommen werden. Welche Archive — mit welchem Umfang? — sollen inventarisiert und indiziert werden? Wann werden die Arbeiten abgeschlossen sein?

o Benutzung: Beabsichtigt man die Dienstleistung einzuschränken, auszudehnen oder zu ändern? Eventuell ist nach Benutzerkategorien zu unterscheiden: Verwaltung, Forschung, Bildungsanstalten, Orts- und Regionalgeschichte, Genealogie.

o Forschung: Welche Mitarbeiter sind für Forschungsarbeiten abgestellt, die nicht primär mit anderen Aufgaben zusammenhängen? Wieviel Zeit werden sie dazu brauchen?

o Öffentlichkeitsarbeit: Welche Kurse, Ausstellungen, Führungen und externe Aktivitäten, etwa für Vereine, Redaktionen, Kommissionen sind geplant? Welche Mitarbeiter sind hierfür vorgesehen? Wieviel Zeit wird sie das kosten?

o Internationale Zusammenarbeit.

Es ist naheliegend, daß die realisierbaren Leistungen von der Kapazität im personellen, finanziellen, räumlichen und ausstattungstechnischen Rahmen abhängig sind. Diese Faktoren können im Arbeitsprogramm als feststehende Gegebenheiten gelten, so daß das Programm im Grunde ein Ausdruck der Leistungsfähigkeit mit den verfügbaren Mitteln ist. Vor allem kurzfristig wird dies das einzig mögliche Konzept sein. Langfristig kann man selbstverständlich einen Arbeitsplan im Rahmen eines Voranschlags der Mittel entwickeln, die zur Erreichung der gestellten Ziele erforderlich sind.

3. Welche Methode (mit der Kapazität als Gegebenheit oder als Resultante) man auch anwendet, — Quantifizierung ist in jedem Fall unentbehrlich. Planung ist eigentlich die Beherrschung eines kybernetischen Regelkreises, in dem Soll- und Ist-Wert miteinander verglichen und bei Abweichungen korrigiert werden. Die Stellgröße ergibt sich aus der Vergangenheit, indem man die Ergebnisse einer Anzahl von Jahren als Stichprobe verwendet und daraus einen Durchschnitt ableitet. So kann man beispielsweise aus der Anzahl der Aufnahmen, die ein Operateur mit einer Mikrofilmkamera monatlich macht,

---

* Überarbeitete Fassung des Referats.

[1] B. Zittel, Planung im Archivbereich, in: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs Bd. 28, 1975, S. 8—20.

[2] K. F. Stock, Grundlagen und Praxis der Bibliotheksstatistik. (Pullach 1974.) S. 64f. (Bibliotheksstudien. 2.)

auf eine Norm von 30000 Aufnahmen kommen. Schwieriger wird es allerdings bei Restaurierungsarbeiten, da die Leistungen hier ungleichförmig sind. Dennoch kann auch eine gute Berichterstattung des Restaurators eine Anzahl statistischer Daten ergeben, aus der sich dann eine Normierung ableiten läßt. Wir haben zum Beispiel empirisch festgestellt, daß wir für die Konservierung von Bänden und Aktenpaketen im Umfange von einem lfd. Meter mit 800 Arbeitsstunden rechnen müssen und für Restaurierungsarbeit mit 4000 Arbeitsstunden pro Meter. Das Konservieren einer einzigen farbigen gezeichneten Karte kostet 10 Arbeitsstunden; wird die Karte restauriert, sind dafür 80 Stunden nötig.

Noch komplizierter wird die Normierung auf dem Gebiet der Inventarisierung. Die Zahl der Inventare oder der Bestandsbeschreibungen oder auch die Regalmeter an inventarisierten Beständen läßt sich natürlich ausrechnen. Aber diese Statistik sagt wenig aus. Man wird zumindest nach Art der Archivbestände zu unterscheiden haben.

Man macht zuweilen den Einwurf, daß die Verwendung der Statistik zu Normierungszwecken einen Mißbrauch der Statistik darstelle. Man fixiere lediglich den tatsächlichen Zustand, der möglicherweise weder organisatorisch noch hinsichtlich der Rentabilität optimal sei[3]. Nun stimmt es zweifellos, daß wirkliche Arbeitsnormen nur durch Arbeitszeitstudien zu ermitteln sind. Aber: Arbeitsnormen setzen auch die Normierung von Begriffen und Handlungen, Verfahren, Vorgängen usw. voraus. Es ist daher auch die Frage, ob sich für alle Aufgabenbereiche eines Archivs derartige Normierungen herbeiführen lassen. Stock kommt zu dem Schluß: „Für echte Arbeitsnormen sind viele Bibliotheken nicht reif genug"[4], und das gilt meines Erachtens auch für viele Archive.

4. Wie kann nun die Archivstatistik einen Beitrag zur Archivplanung liefern? Die Antwort auf diese Frage möchte ich aus einigen Einzelbereichen des Archivbetriebs zu entwickeln versuchen.

4.1. Für die Raumbedarfsplanung eines Depots ist in erster Linie eine genaue Beständestatistik vonnöten. Zimmermann hat diesem Thema einen Teil seines Artikels über Archivstatistik gewidmet[5]. — Zweitens muß eine Veranschlagung des zukünftigen Zuwachses erfolgen[6]. In unserem Land, wo das Archivgesetz die Behörden dazu verpflichtet, ihre Akten nach 50 Jahren dem Reichsarchiv zu übertragen, bedeutet dies die Erfassung statistischer Angaben bei der Behördenverwaltung. Manche Ministerien verfügen über ausgezeichnete Beständestatistiken, aus denen man ablesen kann, wieviel Meter jährlich aus der dynamischen Phase in die semi-statische Phase gleiten und wieviel Meter in welchem Jahr aus dem semi-statischen Sektor an das Reichsarchiv fallen. Der Unsicherheitsfaktor besteht jedoch vielfach in der Kassationsprozentzahl. Aber mit Hilfe von Stichproben und durch regelmäßige Inspektion durch die Reichsarchivbehörde gelangt man schließlich doch zu ziemlich genauen Erkenntnissen.

4.2. Auf dem Gebiet der Archivbenutzung sind traditionsgemäß zahlreiche statistische Daten vorhanden. Die früheren Besucherzahlen lassen sich grafisch darstellen. Durch Extrapolierung kommt man so zu einer Prognose für die kommenden Jahre; so jedenfalls arbeiten die amerikanischen *National Archives and Records Service*. — Eine Prognose ist indessen etwas anderes als eine Norm. Wenn man genauer wissen will, wo die obere Grenze liegt, benötigt man nähere Angaben über die Aufnahmekapazität des Benutzersaals, das Leistungsvermögen des Magazinpersonals, die durchschnittliche Benutzungsdauer usw. Die Statistik kann allerdings wohl Kennzahlen produzieren. Ich möchte dafür ein Beispiel aus unserer Benutzerstatistik anführen.

Infolge Unterbesetzung mußten vor einigen Jahren die Reichsarchive der Provinzen Limburg und Zeeland ihre Dienstleistungen einschränken. Nur während bestimmter Stunden der Öffnungszeit des Benutzersaals wurden Archivalien aus den Magazinen beschafft. Diese Maßnahme führte zu gewissen Reaktionen des Publikums. Wir konnten jedoch nachweisen, daß die durchschnittliche Zahl der bestellten Stücke trotz dieser Einschränkung in beiden Reichsarchiven bei oder sogar über dem Landesdurchschnitt von sechs pro Besuch lag.

Es ist mir aufgefallen, daß man im Ausland nicht immer die Anzahl der bereitgestellten Akten oder Inventarnummern festhält. Trotzdem ist diese Ziffer besonders wichtig: Ein Archivbetrieb mit 1000 Besuchern und 10000 bereitgestellten Akten befindet sich in einer völlig anderen Lage als ein Archiv, dessen 1000 Besucher 100000 Unterlagen anfordern. Auch die Zahl der Öffnungsstunden bildet einen wissenswerten Faktor. Im niederländischen Reichsarchivdienst werden jährlich durchschnittlich drei Besuche pro Stunde gezählt. Es zeigte sich, daß die halbtägige Schließung des Reichsarchivs der Provinz Groningen letztlich nicht zu einer geringeren Besucherzahl pro Stunde führte. — Wir zählen übrigens nicht nur Besucher und bereitgestellte Akten, sondern auch die Zahl der Besuche. Auch das unterbleibt vielfach in anderen Archiven. Eine durchschnittlich niedrige Besuchszahl deutet darauf, daß viele Besucher nur kurze Zeit im Benutzersaal arbeiten. Die Betreuung dieser Besucher erfordert ganz einfach mehr Zeit als bei einer durchschnittlich hohen Besuchszahl pro Besucher, die auf einen festen Interessentenkreis schließen läßt. Im Allgemeinen Reichsarchiv im Haag betrug die durchschnittliche Besuchszahl pro Besucher zwischen 1910 und 1960 noch zehn bis elf; sie ist dann 1970 auf etwas mehr als sechs gefallen und liegt heute bei unter fünf. Wir folgern daraus, daß diese Frequenz 1990 bei zweieinhalb liegen könnte. Es handelt sich hierbei um Durchschnittszahlen auf der Basis der Jahrestotale an Besuchen und Besuchern. Eine genauere Analyse hat man im Reichsarchiv der Provinz Nordbrabant mit Hilfe der Besucherregisterkarten vorgenommen, auf denen jeder Besuch eines Besuchers festgehalten wird. Dabei zeigte sich, daß von 1745 Besuchern des Jahres 1978 56 Prozent nur einmal erschienen ist, 23 Prozent zwei- oder dreimal und 10 Prozent vier- bis sechsmal. Die Hälfte der Besucher kam aus der eigenen Provinz, die es zusammen auf 64 Prozent aller Besuche brachten. Auffallend ist dabei in Nordbrabant die steigende Zahl sog. Nicht-Aktiver: Hausfrauen, Rentner, Stellenlose und dergleichen. Die Prozentsätze stiegen zwischen 1974 und 1978 von 16 auf 26 von Hundert. Dieses zunehmende Interesse erklärt sich einerseits daraus, daß das Reichsarchiv eine immer vertrautere Einrichtung geworden ist, zum anderen aus der wachsenden Zahl der Bürger, die von einer Rente leben und ihre freie Zeit zu Nachforschungen im Archiv benutzen. Zugleich sei aber festgestellt, daß das Interesse in Kreisen mit niedrigerem Bildungsniveau immer noch besonders gering ist.

Diese Beispiele zeigen, daß die Archivstatistik auch zum Vermessen von Aufgabenbereichen benutzt werden kann, für die es keine Normierung gibt und für die sie eigentlich

[3] E. Müller — H. Welsch, Zur Programmierung der Verzeichnung von Archivgut, in: Archivmitteilungen Jg. 26, 1976, S. 61.
[4] Stock, a.a.O. S. 262.
[5] F. Zimmermann, Archivstatistik, in: Der Archivar Jg. 16, 1963, Sp. 161—178.
[6] Zittel, a.a.O. S. 16—10.

auch nicht in Betracht kommt. Dasselbe gilt beim Erfassen von Auswirkungen bestimmter Maßnahmen. Seit 1972 hat sich im Reichsarchivdienst die Besucherzahl um 53 Prozent vermehrt und nahm die Besuchszahl um 42 Prozent zu. Dabei konnte jedoch die Anzahl der angeforderten Akten auf einen Zuwachs von 26 Prozent beschränkt bleiben, und zwar dank der Einführung eines „Selbstbedienungssystems" (SB-System) für Genealogen, denen Kopien von Tauf-, Heirats- und Sterberegistern von vor 1811 in den Benutzersälen zur Verfügung stehen.

Damit haben wir übrigens den Bereich der Kosten-Nutzen-Untersuchungen angeschnitten, wobei festzustellen ist, daß diese beiden Faktoren nicht immer in Geldbeträgen ausgedrückt zu werden brauchen. Im Fall der Selbstbedienung für Genealogen, die in den meisten Reichsarchiven durchschnittlich 80 Prozent der Besucher ausmachen, kann man rückblickend die Kosten für das Kopieren der Register sowie des Regalraums im Benutzersaal gegen die Vorteile der verringerten Anzahl an Akten verrechnen, die aus den Magazinen geholt werden müssen. Daraus ergibt sich nachlassender Druck auf das Magazinpersonal, geringerer Verschleiß der Originale usw.

Wenn die im Benutzersaal bestellten Archivalien nach ihrer Art spezifiziert werden, kann man auch prospektiv den Nutzen der Einführung von Selbstbedienung berechnen. Wir haben inzwischen mit dem Verfilmen der Personenstandsregister von 1811 bis 1902 einen Anfang gemacht, um auch diesen Bestand in unser SB-System eingliedern zu können. Für einige Reichsarchive ist der Prozentsatz der Anfragen in bezug auf Personenstandsbücher bekannt. Wir können daher voraussagen, welche Einsparung sich aus der Selbstbedienung in diesem Bereich ergeben wird.

Die Spezifizierung von Anfragen nach Beständen ist im Allgemeinen Reichsarchiv im Haag seit 1977 gebräuchlich. Diese Statistik zeigt zum Beispiel, daß von der Gesamtzahl der Anfragen im Jahr 1978, nämlich 46908 Inventarnummern, sich fast 13 Prozent auf die Kolonialarchive bezogen sowie 2,75 Prozent auf die Archive der Generalstaaten vor 1795. Die Zunahme der Anfragen bei den Kolonialarchiven betrug von 1977 auf 1978 fast 1,5 Prozent; bei den Archiven der Generalstaaten lag die Zahl bei plus 2,75 Prozent. Der Personenstand wurde dagegen um 10 Prozent weniger in Anspruch genommen, weil infolge des bevorstehenden Umzugs in einen Neubau ein Teil dieses Bestandes nicht zugänglich war. Diese Statistik wird in — selbstverständlich spezifizierter Form — monatlich geführt und ist überaus nützlich. Zunächst wird die Archivleitung, die in der Regel mit der Praxis in den Benutzersälen weniger Berührung hat, auf diese Weise über die Benutzung der Bestände gut informiert, und zwar besser, wie ich glaube, als durch eine bloße Analyse der Benutzeranträge, wie sie Schenk kürzlich beim Bundesarchiv vorgenommen hat[7]. Zum zweiten läßt sich aus der Statistik ableiten, wie die Ablage im Magazin verbessert werden kann. Bestände, die häufiger herangezogen werden, gehören möglichst in die Nähe des Benutzersaals. Drittens kann die Benutzungsfrequenz ein Faktor bei der Festlegung von Prioritäten im Hinblick auf Erschließung, Restaurierung und Sicherungsverfilmung sein. Und schließlich kann die Benutzungsfrequenz auch noch personalpolitisch von Nutzen sein. Bei der Einstellung von Spezialisten sowie der Schulung des bereits vorhandenen Personals muß man dafür sorgen, daß die erforderliche Sachkenntnis in bezug auf die am häufigsten herangezogenen Bestände vorliegt. Zimmermann war der Ansicht, daß die Benutzungsfrequenz auch Daten für die Aktenaussonderung liefern könnte[8], aber das gilt nicht für niederländische Verhältnisse, da die Kassation fast ausschließlich durch die Behördenverwaltung geschieht, vor der Übergabe der Dokumente an das Reichsarchiv.

Zimmermann und Schenk haben beide den Wert der Archivstatistik für die Benutzerforschung nachgewiesen[9]. Zusammen mit Karl Stock fürchte ich jedoch, daß die Besucherstatistik hier höchstens *a posteriori* Aufschluß erteilt: „Da sich also die Benutzerforschung nicht mit den vergangenen Daten allein begnügt, versucht sie, über die üblichen ... Datensammlungen hinaus noch aktuellere, aussagekräftigere und zukunftsorientiertere Daten zu erreichen. Daß dies unmittelbaren Kontakt mit der Leserschaft in Interviews und Fragebogenaktionen, aber auch höhere Kosten erfordert als das unpersönliche Auswerten abgelegter Leihscheine, ist einleuchtend[10]."

Ich teile die Ansicht, daß die Auswertung von Leihscheinen nützlich sein kann, aber nur dann, wenn sie regelmäßig geschieht, und vorausgesetzt, daß man aus der Statistik auch die richtigen Schlüsse zieht. Das aber bedeutet, daß beispielsweise das Sortieren der Anfragen nach Besuchernamen meines Erachtens wenig Sinn hat. Ich kenne einen Archivbetrieb, wo das bis vor kurzem geschehen ist — nur, um dem Archivar die Möglichkeit zu verschaffen, nach Erscheinen einer Veröffentlichung den Autor in einer Rezension darauf aufmerksam zu machen, welche Bestände er nicht herangezogen hatte.

4.3. Meine Bemerkungen über die Archivbenutzungsstatistik im Benutzersaal gelten weitgehend auch für die Statistik über die schriftliche Beantwortung von Anfragen. In den Niederlanden ist diese Statistik jedoch weniger wichtig. Unser geographisch kleines Land besitzt gute und kurze Verbindungen und besitzt im übrigen ein Archivgesetz, das dem Bürger zwar das Recht der Archivbenutzung im Benutzersaal einräumt, uns aber nicht zur Erteilung schriftlicher Auskünfte verpflichtet. Dennoch hat das Allgemeine Reichsarchiv im Haag 1978 immerhin noch 3000 Briefe beantwortet, davon 500 aus dem Ausland. Eine der Abteilungen, die mit der Betreuung der zentralen Regierungsarchive seit 1795 befaßt ist, hat die für die schriftlichen Auskünfte ausgeübte Recherchentätigkeit analysiert:

48 Prozent der Auskünfte bezogen sich auf Personen: Naturalisierungsfälle, Daten über die amtliche Dienstzeit, Pensionen, Strafurteile, Auszeichnungen usw. In der Kategorie der sachbezogenen Nachforschungen entfielen 20 Prozent auf die früheren Kolonien sowie auswärtige Angelegenheiten, 13 Prozent auf die Organisation der Staatsbehörde, 7 Prozent auf öffentliche Gebäude, Bahnhöfe und dergleichen, 8 Prozent auf Wasserverwaltung, Handel und Gewerbe. Nach Benutzungszweck unterteilt, bezogen die Nachforschungen sich zu 35 Prozent auf genealogische Fragen, zu 27 Prozent auf Prüfungsarbeiten, Dissertationen, akademische Forschung und andere Veröffentlichungen; 12 Prozent betrafen Anliegen der Behördenverwaltung.

4.4. Der Umfang der Dienstleistung ergibt sich indessen nicht nur aus der Benutzungs- und Korrespondenzstatistik, sondern auch aus der Zahl der gelieferten Fotokopien,

[7] H. Schenk, Wissenschaftliche Benutzungen im Bundesarchiv, in: H. Boberach — H. Booms (Hrsg.), Aus der Arbeit des Bundesarchivs. Beiträge zum Archivwesen, zur Quellenkunde und Zeitgeschichte. (Boppard am Rhein [1977].) S. 208—217.

[8] Zimmermann, a.a.O. Sp. 175—177.

[9] Vgl. G. Naud, Le public des archives de la Sarthe, 1967—1978: agir ou subir? (Die Benutzer des Archives de la Sarthe 1967—1978: handeln oder ertragen?), in: Gazette des Archives N⁰ 105, 1979, S. 97—110.

[10] Stock, a.a.O. S. 23.

Fotos sowie anderer Reproduktionen. Man muß in der Statistik der Produktion des Fotolabors zwischen Dienstleistung am Publikum, Sicherungsverfilmung und dem übrigen internen Bedarf unterscheiden.

5. Die Archivstatistik hat nun nicht nur eine interne Funktion, sondern auch eine nach außen gerichtete Aufgabe. Der Archivleiter muß andere darüber informieren, was sein Archiv alles leisten kann. Zum Nachweis der Daseinsberechtigung sowohl gegenüber den Behörden als auch gegenüber der Bevölkerung liefert die Archivstatistik die hier erforderlichen quantitativen Daten. Wir wissen alle aus Erfahrung, daß bei der Beantragung von Personal, Geldmitteln, Gebäuden und Ausstattung Zahlenanalysen und Nachweise verlangt werden.

In den Niederlanden legte der Archivrat 1970 dem Kultusminister einen Bericht vor, in dem auf starke personelle Ausdehnung in den elf Reichsarchiven gedrängt wurde[11]. Dieser Antrag war mit eindrucksvollem Zahlenmaterial untermauert, das der Archivrat zusammen mit der Organisationsabteilung des Ministeriums erarbeitet hatte. Erstmals wurde dabei pro Reichsarchiv aufgezählt, wieviel laufende Regalmeter an Archivalien dort verwahrt wurden und in welchem Umfang die Bestände erschlossen waren. Mit Hilfe von Stichproben — einem ausgezeichneten statistischen Hilfsmittel — war berechnet worden, wieviel Zeit die Inventarisierung eines Bestands bestimmten Umfangs kosten würde. So konnte man berechnen, daß der Rückstand bei der Inventarisierung in den elf Reichsarchiven 9500 Arbeitsjahren entsprach. Um diesen Rückstand abbauen zu können, wären zunächst für fünf Jahre zusätzlich 105 Kräfte erforderlich. Die Inventarisierung der gesamten Bestände wäre aber auch dann nur möglich, wenn alle verfügbaren Kräfte 40 Prozent ihrer Arbeitszeit speziell dieser Aufgabe widmen könnten. Aufgrund dieses Berichtes konnte die Personalbesetzung des Reichsarchivdienstes erheblich ausgedehnt werden, zwar nicht mit der verlangten Zahl, aber doch immerhin mit 36 Prozent. Ohne die genannten Statistiken im Rapport des Archivrates sowie eines 1972 erschienenen eingehenderen Berichts der Organisationsabteilung des Ministeriums hätten die Reichsarchive sicher nicht eine solche Personalausdehnung erreicht, denn die hier entscheidenden Amtsstellen arbeiten nun einmal mit „harten Zahlen".

Ein paar Jahre nach Erscheinen des Berichts wollten wir wissen, wieweit wir den Rückstand von 9500 Arbeitsjahren mittlerweile abgebaut hatten. Zu unserem Erstaunen hatte niemand daran gedacht, daß uns diese Frage interessieren könnte. Die an sich doch einfache Frage: Was war denn nun eigentlich der Effekt der 1972 getroffenen Maßnahmen? — diese Frage konnte also nicht durch naheliegende Daten beantwortet werden. Wir sind trotzdem zu einer Antwort gelangt, nämlich durch die Annahme, daß wirklich 40 Prozent der Arbeitszeit in die Inventarisierung gesteckt worden wäre. Demnach mußte sich der Rückstand um 12,1 Prozent verringert haben. Dabei wurde allerdings nicht die Inventarisierung der seit den Berichten von 1970/1972 übernommenen Bestände berücksichtigt.

Der Umfang der in den elf niederländischen Reichsarchiven verwahrten Bestände ist seit 1970 von 84 auf fast 129 Kilometer gewachsen, das heißt: bis Ende 1978. Erstmals haben die Reichsarchivare jetzt für 1978 angegeben, wieviel Meter an Beständen inventarisiert worden sind und um wieviele Archive es sich dabei handelt, die in der Bestandsübersicht von 1972 stehen. Der Rest bezieht sich auf Archive, die nicht unter die Rückstandsberechnung von damals fallen. Auf diese Weise ist die Statistik ein Hilfsmittel, um die Wirksamkeit des Personaleinsatzes zu messen.

6. Meine bisherigen Ausführungen über die Archivstatistik waren in erster Linie an diejenigen Kollegen gerichtet, die sich als Leiter eines Archivbetriebs mit der Arbeitsplanung befassen. Natürlich werden auch auf höherer Ebene, entweder durch die Verwaltung mehrerer Archive, auf Landes- oder auf Staatsebene, Pläne entworfen. Einige der statistischen Daten, die auf institutioneller Ebene benötigt werden, können in komprimierter und selektierter Form auch auf der übergeordneten Ebene als Instrumente archivischer Planung dienen. In den Niederlanden hat das Statistische Zentralamt voriges Jahr erstmals eine überregionale Archivumfrage vorgenommen. Ziel der Informationserfassung war es, dem Kultusminister Daten zu liefern, die dieser für einen Regierungsbericht über das Archivwesen benötigt. Die statistischen Fakten beziehen sich auf elf Reichsarchive, 44 Gemeindearchive und 13 Kreisarchive von insgesamt 94 Gemeinden sowie auf 569 Gemeinden ohne eigenen Archivar. Die Reichs-, Gemeinde- und Regionalarchive verwalten insgesamt 238 Kilometer an Archivalien, während die Gemeinden ohne eigenen Archivar noch einmal 90 Kilometer an Archiven durch den Gemeindedirektor betreuen lassen. Die Umfrage, die fortan alle drei Jahre wiederholt werden soll, erbrachte viel aufschlußreiches Material über die Besucherzahlen, Bildungsleistungen, Dokumentationssammlungen, den Personalaufbau und die Archivgebäude. Aufgrund dieser Statistik läßt sich u. a. berechnen, wieviel in den Niederlanden ein sog. „deckendes Netz" lokaler Archivbetreuung kosten würde, wenn also alle Gemeinden einen Archivar hätten oder im Regionalverband archivarisch betreut werden könnten.

7. Auch auf internationalem Gebiet gibt es eine Archivplanung und besteht daher Bedarf an statistischen Unterlagen. Ich habe in diesem Zusammenhang letztes Jahr bereits während der *18. Table Ronde des Archives* einen Bericht vorlegen können, den ich im Auftrag der UNESCO angefertigt hatte. Im Anschluß an diesen Bericht ist eine „International Pilot Survey on Archival Institutions" im Herbst 1978 verschickt worden. An dieser Versuchsumfrage haben 29 Länder mitgewirkt. Das Ergebnis hat zu einer Revision des ursprünglichen statistischen Modells geführt, vor allem zu einer Verringerung der allzu vielen Detailfragen, die für eine internationale Statistik nicht relevant sind. Das überarbeitete Modell ist auf der Anfang November 1979 abgehaltenen *Table Ronde des Archives* zur Diskussion gestellt worden[12]. Sowohl die UNESCO als auch der Internationale Archivrat benötigen — so wie alle Planungsorgane — Informationen. Ohne qualitative und quantitative Daten kann man weder den gegebenen Zustand, den man ändern möchte, noch Ziel und Wirkung einer Planung messen. Statistische Unterlagen sind also auch international für die Planung, die Organisation, im dirigierenden und kontrollierenden Sinn unerläßlich. Wenn diese Aktivitäten regional oder sogar weltumfassend verrichtet werden sollen, müssen die Angaben aus jedem Land vergleichbar sein. Um nur ein Beispiel zu nennen: Viele Länder messen die Archive in laufenden Metern, aber die Vereinigten Staaten rechnen in Kubikfuß, die Sowjetunion und Italien gehen von Akteneinheiten aus usw. Im internationalen Modell ist der laufende Meter als Maßstab gewählt worden, das heißt: Bestände mit einer Länge von einem Meter, einer Tiefe von 26 und einer Höhe von 37 Zentimetern.

[11] Vgl. A. E. M. Ribberink, Archivrat und Reichsarchivdienst in den Niederlanden, in: Der Archivar Jg. 25, 1972, Sp. 267—270.

[12] Vgl. den Bericht über die *Table Ronde* in diesem Heft Sp. 69ff.

Die Notwendigkeit der Standardisierung von Statistiken ist bereits bei der Gründung der UNESCO erkannt worden. Artikel 8 der UNESCO-Satzung schreibt vor, daß jedes Mitglied regelmäßig über seine Gesetze, Regeln und Statistiken auf erzieherischem, wissenschaftlichem und kulturellem Gebiet berichten muß, in einer durch die *General Conference* zu bestimmenden Form. 1970 nahm die *General Conference* dann eine Empfehlung über die internationale Normalisierung von Bibliotheksstatistiken an. Seitdem hat das Statistische Büro der UNESCO dreimal eine Bibliotheksumfrage vorgenommen. Die Überarbeitung des ursprünglichen Modells wird augenblicklich durchgeführt. Eine der Zielsetzungen bei der Arbeit an einer internationalen Archivstatistik besteht darin, daß die UNESCO in ihrem Statistischen Jahrbuch außer Daten über Bibliotheken, Museen, Filme und andere Kultursparten auch Angaben über das Archivwesen aufnimmt. Solange solche Daten auf internationaler Ebene fehlen, besteht die Gefahr, daß die politisch entscheidenden Organe die Archive unzureichend berücksichtigen. Die internationale Archivstatistik spielt insofern eine politische und selbst emanzipatorische Rolle.

Außer der standardisierenden und emanzipatorischen Funktion besitzt die internationale Archivstatistik aber auch erzieherische Bedeutung. Sie bietet die Möglichkeit, den Zustand in einem bestimmten Land mit dem anderer Länder zu vergleichen. Vor allem in Entwicklungsländern auf archivischem Gebiet (und die können durchaus auch im Westen liegen) kann man aus derartigem Vergleichsmaterial Argumente zur Verbesserung des Archivwesens ableiten.

8. Verbesserung des Archivwesens, das heißt: Optimierung der Ergebnisse unserer Bemühungen um die Ziele der Archivierung — das ist international, national und zugleich für jeden einzelnen Archivdienst die Hauptaufgabe. Um die Zukunft des Archivwesens gestalten zu können, brauchen wir Instrumente. Wir müssen wissen, wo wir uns heute befinden und wohin wir streben. Wissen ergibt sich hier aus Messen. Darin liegt denn auch die Funktion der Archivstatistik als Instrument archivischer Planung.

Berichte der Fachgruppen über ihre Arbeitssitzungen auf dem 53. Deutschen Archivtag in Bonn*

Fachgruppe 1:
Archivare an staatlichen Archiven

Die Sitzung der Fachgruppe 1 fand am 10. Oktober 1979 unter dem Vorsitz des Fachgruppenleiters, Staatsarchivdirektor Dr. Richter (Sigmaringen), statt. Die Sitzung war sehr gut besucht, auch von Angehörigen anderer Fachgruppen.

Programmgemäß referierte Direktor des Staatsarchivs Dr. Hans-Dieter Loose (Hamburg) über die „Funktionsteilung zwischen höherem und gehobenem Dienst im Archiv", während Staatsarchivamtsrat Volker Buchholz (Detmold) das Thema „Der Archivar des gehobenen Dienstes. Entwicklung eines Berufsbildes" behandelte und Archivoberrat Dr. Joachim Wild (München) die „neue Laufbahn: der Archivar des mittleren Dienstes" vorstellte. Die Referate sind unten in Kurzfassungen wiedergegeben[1].

In der lebhaft geführten Diskussion, an der sich vor allem Angehörige des gehobenen Archivdienstes wie Vertreter anderer Fachgruppen beteiligten, wollte man prinzipiell den Aufstieg vom gehobenen in den höheren Dienst in begründeten Fällen ermöglicht sehen. Man nannte jedoch unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe, indem einmal wissenschaftliche Publikationen ausschließlich, zum andern solche allenfalls neben der anspruchsvollen archivpraktischen Leistung gewertet werden sollten. Vertreter des gehobenen Dienstes klagten teilweise über geringe Chancen zur wissenschaftlichen Bewährung. Generell wurde die Ansicht der beiden ersten Referenten unterstützt, dem gehobenen Dienst eine größere Eigenverantwortlichkeit zu lassen. Bezüglich des mittleren Dienstes interessierte vornehmlich der Ausbildungsgang und der Umstand, daß Archivsekretäre auch als Registraturbeamte anderer Behörden tätig sein könnten. Zu Bedenken wurde gegeben, ob nicht mit der Begründung einer eigenen mittleren Laufbahn der Übertritt von Angestellten aus anderen Berufen abgeschnitten würde, die bisher nicht selten gerade mit dem andernorts erworbenen Erfahrungsschatz gute Dienste geleistet hätten.

Sigmaringen — Gregor Richter

Fachgruppe 2:
Archivare an Stadtarchiven und Archiven sonstiger Gebietskörperschaften

Nach einem Empfang des Landschaftsverbandes Rheinland am Mittwoch, dem 10. Oktober 1979, für die Archivtagungsteilnehmer der Fachgruppen 2, 3 und 4 im Rheinischen Landesmuseum Bonn und einer anschließenden Besichtigung der dortigen Ausstellung „Kostbarkeiten aus Rheinischen Archiven" fand unter Leitung des Vorsitzenden der Fachgruppe 2, Städt. Archivdirektor Dr. Höroldt (Bonn), eine gemeinsame Arbeitssitzung der drei genannten Fachgruppen statt.

Im ersten Referat berichtete Ltd. Landesarchivdirektor Dr. Helmut Richtering (Münster) über die „Nichtstaatliche Archivpflege in Westfalen-Lippe"[2]. In den Jahren 1927 und 1929 wurden in den damaligen Provinzen Westfalen und Rheinland Archivberatungsstellen eingerichtet, denen man die bisher von den Staatsarchiven ausgeübte Fürsorge für die nichtstaatlichen Archive übertrug. Als nach dem Kriege in den beiden Landesteilen von Nordrhein-Westfalen Landschaftsverbände den Tätigkeitsbereich der ehemaligen Provinzialverbände übernahmen, wurde ihnen auch die nichtstaatliche Archivpflege zugeteilt. Seit 1975 führt die westfälische Archivpflegestelle die Bezeichnung „Westfälisches Landesamt für Archivpflege".

* Hingewiesen sei hier auch auf die Erste und Zweite Gemeinsame Arbeitssitzung aller Fachgruppen (Normung und Planung im Archivwesen), oben Sp. 27ff. (1. Gem. Arbeitssitzung) und demnächst H. 2/1980 (2. Gem. Arbeitssitzung). (Anm. d. Schriftl.)

[1] Loose Sp. 59ff., Buchholz Sp. 61ff. und Wild Sp. 65ff.

[2] Vgl. die ausführliche Darstellung des Referenten: Fünfzig Jahre landschaftliche Archivpflege. — Die Sorge um die nichtstaatlichen Archive in Westfalen und Lippe, in: Archivpflege in Westfalen und Lippe Nr. 9, Dezember 1977, S. 3—15.

Drei Hauptaufgaben bestimmen die Arbeit des Archivamtes: 1. Aufspüren, Ordnen und Verzeichnen von Archiven bis zur Publizierung gedruckter Inventare in Verbindung mit Erledigung von Recherchen und Vorlage von Archivalien an Benutzer. 2. Beratung der Archivträger bei Besetzung, Bau und Einrichtung von Archiven und Archivräumen sowie finanzielle Unterstützung bei deren Ausstattung, ferner Restaurierung und Verfilmung von Archivalien. 3. Beratung und Schulung der fachlich nicht voll ausgebildeten Archivare und Archivverwalter. — Als Personal stehen dem Leiter dieser Dienststelle fünf Archivare des höheren Dienstes, zwei Archivare des gehobenen Dienstes, ein Diplombibliothekar, ein Restaurator sowie fünf weitere Mitarbeiter zur Seite. Das Haushaltsvolumen beträgt zur Zeit 1150000,— DM, von denen die Personalkosten freilich 830000,— DM beanspruchen. Betreut wird mit diesen Geldmitteln theoretisch die ganze Palette der nichtstaatlichen nichthauptamtlich besetzten Archive. Jedoch ist in der westfälischen Praxis diese Betreuung so gut wie nie über Kommunalarchive, kirchliche Archive, Adels- und Wirtschaftsarchive hinausgegangen. Die bis Anfang der sechziger Jahre eine nicht unerhebliche Rolle spielende Archivpflege im kirchlichen Bereich ist seither ganz in die Hand der kirchlichen Regionalarchive beider Konfessionen übergegangen. Wenn ab 1980 das Wirtschaftsarchiv in Dortmund, zu dessen Trägern auch der Landschaftsverband zählt, sich verstärkt der Archivpflege der Wirtschaft widmen kann, verbleiben für die Betreuung durch das Archivamt im wesentlichen die beiden großen Komplexe der Adelsarchive und der Kommunalarchive. Von den rund 120 Archiven des Adels ist etwa ein Drittel in öffentlichen Archiven deponiert oder von diesen in Einzelfällen auch zum Eigentum erworben. Im kommunalen Bereich gibt es seit dem 1. Januar 1975 in Westfalen und Lippe neben dem Landschaftsverband und dem Landesverband Lippe als höhere Kommunalverbände neun kreisfreie Städte und 18 Landkreise mit 222 kreisangehörigen Städten und Gemeinden. Während die kreisfreien Städte sich überwiegend eigener fachlicher Verwaltung erfreuen, kann man nur bei der Hälfte der Landkreise von Archiven sprechen. Von den 222 kreisangehörigen Städten und Gemeinden haben 60 Prozent keine speziellen Verwalter ihres Archivs oder ihrer Altregistratur, so daß sie ganz in die Verantwortung der Archivare des Landschaftsverbandes fallen. Das Archivamt hat gegenüber den betreuten Archiven nur ordnungsberatende Funktionen. Doch hat dieses partnerschaftliche Verhältnis auf die Dauer gesehen auch Vorteile, und eine Einflußnahme auf die anvertrauten Archive ist gleichsam mit einem „goldenen Zügel" durch die Vergabe von Zuschüssen durchaus wirksam.

In einem anschließenden Korreferat sprach Landesarchivdirektor Dr. Kurt Schmitz (Köln) über die „Nichtstaatliche Archivpflege im Rheinland"[3], die ausgeübt wird durch die Archivberatungsstelle Rheinland in Köln, deren Aufgabenbereich sich im wesentlichen mit dem der westfälischen Schwesterstelle deckt, doch sind einige Akzente anders gesetzt. Außer der Publikation von Archivinventaren — bisher sind 22 Bände erschienen — widmet sich die Archivberatungsstelle Rheinland besonders der technischen Seite der Sicherung wichtiger Archivalien. Seit 1966 wird hier die Sicherungsverfilmung für den gesamten nichtstaatlichen Bereich im Rheinland und seit 1973 gegen Kostenerstattung auch für den Raum des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe durchgeführt. Bisher wurden neun Millionen Aufnahmen gemacht. Eine 1970 eingerichtete Restaurierungswerkstatt genießt, auch als Ausbildungsstätte nicht nur rheinischer Restauratoren, im ganzen nordrhein-westfälischen Raum einen guten Ruf. Von den zur Zeit 19 Mitarbeitern der Archivberatungsstelle arbeiten allein neun Kräfte in der Restaurierungswerkstätte. Trotz ihrer Leistungsfähigkeit ist sie jedoch augenblicklich noch längst nicht in der Lage, die anstehenden Massen in den Griff zu bekommen.

In der nachfolgenden Diskussion wurde die Frage aufgeworfen, wie man vermeiden könne, daß die bei den Kommunen geordneten und verzeichneten Archive wieder in Unordnung gerieten. Dr. Schmitz antwortete darauf, die Kontaktleute in der Verwaltung würden einer besonderen Schulung unterzogen, und Landesarchivdirektor a. D. Dr. Brandts (Bensberg) ergänzte, man habe bei der Archivberatungsstelle Rheinland in der Vergangenheit die besten Erfahrungen damit gemacht, daß man das Archiv nicht in die Obhut des jeweiligen Kulturamtes, sondern des Hauptamtes gegeben habe.

Im zweiten Teil der Sitzung, der ohne die Fachgruppen 3 und 4 stattfand, gab Stadtarchivdirektor Dr. Hans Eugen Specker (Ulm) einen Bericht über die Arbeit der auf dem Hamburger Archivtag eingesetzten Kommission, die prüfen sollte, inwieweit ein gemeinsamer Archiventwicklungsplan für die Kommunalarchive aller Bundesländer aufgestellt werden könne[4]. Die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe hatten am 21. März 1979 in Frankfurt Einvernehmen erzielt, daß ein solches Arbeitspapier unbedingt erforderlich sei und daß es sinnvollerweise auf Bundesebene verwirklicht werden müsse. Ziel dieses Papiers solle sein, meßbare und objektiv bewertbare Daten für den weiteren Ausbau der Kommunalarchive zu bekommen. Es solle eine Beschreibung der Aufgaben eines Kommunalarchivs (Wissenschaft, Kultur, Öffentlichkeitsarbeit) enthalten, ferner Organisation und Gliederung der Archive sowie die daraus sich ergebenden räumlichen, sachlichen und personellen Konsequenzen aufzeigen. Als Grundlage könne der Aufgabengliederungsplan der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt) dienen, der jedoch verfeinert werden müsse. Inwieweit das Gutachten für öffentliche Bibliotheken vom Jahre 1973 zu Rate gezogen werden könne, untersuche man zur Zeit. In der Arbeitsgruppe sei man zu dem Ergebnis gekommen, das Grundlagenpapier könne nur in Zusammenarbeit mit der KGSt erfolgversprechend ausgearbeitet werden. Diese habe auch schon ihr Interesse an einer Zusammenarbeit bekundet. Dem abschließenden Vorschlag, die Arbeitsgruppe solle weiterarbeiten und die Ergebnisse den einzelnen Landesverbänden sowie später auf einem Archivtag oder einer eigenen Tagung der ganzen Fachgruppe vortragen, stimmte die Versammlung einstimmig zu.

Im letzten Referat behandelte Städt. Oberarchivrat Dr. Hartmut Sander (Wuppertal) „Probleme der Archivierung der Einwohnermeldekartei bei ihrer Umstellung auf EDV". Zu diesem Thema hatte der Referent bereits bei der 21. Routinesitzung nordrhein-westfälischer Kommunalarchivare am 14. März 1979 gesprochen und eine lebhafte Diskussion ausgelöst[5]. In den meisten Gemeinden der Bundesrepublik ist die Einwohnermeldekartei bereits auf EDV umgestellt, denn dieser Bereich eignet sich besonders gut dafür. Die Vorteile der EDV werden am besten genutzt, wenn der Sachbearbeiter über ein Datensichtgerät am Arbeitsplatz direkt mit dem Rechner

[3] Vgl. 50 Jahre Archivberatungsstelle Rheinland, 1929—1979. (Archivberatungsstelle Rheinland. 13. Archivheft.) Köln 1979.

[4] S. Bericht in: Der Archivar Jg. 32, 1979, Sp. 73.

[5] S. Bericht in: Der Archivar Jg. 32, 1979, Sp. 219f.

verbunden ist, doch ist das technisch sehr aufwendig. Deshalb arbeiten fast alle EDV-Systeme noch mit Papierausdruck oder parallel sogar noch mit den alten Karteikarten weiter. Stellt man ganz auf EDV um, so wird bei jeder Änderung eine neue Meldekarte ausgedruckt, und da diese aufgehoben werden müssen, ersticken die Meldeämter mit der Zeit in den Mengen von Meldekarten. Dieses Problem läßt sich mit Hilfe des Mikrofilms lösen, indem man die Papierausdrucke verfilmt oder ohne diesen Umweg vom Datenband direkt Filmaufnahmen herstellt *(Computer Output on Microfilm*, kurz COM genannt). Für die Archive bedeutet das, daß man sich auf die Übernahme solcher von der Verwaltung eingesetzten Datenträger einstellen muß, wobei der Mikrofilm für die dauernde Aufbewahrung weniger Arbeit und Sorge bereitet als Magnetbänder. Er benötigt nicht soviel Platz wie der Papierausdruck und erlaubt über den mitgelieferten Index einen raschen und sicheren Zugriff zu den Daten. Ohne Zweifel ist die Aufbewahrung von Filmen — für die Archivierung kommt nur der Original-Silberfilm in Frage — aufwendiger als die von guten Papieren oder Pergamenten, doch sollte man nach Ansicht des Referenten dieses Verfahren als den bestmöglichen Kompromiß annehmen und die Verwaltung drängen, das COM-Verfahren für die Aufbewahrung von EDV-Daten einzuführen.

Im Verlaufe der anschließenden kurzen Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß die geschilderte Entwicklung im Einwohnermeldewesen zeige, wie wichtig es sei, daß die Archive frühzeitig auf die Verwaltung Einfluß nehmen, denn auch in anderen Bereichen stünde man heute nur noch vor der Alternative: Magnetband oder Mikrofilm. Zwar sei letzterer für die Archivierung besser geeignet, doch wisse man auch bei ihm bisher nur wenig über seine Alterungsbeständigkeit. Von bayerischer Seite forderte man, die alten Einwohnermeldekarten sollten trotz der Verfilmung auch im Original archiviert werden, denn sie enthielten manche Informationen, z. B. Bleistifteintragungen, die auf dem Film nicht enthalten seien.

Bonn — Ottmar Prothmann

Fachgruppe 3:
Archivare an kirchlichen Archiven

Die Fachgruppe 3 begann ihre Veranstaltungsreihe am Montag, dem 8. Oktober 1979, mit einer Führung durch den Deutschen Bundestag und Bundesrat. Anschließend gab der Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, Prälat Dr. Joseph Hohmeyer, im Sekretariat an der Kaiserstraße einen Empfang. Dabei berichtete er über die umfangreichen Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz und ihre Kommissionen. Nach einer längeren Diskussion konnten die Teilnehmer das neue Archiv des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz besichtigen.

Am Mittwoch, dem 10. Oktober, beteiligte sich die Fachgruppe am gemeinsamen Programm der Fachgruppen 2, 3, 4 im Rheinischen Landesmuseum[6]. Daran anschließend fand unter Leitung des Vorsitzenden, Erzb. Archivdirektor Dr. Neundorfer (Bamberg), eine Arbeitssitzung der Fachgruppe statt, an der 45 Mitglieder teilnahmen. Archivdirektor Dr. Toni Diederich (Köln) referierte über das „Historische Archiv des Erzbistums Köln", und Landeskirchenarchivrat Dr. Dietrich Meyer (Düsseldorf) hielt ein Kurzreferat über „Das Archiv der Evang. Kirche im Rheinland". Nach einer allgemeinen Aussprache über Fachgruppenprobleme wurde die Fachgruppensitzung beendet.

Bamberg — Bruno Neundorfer

[6] S. oben den Bericht für die Fachgruppe 2.

Fachgruppe 4:
Archivare an Herrschafts- und Familienarchiven

Die Fachgruppe hat am gemeinschaftlichen Programm der Fachgruppen 2, 3 und 4 im Rheinischen Landesmuseum am 10. Oktober 1979 teilgenommen. Hier waren besonders wichtig die einschlägigen Referate von Ltd. Landesarchivdirektor Dr. Helmut Richtering (Münster) und Landesarchivdirektor Dr. Kurt Schmitz (Köln), da darin auch die Betreuung von Adelsarchiven angesprochen wurde[7].

Eine interne Fachgruppensitzung hat anschließend unter dem Vorsitz des Leiters der Fachgruppe, Fürstl. Archivdirektor Prof. Dr. Piendl (Regensburg), stattgefunden. Weil verschiedene Probleme und Fragen von einzelnen Adelsarchiven zu besprechen waren, die längere Zeit in Anspruch nahmen, wurde das vorgesehene Referat zurückgestellt.

Die Aussprache bezog sich sodann insbesondere auf eine Tagung der Fachgruppe im Jahr 1980. Nachdem derartige Tagungen bisher immer am Sitz eines großen standesherrlichen Archivs stattgefunden haben, wurde allgemein empfohlen, an dieser bewährten Form auch im kommenden Jahr festzuhalten. Vorgesehen ist zunächst Büdingen, weil dieser Ort sehr günstig liegt und außerdem in diesem Raum noch keine Tagung stattgefunden hat.

Insgesamt war bei der Sitzung die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß die Teilnehmerzahl bedeutend höher lag, als man auf Grund des Teilnehmerverzeichnisses erwarten konnte. Zum Teil hängt dies damit zusammen, daß einzelne Herren, die bisher der Fachgruppe 2 zuzurechnen waren, nach ihrer Pensionierung nunmehr Adelsarchive unmittelbar betreuen und sich deswegen jetzt als Mitglieder der Fachgruppe 4 betrachten.

Regensburg — Max Piendl

Fachgruppe 5:
Archivare an Archiven der Wirtschaft

Die Sitzung der Fachgruppe 5 fand am 10. Oktober 1979 unter dem Vorsitz des Fachgruppenleiters, Archivdirektor Dr. Dascher (Dortmund), im Hause des Deutschen Industrie- und Handelstages in Bonn statt. Er konnte viele Mitglieder der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare (VdW), darunter den Vorsitzenden, Dr. Huegel (Stuttgart), zahlreiche Gäste und Kollegen aus sieben Ländern begrüßen.

Im ersten Referat „Möglichkeiten und Grenzen der Planung in Archiven der Wirtschaft" stellte Manfred Simon (Hoechst AG, Frankfurt/Main) eine „Prüfliste für die Archivarbeit" vor. Diese Liste hat die Aufgabe, Schwachstellen und Problembereiche des betreffenden Archivs deutlich zu machen. Sie ist dreispaltig aufgebaut. In der ersten Gruppe wird der Ist-Zustand beschrieben, die zweite Spalte gilt den Problemen (Problem = Differenz Soll-Zustand minus Ist-Zustand) und ihren Ursachen, in der dritten Spalte werden Maßnahmen zur Behebung der Problemfälle angegeben, eventuell mit zeitlichen Zielen. Archivteile und Funktionen werden einzeln dargestellt. Die Liste beginnt mit den Beständen (Akten, Bücher, Drucksachen, Zeichnungen — Pläne — Karten, Bildgut, Tongut, Audiovisuelles Gut, Sammlungsgut, Handbibliothek). Es schließen sich an die Problemkreise Ordnung — Verzeichnung — Findmittel und Konservierung — Sicherung (Lagerungsbedingungen, Sicherung: Einbruch — Feuer — Wasser, Restaurierung), Archiv-

[7] S. auch oben den Bericht für die Fachgruppe 2.

pflege (Zentrale; Werke, Tochter- und Beteiligungsgesellschaften Inland; Tochter- und Beteiligungsgesellschaften Ausland) und Benutzung (hausintern, Medien, Forschung, Benutzerwerbung), Publikationen und Archivausstellungen, Sonder- und Nebenaufgaben sowie technische Ausstattung und Personalia. Das allgemeine Listen-Formular wurde am Beispiel Hoechst konkretisiert, wobei die Maßnahmen in 4 Dringlichkeits- und Wichtigkeitsstufen (1. sehr wichtig, dringend in Angriff nehmen, 2. wichtig, bald in Angriff nehmen, 3. im Auge behalten, 4. läuft nebenbei mit) gegliedert sind. Es wurde darauf hingewiesen, daß diese Liste, die jährlich fortgeschrieben werden muß, primär zur Selbstkontrolle des Archivars dienen soll, aber auch als Basis für Zielsetzungsgespräche mit Vorgesetzten nützlich sein kann.

Im zweiten Referat berichtete Erwin Zwigart (Ciba-Geigy AG, Basel) über seine praktischen Erfahrungen aus der Fusion von CIBA und Geigy und wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die bei einer Zusammenlegung von zwei Wirtschaftsarchiven zwangsweise entstehen. Die fusionsbedingten Integrationen erfaßten praktisch alle Verwaltungsbereiche. Hier begannen die oft verhängnisvollen Auswirkungen für die ebenfalls betroffenen Altablagen, die die Umzüge nur selten völlig unbeschadet überstanden. Zumeist wurde die ursprüngliche Aufstellungsordnung zerstört und am neuen Lagerort nicht wiederhergestellt. Darüber hinaus war am neuen Arbeitsplatz nicht immer genügend Raum für die Altregistratur, d. h. eine zuweilen unüberlegte und vorschnelle Kassation ohne die Einschaltung des Firmenarchivs war die Folge. Die Bestände der drei Unternehmen werden nunmehr als drei selbständige Archivkörper verwaltet (Geigy, Ciba und Ciba-Geigy). Die Fusion löste eine Zäsur in der Kontinuität der Aktenübernahme und Aktenbetreuung aus. Diese bedenkliche Erscheinung ist vor allem auf die organisationsbedingte Umsetzung von Mitarbeitern zurückzuführen, wodurch die Identifikation mit den bereits vorhandenen Akten bedenklich vermindert wurde. Die gemachten Erfahrungen zeigen, daß eine Fusion nur dann ohne große Verluste von archivwürdigen Archivalien der beiden Unternehmen überstanden werden kann, wenn unmittelbar nach dem Vollzug der Verschmelzung eine umfassende Inventarisierung der Akten nach Standort, nach Verwaltungsbereichen und nach Kategorien vorgenommen wird, um anschließend eine gezielte Selektion und objektive Wertermittlung durchführen zu können.

Anschließend erläuterte Dr. Lorenz Mikoletzky (Österreichisches Staatsarchiv, Wien) den gegenwärtigen Stand der Erfassung von Firmen- und Unternehmerarchiven in Österreich. Eine erste Auswertung seiner Fragebogenerhebung ergab folgendes Ergebnis: Die Frage nach dem Vorhandensein von historischem Schriftgut wurde von der überwiegenden Mehrheit bejaht, lediglich 19 Unternehmen besitzen Splittergruppen davon. Ein überwältigendes „Nein" ist bei der Frage nach der Übergabe der Akten an ein öffentliches Archiv festzustellen. Die Frage nach Heranziehung eines Fachmannes zur Feststellung des historischen Wertes von Archivunterlagen wird vorwiegend begrüßt.

Mannheim — Carl Anton Reichling

Fachgruppe 6:
Archivare an Parlamentsarchiven und Archiven politischer Parteien und Verbände

Oberstaatsarchivrat Dr. Bradler (Stuttgart), Vorsitzender der Fachgruppe 6, eröffnete am 8. Oktober 1979 die *37. Sitzung der Fachgruppe* im Rahmen des Deutschen Archivtages. Diese und die folgende Sitzung fanden in den Bundestagsräumen des Hochhauses Tulpenfeld, Bonn, statt. Dr. Bradler verwies darauf, daß rechtzeitig zum Archivtag Nr. 3 der seit 1978 erscheinenden Fachgruppen-Mitteilungen vorgelegt werden konnte. Die Vorträge der Sitzung standen unter dem Thema „Parlamentsinformationssystem". Es referierten: Ministerialrat Dr. Hans Schepers über „Das Parlamentsinformationssystem für Bundestag, Bundesrat und die Landesparlamente", Dr. Wolfgang Mausberg, Oberregierungsrat Dr. Fred Hermsdorf, Regierungsrat Dietwald Nepicks, Dr. Felicitas Belke, Oberregierungsrat Jörg Hansis über „Dokumentations- und Informationssystem für Parlamentsmaterialien (DIP)" und „Thesaurus für Parlamentsmaterialien (PARTHES)", Regierungsdirektor Dr. Hans-Dieter Mann, Oberregierungsrat Dr. Fred Hermsdorf, Amtsrat Matthias Weise über „Informationssysteme des Bundesrates", Regierungsdirektor Detlef W. Weber, Amtsrat Uwe Herzog (alle Bonn) über das Informationssystem zum „Stand der Gesetzgebung des Bundes (GESTA)". Aus Platzgründen verbietet sich an dieser Stelle eine zusammenfassende Darstellung der einzelnen Referate, zumal — wegen der ungemein komplizierten Materie — jede kurze Wiedergabe die Probleme der EDV und der unterschiedlichen Informationssysteme nur verzeichnen bzw. falsch darstellen würde[8]. Vorträge, Demonstrationen (Abrufen von Informationen auf dem Bildschirm) und anschließende Diskussion zeigten auf, wie weit inzwischen eine Kluft zwischen den Arbeiten der Parlamentsdokumentationen und den herkömmlichen Arbeiten des „klassischen" Archivwesens (noch?) besteht.

Am Nachmittag, in der *38. Fachgruppensitzung*, berichtete Oberarchivrat Dr. Günther Weller (Bonn) über „Das ‚Historische Archiv' im Parlamentsarchiv des Deutschen Bundestages. Ein Beitrag zu Problemen der Aktenkassation und zur Archivierung moderner Informationsträger". Das Parlamentsarchiv des Deutschen Bundestages ist in zwei große Sachbereiche gegliedert: „Gesetzesdokumentation" (über die u. a. am Vormittag referiert wurde) und „Historisches Archiv". Das Historische Archiv, in dem die beiden früheren Bereiche „Archivgut" und „Sondersammlungen" zusammengefaßt sind, ist das „eigentliche" Archiv des Parlamentsarchivs. Seine Aufgaben bestehen in der Archivierung und Erschließung des Schriftgutes des Bundestages, seiner Ausschüsse und sonstigen Gremien sowie der Parlamentsverwaltung. Es ist zugleich zuständig für die Archivierung von Akten derjenigen Institutionen, die als Vorläufer des Bundestages gelten (Zonenbeirat, Länderrat, Wirtschaftsrat des Vereinigten Wirtschaftsgebietes, Parlamentarischer Rat). Im Rahmen seiner Aufgaben wird das Historische Archiv des Bundestages zunehmend mit der Frage der Aktenkassation konfrontiert. Bereits auf dem Hamburger Archivtag 1978 spielte dieses Problem in den Vorträgen und Diskussionen der Fachgruppe 6 eine Rolle. Unterschiedliche Auffassungen bei dem Problem der Aktenbewertung waren damals deutlich geworden. Angeregt wurde s. Zt., innerhalb der Fachgruppe gemeinsame Richtlinien für die Bewertung von Parlamentsakten zu erarbeiten. Die Ausführungen von Dr. Weller verstehen sich in diesem Zusammenhang: Von einer mehr oder weniger wahllosen Kassation von Akten, wie sie aus verschiedenen Gründen mancherorts im Fachgruppenbereich betrieben wird, muß dringend abgeraten werden. Der Aktenaussonderung muß ein Werturteil bzw.

[8] Zur näheren Information vgl. u. a. *Verein deutscher Archivare. Fachgruppe 6. Mitteilungen* Nr. 3 sowie *Der Archivar* Jg. 31, 1978, H. 4, Sp. 459—464.

eine Analyse des Schriftgutes vorausgehen. Was kann in Parlamentsarchiven kassiert werden? Möglich ist nur eine systematische Kassation, die von der Trennung in Politische Akten und Verwaltungsakten ausgehen sollte. Im Bereich der Politischen Akten darf nur eine Aussonderung der Dubletten gestattet sein. Dauernd aufbewahrt werden müßten beispielsweise auch die nach den Stenogrammen angefertigten Sitzungsprotokolle. Nur sie enthalten — wie an Beispielen demonstriert wurde — die Niederschrift des tatsächlich Gesagten sowie die von den Abgeordneten angebrachten (z. T. beträchtlichen) Korrekturen. Die Frage der Archivierung bzw. Kassation von Verwaltungsakten ist dagegen erheblich schwieriger zu beantworten. Auch hier gilt, daß alle Dubletten vernichtet werden können. Ziemlich klar liegt der Fall dort, wo die Bundestagsverwaltung selbst keinerlei Wert auf die Aufbewahrung bestimmter Aktengruppen legt. Es wurden dann vorläufige Richtlinien für die Bewertung von Verwaltungsschriftgut im allgemeinen gegeben, die naturgemäß keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Dr. Weller erläuterte im weiteren einige Sondersammlungen, die vom Historischen Archiv des Bundestages betreut werden. Zum Historischen Archiv gehören das Wahlpropaganda-Archiv und das Ton-, Video- und Bildarchiv. Im Wahlpropaganda-Archiv wird Propagandamaterial der verschiedenen Parteien und Organisationen zu Bundestags- und Landtagswahlen gesammelt und für Benutzer erschlossen. Das Material (für dessen Erwerb keine Geldmittel zur Verfügung stehen), setzt sich zusammen aus: Plakaten, Flugblättern, Broschüren, Wahlzeitungen, Presseausschnitten und sonstigem Werbematerial. Der Umfang der Propagandamaterialsammlungen ist mit ca. 24000 Stück (davon 10000 Plakate) anzugeben. Das Bildarchiv hat einen Bestand von etwa 28000 Bildern (hauptsächlich Fotos), die im Zusammenhang mit der Arbeit des Bundestages stehen (Fotos von Abgeordneten, Sitzungen, Bundestagsdelegationen usw.). Der Fotobestand ist nach Sachgruppen gegliedert. Jede Sachgruppe hat eine eigene Signatur, und innerhalb jeder Sachgruppe werden die Bilder nach dem *numerus-currens*-Prinzip geordnet. Auf jedem Bild werden Signatur, Herkunft, Name des Fotografen und des *Copyright*-Inhabers angegeben sowie das Dargestellte beschrieben. Die Identifizierung der Personen macht z. T. erhebliche Schwierigkeiten. Das Historische Archiv verfügt weiterhin über einen umfangreichen Fonds von Tonbändern (Tonaufnahmen aus dem Parlamentarischen Rat, dem Bundestag und aus Sitzungen des Bundesrates, Reden und Interviews führender Parlamentarier usw.). Die sachgerechte Lagerung der z. T. einmaligen und wertvollen Tondokumente hatte Probleme aufgeworfen, die aber inzwischen gelöst wurden. Im Video-Archiv (seit September 1977 eingerichtet) werden die Aufzeichnungen derjenigen Plenarsitzungen aufbewahrt, die von den Fernsehanstalten übertragen wurden. Außerdem werden solche TV-Sendungen aufgezeichnet und archiviert, die in irgendeiner Form den Bundestag oder seine Mitglieder betreffen. Im Anschluß an das Referat konnten die Sitzungsteilnehmer die Sondersammlungen des Archivs besichtigen.

Die *39. Fachgruppensitzung* fand am 10. Oktober 1979 nachmittags im Haus der Konrad-Adenauer-Stiftung in St. Augustin statt. Dr. Klaus Gotto (Bonn) unterrichtete die Sitzungsteilnehmer über die allgemeinen Ziele und Aktivitäten der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) und ging dann auf die Bestände und Arbeiten des von ihm geleiteten Archivs für Christlich-Demokratische Politik der KAS ein. Für die letzte Zeit ist ein erheblicher Zuwachs an Beständen (Organisationsakten der CDU und Nachlässe) festzustellen. Ordnung und Verzeichnung der Bestände, die seit kurzem mit Hilfe der EDV durchgeführt werden, konnten mit der Zunahme Schritt halten. Das Archiv der KAS legt Wert darauf, daß seine wissenschaftlichen Mitarbeiter nicht nur im Archiv, sondern auch in der Forschung tätig sind. Anschließend sprach Frau Dr. Monika Schlichting (München) über „Das Bayerische Landtagsarchiv und Landtagsamt seit 1818". Das wechselvolle Schicksal des seit 160 Jahren bestehenden Bayerischen Landtagsarchivs beginnt mit der Schaffung eines verfassungsrechtlich verankerten „Archivariats" der Ständeversammlung (= Kammer der Reichsräte und Kammer der Abgeordneten). Der erste Ständearchivar, Zentralrat Felix von Lipowsky, wurde 1819 vereidigt. Zu seinen Aufgaben gehörte die „Durchdringung und wissenschaftliche Classifizierung" der Verhandlungen und Akten. Er hatte „eine den Gebrauch erleichternde Ordnung" herzustellen. Ferner mußte er eine Amtsbücherei führen, in die u. a. die Bayerischen Gesetzessammlungen, die Verhandlungen des Deutschen Bundestages und anderer deutscher Ständeversammlungen aufzunehmen waren. 1825 legte v. L. einen Plan vor, nach dem er die Akten zu ordnen gedachte. Nach dem Wechsel in der Leitung des Archivs (um 1840) setzten die Klagen über die Unzulänglichkeiten des Archivs ein: Arbeitsüberlastung der Archivare, fehlendes Archivpersonal, schlechte und fehlende Räumlichkeiten und der „furchtbar vernachlässigte Zustand" der Archivalien. In den 1850 folgenden Jahrzehnten erfuhr das Bayerische Landtagsarchiv eine freundlichere Behandlung. Das Archiv erhielt Mitte der achtziger Jahre durch einen Umbau und 1893 durch einen Neubau mehr Platz. Wenn der Landtag im 19. Jahrhundert tagte, wurde Personal eingestellt, das am Ende der Tagung wieder entlassen wurde. Das einzige ständige Personal waren die Archivmitarbeiter, an ihrer Spitze der Archivar. Der Archivar vereinigte somit in seiner Person alle Funktionen des Landtagsamtes; er stellte die eigentliche Kontinuität der Ständeversammlung dar. Die bayerischen Landtagsarchivare des 19. Jahrhunderts bis 1933 hatten eine juristische Vorbildung. Dies schlug sich auch in der Ordnung der Bestände nieder. Zu beklagen ist heute, daß die im großen und ganzen erhaltenen Aktenbestände des Landtagsarchivs von der historischen Forschung bisher vernachlässigt wurden, wozu die schlechte Erschließung beigetragen hat. Im Anschluß an das Referat von Frau Dr. Schlichting fand unter der sachkundigen Führung der KAS-Archivmitarbeiter eine Besichtigung der Bestände und Magazine des KAS-Archivs statt. Erörtert wurden dabei Fragen der in der KAS vorgenommenen Erschließungsarbeiten. Die Sitzungsteilnehmer benutzten ferner die von der KAS gebotene Gelegenheit, das Konrad-Adenauer-Haus in Rhöndorf zu besichtigen. Frau Dr. Poppinga informierte über die Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus (nicht zu verwechseln mit der Konrad-Adenauer-Stiftung), die u. a. über den Nachlaß von Konrad Adenauer verfügt.

Bonn — Werner Krause

Fachgruppe 7:
Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare

Die Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare trafen sich während des Deutschen Archivtages am 10. Oktober 1979 unter Leitung ihrer Fachgruppenvorsitzenden, Frau Englert (Frankfurt), zu einer gemeinsamen Veranstaltung.

Die Fachgruppe, die ihre Spezialprobleme auf ihren Frühjahrstagungen eingehender behandelt, begnügte sich in Bonn mit einem Besichtigungsprogramm. Als erstes begab man sich am Nachmittag des 10. Oktober in das

Dokumentationszentrum der Bundeswehr in Bonn. Oberst Werner Eichhorn, Leiter dieser Dienststelle, der die Besucher empfing, legte einleitend dar, daß das „Dok cent" als eine der größten Dokumentationsstellen der Bundeswehr der Ausbildung für den mittleren und gehobenen Dienst besondere Aufmerksamkeit schenke und eine größere Zahl von Ausbildungsplätzen bereitstelle. Das Dokumentationszentrum verarbeitet, wie Eichhorn ausführte, maschinell die gesamte für die Bundeswehr relevante Literatur. Jährlich kommen zu dem bereits 200000 Dokumente umfassenden Bestand des Speichers 25000 Dokumente neu hinzu. Bei Anfragen werden den Benutzern zuerst relevante *Abstracts* zur Verfügung gestellt, aus denen sie ihre Auswahl treffen können. Anschließend erhalten sie die gewünschten Texte fotokopiert im Wortlaut. Daneben betreibt man auch „aktive" Dokumentation durch das Zusammenstellen von Informationsheften für bestimmte Benutzerkreise. Ein Rundgang, bei dem die Teilnehmer sowohl die Eingabevorgänge beobachteten als auch das Recherchieren nach selbst gewählten Suchbegriffen verfolgen konnten, schloß diesen Informationsbesuch ab.

Der spätere Nachmittag führte die Mitglieder der Fachgruppe in das Gesamtdeutsche Institut — Bundesanstalt für gesamtdeutsche Aufgaben. Klaus Laisiepen (Bonn) beschrieb dort die Aufgaben des von ihm geführten Referats II 4, das die Bereiche Information, Dokumentation, Bibliothek und Archiv umfaßt und hervorgegangen sei aus dem „Archiv Friesdorf". Die Ausschnittsammlung des Instituts enthält inzwischen 3,5 Millionen Ausschnitte. Dokumentiert werden weiter Forschungsberichte, graue Literatur und Zeitschriften. Außerdem sammelt das Archiv 60 Titel der DDR-Presse im Original und in Mikrofilmform. Die Thematik richtet sich schwerpunkthaft auf die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der DDR in Politik, Wirtschaft, Recht und Kultur sowie auf die Vorgänge in der DDR. Neben der konventionellen Führung der Sammlungen erfolgt zur Erschließung der Bestände der Ausbau des von Laisiepen entwickelten rechnergestützten Mikrofilm-Systems „Filmdata II". Als Speichermedium des Systems dient der Mikrofilm in Form von Filmkärtchen. Diese sind — bei einem Gesamtformat von 35 × 60 mm — je zur Hälfte in ein Code- und ein Textfeld eingeteilt. Die für die Informationsspeicherung erforderlichen Daten werden auf Erfassungsbögen festgehalten, maschinenlesbar gemacht und codiert. Bei der Verfilmung der Dokumentationseinheit tritt der den Text charakterisierende Code im Codefeld des gleichen Filmkärtchens in Erscheinung, das im Textfeld das entsprechende Dokument aufnimmt. Das Schlagwörtersystem wird durch das praktische Tun, d. h. durch die Erfassung der relevanten Schlagwörter bei der Verarbeitung der Texte, in Richtung auf einen Thesaurus entwickelt. Der Änderungs- und Ergänzungsdienst des Systems weist, wie Laisiepen darlegte, eine hohe Komfortstufe auf. Die Besucher zeigten sich sehr interessiert.

Frankfurt a. M. Marianne Englert

Fachgruppe 8:
Archivare an Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen

Die erst im Vorjahr gegründete Fachgruppe 8 trat im Rahmen des 53. Deutschen Archivtags am 10. Oktober 1979 zu ihrer zweiten Arbeitssitzung zusammen, zu der der Vorsitzende, Dr. Schäfer (Tübingen), im Runden Saal des Universitätshauptgebäudes nicht weniger als 21 Teilnehmer begrüßen konnte, unter ihnen, in seiner Eigenschaft als Archivar und Chronist der Universität Bonn, Prof. Dr. Hübinger, Ordinarius für Historische Hilfswissenschaften und Archivkunde, aus dessen Schule mehrere Archivare hervorgegangen sind. Nach dem bewährten Prinzip, die jeweils tagungsortsansässigen und fachgruppenzugehörigen Archive vorzustellen, referierte zunächst Dr. Paul Schmidt, Akademischer Oberrat am Universitätsarchiv Bonn, über das eigene Institut in Geschichte und Gegenwart[9].

Ein zentrales Universitätsarchiv Bonn gibt es erst seit 1957 bzw. 1961, nachdem erste Initiativen für seine Institutionalisierung 1927 und 1943 im Sande verlaufen waren. Kristallisationspunkt wurde dann das seit 1947 bestehende und jeweils von einem Ordinarius für Geschichtswissenschaften versehene Amt des „Archivars und Chronisten der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn". Organisatorisch gehört das Archiv, das zunächst in einer Nische des Historischen Seminars untergebracht war und 1961 frühere Räume der Universitätsbibliothek beziehen konnte, zu den Zentralen Universitätseinrichtungen. In personeller Hinsicht hat zwar in den letzten 20 Jahren eine erfreuliche Entwicklung stattgefunden (aus einer studentischen Hilfskraftstelle von 1957, die im Laufe der Zeit über eine Assistentenstelle in eine Akademische Oberratsstelle umgewandelt wurde, sind inzwischen zwei wissenschaftliche und drei studentische Hilfskraftstellen geworden), dennoch hat das Archiv außer dem Akademischen Oberrat bis heute keinen ständigen Mitarbeiter, noch nicht einmal eine Schreibkraft aufzuweisen. Diese personellen Verhältnisse sind um so problematischer, als das Archiv in steigendem Maße Aufgaben der Registratur und sogar der Verwaltung übernehmen mußte. Dies führte einerseits zur Bildung von Zwischenarchivformen für nicht archivwürdiges, aber vorläufig aufzubewahrendes Schriftgut, wie andererseits zur Einrichtung sog. Vorarchive oder reponierter Registraturen, die noch nicht in der Verwaltung des Archivs stehen, aber von ihm benutzt und kontrolliert werden können.

Die Zuständigkeit des Archivs erstreckt sich auf die 1818 gegründete Hochschule, während die Akten ihrer Vorgängerin, der von 1774/77 bis 1798 bestehenden Kurfürstlichen Akademie bzw. Universität, von der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek aufbewahrt werden. Bei den Beständen des Universitätsarchivs dominieren die beiden Fonds „Kuratorium" und „Rektorat", auch wenn sie, wie die Akten der meisten Fakultäten und Institute, bei der Zerstörung der Universität im Oktober 1944 zum Teil schwere Verluste erlitten haben. Dies gilt insbesondere für die wichtigen Akten des Kuratoriums. Einen besonderen Schwerpunkt archivischer Dokumentationstätigkeit bildet seit der Mitte der sechziger Jahre die „Flugblatt- und Pamphletsammlung" studentischer Gruppen, offenbar die umfangreichste ihrer Art an einer deutschen Hochschule. Im Wachsen begriffen ist auch die Abteilung für Nachlässe, und systematisch erweitert wird ferner die Bibliothek, die derzeit etwa 200 lfd. m umfaßt. Die Öffentlichkeitsarbeit, vor allem in Form der Mitwirkung an universitätshistorischen Ausstellungen der Universitätsbibliothek, fordert immer wieder erheblichen Einsatz an Personal und Zeit. Eine wichtige Aufgabe stellt schließlich auch die Betreuung von Veröffentlichungen zur Bonner Universitätsgeschichte dar, insbesondere der archiveigenen Schriftenreihe *Academica Bonnensia*, in der mittlerweile sechs Bände erschienen sind.

[9] S. auch den Bericht von P. Schmidt in dieser Zs. Jg. 15, 1962, Sp. 118f.

Anknüpfend an eine Bemerkung des Referenten, wonach einzelne Fakultäten sich weigerten, ihre archivreifen Akten ans Universitätsarchiv abzuliefern, entzündete sich die Diskussion zunächst an der Frage, ob eine Dienstordnung, wie sie das Stuttgarter Kultusministerium für die baden-württembergischen Universitätsarchive schon 1967 erlassen hat und die eine Aktenablieferungspflicht aller Universitätsdienststellen und -einrichtungen zwingend vorschreibt, nicht auch für andere Bundesländer wünschenswert sei. Während der Vorsitzende in einer solchen Regelung aus Erfahrung durchaus Vorteile für den Status und die personelle wie materielle Ausstattung der Universitätsarchive sah, erhoben sich von anderer Seite Bedenken gegen einen solchen ministeriellen Eingriff in die akademischen Selbstverwaltungsrechte. Im Bedarfsfall müßte aber, wie Prof. Dr. Kohl (Münster) betonte, eine entsprechende Verfügung von der Universitätsspitze erlassen werden. Die offenkundigen Unterschiede in Struktur, Organisation und Ausstattung der Hochschularchive in der Bundesrepublik durch eine Umfrage zu erfassen, regte Prof. Dr. Hübinger an.

Der nächste Programmpunkt führte die Tagungsteilnehmer sodann ins Wissenschaftliche Beethoven-Archiv, wo sich der Kreis durch Zustrom aus anderen Fachgruppen noch vergrößerte. Hier unterrichtete der Archiv-Direktor, Prof. Dr. Martin Staehelin, zunächst über das organisatorische und juristische Verhältnis von Beethoven-Haus und Beethoven-Archiv. Das Beethoven-Haus als Gedenkstätte für den Komponisten entstand 1889, als der Abbruch des Hauses drohte. Die geglückte Rettungsaktion führte nicht nur zur Eröffnung eines Beethoven-Museums, sondern auch zur Gründung eines eingetragenen Vereins Beethoven-Haus, der das Museum bis heute trägt. Die wissenschaftliche Tätigkeit, die das Haus in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens ebenfalls betrieben hatte, wurde 1927 einer aus der Mitte des Vereins heraus errichteten Stiftung Wissenschaftliches Beethoven-Archiv anvertraut. Glücklicherweise konnte dieses Archiv im Nachbarhaus neben dem Museum Unterkunft finden. Verschiedene organisatorische und personelle Beziehungen verbinden die beiden noch immer privat administrierten Institutionen in sehr enger Weise; beide erfreuen sich übrigens der finanziellen Unterstützung seitens des Bundes, des Landes Nordrhein-Westfalen wie der Stadt Bonn.

1927 stand im Beethoven-Archiv, wie es schon im Namen zum Ausdruck kommt, als Hauptzweck das Archivieren von Dokumenten zu Beethovens Leben, Werk und Umkreis, namentlich auch in Photokopien, im Vordergrund (eine umfangreiche Sammlung von Beethoven-Autographen ist Eigentum des Beethoven-Hauses, wird aber dem Archiv zur wissenschaftlichen Auswertung zur Verfügung gestellt). Seit etwa 1960 traten zwei große editorische Unternehmungen hervor: eine Gesamtausgabe der abgeschlossenen Kompositionen Beethovens sowie eine Gesamtausgabe seiner musikalischen Skizzen. Damit verschoben sich die Gewichte der Aktivitäten des Beethoven-Archivs: Bei gleich gebliebenem Namen wandelte es sich zu einem eigentlichen Beethoven-Forschungs- und Editions-Institut.

Im zweiten Teil stellte der Referent neben einigen archivtechnischen Fragen vor allem Inhaltliches ins Zentrum seiner Ausführungen: Im Überblick wie vor allem an konkreten Beispielen und eindrucksvollen Dokumenten führte er die Zuhörer in die spezifische Tätigkeit der Quellenbeschaffung und -arbeit, der Editionstechnik und Textgestaltung ein, wie sie bei der Vorbereitung der beiden großen Ausgaben-Projekte vollzogen werden.

Auf Vorschlag von Prof. Huder, dem Leiter des Archivs und der Bibliothek der Akademie der Künste, Berlin, wurde übrigens Berlin als Tagungsort für die Fachgruppensitzung 1980 festgelegt.

Tübingen — Volker Schäfer

Funktionsteilung zwischen höherem und gehobenem Dienst im Archiv

Referat (Kurzfassung) des 53. Deutschen Archivtages, Fachgruppe 1 *

Von Hans-Dieter Loose

Das Thema umschließt eine Problematik, mit der sich staatliche Archive und größere Stadtarchive ständig konfrontiert sehen und die trotz mancherlei Diskussionen[1] noch keine voll befriedigende Lösung gefunden hat.

Neben der Ordnung und Erschließung obliegt dem staatlichen und kommunalen Archivar die Erfassung und Sicherung des archivwürdigen Materials (Archivpflege) bei den Registraturbildnern und die Auswertung der Archivbestände (Auskunftserteilung, Gutachtenerstellung, Benutzerberatung, Öffentlichkeitsarbeit usw.). Zu dem Komplex Auswertung gehört auch die Forschungs- und Editionstätigkeit des wissenschaftlichen Archivars. Archivische Aufgabenverteilung muß sich auf alle drei Aufgabenfelder erstrecken, zumindest soweit sie Funktionsteilung zwischen höherem und gehobenem Archivdienst zum Inhalt hat. Eine Kompetenzabgrenzung, die im Archiv einen Zuständigkeitsbereich „Ordnungsarbeiten" und daneben einen „Recherchen" und vielleicht noch einen dritten „Erfassung und Übernahme archivwürdigen Registraturgutes" schafft, ist verfehlt. Sie sollte der Vergangenheit angehören. Einen Notbehelf, der mancherorts unumgänglich ist, stellt die Bindung archivischer Zuständigkeit an das Alter der Bestände dar, etwa wenn eine Abteilung für ältere und eine für moderne Provenienzen gebildet wird. Gleichmäßige Arbeitsteiligkeit in archivischen Zuständigkeitsbereichen dürfte am besten zu erreichen sein, wenn diesen Bereichen territoriale Gegebenheiten oder Sachgebiete (z. B. Finanzwesen, Bauwesen usw.) zugrunde gelegt werden. In derartigen Kompetenzbereichen bleiben die drei genannten großen Komplexe der Archivarbeit eine Einheit, die es ermöglicht, daß die in einem Komplex gesammelten Erfahrungen jeweils für die anderen fruchtbar zu machen sind. Bei der Erfassung und Bewertung können Erfahrungen des Ordnens und Aus-

* Das Referat, dessen Kurzfassung der Referent freundlicherweise zur Verfügung stellte, wurde am 10. Oktober 1979 auf der Sitzung der Fachgruppe 1 gehalten. Über Verlauf und Diskussion der Sitzung s. oben Sp. 47f. (Anm. d. Schriftl.)

[1] Vgl. Wilhelm Janssen und Herbert Stöwer, Zum Berufsbild des Archivars des gehobenen Dienstes, in: Der Archivar Jg. 25, 1972, Sp. 141—150. — Hans Georg Schaffner, Das Berufsbild des Archivars im kommunalen Dienst unter besonderer Berücksichtigung der gehobenen Laufbahn, in: Der Archivar Jg. 30, 1977, Sp. 403—406.

wertens eingebracht, beim Ordnen können Aspekte des Auswertens und beim Auswerten aus der Ordnungsarbeit resultierende Kenntnisse berücksichtigt werden. Die Bindung an eine territoriale oder sachliche Zuständigkeit sichert dabei ein Optimum an (Überlieferungs-) Kontinuität.

Der Zuschnitt eines solchen Zuständigkeitsbereiches sollte in der Weise erfolgen, daß alle darin anfallenden Arbeiten von drei bis vier qualifizierten Bediensteten erledigt werden können. Drei bis vier Personen können leicht zu einem gut aufeinander eingespielten Team zusammenwachsen. Die Arbeitsgruppe, die Abteilung oder wie man sonst das Team nennen will, sollte bestehen aus einem Archivar des höheren Dienstes als Leiter, einem Archivar des gehobenen Dienstes als Referent sowie einem bis zwei weiteren Mitarbeitern, die entsprechend den an sie zu stellenden Anforderungen qualifiziert sein müssen. Arbeitsteilung innerhalb einer solchen Arbeitsgruppe kann sich sowohl auf die gesamten ihr übertragenen Aufgaben als auch auf ein einzelnes Projekt (z. B. ein Gutachten, Ordnungsarbeiten an einem Bestand etc.) erstrecken.

Niemand, der etwas Einblick in archivische Arbeitsabläufe hat, wird leugnen, daß es noch immer Reibungsflächen zwischen Archivaren des höheren und des gehobenen Dienstes gibt und daß dort, wo sie sich bemerkbar machen, die größeren Frustrationen in der Regel beim gehobenen Dienst entstehen. Der Konfliktstoff liegt vor allem in Zonen, in denen sich die Tätigkeitsfelder beider Laufbahnen überlappen. Das ist verständlich, sollte aber nicht so sein. Eine völlige Beseitigung überlappender Tätigkeitsfelder ist schwerlich erreichbar und auch gar nicht wünschenswert. Worauf es ankommt, ist gegenseitige Ergänzung, und die kann sich gerade in überlappenden Tätigkeitsfeldern fruchtbar auswirken. Das geht allerdings nur dann, wenn Konkurrenzkonstellationen vermieden werden. Diese stellen sich kaum ein, wenn die unterschiedlichen Ausgangspunkte, von denen her beide Berufszweige die Tätigkeitsfelder betreten, nicht verwischt, sondern bewußt aufrechterhalten werden. Der Archivar des höheren Dienstes geht die sich ihm stellenden fachlichen Probleme forschungs- bzw. wissenschaftsorientiert an, der des gehobenen Dienstes praxisorientiert.

Funktionsteilung zwischen höherem und gehobenem Dienst in der archivischen Arbeitsgruppe ist niemals abschließend und unverrückbar zu regeln. Sie muß stets ein gewisses Maß an Flexibilität behalten, damit Faktoren wie der Schwierigkeitsgrad der Aufgabe, Einsatzbereitschaft, Erfahrung und Belastbarkeit der Beteiligten und ähnliches Berücksichtigung finden können. Im Rahmen einer Arbeitsgruppe können sowohl Schwächen ausgeglichen als auch überdurchschnittliche Entfaltungsmöglichkeiten geboten werden. Die Motivation der Mitarbeiter, die für eine effektive Archivarbeit so notwendig ist und deren Fehlen durch keine noch so autoritäre Führung ausgeglichen werden kann, wird in der Arbeitsgruppe bestärkt, weil hier Gesamtzusammenhänge archivischer Arbeit sichtbar bleiben und Selbständigkeit gefordert ist. Archivar des höheren Dienstes und des gehobenen Dienstes stehen im Team in einem ständigen Kommunikationsprozeß. Dadurch ist der gehobene Dienst an allen fachlichen Entscheidungsfindungen beteiligt und bestimmt diese wesentlich mit.

Effektivster Kräfteeinsatz ist nur möglich, wenn die Funktionsteilung partnerschaftlich geschieht und hierarchische Strukturen zurücktreten läßt. Partnerschaft stellt an beide Laufbahnen höhere Ansprüche als hierarchisches Denken: Nicht kraft Amtes wächst dem höheren Dienst die Führung zu, sondern aufgrund ständiger vertiefter Reflektion der sich stellenden Fachprobleme. Der gehobene Dienst muß dabei ein vollwertiger selbständiger Gesprächspartner sein. Seine Rolle ist nicht die eines nur auf Anweisungen tätigen Gehilfen. Für die allgemeine Verwaltung ist selbstverständlich, daß die Beamten des gehobenen Dienstes eine große Bandbreite von Funktionen wahrzunehmen haben, Funktionen, die von Führungsaufgaben bis hin zu konzeptionellen Grundlagenarbeiten zur Vorbereitung weittragender Entscheidungen reichen[2]. In vielen Archiven liegt bis zu diesem Ziel noch ein gutes Stück Weges vor uns.

[2] Ansprache von Staatsrat Dr. Karl-Heinz Grossmann zur Amtseinführung des Rektors der Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung und zur Vereidigung von Nachwuchskräften, in: Wochendienst der Staatlichen Pressestelle Hamburg Nr. 15, 12. April 1979, Anh. 1, S. 4.

Der Archivar des gehobenen Dienstes – Entwicklung eines Berufsbildes

Referat (Kurzfassung) des 53. Deutschen Archivtages, Fachgruppe 1 *

Von Volker Buchholz

Mit der Behandlung der Entwicklung des Berufsbildes des Archivars des gehobenen Dienstes an staatlichen Archiven soll nicht versucht werden, eine Abfolge von Tätigkeitsmerkmalen eines Berufes zu geben, wie sie z. B. die Fachgruppe 7 des Vereins deutscher Archivare (VdA) für ihr Berufsbild des Medienarchivars gegeben hat. Was einem jungen Ableger unseres Berufes möglich ist, erscheint mir trotz fast 60jähriger Geschichte unseres Berufes für die Gesamtheit noch nicht durchführbar.

Vielmehr soll der Ablauf von aufeinanderfolgenden Veränderungen im Verständnis eines Berufes beschrieben werden. Ein Beruf, der subjektiv für einzelne wohl hier und dort, jedoch objektiv und als Berufsbild bisher keineswegs eine feste Form gefunden hat. Das bedeutet, daß man auch heute, nach mehreren Jahren der offenen Diskussion und erfolgter Reform, zwar Ansätze zu einem Berufsbild erkennen kann, aber nicht das klar umrissene Berufsbild besteht, das ein Beruf braucht, um seinen Aufgaben und den aus ihnen resultierenden notwendigen Veränderungen gerecht werden zu können. Und man sollte Überlegungen hierzu auch nicht andeutungsweise, wie geschehen, in den Bereich des guten Tons abschieben, wie er nun einmal im Rahmen eines sich wandelnden Gesellschaftssystems und

* Das Referat, dessen Kurzfassung der Referent freundlicherweise zur Verfügung stellte, wurde am 10. Oktober 1979 auf der Sitzung der Fachgruppe 1 gehalten. Über Verlauf und Diskussion der Sitzung s. oben Sp. 47 f. (Anm. d. Schriftl.)

struktureller Veränderungen in den Verwaltungen herrschen müsse[1].

Dabei hatte doch alles so einfach begonnen: Bayern hatte bereits 1922 eine eigenständige Ausbildung für den gehobenen Archivdienst geschaffen[2], Preußen folgte 1936[3].

Was Aufgaben und Stellung der Archivinspektoren anbelangte, so waren sie in beiden Fällen nicht klar umrissen, sondern man dachte an Entlastung und Unterstützung der Archivare des höheren Dienstes. Es war wohl so, daß nicht neue Aufgaben einen neuen Beruf oder eine neue Laufbahn, sondern eine überlastete Gruppe oder Laufbahn Hilfe und Entlastung forderte. Sicher ist auch, daß an diesem hier und dort variierten, auch aufgelockerten Verhältnis von gehobenem und höherem Archivdienst nahezu seit 30 Jahren festgehalten wird. Das bedeutete natürlich eine denkbar ungünstige Ausgangsposition für die Entwicklung dieser Laufbahn.

Mit dem Einzug der Technik in die Archive, der Übernahme von Massenakten des 19. und 20. Jahrhunderts sowie verstärkter Öffentlichkeitsarbeit begann das Berufsbild aufzuweichen: für den Archivar des gehobenen Dienstes entstanden Arbeitsgebiete mit möglicher eigener Verantwortlichkeit.

Als dann im Laufe der sechziger Jahre die Bildungsreform sich anschickte, konkretere Formen anzunehmen, begannen auch in Archivkreisen die Diskussionen insbesondere über Ausbildungsgänge konkreter zu werden. Dies erforderte eine genaue Beschreibung des Ausbildungszieles und damit auch des in ihm projezierten Berufsbildes. Die notwendige Anregung einer solchen Diskussion wurde wohl nicht allein von den Absolventen der Archivschulen in die Archive getragen, auch aus der Verwaltung selbst ergaben sich hierzu ausreichend Ansatzpunkte durch die Verwaltungsreform: „Unvermeidbar und schon jetzt erkennbar bleiben damit (mit der Verwaltungsreform) verbundene Auswirkungen auf das Berufsbild der an den verschiedenen Archiven tätigen Archivare, die bedenklich stimmen müssen. Dem Archivar am lebenden Archiv bleibt angesichts der Fülle der auf ihn einströmenden Aktenmassen sicherlich kaum Zeit für eine wissenschaftliche Tätigkeit, die für ihn keine Freizeitbeschäftigung bedeutet“[4]. Neue Aufgaben erfordern also neue, grundsätzliche Überlegungen zur Verteilung der zu bewältigenden Arbeit. Die einsetzenden Überlegungen mußten zunächst laufbahnunabhängig sein. Beides — die Fragen des Ausbildungsganges im Zuge der Bildungsreform und die eben angedeuteten Probleme im Zusammenhang mit der Verwaltungsreform — trug eine spürbare Unruhe und Unsicherheit ob des eigenen Stellenwertes in die Reihen der gehobenen Archivbeamten.

Zunehmend erkannte man auch, daß der Archivar des gehobenen Dienstes den wissenschaftlichen Archivar nicht nur unterstützen, sondern ebenso eigenverantwortlich entlasten kann, wie in anderen Verwaltungszweigen — z. B. der Justiz — bereits praktiziert. So wußte man bereits 1973, daß die theoretische Befähigung des gehobenen Beamten zur Bearbeitung neuzeitlicher und auch spätmittelalterlicher Bestände zu wenig ausgebaut worden sei und man die Kollegen des gehobenen Dienstes auf Bestände des 19. und 20. Jahrhunderts abgedrängt habe. Auch in der Bearbeitung der neuzeitlichen Bestände sei die erwünschte Selbständigkeit nicht immer gewährt worden[5]. Hier ist an den eingangs geschilderten Ursprung der Laufbahn des gehobenen Dienstes zu erinnern, der eine solche Entwicklung ins Abseits vorzuzeichnen schien. Dieses neue Verständnis von den Aufgaben des gehobenen Dienstes, das Besinnen auf das, was möglich ist, wenn man Aufgaben und Verantwortung verbindet, begann sich im Zuge der Diskussion um Bildungsreformen immer stärker durchzusetzen, und die in Bayern und dann auch in anderen Bundesländern erlassenen neuen Ausbildungsvorschriften versuchten, ihm gerecht zu werden.

Doch bevor es zu den neuen Ausbildungsordnungen kam, hatten sich sowohl im Verein deutscher Archivare als auch auf regionaler Ebene Kollegen zusammengefunden, die bemüht waren, anhand einer Bestandsaufnahme und theoretischer Überlegungen einen Katalog von Minimalforderungen für künftige Ausbildungsgänge zu erstellen. Man hatte bald erkannt, daß eingreifende Änderungen der eigenen beruflichen Situation nur über die grundlegende Reform der Ausbildung möglich wären[6].

Eine Umfrage unter den Kollegen des gehobenen Dienstes im gesamten Bundesgebiet ergab anhand von Fragebogen zur damaligen Situation der Kollegen Material für ein Memorandum an den Vorstand des VdA. Im Mai 1971 erarbeitete ein Ausschuß Empfehlungen zur Eingliederung der Ausbildung des gehobenen Archivdienstes in die Gesamthochschule. Neben den allgemeinen Problemen des Berufsbildes kamen nun im Zuge der Bildungsreform Fragen der Organisation der Ausbildung hinzu. Es ging darum, die gewünschte und erforderliche qualifizierte Ausbildung an einer Fachhochschule absolvieren zu können, um zumindest im Ausbildungsgang im allgemeinen Bildungs- und Hochschulgefüge richtig eingestuft zu sein. Der genannte Ausschuß legte auf dem Dortmunder Archivtag 1971 eine Resolution vor, die mit geringen Änderungen dort auch von der Mitgliederversammlung des VdA angenommen wurde[7]. Von verschiedenen anderen Seiten waren ebenfalls Arbeitspapiere erarbeitet worden, die sowohl auf Ausbildungsinhalte als auch Ausbildungsgänge Einfluß zu nehmen suchten.

Für die Entwicklung eines Berufsbildes war sicher von nicht geringer Bedeutung, daß bei der Suche nach einem qualifizierten Ausbildungsgang wegen der relativ geringen Zahl Auszubildender ein ums andere Mal auf eine möglichst gemeinsame Ausbildung von Bibliothekaren und Dokumentaren verwiesen wurde. Diese Diskussion scheint, auch nach Reform der Münchner und Marburger Ausbildungsgänge, noch immer nicht ganz verstummt. Die mit den neuen Ausbildungsgängen sich bietenden Möglichkeiten der Verbesserung unseres Berufsbildes müssen zunächst hinreichend ausgenutzt und auch praktisch abschätzbar sein. Eine stärkere Annäherung und Koordinierung der aber weiterhin prinzipiell getrennten Ausbildung von Archivar und Bibliothekar bzw. Dokumentar ist sicher zu begrüßen und anzustreben.

Die oben erwähnten Arbeitspapiere und verschiedenen Zusammenkünfte haben zwar nicht alle ihre Ziele erreicht. Die nun in Marburg und München praktizierte Ausbildung geht aber auf sie alle zurück, wo nicht als unmittelbare Anregung, so doch sicher als Motor. Besonders wichtig

[1] Günter von Roden, Die Notwendigkeit eines Mittleren Archivdienstes, in: Der Archivar Jg. 26, 1973, Sp. 471.

[2] Bernhard Zittel, Neue Wege der Archivarsausbildung in Bayern, in: Der Archivar Jg. 26, 1973, Sp. 194.

[3] Mitteilungsblätter der Preußischen Archivverwaltung 1936, Bd. 1, S. 1.

[4] Wilhelm Kohl, Staatsarchive und Verwaltungsreform, in: Der Archivar Jg. 26, 1973, Sp. 478.

[5] Vgl. Anm. 2.

[6] Vgl. Literaturangaben bei: Fritz Wolff, Die Neuordnung des gehobenen Archivdienstes an der Archivschule Marburg, in: Der Archivar Jg. 30, 1970, Sp. 53ff.

[7] Mitteilungen des Vereins deutscher Archivare, Protokoll der Mitgliederversammlung in Dortmund 1971, in: Der Archivar Jg. 24, 1971, Sp. 472.

war dabei die Forderung nach qualifizierter Ausbildungsstätte und modifiziertem Ausbildungsinhalt. Die Differenzierung von früher einheitlich erscheinenden Studienfächern in eigenständige Vorlesungen und Übungen sowie die Aufteilung in Grund- und Hauptstudium ermöglichen ein stärkeres Diskutieren und sinnvolles Erarbeiten des Ausbildungsstoffes und führen im Gegensatz zu früher zu selbständigerem Arbeiten; Themen und Probleme sind erfaßbarer und beherrschbarer gemacht worden. Die Vielfalt ermöglicht größere Beweglichkeit.

Der zeitweise recht unbequeme und an vielen Stellen Kompromisse fordernde Zeitdruck, der auf der Ausarbeitung der neuen Ausbildungsgänge lag, hat in der Erarbeitung der Ausbildungsziele Stück um Stück ein Berufsbild entstehen lassen — und dieser Vorgang geht ständig weiter — das einen Archivar zeigt, der nicht mehr nur zuarbeitet und entlastet, sondern sich ein eigenverantwortliches Tätigkeitsfeld aufgrund seiner Ausbildung schafft. Dazu ist die Loslösung des gehobenen Dienstes von der „Zuarbeitertätigkeit" für den höheren Dienst Voraussetzung. Denn dies ist ein in klassischen Staatsarchiven noch zu häufig anzutreffendes, wenn auch nicht mehr typisches Merkmal dieser Laufbahn. Eine echte Arbeitsteilung zwischen höherem und gehobenem Dienst ist möglich und notwendig. Nur durch Eigenverantwortlichkeit kann die höheren Ansprüchen gerecht werdende Ausbildung sinnvoll angewandt werden, und die widersinnige und kurios anmutende Feststellung, die hohen Ansprüche an die Ausbildung gingen an der Praxis vorbei, gehört endlich der Vergangenheit an. Es ist nicht einzusehen, daß das, was in anderen Verwaltungszweigen möglich ist, nicht im Archiv durchzuführen sein soll. Der Begriff „Mitarbeit", wie ihn die Fachgruppe 7 in ihrer Beschreibung des Medienarchivars gebraucht, läßt Einschränkungen und Kontrolle erkennen. Selbstverständlich, der gehobene Dienst steht als Laufbahn unter dem höheren Dienst, darüber soll nicht gesprochen werden. Gegenstand der Diskussion soll hier aber die Berufspraxis sein, und hier kann ein Mehr an Verantwortung nach unten nur hilfreich sein. Dann erst sind echte Arbeitsteilungen möglich, wobei allein arbeitsökonomische Gesichtspunkte gelten sollen, auch nicht zeitliche Schranken, wie etwa 1815. Die Archivtechnik wird dann nicht länger ein Alibi für gewährte Selbständigkeit sein.

Die neuen Ausbildungs- und Prüfungsordnungen liegen zum großen Teil nun in neueren Fassungen vor und werden sich in den nächsten Jahren zu bewähren haben. Die neuen Ausbildungsgänge sind so angelegt, daß sie den Archivar des gehobenen Dienstes nicht in eine bestimmte Ecke drängen, sondern ihm ein breites Spektrum archivarischer Arbeit ermöglichen. Beides, Ausbildung und Selbständigkeit, sollte dann ermöglichen, eine Funktionsteilung in Angriff zu nehmen. Einzelfälle, in denen diese bereits durchgeführt ist und sich bewährt hat, könnte man anführen. Aber auch hier stießen Kollegen dann rasch an die Zwischendecken der Laufbahnhierarchie, wenn es galt, Verantwortung und Arbeit in entsprechende Besoldungsstellen umzusetzen. Dabei ist zu bedenken, daß eine noch so qualifizierte Ausbildung und ein entsprechender Einsatz auch heute noch unattraktiv sind, wenn sie finanziell nicht den Ausgleich bringen, den sie ihrem theoretischen Stellenwert nach aufweisen müßten. Steigende Zahlen von Bewerbern sagen über die Attraktivität eines Berufes bzw. die Qualifikation der Bewerber nichts aus, nur über die allgemeine Arbeitsmarktlage oder die Situation an den Hochschulen.

Auf dem bereits erwähnten Dortmunder Archivtag 1971 wurde als Eingangsamt in unsere Laufbahn A 11 gefordert. Im Zeichen wirtschaftlicher Rezession mag das heute vielleicht unrealistisch erscheinen. Aber gestiegene Ansprüche in Ausbildung und Einsatz müssen honoriert werden, und so ist die Forderung nach Anhebung des Eingangsamtes auf Dauer sicher nicht zu umgehen.

Und ein Zweites: Es ist sicher bisher nicht möglich, im staatlichen Bereich über das Endamt der Besoldungsgruppe des gehobenen Dienstes aufzusteigen. Im kommunalen Bereich liegt dies sehr wohl im Bereich des Möglichen und wird auch praktiziert. Da bislang die Kollegen der kommunalen Archive in der Regel eine Ausbildung des staatlichen Bereichs absolviert haben, sollte man einer Abwanderung von bewährten staatlichen Archivaren des gehobenen Dienstes nicht durch besoldungs-, laufbahn- und beamtenrechtliche Hindernisse Vorschub leisten. Leistung müßte im öffentlichen Bereich nach fachlichen Gesichtspunkten einheitlich anerkannt werden.

Diese Gedanken sollten nicht den Blick von dem zunächst zu erreichenden Ziel ablenken, das Voraussetzung für eine sinnvolle Funktionsteilung im Archiv und Basis des Berufsbildes sein wird: größere Selbständigkeit für einen aufgrund seiner neuen Ausbildung qualifizierten gehobenen Archivdienst.

Eine neue Laufbahn: Der Archivar des mittleren Dienstes

Referat (Kurzfassung) des 53. Deutschen Archivtages, Fachgruppe 1 *

Von Joachim Wild

1.

Seit dem Ende der sechziger Jahre ist die Einführung einer eigenen Laufbahn des mittleren Archivdienstes in Fachkreisen diskutiert und gefordert worden[1]. Der 47. Deutsche Archivtag in Dortmund im Jahre 1971 hat sich diese Forderung zu eigen gemacht und sie in Form einer Resolution mit überwältigender Mehrheit angenommen[2]. Bisher ist es jedoch nur der bayerischen Archivverwaltung gelungen, das ersehnte Ziel zu verwirklichen; nach einer bemerkenswert kurzen Zeitspanne von knapp zwei Jahren, in der die Verhandlungen mit den zuständigen Ministerien geführt wurden, konnte die „Zulassungs-, Ausbildungs- und Prüfungsordnung für den

* Das Referat, dessen Kurzfassung der Referent freundlicherweise zur Verfügung stellte, wurde am 10. Oktober 1979 auf der Sitzung der Fachgruppe 1 gehalten. Über Verlauf und Diskussion der Sitzung s. oben Sp. 47f. (Anm. d. Schriftl.)

[1] Dieter Scriverius, Die Ausbildung für den höheren und gehobenen Archivdienst. Bericht über die 6. Landesfachbesprechung über Fragen des Archivwesens in Nordrhein-Westfalen, in: Der Archivar Jg. 23, 1970, Sp. 199—214. Günter von Roden, Die Notwendigkeit eines Mittleren Archivdienstes, in: Der Archivar Jg. 26, 1973, Sp. 471—474.

[2] Die Mitgliederversammlung 1971 des Vereins deutscher Archivare. Protokoll, in: Der Archivar Jg. 24, 1971, Sp. 472.

mittleren Archivdienst bei den öffentlichen Archiven in Bayern vom 22. Februar 1973" in Kraft treten[3]. Im Herbst desselben Jahres 1973 begann der erste Kurs seinen Vorbereitungsdienst und derzeit ist der dritte Vorbereitungskurs mit 22 Teilnehmern in Ausbildung, um im kommenden Jahr die Anstellungsprüfung abzulegen.

Rufen wir uns noch einmal die Motive ins Gedächtnis, die bundesweit die Archivare die Laufbahn eines mittleren Archivdienstes fordern ließen[4].

An erster Stelle ist das rapide Anwachsen moderner Akten in den Archiven zu nennen. Erst mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung haben die Archivverwaltungen erkannt, daß die übliche Arbeitsteilung zwischen höherem und gehobenem Archivdienst der gewandelten Beständelage nicht mehr gerecht wird. Die hochspezialisierte Ausbildung des höheren und gehobenen Dienstes steht in keinem Verhältnis mehr zu der Anforderung, große Quantitäten gleichförmig strukturierter moderner Akten zu bearbeiten. Eine simple Personalvermehrung hätte dem Übel nicht abgeholfen; Maßnahmen struktureller Art mußten hier Platz greifen. Ordnung und Erschließung moderner Massenakten verlangen einen neuen Archivarstypus, sofern man nicht das gewachsene Tätigkeitsgefüge des höheren und gehobenen Dienstes zwar unbeabsichtigt, aber doch nachhaltig in weniger anspruchsvolle Bereiche abgleiten lassen möchte.

Als zweite Ursache ist die starke Zunahme reiner Verwaltungsaufgaben zu bezeichnen, die bisher traditionsgemäß vom gehobenen Dienst nebenbei erledigt worden waren, ihn nunmehr aber, je länger je mehr, von den eigentlichen archivischen Aufgaben, für die er primär ausgebildet ist, fernhielten. Auch in diesem Falle hätte eine bloße Stellenvermehrung keine befriedigende Abhilfe geschaffen.

2.

Aus den hier genannten Überlegungen heraus ergab sich für die bayerische Archivverwaltung eine fest umrissene Konzeption des neu zu schaffenden mittleren Archivdienstes[5]. Sowohl jungen Schulabsolventen als auch bewährten Beamten des einfachen Dienstes sollte der Weg zum mittleren Archivdienst geöffnet werden, um sie in stark praxisorientierter Vorbereitungszeit auf ihren Beruf hinzuführen. Die Besoldungsgruppen entsprechen der bekannten Laufbahnordnung des mittleren Dienstes und reichen von A 5 (Archivassistant) bis A 8 (Archivhauptsekretär) bzw. A 9 (Amtsinspektor). Mit der Öffnung des mittleren Archivdienstes für besonders qualifizierte und bewährte Beamte des einfachen Dienstes wird diesem Personenkreis die Möglichkeit geboten, in die nächst höhere Laufbahn aufzusteigen (Aufstiegsbeamte).

Der Vorbereitungsdienst dauert zwei Jahre und umgreift eine theoretische und eine praktische Ausbildung. Derzeit ist der theoretische Unterricht in einen dreimonatigen Einführungslehrgang und einen ebenfalls dreimonatigen Abschlußlehrgang mit zusammen rund 650 Unterrichtsstunden zweigeteilt. Aus dem Unterrichtsprogramm heben sich folgende Schwerpunkte ab: Die Ausbildung zum Archivar steht gleichrangig neben der Ausbildung zum Verwaltungsdienst[6]. Der Archivar des mittleren Dienstes muß in der Lage sein, einen Verwaltungsbeamten der entsprechenden Laufbahn gegebenenfalls voll zu ersetzen. Daher nehmen die reinen Verwaltungsfächer, soweit sie für die Archive von Bedeutung sind, auch im theoretischen Unterricht einen entsprechenden Raum ein. Die Trennung in Nur-Archivare und Nur-Verwaltungsbeamte soll beim mittleren Archivdienst bewußt durchbrochen werden, um einen flexiblen und breitgefächerten Einsatz zu ermöglichen.

Im archivarischen Bereich ist die Ausbildung ganz auf das 19. und 20. Jahrhundert abgestellt. Auf lateinische Paläographie kann also von vornherein verzichtet werden, ebenso auf deutsche Paläographie der frühen Neuzeit. Angesichts der sehr bescheidenen Geschichtskenntnisse, die die Anwärter aus der Hauptschule oder Realschule mitbringen, ist der Unterricht in Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte ab dem 19. Jahrhundert mühsam genug; eine Ausweitung des Lehrstoffes auf Mittelalter und Neuzeit wäre nach den bisherigen Erfahrungen eindeutig eine Überforderung gewesen.

Der Vertiefung eines auch für Haupt- und Realschüler noch überschaubaren Lehrstoffes — und damit der Konzentrierung auf ein erreichbares Ziel — wurde der Vorzug gegeben gegenüber einer verdünnten oder verkürzten Darbietung desjenigen Lehrstoffes, der etwa dem gehobenen Dienst im Rahmen der Beamtenfachhochschule zugemutet wird.

3.

Im Hinblick auf die zukünftige Tätigkeit wird besonderer Nachdruck auf eine solide praktische Ausbildung gelegt[7]. Allein die Dauer von zur Zeit 15 Monaten, das sind drei Fünftel der gesamten Ausbildungszeit, spricht für sich. Im Zuge der praktischen Ausbildung durchlaufen die Anwärter eine Reihe von Ausbildungsstationen, die zur einen Hälfte an einem Staatsarchiv (Staatsarchiv München), zur anderen Hälfte am Bayerischen Hauptstaatsarchiv bzw. der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns angesiedelt sind. Hier sollen die angehenden Archivare des mittleren Dienstes von der Pike auf alle wesentlichen Tätigkeiten ihres zukünftigen Berufes erlernen.

Den größten Raum nimmt in der praktischen Ausbildung die Einführung in Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten an einfacheren Beständen des 19. und 20. Jahrhunderts ein. Als Beispiele sind solche Bestände ausgewählt, mit denen sie in der späteren Berufspraxis voraussichtlich zu tun haben werden. Anhand der in der bayerischen Archivverwaltung erarbeiteten Ordnungs- und Verzeichnungsgrundsätze werden unter Anleitung der Ausbilder zunächst einfache Bestände wie etwa Baupläne oder Nachlaßakten geordnet und verzeichnet. Dann schließen sich etwas anspruchsvollere Erschließungsarbeiten an, z. B. Zivil- und Strafprozeßakten der Justizstellen oder ausgewählte Aktengruppen aus der Schriftgutüberlieferung eines Landratsamtes. Allen Verzeichnungsarbeiten ist gemeinsam, daß sie zumindest teilweise normierbar und somit für die Anwärter leicht faßliche Bearbeitungskriterien gegeben sind. Dies ist wiederum Voraussetzung, daß der als Aufsicht eingesetzte gehobene oder höhere Dienst sowohl während der Ausbildung als auch später in der Berufspraxis die Arbeitsergebnisse in einem vertretbaren Zeitaufwand überprüfen kann.

[3] GVBl S. 67.

[4] Bernhard Zittel, Neue Wege der Archivarsausbildung in Bayern, in: Der Archivar Jg. 26, 1973, Sp. 195.

[5] Rudolf Pröbstle, Archivar (mittlerer Dienst). Blätter zur Berufskunde, hrsg. von der Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg. Bd. 2. Bielefeld 1976. Hermann Rumschöttel, Die Archivarsausbildung in Bayern, in: Scrinium H. 17, 1978, S. 31—34.

[6] Harald Jaeger, Ausbildung und Einsatz des mittleren Archivdienstes, in: Der Archivar Jg. 29, 1976, Sp. 269—272.

[7] Rumschöttel, a.a.O. S. 32.

Im Anschluß an die allgemeine Einführung in Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten lernen die Anwärter dann spezielle Aufgaben ihrer möglichen zukünftigen Tätigkeit kennen. Hervorzuheben sind hier die Ministerialaktenkartei, die Kartensammlung sowie insbesondere die Dokumentation (Zeitgeschichtliche Sammlung). Gerade in diesem sich rasch ausdehnenden Arbeitsgebiet steht dem mittleren Dienst ein weites Tätigkeitsfeld offen, in dem archivarische und administrative Aufgaben ineinanderfließen.

4.

Das Berufsbild des Archivars des mittleren Dienstes ist nach der hier skizzierten Ausbildungsordnung doppelter Natur. Einerseits ist dem mittleren Dienst als Arbeitsfeld die Erschließung moderner Aktenbestände unterhalb einer nach Erfahrungswerten festgelegten Schwierigkeitsgrenze zugewiesen, andererseits hat er in unterschiedlichem Ausmaß Verwaltungsaufgaben zu übernehmen, sofern nicht der Umfang der Aufgaben die Beschäftigung von Beamten des mittleren Verwaltungsdienstes rechtfertigt. Vom Ausbildungsziel her sind beide Bereiche intendiert. Bei der Konzipierung des Berufsbildes hat ohne Zweifel die Situation eines kleineren bis mittleren Staatsarchivs, wie sie bei den acht regionalen bayerischen Staatsarchiven gegeben ist, vor Augen gestanden. Eine eng begrenzte Mitarbeiterzahl, häufige Urlaubs- oder auch Krankheitsvertretungen sowie eine breite Aufgabenpalette lassen eine einseitige Spezialisierung gar nicht zu. Teils archivarische, teils administrative Tätigkeit sollen eine möglichst vielseitige Verwendbarkeit des mittleren Archivdienstes gewährleisten und, da er in beiden Disziplinen ausgebildet ist, auch die Effizienz und Qualität steigern.

Bei den bereits im Berufsleben stehenden Archivassistenten ist dieses Berufsbild voll zum Tragen gekommen. Nur wenige sind ausschließlich für eine Tätigkeit eingesetzt, z. B. in der Zeitgeschichtlichen Sammlung. Die meisten versehen Mischfunktionen, indem sie etwa die Aufsicht im Lesesaal führen, vertretungsweise die Kanzlei leiten und, sozusagen als *Continuum*, vor allem Archivalienneuzugänge überprüfen, verzeichnen und daraus Auskünfte erteilen.

Mit der Auffächerung archivarischer Tätigkeit auf drei, und wenn wir den einfachen Dienst dazu rechnen, auf vier Laufbahnen kommt den Archiven in stärkerem Maße als bisher die Aufgabe zu, alle anfallenden Arbeiten straffer zu planen, zu organisieren und zu koordinieren. Insbesondere der gehobene Dienst wird stärker in Führungsaufgaben hineinwachsen und die Archivare des mittleren Dienstes anleiten müssen.

Wenn sich in der bayerischen Archivverwaltung die Archivare des mittleren Dienstes bisher noch nicht so recht einen auch nach außen hin sichtbaren Platz im Tätigkeitengefüge von höherem, gehobenem, mittlerem und einfachem Dienst erobern konnten, so liegt das zum einen an der augenblicklich noch zu geringen Zahl, zum anderen an der Jugend und mangelnden Erfahrung der frischgebackenen Archivassistenten. Es wäre unbillig, von einem 18- oder 20jährigen ohne die gerade im Archivarsberuf so ausschlaggebende Berufserfahrung die volle Arbeitsleistung zu erwarten. Oft steht auch noch die Reifung zu einer selbständigen Persönlichkeit aus. Eine weitere Erschwernis ist das Fehlen älterer Kollegen in ihrer Laufbahn, die den Berufsanfängern Vorbild und Richtpunkt sein könnten.

Trotz dieser Einschränkungen ist der Einsatz der Archivare des mittleren Dienstes in den wenigen zurückliegenden Jahren so positiv und hoffnungsvoll zu beurteilen, daß an der Bewährung der neuen Laufbahn kein Zweifel bestehen kann. Mit zunehmender Konsolidierung wird ihre Sinnhaftigkeit und ihr Nutzen immer mehr zum Tragen kommen. Daß in jüngster Zeit auch größere Behörden Beamte des mittleren Archivdienstes in ihren Registraturen eingesetzt haben, stellt eine höchst wünschenswerte Entwicklung dar, um aktenproduzierende und archivierende Stellen stärker miteinander zu verbinden[8].

[8] S. Anm. 7.

Archivberichte und Tagungen

Internationales

19. Table ronde des Archives 1979 in Pointe-à-Pitre, Guadeloupe

Regierung — Verwaltung — Archive

Nachdem aus organisationstechnischen Gründen Santa Maria/Brasilien als Tagungsort ausfiel, sprang als Gastgeber M. Jean Favier, *Directeur-général des Archives de France*, ein und lud im Namen Frankreichs die *Table ronde* zu ihrer 19. Sitzung nach Guadeloupe, wo sie vom 5. bis 8. November 1979 in Pointe-à-Pitre stattfand. Vertreten waren auf dieser ersten in der westlichen Hemisphäre abgehaltenen *Table ronde* mit 54 Delegierten und Beobachtern 33 Länder sowie — außer dem Internationalen Archivrat (ICA) — die Unesco, die Vereinten Nationen und das Archiv der *Genealogical Society of Utah*.

Zur Vorbereitung der Erörterung des Rahmenthemas „*Gouvernement — Administrations — Archives*" hatte das Pariser Sekretariat der *Table ronde* den Archivverwaltungen der ICA-Mitgliedsstaaten als *pré-rapport* ein knappes Arbeitspapier übersandt, in dem eine systematische Gliederung des Themas vorgegeben und mit erläuterndem Text zu einer Art *annotated agenda* angereichert war. Zusammen mit den darauf eingegangenen Stellungnahmen diente dies Papier als Diskussionsgrundlage.

In Vertretung des in letzter Minute verhinderten Ministers für Kultur und Kommunikation eröffnete der Präfekt des Departements, M. Guy Maillard, die Tagung. Gemäß dem Aufbau des Arbeitspapiers gliederten sich die in vier Arbeitssitzungen unterteilten Beratungen, die diesmal mehr als in den vergangenen Jahren wieder den Charakter einer unmittelbar, persönlich und lebhaft geführten Diskussion hatten, in drei Abschnitte, für die — wie üblich — jeweils ein Vorsitzender und ein Berichterstatter verantwortlich waren: 1. Die staatlichen Archive als Teil der öffentlichen Verwaltung — Vorsitz: A. W. Mabbs (Großbritannien), Berichterstattung: H. Payne (Guyana); 2. Platz und Rolle staatlicher Archiveinrichtungen in der nationalen Entwicklungsplanung — Vorsitz: L. Tan (Singapore), Berichterstattung: E. G. Franz (Bundesrepublik); 3. Rationelle Programmierung und Wirtschaftlichkeitsbewertung der Arbeit staatlicher Archive — Vorsitz: P. Spang (Luxemburg), Berichterstattung: J. M. Mata Castillon (Spanien).

In Fortführung des vom ICA und seiner *Table ronde* als langfristige Aufgabe übernommenen ICA/Unesco-Programms „Archivstatistik"[1], dessen Substanz der dänische Kollege Harald Jørgensen erstmals 1973 für die *Table ronde* in Luxemburg definiert hatte und das dann 1978 von E. Ketelaar (Niederlande) für die *Table ronde* in Nairobi eingehend behandelt worden war, fand zusätzlich eine von B. Weilbrenner (Kanada) präsidierte 5. Sitzung statt. Auf dieser berichtete E. Ketelaar über das Ergebnis der Fragebogenaktion *(pilot survey)* von 1978/79, die im Zusammenhang mit der Erarbeitung den archivischen Bedürfnissen entsprechender Meßeinheiten und statistisch vereinheitlichter Berichtstechniken stand. Als nächste Arbeitsschritte, die er im Benehmen mit dem anwesenden Unesco-Vertreter, M. Vernicos von der Abteilung für kommunikations- und kulturbezogene Statistik[2], vorschlug, wurden vorgesehen: Stellungnahmen der Archivverwaltungen zu dem Ergebnisbericht über den *pilot survey*[3] bis Ende Dezember 1979, Versendung des revidierten Statistik-Modells an die staatlichen Archivverwaltungen Anfang 1980, Einrichtung einer ständigen Arbeitsgruppe „Archivstatistik" unter E. Ketelaar. Entsprechend dem 1978 in Nairobi beschlossenen Aktionsprogramm soll dann das von der Unesco-Generalkonferenz 1980 zu sanktionierende Modell einem archivstatistischen Abschnitt im Statistischen Jahrbuch der Unesco zugrundegelegt werden[4].

Die abschließend mit zahlreichen Ergänzungen und Änderungen nach langwieriger Debatte einstimmig verabschiedete Empfehlung galt (I.) der Unterstützung des *Records and Archives Management Programme (RAMP)* der Unesco, (II.) einer durch quantitative und qualitative Wirtschaftlichkeitsbewertung zu sichernden Rationalisierung der in nationale Entwicklungspläne zu integrierenden, auf angemessene Haushaltsansätze zu stützenden Pläne und Programme staatlicher Archivdienste, (III.) einer mittels Vertragsstudien vom ICA zu unternehmenden Untersuchung dieser Entwicklung auf der Grundlage der Erfahrungen ausgewählter Länder, (IV.) der Fortsetzung des archivstatistischen Programms.

Von den mit Ablauf der Tagung zurücktretenden Kollegen Franjo Biljan (Jugoslawien; Präsident) und Christian Gut (Frankreich; Sekretär) übernahmen in der administrativen Schlußsitzung der Konferenz nach einstimmiger Wahl Jean Favier (Frankreich) den Vorsitz und Eckhart G. Franz (Bundesrepublik) das Sekretariat der *Table ronde*. Herr Franz soll in seinem Amt logistisch von einer dafür jeweils *ad hoc* freizustellenden Kollegin des französischen Nationalarchivs assistiert werden. Zu regionalen Programmberatern der *Table ronde* wählte die Versammlung die Herren Garcia d'Alsunce (Argentinien), Mongella (Tansania), Spang (Luxemburg) und Frau Paranti (Indien).

Auf Einladung der Leiter der beiden Archivverwaltungen — noch ohne regierungsamtliche Bindung — nahm man als Tagungsländer für die 20. und 21. *Table-ronde*-Konferenz, 1981 und 1982[5], Norwegen und Malaysia in Aussicht.

Die Tagung, die ein ebenso reichhaltiges wie interessantes Rahmenprogramm bot, war von M. J. P. Hervieu, *Directeur des Archives Départementales d'Outre Mer de la Guadeloupe*, und seinen Mitarbeitern ausgezeichnet organisiert.

Koblenz — Alfred Wagner

[1] Vgl. Unesco-Dok. STC/Q 788, 29. September 1978.

[2] Diese Unesco-Einheit hatte die Statistik-Sitzung durch einen Zuschuß ermöglicht.

[3] Unesco-Dok. ST-79/WS-16, September 1979.

[4] Vgl. auch das Referat von E. Ketelaar, Archivstatistik' als Instrument archivischer Planung, in diesem Heft oben Sp. 39, hier Sp. 46ff.

[5] Im Kongreßjahr 1980 pausiert die *Table ronde* wie üblich.

Sitzung des Ausbildungsausschusses des Internationalen Archivrates in Marburg

Der Ausschuß für archivarische Berufsausbildung, dessen Einrichtung auf dem Internationalen Archivtag in Washinton 1976 vorgeschlagen worden war und der sich erstmals im Oktober 1977 in Paris zu einem vorbereitenden Gespräch getroffen hatte, trat am 3. und 4. April 1979 in Marburg zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Anwesend waren der zum Vorsitzenden des Ausschusses gewählte Armand Bousso (Dakar), Michel Le Moël (Paris) als Schriftführer, Joseph Edström (Stockholm), Aurelio Tanodi (Cordoba/Argentinien), Robert M. Warner (Ann Arbor) und Fritz Wolff (Marburg). An der Teilnahme verhindert waren die Ausschußmitglieder R. C. Gupta (Neu-Delhi), N. Hurmuzache (Bukarest) und I. Sofietti (Turin).

Der Ausschuß versteht sich als Partner der UNESCO in allen Fragen der archivarischen Ausbildung und sieht seine Aufgaben in der Vermittlung von einschlägigen Informationen auf internationaler Ebene und in der Erarbeitung von Studien, die diesem Zweck dienen. An konkreten Maßnahmen, die z. T. bereits in Ausführung sind, wurden die Neuausgabe eines internationalen Archivschul-Handbuches, eine Erhebung über Ausbildungsinhalte und die Herstellung von Anschauungsmaterial (z. B. Dia-Reihen über Restaurierung und Konservierung) beschlossen.

Die nächste Sitzung wird voraussichtlich im September 1980 in London stattfinden.

Marburg — Fritz Wolff

Tagung des Siegelausschusses des Internationalen Archivrates in Paris

Vom 24. bis 28. September 1979 fand eine Sitzung des Siegelausschusses des Internationalen Archivrates im Nationalarchiv in Paris statt, zu der die französische Archivverwaltung eingeladen hatte. Bei der von Yves Metman (Paris), dem Präsidenten des Ausschusses, geleiteten Tagung waren Belgien, Frankreich, Großbritannien, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Rumänien, Spanien, Ungarn, der Vatikan und die Bundesrepublik Deutschland mit insgesamt 21 Teilnehmern vertreten. In seiner Begrüßung wies der Generaldirektor der französischen Archive, Jean Favier, auf die Bedeutung der Siegel als bildhafte historische Zeugnisse, als Gegenstand der Diplomatik und der Selbstdarstellung einer Herrschaft, einer Institution oder einer Person hin. Jean Favier gab bekannt, daß der erste Band einer französischen Siegelpublikation, die Stadtsiegel enthalte, im Druck sei.

Das Vortragsprogramm, an dem sich auch verschiedene Gäste beteiligten, war außerordentlich reichhaltig. Von den 17 Referaten beschäftigten sich sechs mit Personensiegeln, weitere mit kommunalen und kirchlichen Siegeln, mit der Beglaubigungsfunktion der Siegel bis ins 13. Jahrhundert, mit Siegelsammlungen und Siegelinventaren. Behandelt wurden auch die Wechselbeziehungen zwischen Siegelkunde und Heraldik sowie Fragen der modernen Heraldik und der Firmenzeichen.

Henri Bautier, Professor für Diplomatik an der *Ecole des Chartes* und Generalsekretär des internationalen Ausschusses für Diplomatik, gab einen inhaltsreichen Überblick über das Vordringen des Wachs- und des Metallsiegels als Beglaubigungsmittel bis zum 13. Jahrhundert. Er leitete auch zwei gemeinsam mit dem internationalen Ausschuß für Diplomatik durchgeführte Sitzungen über den siegelkundlichen Teil des internationalen Wörterbuchs für Diplomatik. Über die Anfänge der Personensiegel in Frankreich, Ungarn und Rumänien sprachen Yves Metman,

Ivon Berténi (Budapest) und Maria Dogaru (Bukarest). Personensiegel und Staatssiegel aus dem 19. Jahrhundert führte Andrée Scufflaire (Brüssel) vor. Brigitte Bedos, die Leiterin des Siegeldienstes im Nationalarchiv in Paris, verglich die Ikonographie französischer und deutscher Judensiegel miteinander.

Mit ausgezeichneten Farbdias berichtete Toni Diederich, Direktor des historischen Archivs des Erzbistums Köln, über rheinische Stadtsiegel des Mittelalters[1]. Auffallend ist die hervorragende Qualität dieser wohl ältesten Stadtsiegel Europas, die dem Kunsthistoriker reichen Stoff liefern.

Das Referat von Carmen Crespo (Madrid) über Siegel der kirchlichen Gerichtsbarkeit im Archiv der Kathedrale von Toledo ergänzte Pater Marie de Aroz (Rom) durch einen Bericht über das Siegelinventar dieser Kathedrale. Mittelalterliche Siegel aus dem Archiv der Deutschordens-Ballei Utrecht führte Jan Henry de Vey Mestdagh (Groningen) vor. Über die Anfänge der Heraldik auf südwestdeutschen Klostersiegeln sprach der Berichterstatter. Die ältesten Adelssiegel in Belgien behandelte René Laurent (Brüssel). Mit moderner Heraldik in Norwegen befaßte sich Odd Anker Fjordholm (Oslo), und Eliane Carouge (Paris) sprach über Firmenzeichen der Gegenwart. Marie-Josèphe Gut *(Archives de l'Oise)* wies auf die sozial- und familiengeschichtliche Bedeutung des Wappenbuchs der Champagne hin. Sehr kenntnisreich legte der durch zahlreiche Veröffentlichungen als hervorragender Heraldiker ausgewiesene Michel Pastoureau, Konservator an der Nationalbibliothek Paris, die Wechselbeziehungen zwischen Wappen- und Siegelkunde dar.

Der Siegelausschuß will die Herausgabe eines Bulletins in Angriff nehmen, das Andrée Scufflaire redigieren wird. Ferner ist eine Siegel-Wanderausstellung geplant, die die kulturgeschichtliche Bedeutung der Siegel weiten Kreisen bewußt machen soll.

Das reichhaltige Besichtigungsprogramm führte die Teilnehmer u. a. in das Medaillenkabinett der Nationalbibliothek Paris und in die Siegelabteilung des Nationalarchivs Paris. Die Empfänge bei Justizminister Alain Peyrefitte in seiner Eigenschaft als *Garde des Sceaux*, im Finanzministerium, in der Staatlichen Münze und im Rathaus von Paris waren ein sehr beredter Ausdruck französischer Gastfreundschaft und ein Beweis der Aufmerksamkeit, mit der in Frankreich dieses Teilgebiet unserer Kultur bedacht wird.

Die nächste Sitzung des Ausschusses wird am 16. September 1980 im Rahmen des Internationalen Archivkongresses in London stattfinden, bei der u. a. der bis dahin vorliegende Entwurf eines Siegel-Vokabulars für das internationale Wörterbuch für Diplomatik besprochen werden soll. Für 1981 wird voraussichtlich wiederum Frankreich nach Paris einladen. Als Themen sind Fragen der Siegelrestaurierung und -reproduktion vorgesehen.

Stuttgart — Eberhard Gönner

[1] Vgl. dazu: Toni Diederich, Zum Quellenwert und Bedeutungsgehalt mittelalterlicher Städtesiegel, in: Aus Geschichte und ihren Hilfswissenschaften. Festschrift für Walter Heinemeyer zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Hermann Bannasch und Hans-Peter Lachmann. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen. 40.) Marburg 1979. S. 269—285.

Jahrestagung des Internationalen Komitees für Wirtschaftsarchivwesen in Aarhus

Vom 23. bis 26. September tagte in Aarhus das Internationale Komitee für Wirtschaftsarchivwesen *(Commitee on Business Archives — Comité des Archives d'Entreprises)* beim Internationalen Archivrat unter Vorsitz von Dr. Ottfried Dascher (Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund). Im Mittelpunkt der Diskussion standen Länderbeiträge über das Wirtschaftsarchivwesen in Finnland, Norwegen und Schottland. Ausführlich diskutiert wurden die Entwürfe zu einer Einführung in das Wirtschaftsarchivwesen, die als Handbuch zum Internationalen Archivkongreß in London 1980 vorliegen soll.

Die vorzügliche Vorbereitung der Tagung wie auch des Begleitprogramms lag in den Händen des Komiteemitglieds Finn H. Lauridsen. Für die wiederum vollzählig anwesenden Mitglieder des Komitees und die eingeladenen Korrespondenten war es eine besondere Freude, daß in ihrer Anwesenheit F. Lauridsen die Ernennungsurkunde zum Leiter des Wirtschaftsarchivs (Erhvervsarkivet) in Aarhus von seinem Vorgänger, dem neuen dänischen Reichsarchivar Vagn Dybdahl, überreicht wurde. Immerhin kann Aarhus mit über 25 Regal-km Beständen als das größte Wirtschaftsarchiv der Welt gelten.

O. D.

Tagung des Internationalen Komitees für Literatur- und Kunstarchive in Weimar

Die erste Tagung des Komitees für Literatur- und Kunstarchive im Internationalen Archivrat fand unter der Leitung seiner Vorsitzenden, Frau N. B. Volkova, Moskau, vom 27. bis 30. März 1979 in Weimar statt. Eingeladen hatte das Goethe- und Schiller-Archiv der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar unter Leitung von Prof. K. H. Hahn. Ziel der ersten Beratung war es, sich über die Aufgaben und die vom Komitee zu lösenden wesentlichen Probleme zu verständigen sowie einen dementsprechenden Arbeitsplan für die nächsten Jahre aufzustellen.

In Referaten wurden vier Themenkreise behandelt. Über „Archivarische Dokumente für Literatur und Kunst" sprach Frau Volkova, über „Archive für Literatur und Kunst in ihrem Verhältnis zu Bibliotheken und Museen" Dr. G. Schmid vom Goethe- und Schiller-Archiv Weimar, über „Archive für Literatur und Kunst in ihrem Verhältnis zu den Literatur- und Kunstwissenschaften" Prof. Dr. K.-H. Hahn und über „Archive für Literatur und Kunst als nationale Kulturzentren" Dr. M. Eliás, Martin/CSSR. Bei der intensiven Erörterung der Referate gelangten die Komitee-Mitglieder übereinstimmend zu der Auffassung, in den nächsten Jahren Problemkreise mit dem Ziel zu beraten, einheitliche Grundsätze für die Arbeit von Archiven für Literatur und Kunst aufzustellen, die dann über den Internationalen Archivrat den nationalen Archivverwaltungen als Empfehlungen zugeleitet werden können. Ferner bestand Einhelligkeit darin, daß es förderlich wäre, je einen mit der archivarischen Arbeit vertrauten Vertreter aus den Bereichen der Bibliotheken und Museen wie auch einen Vertreter eines Staatsarchivs als Mitglieder des Komitees zu berufen. Die nächste Sitzung soll im Rahmen des Internationalen Kongresses im September 1980 in London stattfinden.

Das Beiprogramm ergänzte die Tagung in vorbildlicher Weise.

B. Z.

Jahrestagung der Internationalen Vereinigung der Schallarchive 1979 in Salzburg

Regelmäßig finden die Jahrestagungen der Internationalen Vereinigung der Schallarchive (IASA) in Verbindung mit der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken (IAML) statt. Unter den Mitgliedern beider Vereinigungen

bestehen nicht nur enge persönliche Kontakte, vielfach überschneiden oder decken sich auch die fachlichen Aufgaben der in beiden Vereinigungen vertretenen persönlichen oder institutionellen Mitglieder. Evident ist dies für alle technischen Aspekte der Magazinierung, der Restaurierung und Konservierung von Tonträger-Materialien, unabhängig ob diese für die Aufzeichnung musikalischer Werke oder für Wortaufnahmen im weitesten Sinne benutzt werden. Im übrigen kommen nur relativ wenige archivarische Fachkollegen aus öffentlichen Archiven des In- und Auslandes zu den IASA-Tagungen, die Mehrzahl der Mitglieder dürfte privaten oder öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten in allen Teilen der Welt angehören.

Unter diesen Voraussetzungen wird verständlich, daß bei der Vorbereitung von Jahrestagungen auf die Formulierung eines allgemeinen Schwerpunktthemas verzichtet wird. Die Mitglieder treffen sich vielmehr in zahlreichen Kommissionen zu Arbeitstreffen. Deren Themen gelten dem komplexen Geflecht von Urheberrechts- und Lizenzfragen musikalischer Produktion ebenso wie der Technik der Erschließung bzw. der Katalogisierung nach formalen und inhaltlichen Kriterien massenhaft anfallender Schallplatten-Aufnahmen und anderer musikalischer Tonträger. Die Arbeitsergebnisse dieser Kommissionen, die sich in Regelwerks-Entwürfen und Normungsvorschlägen etc. niederschlagen können, sind vor allem für die Dokumentationspraxis in den für die Produktionszwecke von Rundfunkanstalten bestimmten Tonträger-Sammlungen von erheblicher Bedeutung. Daneben widmen sich entsprechende Kommissionen der Verbesserung der Arbeit der Musikabteilungen in öffentlichen Bibliotheken und deren Benutzungspraxis. Demgegenüber spielen wissenschaftliche, methodische, quellenkundliche oder historische Fragestellungen in den Programmen der IASA- und IAML-Jahrestagungen in der Regel nur eine nebengeordnete Rolle.

Von der in Salzburg vom 1. bis 7. Juli 1979 veranstalteten Jahrestagung verdient an dieser Stelle die Präsentation ihrer Bestände und ihrer Tätigkeit durch die in Österreich beheimateten Schallarchive besondere Erwähnung. Phonogrammarchiv in der Akademie der Wissenschaften, Österreichische Phonothek und weitere wissenschaftliche Institute bilden eine hierzulande noch fehlende Arbeitsgemeinschaft der Schallarchive. Methodisch von Interesse war der Bericht von Helga Thiel über die Klangdokumentation zur Geschichte des Alltags in Wien, die das Phonogrammarchiv betreibt. Wiederum zur Praxis der Rundfunkarbeit gehörte ein Bericht von L. Battistelli von *Radio France* über die Herausgabe älterer Rundfunksendungen in Kassettenform, deren Programm inzwischen mehr als 1000 Einzelsendungen umfaßt. Diese französische Initiative sollte trotz aller rechtlichen Probleme auch in anderen Ländern Nachfolger finden! Ein Referent des *Th. A. Edison Re-recording Centre* in Syracuse/USA stellte Vorschläge zur Normierung der Rekonstruktion historischer Schallaufnahmen zur Diskussion. Der Berichterstatter steuerte kritische Anmerkungen zur Nutzung von Tonträgern als Quellen der wissenschaftlichen Forschung bei.

Die nächste gemeinsame Jahrestagung von IASA und IAML ist für August 1980 in England geplant.

Koblenz — Friedrich P. Kahlenberg

Deutsch-Niederländisches Archivsymposium in Bocholt

Die Stadt Bocholt (Stadtarchiv) und das *Rijksarchief in Gelderland* veranstalteten in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Landesamt für Archivpflege am 14. und 15. September 1979 in Bocholt ein Archivsymposium zum Thema „Zwischenarchiv". Nach Begrüßungsansprachen von Stadtdirektor Gillen, Bocholt, *Rijksarchivaris* Mentink, Arnhem, und Ltd. Landesarchivdirektor Dr. Richtering, Münster, waren die ersten Vorträge den allgemeinen Fragen der Bewertung und Kassation gewidmet. Oberarchivrat Dr. Wolff, Marburg, kritisierte in seinen „Bemerkungen zum Verhältnis Registratur und Archiv" die gegenwärtigen Registraturverhältnisse der deutschen Behörden und empfahl eine bessere Ausbildung der Registratoren, mehr Koordination und eine Zentralisierung der Registraturen und Altablagen. Stadtarchivar mr. van Boven, Helmond, stellte die Erfahrungen mit dem seit 11 Jahren in den Niederlanden in Kraft befindlichen Archivgesetz dar, insbesondere Verfahren und Mängel der Arbeit mit den offiziellen Kassationsrichtlinien. Archivdirektor Dr. Dascher, Dortmund, behandelte Fragen der archivischen Bewertung und des Zwischenarchivs für den Bereich der Wirtschaft und zeigte, daß die Verwaltungen der Wirtschaft unter dem ständigen Zwang zur raschen Kassation kaum Bedarf an *records management* und Zwischenarchivlösungen unter Mitwirkung ausgebildeter Archivare haben und entsprechend wenig Möglichkeiten bieten. Zur Situation der Wirtschaftsarchive in den Niederlanden machte *Gemeentearchivaris* Woelderink, Deventer, einige ergänzende Bemerkungen. Zwei niederländische Referenten stellten das Bewertungsproblem aus der Sicht des Benutzers dar: Der Rechtshistoriker Prof. mr. Moormann van Kappen, Nijmegen, schilderte seine Erfahrungen als Mitglied einer Kommission des niederländischen Archivrats, die seit 1976 Richtlinien für die Bewertung der Gerichtsarchive (*Kantongerechten* = Amtsgerichte) geschaffen und dabei eine beispielhafte Zusammenarbeit von Verwaltung, Justiz, Archiv und Forschung praktiziert hat, und Dozent drs. Kersten, Nijmegen, machte allgemeine Vorschläge zur Kassation, wobei er — wie viele deutsche Diskussionsredner auch — Aktenverwaltung und -bewertung durch Mitarbeiter der Behörden ablehnte.

Nach einem Empfang der Stadt Bocholt mit Begrüßungsworten von Oberbürgermeister Hochgartz hielt Dipl. Phys. Dr. Dessauer, Düsseldorf, den Abendvortrag über „Die Probleme und Ursachen des Alterns beim Papier und die neuesten Möglichkeiten der Papierindustrie, alterungsbeständige Papiere zu erzeugen". Da ein unter dem Gesichtspunkt der Haltbarkeit optimales Papier heute nicht verkäuflich sei, empfahl er als relativ bestes Material ein Papier, das der Hersteller als „dokumentenecht" deklariert habe. Wegen der Verwendung optischer Aufheller werde es zwar im Laufe der Zeit wie alle modernen Papiersorten vergilben, komme ansonsten aber dem Wunsch nach Alterungsbeständigkeit noch am weitesten entgegen.

Der zweite Tag war den eigentlichen Zwischenarchivproblemen vorbehalten. Ihre praktischen Erfahrungen vermittelten der Bocholter Stadtarchivar, Städt. Verwaltungsrat Dr. Oppel, sowie Staatsarchivrat Dr. Stahlschmidt, Düsseldorf, für den Bereich des Ministerialarchivs Nordrhein-Westfalen und Archivrätin Dr. Eder-Stein, Koblenz, aufgrund der Arbeit des Bundesarchiv/Zwischenarchivs. Alle hier nur kurz genannten Referate sollen in der *Archivpflege in Westfalen und Lippe*, dem Mitteilungsorgan des Westfälischen Landesamtes für Archivpflege, im Wortlaut publiziert werden.

Den über 120 Teilnehmern war nicht nur die gastfreundliche Bewirtung durch die Veranstalter hochwillkommen, sondern ebensosehr die ausgezeichnete Organisation der Tagung durch die Stadt Bocholt und ihren Stadtarchivar Dr. Oppel. Trotz der recht hohen Zahl der Referate war genügend Zeit für die Diskussion vorhanden. Die teilweise

sehr regen Aussprachen, jeweils von einem niederländischen und einem deutschen Moderator geleitet, zeigten einerseits die recht unterschiedliche Situation der Staats- und der Stadtarchive, andererseits aber auch die Ähnlichkeit vieler Probleme und die Notwendigkeit solcher Aussprachen, sowohl bei den großen Grundsatzfragen der Kassation und der Archivbenutzung als insbesondere auch bei Detailfragen der Praxis. So gehörten Kosten- und Raumprobleme, Ausbildungsfragen, Verbesserungsmöglichkeiten des KGSt-Gutachtens, Ersatzverfilmung und Lumbecken zu den besonders fruchtbaren und anregenden Themen der Diskussion. Die Grundsatzfrage: Zwischenarchiv — ja oder nein? stellte und stellt sich eigentlich nur selten, und ihre Beantwortung war und ist dann von den konkreten Voraussetzungen und Bedingungen abhängig, aber kaum von archivarischen Überlegungen. Irgendwelche vorher teilweise befürchteten Kommunikationsschwierigkeiten zwischen Niederländern und Deutschen blieben erfreulicherweise aus, vielmehr dürften beide Seiten trotz aller deutlich zutage getretener Unterschiede ihrer Arbeitsverhältnisse eine Reihe wertvoller Anregungen erhalten haben. Wie viele Diskussionsredner auch, konnten G. J. Mentink und H. D. Oppel in ihren Schlußworten die Bedeutung derartiger Kontakte und den Wunsch, sie auch in Zukunft zu pflegen, herausstellen.

Düsseldorf — Rainer Stahlschmidt

4. Internationaler Graphischer Restauratorentag in Göttingen

Vom 24. bis 28. September 1979 veranstaltete die Internationale Arbeitsgemeinschaft der Archiv-, Bibliotheks- und Graphikrestauratoren (IADA) in Göttingen den 4. Internationalen Graphischen Restauratorentag, der ganz dem bisher immer noch wichtigsten Datenträger, dem Papier, gewidmet war. Wie schon im *Archivar* 31, 1978, Sp. 447, angekündigt, waren zwei thematische Schwerpunkte für die durchweg sehr fundierten Vorträge gebildet worden: Alterungsbeständigkeit des Papiers und die Verwendung von Kunststoffen bei der Papierrestaurierung. Da alle Vorträge als Sonderheft der *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* gedruckt erscheinen sollen, sei hier nur ein zusammenfassendes Resümee gegeben.

Der erste Tag brachte einleitende Referate von G. Brannahl (Göttingen) über die Dauerhaftigkeit von Papier, in dem die Forderung nach Herstellung von alterungsbeständigem Papier und dessen optimaler Lagerung in den Magazinen erhoben wurde, und von Dr. H. Bansa (München), der die Aufgaben des Restaurators von denen des Forschers abgrenzte, indem er dem ersten die Erprobung von Restaurierungsmethoden zuwies, aufbauend auf den Ergebnissen der wissenschaftlichen Untersuchungen des Forschers. Die anschließende lebhafte Diskussion mit Vertretern verschiedener Forschungsbereiche zeigte deutlich die Schwierigkeiten einer klaren Definition.

Der zweite Tag führte mitten hinein in die Probleme der Grundlagenforschung, indem über Untersuchungsreihen verschiedener Forschergruppen berichtet wurde. Prof. O. Wächter (Wien) ließ die Beeinflussung der Papierqualität durch Weich- und Weißmacher, Füllstoffe und Leimung deutlich werden und rief die verschiedenen Methoden der Papierprüfung vor Augen (Proben für Reiß-, Berst-, Falz-, Naß- und Abriebfestigkeit, Dehnung, Härte, Klang etc.). Die Ausführungen von Prof. Dr. Th. Krause (Darmstadt) zeigten, daß die Alterung des Papiers auf Abbau der Zellulose und auf Vernetzungen, also Veränderungen im kristallinen und amorphen Bereich der Papierstruktur, zurückzuführen ist. Außerdem wurden verschiedene Neutralisationsmethoden für Papier (Dr. Bansa, München, A. D. Baynes-Cope, London, Prof. Dr. H.-E. Usdowski, Göttingen) vorgestellt. Das zum Verständnis aller dieser Vorträge unentbehrliche Grundwissen chemischer Begriffe war dankenswerterweise von Dr. Bansa vorab vermittelt worden.

Der Mittwoch führte die etwa 200 Teilnehmer in die zentrale Restaurierungswerkstätte der niedersächsischen Archivverwaltung in Bückeburg, wo durch konzentrierten Einsatz von Geräten und rationalisierte Organisation des Arbeitsablaufs eine relativ große Menge beschädigter Archivalien restauriert werden kann. Der Einblick in diese Großwerkstätte mit derzeit 13 Mitarbeitern dürfte für alle Teilnehmer sehr interessant gewesen sein.

Am Donnerstag gab zunächst W. Feindt (Bückeburg) einen historischen Rückblick auf die Verwendung von Kunststoffen bei der Restaurierung vom Ende des 19. Jahrhunderts (Zaponlack, Cellitlack = Zelluloseacetat) bis heute (Polyacrylate, Polyäthylene). Das dreiteilige Referat des Forscherteams von der Bundesanstalt für Materialforschung, Berlin, (Dr. W. Griebenow, Dr. A. Kallmann und B. Werthmann) über „Methoden zur Beurteilung von Folien aus Polyäthylen auf ihre Eignung zum Einsiegeln von Archivalien" war zwar aufgrund der detaillierten Prüfungsberichte für Nicht-Chemiker nur bei höchster Konzentration verständlich, brachte aber das eindeutige Ergebnis, daß bei allen Versuchen die eingesiegelten Objekte haltbarer als Papier allein waren und daß die Folie nicht zusätzliches Alterungshemmnis für das Papier darstellt, sondern in erster Linie Stützfunktion hat. Weiter in die Praxis des Restaurators führte der Bericht eines Firmenvertreters, Dr. M. Moroff (Darmstadt), über „Polyacrylharze als Hilfsmittel für die Restaurierung" und deren Handelsformen und Lösemöglichkeiten. Ihre Anwendungsfähigkeit zeigte A. Wensky (München), der mit Hilfe von in Essigester gelösten Polyacrylaten eine Folie zum Laminieren selbst herstellt, da eine derartige Folie im Handel nicht erhältlich ist. Die Ausführungen von K. H. Vogt (Bückeburg) über die Verbesserung der Selbstklebepapiere durch $CaCO_3$-Zusätze bewiesen, daß die Herstellerfirmen auch den für die Papiererzeugung relativ unbedeutenden Bereich der Restaurierung berücksichtigen. Ein Bericht von A. D. Baynes-Cope (London) über seine Erfahrungen bei der Verwendung von löslichem Nylon schloß den Kunststofftag ab.

Die Tagung klang aus mit einem sehr instruktiven Vortrag von Dr. H. Pete (Wien) über Gefriertrocknung, ein für die Bearbeitung naßgewordener Archivalien bedeutsames, schonendes Verfahren, dem in der Zukunft verstärkte Beachtung zukommen dürfte, und einer *open-end*-Diskussion unter dem Titel „Restauratoren fragen — Hersteller antworten". Neben den z. T. sehr anspruchsvollen Vorträgen dürfte in der Beantwortung dieser anwendungstechnischen Detailfragen und dem in der Freizeit rege gepflegten Erfahrungsaustausch der Hauptgewinn der Tagung für die Restauratoren zu sehen sein.

München — Irmtraud Liebeherr

Neuer Vorstand der IADA

Die Internationale Arbeitsgemeinschaft der Archiv-, Bibliotheks- und Graphikrestauratoren (IADA) hat auf ihrer Mitgliederversammlung am 27. September 1979 in Göttingen einen neuen Vorstand gewählt. Der amtierende Präsident, Günter Brannahl (Göttingen), wurde wiedergewählt. Die weiteren Ämter des Vorstandes sind folgen-

dermaßen besetzt: Vizepräsidentin: Judith H. Hofenk de Graaff (Amsterdam), Schriftleiter: Dr. Helmut Bansa (München), Geschäftsführer: Ludwig Ritterpusch (Marburg), Sekretär: Olaf Kaldewey (Hamburg), Information Archivalienrestaurierung: Heinz Frankenstein (Köln), Information Buchrestaurierung: Johannes Sievers (Köln), Information Graphikrestaurierung: Karin Jahoda (Wien).

Bundesrepublik Deutschland einschließlich Land Berlin

Edition der Kabinettsprotokolle der Bundesregierung durch das Bundesarchiv

Mit einem Beschluß vom 20. Juni 1979 hat die Bundesregierung das Bundesarchiv beauftragt, die mehr als 30 Jahre alten Sitzungsniederschriften des Bundeskabinetts und seiner Ausschüsse fortlaufend in wissenschaftlicher Form zu veröffentlichen. Damit sind Befürchtungen überholt, 30 Jahre nach Gründung der Bundesrepublik würden zwar die Akten der Ministerien wissenschaftlicher Forschung im Prinzip zugänglich, aber mit den Kabinettsprotokollen ein besonders wichtiger Teil der amtlichen Überlieferung der Öffentlichkeit weiterhin entzogen. Die Gemeinsame Geschäftsordnung der Bundesministerien legt fest, daß Schriftgut der Ministerien aus einer mehr als 30 Jahre zurückliegenden Zeit Dritten zur Verwendung für wissenschaftliche Zwecke im Rahmen der Benutzungsordnung des Bundesarchivs zur Verfügung steht, „wenn die Bundesregierung nichts anderes bestimmt hat". Da die Kabinettsprotokolle Verschlußsachenvorschriften unterliegen, sind sie vom Ablauf der 30-Jahresfrist nicht tangiert und wären ohne den Kabinettsbeschluß vom 20. Juni unzugänglich geblieben.

Namhafte Historiker und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben das Bundesarchiv bei seinen 1977 einsetzenden Bemühungen um die Freigabe der Kabinettsprotokolle unterstützt. Die Stiftung Volkswagenwerk hat schließlich durch die Übernahme der Startfinanzierung der Edition eine Entscheidung der Bundesregierung zu diesem Zeitpunkt, damit gerade noch rechtzeitig vor Ablauf der 30-Jahresfrist für den weitaus größten Teil amtlichen Schriftgutes, wesentlich erleichtert. Der Bundesminister des Innern hat die Anschlußfinanzierung zugesichert. Die Anstrengungen um die Freigabe der mehr als 30 Jahre alten Kabinettsprotokolle gingen von der Gewißheit aus, daß diese als überaus wertvolle Quelle für die Tätigkeit der Bundesregierung anzusehen sind. Ihre Ausklammerung aus der historischen und politikwissenschaftlichen Beschäftigung mit den Anfangsjahren der Bundesrepublik hätte die Erarbeitung anspruchsvoller Ergebnisse beeinträchtigt, zumindest sehr erschwert.

Das Bundesarchiv kann mit diesem Auftrag an drei vorausgehende Editionsreihen anknüpfen, die jeweils von anderen Institutionen mitgetragen wurden: die Serie „Akten der Reichskanzlei", herausgegeben gemeinsam mit der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; die Serie „Akten zur Vorgeschichte der Bundesrepublik Deutschland", herausgegeben gemeinsam mit dem Institut für Zeitgeschichte, und die Serie „Der Parlamentarische Rat", herausgegeben gemeinsam mit dem Deutschen Bundestag. Die Konzeption der Edition der Kabinettsprotokolle will neben der Präsentation der Sitzungsniederschriften den Einstieg und den Weg zu den in den schwer überschaubaren Aktenüberlieferungen der Ministerien und in schriftlichen Nachlässen verstreuten weiterführenden Quellen aufzeigen und so eine möglichst umfassende Quellenbasis für die wissenschaftliche und sonstige Auseinandersetzung mit der Geschichte der Bundesrepublik erschließen.

Koblenz — Konrad Reiser

Archiv der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus in Rhöndorf

Die Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus[1], am 19. Dezember 1967 durch Vertrag zwischen den Erben Konrad Adenauers und der Bundesrepublik Deutschland gegründet, hat den vertraglich verankerten Zweck, „das Andenken an den deutschen Staatsmann und verdienten Europäer Dr. Konrad Adenauer zu bewahren, die Hinterlassenschaft, soweit sie nicht rein familiären Charakter hat, zu sammeln, zu pflegen, zu verwalten und für die Interessen der Allgemeinheit, insbesondere in Wissenschaft, Politik und Bildung zugänglich zu machen und auszuwerten". Durch Gesetz vom 24. November 1978[2] wurde die Stiftung umgewandelt in eine bundesunmittelbare Stiftung des öffentlichen Rechts.

Die Erben Adenauer übereigneten für diese Stiftung, die als staatliche Institution auf überparteilicher Basis beruht, zur Errichtung der Gedenkstätte Grundstück, Wohnhaus, Pavillon, das gesamte Mobiliar sowie den schriftlichen Nachlaß Konrad Adenauers. Die ehrenamtlichen Organe der Stiftung sind: das vom Bundespräsidenten berufene Kuratorium, der Vorstand und der Beirat, beide vom Kuratorium bestellt. Die Bundesrepublik Deutschland hat sich zur Finanzierung der Stiftung verpflichtet.

Die Gedenkstätte wurde inzwischen von nahezu einer Million Menschen aus dem In- und Ausland besucht. Außer dem Wohnhaus Konrad Adenauers und seinem Garten ist ein starker Anziehungspunkt eine ständige Ausstellung in einem unterhalb des Wohnhauses errichteten Gebäude, die Persönlichkeit und Wirken Konrad Adenauers vor dem Hintergrund der von ihm durchlebten Epochen deutscher Geschichte zeigt. Die Ausstellung, die ein reiches Anschauungsmaterial über die letzten 100 Jahre bietet, findet ein besonders starkes Interesse bei jungen Menschen.

Die Auswertung des schriftlichen Nachlasses, den die Stiftung als Archiv und Dokumentationsstelle verwaltet, ist ein besonderer Schwerpunkt ihrer Tätigkeit. Die Aktenverzeichnung der Bestände erfolgt in Abstimmung mit dem Bundesarchiv. Das Archiv steht für Wissenschaft und Forschung gemäß der vom Kuratorium erlassenen Benutzungsordnung und einschlägiger Bestimmungen zur Verfügung. Im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit führt die Stiftung Tagungen durch, deren Ergebnis sie in der Editionsreihe „Rhöndorfer Gespräche" veröffentlicht. Die Tagungen der Stiftung sollen Wissenschaftlern die Gelegenheit geben, ihre Forschungsergebnisse zur Ära Adenauer der interessierten Öffentlichkeit vorzustellen und mit sachkundigen politischen „Akteuren" zu diskutieren. Darüber hinaus wird die Stiftung mit Hilfe von Förderungsmitteln der Stiftung Volkswagenwerk im Jahre 1980 mit zwei Forschungsprojekten beginnen, die der Veröffentlichung wertvoller, von ihr verwalteter Archivbestände dienen.

Bad Honnef-Rhöndorf — Anneliese Poppinga

---

[1] Anschrift: Rhöndorf, Dr.-Konrad-Adenauer-Straße 8c, 5340 Bad Honnef 1, Tel. (02224) 6731/6340.

[2] Bundesgesetzblatt I, 1978, S. 1821ff.

Der Archivar. Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen

33. Jahrgang Februar 1980 Beilage zu Heft 1

Bibliographie zum Archivwesen für die Jahre 1975 und 1976

Gesamtredaktion:

Ursula Schnorbus

2. Folge

(Fortsetzung der Beilage zu H. 3/1979)

ÜBERSICHT

		Lfd. Nr.
2.	Archivwesen, vornehmlich Deutschlands, im Allgemeinen (Fortsetzung). Zus.gestellt von Ursula Schnorbus	78—405a
2.6.	Archivtechnik (Archivverwaltungspraxis) (Fortsetzung)	227—398
2.6.2.	Archiv- und Sammlungsgut: Archivierung und Erschließung (Fortsetzung)	232—318
2.6.2.8.	Bilder, Filme, Ton- und sonstige Datenträger (Fortsetzung)	309—318
2.6.3.	Bewertung (Kassation)	319—324
2.6.4.	Zwischenarchivwesen, Records Management	325—332
2.6.5.	Reprographie (einschließlich Sicherungsverfilmung)	333—342a
2.6.6.	Konservierung, Restaurierung, Buchbindereiwesen	343—380
2.6.7.	Archivbau und -einrichtung	381—393
2.6.8.	Archivisches Ausstellungswesen	394—397
2.6.9.	Archivbibliothek	398
2.7.	Deutsche und Deutschland betreffende Archivalien im Ausland	399—405a
3.	Archivwesen in der Bundesrepublik Deutschland und im Land Berlin	406—962
3.1.	Allgemeines. Zus.gestellt von Ursula Schnorbus	406—410
3.2.	Deutsche Archivtage. Zus.gestellt von Ursula Schnorbus	411—420
3.3.	Berufsständische Angelegenheiten der Archivare und Restauratoren. Zus.gestellt von Ursula Schnorbus	421—426
3.4.	Archivwesen des Bundes und in den einzelnen Ländern	427—962
3.4.1.	Bund. Zus.gestellt von Heinz Hoffmann	427—444
3.4.2.	Baden-Württemberg. Zus.gestellt vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Generallandesarchiv Karlsruhe und den Staatsarchiven Freiburg, Ludwigsburg und Sigmaringen	445—514
3.4.2.1.	Allgemeines	445—456
3.4.2.2.	Archive und Archivbestände	457—514
3.4.3.	Bayern. Zus.gestellt von Rudolf Pröbstle	515—617
3.4.3.1.	Allgemeines	515—536
3.4.3.2.	Archive und Archivbestände	537—617

2. Archivwesen, vornehmlich Deutschlands, im Allgemeinen (Forts.)

zus.gestellt von Ursula Schnorbus

2.6. Archivtechnik (Archivverwaltungspraxis) (Forts.)

2.6.2. Archiv- und Sammlungsgut: Archivierung und Erschließung (Forts.)

2.6.2.8. Bilder, Filme, Ton- und sonstige Datenträger (Forts.)

317 Romeyk, Horst, Bildliche Darstellungen. Archivarische Erschließung und quellenkritische Bewertung. 1975. 83 S. (Veröff. d. staatlichen Archive d. Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe E: Beiträge zur Archivpraxis. 1.)

318 Walton, Alan D., Das Luftbildarchiv der Universität Keele (England). Luftbildfotographie und Landschaft im westlichen Europa 1939—1945. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 371—376.

— Film- u. Tonarchive s. a. Abschn. 3.4.9.2. u. 8.1.

— Bild- u. Tonträgerverzeichnisse s. Nr. 630—632.

2.6.3. Bewertung (Kassation)

319 Haase, Carl, Studien zum Kassationsproblem. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 405—418; 29, 1976, Sp. 67—76 u. 183—196.

320 Kalenski, Gustaw, Record selection. Hrsg. von Meyer H. Fishbein. In: The American Archivist 39, 1976, S. 25—43.

321 Zum Problem der Schriftgutbewertungsverzeichnisse. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 243.

322 Schrittenloher, Joseph, Aufbewahrungsfristen bei Akten. Vortrag auf der Arbeitstagung bayerischer Stadtarchivare 1975 in Aschaffenburg. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 22, 1976, S. 38—51.

323 Tränkner, Hans-Jürgen, Probleme der Schriftgutverwaltung und Bewertung im archivischen Vorfeld. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 242.

324 Väänänen, Marja-Liisa, Die Behandlung der Kassation in Finnland. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 354.

— Kassation s. a. Abschn. 8.1. u. 11.1.

2.6.4. Zwischenarchivwesen, Records Management

325 Archives vivantes et dépôts intermédiaires. (Actes de la journée d'études du 17 octobre 1974). / Tussendepots en hedendaags lopend archief. (Handelingen van de studiedag van 17 oktober 1974). Bruxelles 1975. 86 S. (Archives et bibliothèques de Belgique. Numéro spécial 14.)

326 Kahlenberg, F(riedrich) P., Studientagung der belgischen Archivare zum Thema „Zwischenarchive" in Brüssel im Oktober 1974. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 194—196.

327 Managing information retrieval: Computer output microfilm. Washington 1975. 46 S. (Records Management Handbooks.)

328 Norton, Margaret Cross, Norton on Archives; The writings of Margaret Cross Norton on archival and records management. Hrsg. von Thornton W. Mitchell. Carbondale, Illinois 1975. XXI, 288 S.

329 Organisation et opérations relatives à la gestion des documents. Collection de la gestion des documents. Ottawa 1975. VII, 155 S.

330 Record keeping in the Department of State 1789—1956. Hrsg. v. Stephen H. Helton. Washington 1975. V, 36 S. (National Archives and Records Service, Reference Information Paper. No. 74.)

331 The relations between state and administrative archives / La liaison entre les archives d'état et les archives administratives. [Bericht über die 1. Arbeitssitzung auf dem Internationalen Archivtag 1972 in Moskau.] In: Archivum 24, 1974 (1976) S. 31—74.

332 Subject classification guide. Ottawa o. J. 215 S. (Records Management Series.)

— Erfahrungen in Frankreich s. Nr. 1254.

2.6.5. Reprographie (einschließlich Sicherungsverfilmung)

333 Nordisk Arkivkundskab. Hrsg. Harald Jørgensen. Nr. 5: Arkiverne og den moderne fototeknik [Archive und moderne Fototechnik]. Kopenhagen 1976.

334 Bohem, Hilda, A visible file catalog for photographic materials. In: The American Archivist 39, 1976, S. 165f.

335 Dübner, W., Mikrofilm als Helfer in der Not. Erfahrungen in einer Dienststelle der öffentlichen Verwaltung. Köln 1975. 71 S., 12 Abb.

336 Haverling, Sven-G., Technical aspects of the preservation of archival (security) microfilm. In: Unesco bulletin for libraries 29, 1975, S. 68—74, 79.

337 Haverling, S. G., A Swedish report on the preservation of microfilm in hermetically realed wrappers. In: ICA Microfilm Committee. Bulletin 4, (Budapest) 1975, S. 61—66.

338 Kohte, Wolfgang, Le film „diazo" dans les archives: instrument de duplication. In: La Gazette des Archives 92, 1976, S. 49—53.

339 Leisinger, A. H., La micrographie aux archives. Bruxelles 1975. 40 S., 33 Abb. [franz. Übersetzung von: A. H. Leisinger, Microphotography for archives. Washington 1968. 34 S., 33 Abb.]

340 Manual de procedimientos para la administracion de las hojas de vida en microfilmacion. Medellin 1975. 98 S.

341 van Veldhuizen, H. W., Microfilm en vernietiging. Moet het archiefbesluit niet worden aangepast? In: Nederlands Archievenblad 79, 1975, S. 437—441.

342 Vogelsang, Reinhard, Probleme der Ersatzverfilmung aus der Sicht des Kommunalarchivs. Referat des 49. Deutschen Archivtages. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 301—308.

342a Wörterbuch der Reprographie / Dictionary of Reprography / Dictionnaire de la Reprographie. Deutsch — englisch — französisch; englisch — französisch — deutsch; französisch — deutsch — englisch. Begriffe und Definitionen. Hrsg. vom Deutschen Komitee für Reprographie anläßlich des 4. Intern. Kongresses für Reprographie und Information. 3. völlig neu bearb. Aufl. (Frankfurt/M.) 1975. 273 S.

— Anfänge der Fototechnik in Österreich s. Nr. 1391.

2.6.6. Konservierung, Restaurierung, Buchbindereiwesen

343 Arad, A., Automated mass spraying of documents. In: Archives et bibliothèques de Belgique 46, 1975, S. 288—296.

344 W. J. Barrow restoration shop, Inc., The Barrow two-bath deacidification method. In: The American Archivist 39, 1975, S. 161—164.

345 Baynes-Cope, A. D., Some thoughts on difficult problems in document conservation. In: Archives et bibliothèques de Belgique 47, 1976, S. 1—6.

346 Brannahl, Günter, Untersuchungen an Tinten II. In: Mitt. der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Archiv-, Bibliotheks- und Graphikrestauratoren 5, 1975, S. 1—10.

347 Brzozowska-Jabłońska, Maria, Problemy zakwaszania materiałów archiwalnych [Probleme der Säuerung von Archivalien]. In: Archeion 62, 1975, S. 31—36.

348 B(usle)y, (Hermann-Joseph), Alterungsbeständige Papiere. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 124f.

349 Busley, Hermann-Joseph, Sitzung des Restaurierungausschusses in Würzburg. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 299f.

350 Dessauer, Guido, Alterungsbeständigkeit von Papieren. In: Archivalische Zs. 71, 1975, S. 56—63.

351 Flieder, Françoise, Travaux et recherches effectués au centre de recherches sur la conservation des documents graphiques. In: Archives et bibliothèques de Belgique 47, 1976, S. 6—13.

352 Flieder, Françoise und Michel Duchein, La désinfection des documents d'archives attaqués par les microorganismes et les insectes. In: La Gazette des Archives 87, 1974 (1975), S. 225—237.

353 Haupt, Wolfgang, Möglichkeiten und Grenzen der partiellen Papieranfaserung im Spritzdruckverfahren. In: Maltechnik Restauro 82, 1976, S. 198—203.

354 Helwig, Hellmuth, Der Bucheinband. Ein kurzer Leitfaden für öffentliche Bibliotheken, Bibliotheken der Archive, Behörden, Parlamente, Universitäten und Forschungsinstitute. (Hrsg.): Zanders Feinpapiere GmbH., Bergisch Gladbach u. Düren (1976). 48 S. mit 10 Abb.

355 Henrichs, Josef, Zur Erhaltung von Archivalien — Vorbeugemaßnahmen und Restaurierungsmöglichkeiten. In: Archivpflege in Westfalen u. Lippe 7, 1975, S. 15—18.

356 Hermann, Lieselotte, Zur Konservierung und Restaurierung von Papier. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 174—180.

357 Jarck, Horst-Rüdiger, Mikrobiologischer Befall an eingesiegelten Archivalien. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 325—330.

358 Jonsson, Axel, Konservierung von Pergament. In: Mitt. der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Archiv-, Bibliotheks- u. Graphikrestauratoren 5, 1975, S. 159—163.

359 Konservieren, Restaurieren [behandelt auch die Restaurierung von Pergament, Leder und Papier]. Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte. Landesamt für Denkmalpflege von Westfalen-Lippe. Ausstellung im Westfälischen Landesmuseum Münster 26. 10.—19. 12. 1975. (Hrsg. im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe von Landeskonservator Dietrich Ellger. Redaktion: Bernhard Korzus. Münster 1975.) XV, 255 S. mit 287 Abb., 16 Farbtaf. (Westfalen. Mitt. d. Vereins f. Gesch. u. Altertumskunde Westfalens, des Landesmuseums f. Kunst u. Kulturgesch., des Landeskonservators v. Westfalen-Lippe. Sonderh. 20.)

360 Kühn, Hermann, Erhaltung und Pflege von Kunstwerken und Antiquitäten mit Materialkunde und Einführung in künstlerische Techniken. (Bd. 1.) München (1974). 509 S., 63 Abb. im Text.

361 Lodewijks, J., Moderne methodes voor de berging van archivalia en de praktische en theoretische opleiding van restauratoren voor de archieven in Nederland. In: Archives et bibliothèques de Belgique 48, 1976, S. 14—21.

362 Maltechnik Restauro. Internationale Zs. für Farb- u. Maltechniken, Restaurierung u. Museumsfragen. Mitt. der I(nternationalen) A(rbeitsgemeinschaft) d(er) A(rchiv-, Bibliotheks- u. Graphikrestauratoren) 82, 1976, 264 S.

363 Gesicherte und umstrittene Methoden der Archivalienrestaurierung. Ein Tagungszyklus d. niedersächsischen Archivverwaltung. 1.2. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 163—174; 29, 1976, Sp. 283—298.

364 Mitteilungen der IADA (Internationale Arbeitsgemeinschaft der Archiv-, Bibliotheks- und Graphikrestauratoren) 5, 1975, 206 S. u. ein Sonderdruck. [Ab 1976 Fusion mit Nr. 362.]

365 Møller-Pedersen, Arne, Konservierung und Restaurierung von Karten und Zeichnungen im Landesarchiv für Seeland. In: Mitt. der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Archiv-, Bibliotheks- u. Graphikrestauratoren 5, 1975, S. 131—140.

366 Penquitt, Peter, Konservierung und Restaurierung von Archivgut. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 21—24.

367 Picard, Bertold, Einbandmaterialien, Kommission für Einbandfragen. Berlin 1976. 54 S. (Merkblätter. 4.)

368 Problèmes de restauration dans les archives et dans les bibliothèques. — Restauratie-problemen in archieven en bibliotheken. In: Archives et bibliothèques de Belgique 47, 1976, S. 1—43.

369 Ritterpusch, Ludwig, Pergamentrestaurierung im Staatsarchiv Marburg. In: Mitt. der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Archiv-, Bibliotheks- u. Graphikrestauratoren 5, 1975, S. 155—158.

370 Sadurska, Irena, Mikrobiologiczny rozkład materiałóe archiwalnych [Mikrobiologischer Zerfall von Archivalien]. In: Archeion 64, 1976, S. 27—35.

371 Schömann, Hans O., Siegelstoffkunde. In: Maltechnik Restauro 82, 1976, S. 114f.

372 Schumann, Willy und Eberhard Schumann, Aus der Praxis des Papiermachers. o. O. 1975. 404 S., zahlr. Abb. u. Tab. (apr Fachbuch.)

373 Sievers, Johannes, Hausfrauenrezepte und das restauratorische Berufsethos. In: Archives et bibliothèques de Belgique 47, 1976, S. 21—25.

374 Sievers, Johannes, Möglichkeiten und Grenzen der mikroskopischen Faseruntersuchung durch den Restaurator. In: Maltechnik Restauro 82, 1976, S. 217—226.

375 Spuck, W. H., R. J. Blackwell und J. M. Soha, Document restoration by digital image processing. In: The American Archivist 39, 1976, S. 131—155.

376 Trobas, Karl, Die Restaurierung der Ortsbildersammlung des Steiermärkischen Landesarchivs. In: Le Reliure Suisse. Schweizerische Fachzeitschrift für Buchbindereien H. 9, 1975, S. 225—229. 2 Abb.

377 Volkmann, Herbert, Die Dauerkonservierung und Restaurierung audiovisueller Informationsträger. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 183—188.

378 Wächter, Fritz, Zur Konservierung und Restaurierung von Papier. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 101—106.

379 Wächter, Fritz, Zur Konservierung und Restaurierung von Schreibstoffen. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 233—235.

380 Wächter, Otto, Restaurierung und Erhaltung von Büchern, Archivalien und Graphiken. Mit Berücksichtigung des Kulturgüterschutzes laut Haager Konvention von 1954. Wien, Köln, Graz 1975. 281 S., 38 Abb. (Studien zu Denkmalschutz u. Denkmalpflege. 9.)

— Restaurierung im Bayr. Hauptstaatsarchiv s. Nr. 568.

— Restaurierung des „Speyrer Fragments" der Ulfilas-Bibel s. Nr. 911—913.

— Restaurierungswerkstatt des Allgemeinen Reichsarchivs in Brüssel s. Nr. 1146.

2.6.7. Archivbau und -einrichtung

381 Dierich, E. und J. Hilbert, Arbeitswissenschaftliche Aspekte bei der Gestaltung eines Mikrofilm-Lesearbeitsplatzes. In: Informatik 22, 1975, 1, S. 40—43.

382 Döpke, Max, Brandschutz im Archiv. In: Archivmitt. 25, 1975, S. 25f.

383 Hartong, O. A. M. W., Isolatie van een archiefbewaarplaats. In: Nederlands Archievenblad 79, 1975, S. 171f.

384 Hemmerle, Josef, Lagerung und Sicherung von Archivbeständen. Vortrag während der 5. Facharbeitstagung des Sudetendeutschen Archivs am 10. November 1974 in Regensburg. In: Informationsbrief f. sudetendeutsche Heimatvertriebene u. Heimatmuseen 11./12. F., 1975, S. 25—39.

385 Jørgensen, Harald, Der Neubau des norwegischen Reichsarchivs. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 96.

386 Kohl, Wilhelm, Neubau des Staatsarchivs Münster. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 423—428.

387 Kohl, Wilhelm, Der Neubau des Staatsarchivs Münster. In: Archivalische Zs. 72, 1976, S. 76—88, 3 Abb., 2 Faltpl.

388 Pahlitzsch, Werner, Zur Ausstattung und Einrichtung von Archivmagazinen. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 180—183.

389 Piendl, Max, Umbau und Neueinrichtung von Zentralarchiv und Hofbibliothek des Fürsten Thurn und Taxis [Regensburg]. In: Archival. Zs. 71, 1975, S. 42—55, mit 4 Taf. u. 3 Faltplänen; kürzere Fassung in: Der Archivar 28, 1975, Sp. 335—337.

390 Quétin, Michel, A propos de la prévention et de la protection contre l'incendie. In: La Gazette des Archives 92, 1976, S. 33—47.

391 Regelen voor de bouw en inrichting van archiefbewaarplaatsen (voorgesteld door de provinciale archiefinspecties, sept. 1975). In: Nederlands Archievenblad 79, 1975, S. 442—449.

392 Rübsamen, Rudolf, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf. Dokumentation über den Neubau Hauptstaatsarchiv, aufgestellt vom Staatshochbauamt Düsseldorf. Düsseldorf 1975. 71 S.

393 Wisplinghoff, Erich, Das neue Gebäude des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 381—392.

2.6.8. Archivisches Ausstellungswesen

394 Frankiewicz, Bogdan, Kopernikowska wystawa archiwalna w Republice Federalnej Niemiec [Die Kopernikus-Archivalienausstellung in der Bundesrepublik Deutschland]. In: Archeion 62, 1975, S. 137—139.

395 Joester, Ingrid, Archivalienausstellungen. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 483—491; 29, 1976, Sp. 463—476.

396 Recommendations for the storage and exhibition of archival documents. o. O., o. J.

397 Wagner, Johannes Volker, Deutschland nach dem Krieg. Kapitulation — Neubeginn — Teilung. Bericht über ein Ausstellungs- und Informationsprogramm des Stadtarchivs Bochum. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 377—380.

2.6.9. Archivbibliothek

398 Metschies, Kurt, Zur Funktion von Bibliotheken in Archiven. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 227—232.

2.7. Deutsche und Deutschland betreffende Archivalien im Ausland

399 Długajczyk, Edward, Układy o wzajemnej wymianie akt między Polską a Niemcami w związku z podziałem Górnego Śląska w roku 1922 [Die Verhandlungen über den gegenseitigen Austausch von Akten zwischen Polen und Deutschen im Zusammenhang mit der Teilung Oberschlesiens im Jahre 1922]. In: Archeion 64, 1976, S. 87—103.

400 Haase, Carl, The records of German history in German and certain other record offices with short notes on libraries and other collections. — Die Archivalien zur deutschen Geschichte in deutschen und einigen anderen Archiven mit kurzen Bemerkungen über Bibliotheken und andere Sammlungen. Boppard 1975. X, 194 S.

401 Hastings, James J., Die Akten des Office of Military Government for Germany (US) [in den Nationalen Archives, Washington] (mit einer Vorbemerkung von Martin Broszat). In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 24, 1976, S. 75—101.

402 Janssens, G., Duitse archiefstukken betreffende de Tweede Wereldoorlog bewaard in het Koninklijk Legermuseum te Brussel. In: Belgisch Tijdschrift voor Militaire Geschiedenis 21, 1976, S. 499—502.

403 Lenz, Wilhelm, Archivalische Quellen zur deutschen Geschichte seit 1500 in Großbritannien. Manuscript sources for the history of German since 1500 in Great Britain. Boppard 1975. XXIX, 372 S. (Veröff. des Deutschen Historischen Instituts in London. 1.)

403a Milch, Erhard, Nuernberg war crimes trials. Records of case II. United States of America. Hrsg. von John Mendelssohn. Washington 1975. VII, 113 S. Vervielf. (National Archives and Records Service. Special List No. 38.)

404 Oldenhage, Klaus, Mikrofilmaustausch im Rahmen des deutsch-jugoslawischen Kulturabkommens. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 79f.

405 Oldenhage, Klaus, Rückführung deutscher Akten aus dem Rijksinstituut voor Orlogsdocumentatie in Amsterdam. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 331.

405a World war II. An account of its documents. Hrsg. von James E. O'Neill u. Robert W. Krauskopf. Washington, D.C. 1976. XIX, 269 S. (National Archives Conferences. 8.)

3. Archivwesen in der Bundesrepublik Deutschland und im Land Berlin

3.1. Allgemeines

zus.gestellt von Ursula Schnorbus

406 Der Archivar. Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen. 28, 1975, Heft 1—4; 29, 1976, Heft 1—4.

407 Hüser, Karl, Die Archivalische Zeitschrift unter der Redaktion ihres Gründers Franz von Löher 1876 bis 1888. In: Archivalische Zs. 72, 1976, S. 4—10.

408 Kloos, Rudolf M., Die Archivalische Zeitschrift und die deutschen Archivzeitschriften des 19. Jahrhunderts. München 1976. 22 S. Maschinenschr. Vervielf. Erweiterte Fassung in: Archivalische Zs. 73, 1977, S. 159—171.

409 Archivalische Zeitschrift. Hrsg. v. d. Generaldirektion d. Staatl. Archive Bayerns. 71, Köln, Wien 1975, XIII u. 253 S., 8 Taf., 3 Faltkarten; 72, Köln, Wien 1976, XI u. 220 S., 4 Abb., 2 Faltkarten.

410 Zittel, Bernhard, 100 Jahre Archivalische Zeitschrift. In: Archivalische Zs. 72, 1976, S. 1—3.

— Archivalien zur deutschen Geschichte in deutschen Archiven s. Nr. 400.

— Gesetzliche Bestimmungen s. Nr. 216.

3.2. Deutsche Archivtage

zus.gestellt von Ursula Schnorbus

411 Der 49. Deutsche Archivtag in Braunschweig. Vorträge, Referate, Berichte. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 5—56.

412 Der 49. Deutsche Archivtag 1974 in Braunschweig. Vorträge und Referate. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 238—308.

413 Der 50. Deutsche Archivtag in Mainz. Vorträge, Referate, Berichte. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 5—64.

414 Berichte der Fachgruppen über ihre Arbeitssitzungen auf dem 49. Deutschen Archivtag. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 53—56.

415 Berichte der Fachgruppen über ihre Arbeitssitzungen auf dem 50. Deutschen Archivtag. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 57—64.

416 Buchholz, Volker, Der 49. Deutsche Archivtag. Quellen und Quellenkritik — Umgang mit klassischen und neuartigen Formen historischer Forschungsunterlagen. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 9—18.

417 Buchholz, Volker, Der 50. Deutsche Archivtag. Neue Formen und Anforderungen der Informationsvermittlung im Archivwesen. Bericht. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 19—28.

418 Dahm, Helmut, 50 deutsche Archivtage und ihre Bedeutung für das Berufsbild des deutschen Archivars. Festvortrag zur Eröffnung des 50. Deutschen Archivtages. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 5—18.

419 Winsemius, J. D. und B. Woelderink, Verslag van het bezoek aan de 50ste Duitse Archiefdag te Mainz. In: Nederlands Archievenblad 79, 1975, S. 424—427.

420 Lodolini, Elio, Il 50° Congresso archivistico tedesco (Magonza, 15—19 settembre 1975). In: Rassegna degli archivi di stato 36, 1976, Nr. 1, S. 268.

3.3. Berufsständische Angelegenheiten der Archivare und Restauratoren

zus.gestellt von Ursula Schnorbus

421 Dahm, H(elmut) und V(olker) Buchholz, Die Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Archivare. Protokoll. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 127—136.

422 Dahm, (Helmut) und (Volker) Buchholz, Die Mitgliederversammlung 1975 des Vereins deutscher Archivare. Protokoll. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 141—149.

423 Deutrich, Mabel E., Women in archives: A summary report of the Committee on the Status of Women in the Archival Profession. In: The American Archivist 38, 1975, S. 43—46.

424 Ritterpusch, L., Internationale Arbeitsgemeinschaft der Archiv-, Bibliotheks- und Graphikrestauratoren. In: Archives et bibliothèques de Belgique 46, 1975, S. 324f.

425 Versammlung und Vorstandswechsel bei der ÖTV-Fachgruppe Bibliotheken, Archive, Dokumentationsstellen, München. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 93f.

426 Versammlung der bayerischen ÖTV-Fachgruppe Bibliotheken, Archive und Dokumentationsstellen. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 345f.

— Berufsbild des Archivars s. Nr. 418 u. Abschn. 2.1.4.

3.4. Archivwesen des Bundes und in den einzelnen Ländern

3.4.1. Bund

zus.gestellt von Heinz Hoffmann

427 Bauer, Reinhold, Publikationsfilme und -findbücher von Beständen des Bundesarchivs. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 414—416.

— Bibliographie zum Archivwesen s. Nr. 1.

428 Boberach, Heinz, Die Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte im Schloß Rastatt. In: Heimatbuch des Landkreises Rastatt 1, 1974, S. 153—158.

429 Bucher, Peter, Besuch des Altbundespräsidenten Dr. Heinemann in der Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 83.

430 Bucher, Peter, Besuch des Bundesinnenministers im Bundesarchiv. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 82f.

431 Bucher, Peter, Gedächtnis der Nation — das Bundesarchiv. In: Das Parlament 26, 1976, Nr. 37, S. 11f.

432 Bundesarchiv. In: Bonner Almanach 1975. Hrsg. vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. 1975. S. 81f. — Dgl. f. 1976. S. 94f.

433 Bundesarchiv. In: Jahresbericht d. Bundesregierung 1974, hrsg. vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. 1975. S. 120. — Dgl. f. 1975. 1976. S. 104.

434 Bundesarchiv-Militärarchiv. In: Deutsches Adelsblatt 14, 1975, S. 220.

435 Findbücher zu Beständen des Bundesarchivs

9) Bestand R 61: Akademie für Deutsches Recht. Bearb. von Walter Werhan, 2. Aufl., erg. von Elsa Fensch. Koblenz 1976. XXV, 110 S. Als Mskr. gedr.

11) Bestand R 11: Deutscher Industrie- und Handelstag/Reichswirtschaftskammer. Bearb. von Friedrich Facius und Thomas Trumpp. 1976. XXVII, 590 S. einschl. Register. Als Mskr. gedr.

13) Bestand R 43: Reichskanzlei. Bearb. von Walter Vogel und Gregor Verlande. T. 1: Akten; T. 2: Protokolle des Gesamt- und Kriegskabinetts, des Rats der Volksbeauftragten und der Kabinette Scheidemann bis Marx II; T. 3: Protokolle der Kabinette Luther I bis Hitler, Registraturhilfsmittel; Akten der Geschäftsführenden Reichsregierung Dönitz. Koblenz 1975. LXVIII, 887 S. Als Mskr. gedr.

436 Heinemann, Gustav W., Die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte. Ansprache zur Eröffnung der Erinnerungsstätte in Rastatt. In: Bulletin, hrsg. vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 1974, S. 777—779. Dgl. in: Reden und Interviews, Bd. 5, hrsg. vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Bonn 1974, S. 161—170.

437 Kießling, Rickmer, Übernahme der Schüler-Arbeiten des Gustav-Heinemann-Preisausschreibens ins Bundesarchiv. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 438f.

438 Pfaff, Ivan, Das Rastätter Freiheitsmuseum. Erste Erinnerungsstätte dieser Art in der Bundesrepublik Deutschland. In: Das Parlament 26, 1976, Nr. 22, S. 7.

438a Presse- und Informationsamt der Bundesregierung - Pressearchiv -, Bonn. Bestandsverzeichnis III: Ausländische Tageszeitungen. Stand 1. Dezember 1975. 17 lose Bl.

439 Vogel, Walter und Christoph Weisz, Akten zur Vorgeschichte der Bundesrepublik Deutschland 1945 bis 1949. Hrsg. v. Bundesarchiv u. Institut f. Zeitgeschichte. Bd. 1: September 1945 — Dezember 1946. München — Wien 1976. 1197 S.

440 Wagner, Johannes Volker, Der Parlamentarische Rat 1948—1949. Akten und Protokolle. Bd. 1: Vorgeschichte. Boppard am Rhein 1975. LXXXVII, 457 S.

441 Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Der 20. Juli 1944. Ausstellung des Bundesarchivs im Landeshauptarchiv Koblenz. 17. Januar bis 15. Februar 1976. Koblenz 1976. 36 S.

442 Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Der 20. Juli 1944. Ausstellung des Bundesarchivs in der Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte. Rastatt, Schloß, 19. 9.—19. 10. 1975. Koblenz 1975. 36 S.

443 Der 20. Juli 1944. Ausstellung des Bundesarchiv-Militärarchivs, Freiburg, 28. 8.—13. 9. 1975. Koblenz 1975. 20 ungez. Bl.

— Bundesarchiv — Außenstelle Frankfurt a. M. s. Nr. 629.

444 Parlamentsarchiv [des Deutschen Bundestages]. In: Die wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestags. 1975, S. 4f., 1976, S. 4f. (Deutscher Bundestag. Wissenschaftliche Dienste. Materialien Nr. 41, 47.)

3.4.2. Baden-Württemberg

zus.gest. vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Generallandesarchiv Karlsruhe und den Staatsarchiven Freiburg, Ludwigsburg und Sigmaringen

3.4.2.1. Allgemeines

445 Bernhardt, Walter und Rudolf Seigel, Bibliographie der Hohenzollerischen Geschichte. Sigmaringen 1975. XXIV, 688 S. (Arbeiten zur Landeskunde Hohenzollerns. 12. u. in: Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte 10./11., 1974/75.)

— Bibliographie zum Archivwesen s. Nr. 1.

446 Ehmer, Hermann, 35. Südwestdeutscher Archivtag in Sindelfingen. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 343f.

447 Erwerb der Fürstlich Löwenstein-Wertheimschen Archive durch das Land Baden-Württemberg. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 216f.

448 Gründung einer Arbeitsgemeinschaft baden-württembergischer Kommunalarchivare. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 300f.

449 Haselier, Günther, Neue Arbeitstechniken in der staatlichen Archivverwaltung. Die Verwendung differenzierter technischer Hilfsmittel wirft Probleme auf — der Theorie muß nun die Praxis folgen. In: Staatsanzeiger für Baden-Württemberg 1976, Nr. 39 vom 19. Mai 1976, S. 1.

450 Eine zentrale Behörde [Landesarchivdirektion Baden-Württemberg] für die Staatsarchive — Aus den Ansprachen bei der Feierstunde [am 8. Januar 1975] im Hauptstaatsarchiv [Stuttgart]. In: Staatsanzeiger für Baden-Württemberg 1975, Nr. 4 vom 15. Januar 1975, S. 2.

451 Schadeck, Hans, 36. Südwestdeutscher Archivtag in Ellwangen. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 310—312.

452 Schadek, Hans, 36. Südwestdeutscher Archivtag in Ellwangen (Jagst). 28. bis 30. Mai 1976. In: Ellwanger Jb. 26, 1975/76, S. 223—237.

453 Schöntag, Wilfried, Automation in der öffentlichen Verwaltung und die staatlichen Archive in Baden-Württemberg. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 81.

454 Uhland, Robert, Feierstunde anläßlich der Errichtung der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in Stuttgart. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 79—81.

455 Ziegler, Ernst, Treffen der „Bodensee-Archivare" in Überlingen. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 193f.

456 Ziegler, Ernst, Treffen der „Bodensee-Archivare" in Bludenz und Singen. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 316f.

3.4.2.2. Archive und Archivbestände

457 Findbuch für das Gemeindearchiv Altbach (Kr. Eßlingen). Bearb. von Wilhelm Böhringer. 1976. 19 Bl. Maschinenschr. Vervielf.

458 Inventare badischer Gemeindearchive: Altdorf, Stadt Ettenheim (Ortenaukreis). Bearb. von Walter Fauler unter Mithilfe von Hans Hetz u. Walter Ziemann. 1976. 85 S. Maschinenschr. Vervielf.

459 Findbuch für das Ortsarchiv Ammerbuch-Entringen (Kr. Tübingen). Bearb. von Wilhelm Böhringer. 1976. V, 55 S. Maschinenschr. Vervielf.

460 Findbuch für das Ortsarchiv Ammerbuch-Reusten (Kr. Tübingen). Bearb. von Wilhelm Böhringer. 1975. VI, 68 S. Maschinenschr. Vervielf.

461 Findbuch des Archivs der Stadt Beilstein (Kr. Heilbronn). Teil II: Rechnungen und Bände. Bearb. v. Wolfram Angerbauer unter Mitarbeit von Otto Rohn. Heilbronn 1976. VI, 488 S. (Archivinventare des Landkreises Heilbronn. 12.) Maschinenschr. Vervielf.

462 Verzeichnis der Bestände des Gemeindearchivs Benningen am Neckar (Kr. Ludwigsburg). Gefert. von Theodor Bolay. 1975. 137 S. Maschinenschr. Vervielf.

463 Verzeichnis der Bestände des Stadtarchivs Besigheim (Kr. Ludwigsburg). Bd. II (vorwiegend 20. Jahrhundert). Bearb. von Theodor Bolay. 1976. 82 S. Maschinenschr. Vervielf.

464 Inventare badischer Gemeindearchive: Beuren, Gem. Salem (Bodenseekreis). Nachtrag zum Inventar von 1951. Bearb. von Kurt-Erich Maier. VIII, S. 33—46. Maschinenschr. Vervielf.

465 Inventar der Urkunden- und Aktenbestände des Stadtarchivs Ebingen (Gem. Albstadt, Zollernalbkreis). Bearb. von Walther Stettner. 1975. 71 S. Maschinenschr. Vervielf.

466 Findbuch des Archivs der früheren Gemeinde Eichelberg (Kr. Heilbronn). Bearb. von Wolfram Angerbauer. Heilbronn 1975. XII, 160 S. (Archivinventare des Landkreises Heilbronn. 8.) Maschinenschr. Vervielf.

467 Inventare badischer Gemeindearchive: Eschbach, Gem. Stegen (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald). Teil 2. Bearb. von Walter Fauler. 1975. 29 S. Maschinenschr. Vervielf.

468 Schremmer, Ernst, Das Archiv der Ostdeutschen Theater [in Esslingen]. In: Kulturpolitische Korrespondenz. Berichte, Meinungen, Dokumente. Nr. 263 vom 15. März 1976, S. 13—15.

469 Inventare badischer Gemeindearchive: Ettenheim (Ortenaukreis). Nachtrag zu Teil 1: Nachlaß Ehrenbürger Dr. Ferdinand und Feuerwehrarchiv. Bearb. von Walter Fauler. 1976. S. 96—114 u. 13 S. Maschinenschr. Vervielf.; desgl. Teil 2. Bearb. von Walter Fauler unter Mithilfe von Hans Hetz u. Walter Ziemann. 1976. V, 117 S. Maschinenschr. Vervielf.

470 Ottnad, Bernd, Magazinerweiterung im Staatsarchiv Freiburg. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 417.

471 Polizeiarchiv Oberst Blankenhorn im Staatsarchiv Freiburg. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 439.

472 Stadtarchiv Gammertingen (Kr. Sigmaringen), Urkunden aus dem „Hauptvertragsbuch" (Buch A) (1394—1827). Bearb. von Herbert Natale. 1973—1975. IV, 72 S. Maschinenschr. Vervielf.

473 Beilagen zu den Stadt-, Bürgermeister- bzw. Stadtpflegerechnungen (Archivinventare des Stadtarchivs Geislingen an der Steige, Kr. Göppingen). Bearb. von Karlheinz Bauer. 1976. 308 S. Maschinenschr. Vervielf.

474 Repertorium des Archivs der Pfarrei Gößlingen (Gem. Dietingen, Kr. Rottweil). Bearb. von Kurt Maier. 1975. 40 S. Maschinenschr. Vervielf.

475 Repertorium des Archivs der Pfarrei Gunningen (Kr. Tuttlingen). Bearb. von Kurt Maier. 1975. 54 S. Maschinenschr. Vervielf.

476 Aufbau des Wilhelm von Humboldt-Briefarchivs [in Heidelberg]. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 122.

477 Inventare badischer Gemeindearchive: Immenstaad (Bodenseekreis). Nachtrag zum Inventar von 1954. Bearb. von Kurt-Erich Maier. 1975. II, 23 S. Maschinenschr. Vervielf.

478 Repertorien des Generallandesarchivs Karlsruhe: Abt. 69 v. Neuenstein — Adelsarchiv. Bearb. von Konrad Krimm. 1975. 239 S. — Abt. N Köhler — Nachlaß des badischen Staatspräsidenten und Reichsfinanzministers Heinrich Köhler (1878—1949). Bearb. von Marie Salabová. 1976. 82 S. — Abt. N Marcks — Nachlaß des Geschichtsprofessors Erich Marcks (1861—1938). Bearb. von Marie Salabová. 1976. 33 S. — Abt. N Müller — Zeitungsausschnittsammlung des Regierungsrats Hermann Müller (1902—1967) über Ereignisse in Kunst, Politik und Verwaltung von 1936 bis 1964. Bearb. von Julius F. Kastner. 1976. 71 S. — Abt S Germanisches Nationalmuseum Nürnberg — Vom Germanischen Nationalmuseum Nürnberg 1972 an das Generallandesarchiv verkaufte Archivalien aus dem badischen Archivsprengel. Bearb. von Reinhold Rupp. 1976. 90 S. — Abt. 17 Urkunden des Klosters Himmelspforte. Bearb. von Christiana Scheuble. 1976. 57 S. — Abt. 27a Urkunden des Klosters Ettenheimmünster. Bearb. von Hans Schadek. 1976. 451 S. — Abt. 82a Akten Konstanz Generalia/Extradita Zürich — 1932 vom Staatsarchiv Zürich eingetauschter Nachtrag zu den Akten des Bistums Konstanz. Bearb. von Josef Brülisauer. 1976. 208 S.

479 Rupp, Reinhold, Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Generallandesarchiv Karlsruhe. Teil 1. In: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Gesch. der deutschen Arbeiterbewegung 12, 1976, S. 486—506.

480 Zier, Hans Georg, Tage der offenen Tür im Generallandesarchiv Karlsruhe. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 331f.

481 Findbuch des Gemeindearchivs Kleinengstingen (Gem. Engstingen, Kr. Reutlingen). Bearb. von Bizer. 1975. VII, 36 S. Maschinenschr. Vervielf.

482 Findbuch für das Archiv der Gemeinde Kuchen (Kr. Göppingen). Bearb. von Walter Ziegler. 1975. XXIV, 331 S., 6 Abb. (Archivinventare des Landkreises Göppingen. 18.) Maschinenschr. Vervielf.

483 Stadtarchiv Konstanz: Tätigkeitsbericht für das Jahr 1975. Konstanz 1976. 22 S. Maschinenschr. Vervielf.

484 Inventare badischer Gemeindearchive: Lörrach (Kr. Lörrach). Bestand Pläne. Bearb. von Otto Wittmann unter Mitarbeit von Hans Hoog. 1976. 17 S. Maschinenschr. Vervielf.

485 Inventare badischer Gemeindearchive: Lottstetten (Kr. Waldshut). Bearb. von Kurt-Erich Maier. 1975. X, 73 S. Maschinenschr. Vervielf.

486 Repertorien des Staatsarchivs Ludwigsburg: Bestand E 202: Ministerialabteilung für die höheren Schulen (1806—1945). Bearb. von W. Böhm und W. Bürkle. 1975. 2 Bde. Maschinenschr. Vervielf. — Bestand FL 615/9: Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Gaildorf (1926—1973). Bearb. von Walter Bürkle. 1975. 62 S., Orts- u. Personenregister. Maschinenschr. Vervielf.

487 Schmierer, Wolfgang, Neue Räume für das Stadtarchiv Ludwigsburg. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 419.

488 Seiler, Alois, Das Schriftgut von Kloster und Stift Ellwangen im Staatsarchiv Ludwigsburg. 1976. II, 84 S. Maschinenschr. Vervielf.

489 Verzeichnis des Dorfarchivs Möglingen (Hohenlohekreis). Bearb. von J. H. Rauser. 1976. 37 S. Maschinenschr. Vervielf.

490 Inventare badischer Gemeindearchive: Müllen, Gem. Neuried (Ortenaukreis). Bericht des Bürgermeisteramts Neuried, Ortsverwaltung Müllen. 1975. 2 S. Maschinenschr. Vervielf.

491 Repertorien des Hohenlohe-Zentralarchivs Neuenstein: Akten zum Bauernkrieg in Hohenlohe-Franken. Bearb. von Gerhard Taddey. 1975. V, 43 S. Offset. — Archiv Bartenstein: Forstverwaltung Bartenstein. Bearb. von Irma Fröhlich. 1975. VI, 45 S. Offset. — Archiv Langenburg: Gemeinschaftliches Archiv Langenburg. Bearb. von Wilfried Beutter. 1975. VII, 474 S. Offset. — Nachlaß Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg (1832—1913). Bearb. von Gerhard Taddey u. Margarete Wüstholz. 1975. VII, 144 S. Offset.

492 Taddey, Gerhard, Verlegung des Archivs Niederstetten ins Hohenlohe-Zentralarchiv [Neuenstein]. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 439.

493 Findbuch des Gemeindearchivs St. Johann, Ortsteil Gächingen (Gem. Würtingen, Kr. Reutlingen). Bearb. von Angelika Bischof-Luithlen. 1976. 24 S. Maschinenschr. Vervielf.

494 Findbuch des Archivs der früheren Gemeinde Schmidhausen (Kr. Heilbronn). Bearb. von Wolfram Angerbauer unter Mitarbeit von Otto Rohn. Heilbronn 1975. XIV, 346 S. (Archivinventare des Landkreises Heilbronn. 9.) Maschinenschr. Vervielf.

495 Schmierer, Wolfgang, Renovierung des Stadtarchivs Schorndorf. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 419f.

496 Herrmann, Klaus-Jürgen, Geschichte des Gmünder Stadtarchivs. In: Einhorn-Jahrbuch Schwäbisch Gmünd 1975, S. 93—99.

497 Herrmann, Klaus-Jürgen, Das Stadtarchiv im Spannungsfeld zwischen Öffentlichkeit und Verwaltung. Die Arbeit des Stadtarchivs [Schwäbisch Gmünd]. In: Einhorn-Jahrbuch Schwäbisch Gmünd 1976, S. 109—113.

498 Ulshöfer, Kuno, Das Haalarchiv in Schwäbisch Hall. In: Der Haalquell (Haller Tagblatt) 27, 1975, S. 25ff.

499 Repertorien des Staatsarchivs Sigmaringen: Bestand Ho 301 (Staatliches Hochbauamt Sigmaringen, Bd. 3: Akten und Pläne). Bearb. von Josef Adam. 1976. II, 11 S. Maschinenschr. Vervielf. — Bestand N 1 (Nachlaß Dr. Franz Weiß, Landwirtschaftsminister in Württemberg-Hohenzollern, gest. 1974). Bearb. von Josef Adam. 1975. 2 S. Maschinenschr. Vervielf. — Bestand N 51 (Nachlaß Rechtsanwalt Justizrat Senn). Bearb. von Josef Adam. 1975. 8 S. Maschinenschr. Vervielf. — Bestand P 3/1 (Hohenzollerische Zentrumspartei, 1908—1927). Bearb. von Josef Adam. 1975. 1 S. Maschinenschr. Vervielf. — Bestand P 4/1 (Hohenzollerischer Lehrerverein, 1870—1934). Bearb. von Josef Adam. 1975. 3 S. Maschinenschr. Vervielf. — Bestand Wü 5 (Staatliche Nachrichtenstelle Württemberg-Hohenzollern, 1946 bis 1952). Bearb. von Josef Adam. 1975. XII, 43 S. Maschinenschr. Vervielf. — Bestand Wü 30/23 (Amtsgericht Tübingen, Bd. 2, 1812—1834, 1879—1944). Bearb. von Hiltrud Rohrer. 1975. III, 96 S. Maschinenschr. Vervielf. — Bestand Wü 42/1 (Regierungspräsidium Tübingen, Referat 11: Internierungslager Balingen, 1946—1949, 1950—1959). Bearb. von Peter Abt. 1976. 7 S. Maschinenschr. Vervielf. — Bestand Wü 132/1 (Saline Wilhelmshall in Rottweil, 1823—1960). Bearb. von Peter Abt und Martin Braune. 1975. VI, 82 S. Maschinenschr. Vervielf. — Bestand Wü 161/65 (Staatliches Forstamt Weingarten (1764) 1806—1951). Bearb. von Peter Abt. 1973—1976. V, 51 S. Maschinenschr. Vervielf. — Bestand Wü 182/1 (Arbeitsgericht Balingen, 1949—1957). Bearb. von Karin Peuker. 1975. III, 15 S. Maschinenschr. Vervielf. — Bestand Wü 182/6 (Arbeitsgericht Hechingen, 1951—1955). Bearb. von Karin Peuker. 1975. II, 12 S. Maschinenschr. Vervielf. — Bestand Wü 182/10 (Arbeitsgericht Sigmaringen, Bd. 2: 1948—1956). Bearb. von Karin Peuker. — Bestand Wü 182/11 (Arbeitsgericht Tübingen, 1928—1941). Bearb. von Karin Peuker. 1975. II, 10 S. Maschinenschr. Vervielf.

500 Natale, Herbert, Militärgeschichtliche Quellen im Staatsarchiv Sigmaringen. In: Militärgeschichtliche Mitt. 17, 1975, S. 173—179.

501 Findbuch für das Ortsarchiv Starzach-Wachendorf (Kr. Tübingen). Bearb. von Wilhelm Böhringer. 1976. V, 53 S. Maschinenschr. Vervielf.

502 Findbuch für das Gemeindearchiv Straßberg (Zollernalbkreis). Bearb. von Wilhelm Böringer. 1976. VI, 67 S. Maschinenschr. Vervielf.

503 Übersicht über die Bestände des Hauptstaatsarchivs Stuttgart. Altwürttembergisches Archiv (A-Bestände). Bearb. von Hans-Martin Maurer. Stuttgart 1975. 213 S. (Veröff. d. Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg. 32.) — Ministerialbestände bis 1945 (E-Bestände). Bearb. von Paul Sauer unter Mitwirkung von Wilfried Braunn, Günter Cordes u. Joachim Fischer. Stuttgart 1975. 74 S. (Veröff. der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg. 33.) — Neuwürttembergische Herrschaften vor 1803 bzw. 1806—1810 (B-Bestände). Bearb. von Margarete Bull-Reichenmiller. Stuttgart 1976. 185 S. (Veröff. der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg. 34.)

504 Repertorien des Hauptstaatsarchivs Stuttgart: Bestand E 266 (Verträge des Staates mit dem Königshaus. Bearb. von Günter Cordes u. Hiltrud Rohrer. 1975. 10 S. — Bestand E 267 (Verträge des Staates mit Gemeinden, Gesellschaften und Privaten). Bearb. von Wilfried Beutter u. Günter Cordes.

1975. 246 S. — Bestand E 270 b (Militärische Akten König Wilhelms I. aus der Kronprinzenzeit). Bearb. von Joachim Fischer u. Otto Becker. 1976. X, 51 S. — Bestand E 276 a (Kadetteninstitut). Bearb. von Joachim Fischer. 1976. XIV, 48 S. — Bestand E 276 b (Kriegsschule). Bearb. von Joachim Fischer. 1976. X, 66 S. — Bestand E 384 (Wirtschaftsministerium). Bearb. v. Wilfried Braunn. 1976. 6 S. — Bestand EA 1/6 (Staatsministerium Baden-Württemberg: Pressestelle). Bearb. von Wilfried Braunn. 1975. 792 S. — Bestand EA 5/6 (Finanzministerium: Versicherungs- und Bankaufsicht). Bearb. von Wilfried Braunn. 1976. 20 S. — Bestand M 1/3 (Kriegsministerium: Zentral-Abteilung). Bearb. von Joachim Fischer. XXVII, 322 S. — Bestand M 400/1 (Heeresarchiv Stuttgart). Bearb. von Joachim Fischer. 1975. XVIII, 221 S. — Bestand M 433/1 (Friedensranglisten). Bearb. von Joachim Fischer u. Wolfgang Kramer. 1976. 14 S. — Bestand M 712 (Bildnissammlung VI). Bearb. von Joachim Fischer u. Josef Herrmann. 1976. VIII, 72 S. — Bestand M 736 (Zeitungsausschnitt-Sammlung Knoch). Bearb. von Joachim Fischer u. Josef Herrmann. 1975. III, 96 S. — Bestand M 744 (Nekrologe württembergischer Offiziere). Bearb. von Joachim Fischer u. Josef Herrmann. 1975. 25 S. — Bestand N 5 (Karten des Herzoglich Württembergischen Corps des Guides, 1760—1792). Bearb. von Margarete Bull-Reichenmiller. 1976. XIV, 61 S. — Bestand P 1 (Nachlaß Landwirtschaftsminister Heinrich Stooß). Bearb. von Helga Kemptner, Paul Sauer u. Walter Wannenwetsch. 1975. 179 S. — Bestand P 12 (Reden des Ministerpräsidenten Dr. Kurt Georg Kiesinger). Bearb. von Günter Cordes u. Rolf Jente. 1975. 61 S. — Bestand Q1/8 (Nachlaß Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier). Bearb. von Wilfried Braunn. 1975. 258 S. — Bestand Q1/13 (Nachlaß Arbeitsminister Josef Schüttler). Bearb. von Norbert Hofmann, Hartmut Weber u. Paul Sauer. 1976. 74 S. — Bestand Q1/16 (Nachlaß Befreiungsminister Gottlob Kamm). Bearb. von Wilfried Braunn. 1976. 17 S. — Bestand Q2/8 (Nachlaß des Isnyer Stadtschreibers Wilhelm Friedrich Faulhaber). Bearb. von Paul Sauer. 1975. 5 S. — Bestand Q2/11 (Nachlaß Dr. Friedrich Thöne). Bearb. von Paul Sauer. 1976. 3 S. — Bestand Q3/6 (Deutsches Auslandsinstitut). Bearb. von Bernd Ottnad u. Heinrich Graf. 1975. 11 S. — Bestand Q3/9 (Freimaurerbund „Zur Aufgehenden Sonne"). Bearb. von Wilfried Braunn. 1975. 9 S. — Bestand Q3/10 (Beamten-Pensionskasse der Daimler-Motoren-Gesellschaft). Bearb. von Elke Gutenkunst u. Paul Sauer. 1976. 7 S.

505 Langewiesche, Dieter, Zur Frühgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Unbekannte Briefe von August Bebel und Wilhelm Liebknecht aus den Jahren 1866, 1867 und 1869 [Nachlaß Conrad Haußmann im Stadtarchiv Stuttgart]. In: Archiv f. Sozialgesch. 15, 1975, S. 301—321.

506 Leipner, Kurt, Das Archiv der Stadt Stuttgart. Zur Geschichte. Stuttgart 1975. 24 S. (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart. H. 2. NF.)

507 Findbuch für die Rechnungen, Bände, Akten und Karten der Kreispflege Tübingen ab 1808 (Kreisarchiv Tübingen, Abteilung 3: Kreispflege Tübingen). Bearb. von Wilhelm Böhringer. 1976. IV, 26 S. Maschinenschr. Vervielf.

508 Schäfer, Volker, Provenienzverzeichnis des Universitätsarchivs Tübingen. Tübingen 1975. 94 S. (Werkschriften des Universitätsarchivs Tübingen. Reihe 2: Repertorien u. Kataloge. 6.)

509 Inventare badischer Gemeindearchive: Tunsel, Gem. Bad Krozingen (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald). Nachtrag (zu Teil 1) u. Teil 2. Bearb. von Walter Fauler. 1975. S. 27—48. Maschinenschr. Vervielf.

510 Repertorium für das Gemeindearchiv Unterjesingen (Gem. Tübingen, Kreis Tübingen) (Repertorien des Stadtarchivs Tübingen, Abteilung 101). Bearb. von Wilhelm Böhringer, Kurt Maier und Eckart Teichert. 1970—1975. III, 88 S. Maschinenschr. Vervielf.

511 Inventare badischer Gemeindearchive: Wallburg, Stadt Ettenheim (Ortenaukreis). Nachtrag (zu Teil 1) u. Teil 2. Bearb. von Walter Fauler. 1976. II, S. 28—52. Maschinenschr. Vervielf.

512 Findbuch des Archivs der früheren Gemeinde Weiler bei Weinsberg (Kr. Heilbronn). Bearb. von Wolfram Angerbauer. Heilbronn 1976. X, 109 S. (Archivinventare des Landkreises Heilbronn. 10.) Maschinenschr. Vervielf.

513 Findbuch für das Gemeindearchiv Willmandingen (Gem. Sonnenbühl, Kr. Reutlingen). Ohne Bearb. [1975]. IV, 22 S. Maschinenschr. Vervielf.

514 Inventare badischer Gemeindearchive: Wittental, Gem. Stegen (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald). Teil 1 (v. 1954 mit Nachträgen v. 1975) u. Teil 2. Bearb. von Walter Fauler. 1975. II, 22 S. Maschinenschr. Vervielf.

3.4.3. Bayern

zus.gestellt von Rudolf Pröbstle

Abkürzungen:

BayHStA = Bayerisches Hauptstaatsarchiv (mit allen Abteilungen)
StA = Staatsarchiv

3.4.3.1. Allgemeines

515 Die Archivpflege in Unterfranken. Aus der Begrüßungsansprache des Regierungspräsidenten von Unterfranken, Philipp Meyer, bei der Übernahme der Zweigstelle des Staatsarchivs Würzburg auf der Festung Marienberg am 9. 7. 1976. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 22, 1976, S. 1f.

516 Auszug aus der Jahresstatistik der Staatlichen Archive Bayerns für 1974. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 439f. Desgl. für 1975. Ebd. 29, 1976, Sp. 417f.

517 Bayerische Beamtenfachhochschule, Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen. In: Bibliotheksforum Bayern 4, 1976, H. 1, S. 69 u. H. 2, S. 155. [S. auch Nr. 529.]

— Bibliographie zum Archivwesen s. Nr. 1.

518 Dünninger, Eberhard, Archive. In: Handbuch der bayerischen Geschichte. Hrsg. von Max Spindler. Bd. 4: Das Neue Bayern 1800—1970. 2. Teilbd. München 1975. S. 1271—1275.

519 Jaroschka, Walter, Beständebereinigung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs mit den fränkischen Staatsarchiven. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 333f.

520 Jaroschka, Walter, Archivische Flurbereinigung in Altbayern. In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 10, 1975, S. 2f.

521 Jaroschka, Walter, Probleme der Schriftgutüberlieferung des Deutschen Ordens in Bayern. Vortrag auf dem 36. Südwestdeutschen Archivtag 1976 in Ellwangen. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 22, 1976, S. 3—14.

522 Jaroschka, Walter, 20 Jahre Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern. In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 9, 1975, S. 6.

523 Lehnert, Walter, 9. Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Stadtarchivare in Aschaffenburg. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 338. Desgl. 10. Arbeitstagung. Ebd. 29, 1976, Sp. 301f. [S. a. Nr. 531.]

524 Lodolini, Elio, L'Amministrazione archivistica della Baviera e la sua scuola. In: Rassegna degli Archivi di Stato 36, 1976, S. 502—526.

525 Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern. Hrsg. v. d. Generaldirektion d. Staatl. Archive Bayerns. 21, 1975, 66 S., 4 Abb.; 22, 1976, 64 S., 3 Abb.

526 Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns. Hrsg. v. d. Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns. Nr. 9 u. 10, 1975; Nr. 11 u. 12, 1976.

527 Pfeiffer, Gerhard, Quellen zur Geschichte der Fränkisch-bayerischen Landfriedensorganisation im Spätmittelalter. Kallmünz 1975. 367 S. (Schriftenreihe zur bayer. Landesgesch. 69.)

528 Pröbstle, Rudolf, Aktenplan für Registraturen der Gemeinden und Landratsämter. 4.—6. Lieferung 1975/1976 (Loseblattwerk). [S. a. Nr. 530, 532.]

529 Pröbstle, Rudolf, Bayerische Beamtenfachhochschule, Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen. In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 12, 1976, S. 4. [S. a. Nr. 517.]

530 Pröbstle, Rudolf, 25 Jahre Einheitsaktenplan. In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 9, 1975, S. 6f.

531 Schrittenloher, Joseph, Arbeitsgemeinschaft bayerischer Stadtarchivare. Protokoll über die 9. Arbeitstagung, Aschaffenburg 6.—7. 6. 1975. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 21, 1975, S. 61f. [S. a. Nr. 523.]

532 Stadler, Klemens und A. Stierwaldt, Einheits-Aktenplan für die bayerischen Gemeinden und Landratsämter (in der Neufassung vom 2. 4. 1975). 7. Auflage, 1975. 216 S. (Loseblattwerk).

533 Zukünftiger Standort des Staatsarchivs für den Regierungsbezirk Schwaben. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 440f.

534 Veröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns nach dem Stand vom 1. 11. 1976. Hrsg. v. d. Generaldirektion d. Staatl. Archive Bayerns. 30 S. Maschinenschr. Vervielf.

535 Volkert, Wilhelm, Baumaßnahmen. In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 10, 1975, S. 6f.; 12, 1976, S. 8. Ders., Baumaßnahmen der Bayerischen Archivverwaltung. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 332f.

536 V(ollmer, Gisela), Beständebereinigung in Altbayern. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 218.

3.4.3.2. Archive und Archivbestände

537 Fuchs, Achim, Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Staatsarchiv Amberg. In: Internationale wissenschaftl. Korrespondenz zur Gesch. d. deutschen Arbeiterbewegung 11, 1975, S. 353—364.

538 Fuchs, Achim, Quellen zur Militärgeschichte im Staatsarchiv Amberg. In: Militärgeschichtl. Mitt. 18, 1975, S. 109—115.

— StA Amberg s. a. Nr. 558.

539 Bl(endinge)r, (Friedrich), Magazinerweiterung im Stadtarchiv Augsburg. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 89f.

540 Clasen, Claus-Peter, Die Augsburger Steuerbücher um 1600 [Stadtarchiv Augsburg]. Augsburg 1976. 64 S.

541 Greipl, Egon Johannes, Die Briefe Roman Zirngibls von St. Emmeram in Regensburg an den Augsburger Gelehrten G. W. Zapf (1779—1785) [im Stadtarchiv Augsburg]. In: Verhandlungen d. Historischen Ver. f. Oberpfalz u. Regensburg 116, 1976, S. 111—164.

542 Weißenberger, P. Paulus Albert OSB., Ein abteiliches Aktenverzeichnis aus Neresheim vom Jahre 1792 [Stadtarchiv Augsburg]. In: Jb. d. Ver. f. Augsburger Bistumsgesch. e. V. 9, 1975, S. 193—198.

543 Schubert, Romeo, Kirchenbücher, Dokumente menschlichen Schicksals. [Pfarrarchive in Augsburg]. In: Bll. des Bayer. Landesvereins f. Familienkunde 39, 1976, S. 98—111.

544 Mistele, Karl Heinz, Ein Breve Papst Pius VI. aus dem Jahr 1786 [Histor. Ver. Bamberg im Stadtarchiv Bamberg]. In: Histor. Ver. Bamberg, 111. Bericht 1975, S. 485f.

545 Scherzer, Walter, Kloster St. Theodor zu Bamberg und die Mühle Memmelsdorf bei Bamberg (eine neu aufgetauchte Urkunde von 1327) [in d. Urk.-Sammlung des Histor. Ver. Bamberg im Stadtarchiv Bamberg]. In: Histor. Ver. Bamberg, 111. Bericht 1975, S. 479—483, 1 Abb.

546 Bachmann, H., Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Staatsarchiv Coburg. In: Internationale wissenschaftl. Korrespondenz zur Gesch. d. deutschen Arbeiterbewegung 12, 1976, S. 49f.

547 Backhaus, Volker, Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Stadtarchiv Coburg. In: Internationale wissenschaftl. Korrespondenz zur Gesch. der deutschen Arbeiterbewegung 12, 1976, S. 378—381.

548 Nebinger, Gerhart, Das Jahrtagsbuch des Zisterzienserinnenklosters Kirchheim im Ries [Pfarrarchiv Kirchheim, LK Donau-Ries]. In: Bll. d. Bayer. Landesver. f. Familienkunde 39, 1976, S. 36—62.

549 Lederer, Wilhelm, Bürgerbuch der Stadt Kulmbach 1770—1816 [Stadtarchiv Kulmbach]. Kulmbach 1975. XIII u. 149 S. (Die Plassenburg. 35.)

550 Ortner, Georg, Aus verbrannten Briefprotokollen [StA Landshut]. In: Bll. d. Bayer. Landesvereins f. Familienkunde 39, 1976, S. 16—30.

551 Dobras, Werner, Öffentlichkeitsarbeit im Lindauer Stadtarchiv. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 21, 1975, S. 43—47.

552 Obermayer, Rudolf, Das Stadtarchiv Mainburg [LK Kelheim]. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 21, 1975, S. 52f.

553 Baaken, Gerhard, Ungedruckte Urkunden Heinrichs VI. Diplomatische Miszellen [u. a. Stadtarchiv Memmingen]. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 31, 1975, S. 455—533 (bes. 492—496).

554 Bauer, Richard, Die kurfürstliche Geheime Staatsregistratur zu München [BayHStA. München]. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 22, 1976, S. 14—20.

555 Geier, Johann, Eine Urkunde Papst Alexanders III. für das Spital St. Aegidi in Passau [BayHStA]. In: Grundwissenschaften u. Gesch. Festschrift f. Peter Acht. Kallmünz 1976. S. 95—100. (Münchener Histor. Studien Abteilung Geschichtl. Hilfswissenschaften. 15.)

556 Höppl, Reinhard, Fragmente eines Wessobrunner Nekrologs aus dem 12. Jahrhundert [BayHStA]. In: Grundwissenschaften u. Gesch. Festschrift f. Peter Acht. Kallmünz 1976. S. 120—127. (Münchener Histor. Studien Abteilung Geschichtl. Hilfswissenschaften. 15.)

557 Houben, Hubert, Eine wiederentdeckte Urkunde des Abtes Gozbald von Niederalteich [im BayHStA]. In: Archival. Zs. 72, 1976, S. 11—20, 1 Abb.

558 Jaroschka, Walter, Die Archive der Fürstentümer Pfalz-Neuburg und Pfalz-Sulzbach [BayHStA, StA Amberg u. Neuburg a. d. Donau]. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 21, 1975, S. 8—30.

559 Jaroschka, Walter, Notariatsinstrumente im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 12, 1976, S. 7.

560 Kern, Elfriede, Wasserrechtsurkunden mit „Steften" [BayHStA]. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 22, 1976, S. 20—22, 3 Abb.

561 Krausen, Edgar, Baupläne im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 11, 1976, S. 7.

562 Krausen, Edgar, Siegelurkunden als Einbandmakulatur bei Klosterbeständen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. In: Grundwissenschaften u. Gesch. Festschrift f. Peter Acht. Kallmünz 1976. S. 235—241. (Münchener Histor. Studien Abteilung Geschichtl. Hilfswissenschaften. 15.)

563 Lieberich, Heinz, Baierische Hofgerichtsprotokolle des 15. Jahrhunderts [BayHStA]. In: Jb. f. Fränkische Landesforschung 36, 1976, S. 7—22.

564 Schmeißer, Christa, Die Siegelsammlung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 21, 1975, S. 31—36.

565 Schmidt, Rolf, Zum Augsburger Stadtbuch von 1276 [im BayHStA]. In: Zs. d. Historischen Ver. f. Schwaben 70, 1976, S. 80—179.

566 Seitz, Reinhard H., Das Betzensteiner Stadtprivileg von 1359 [BayHStA]. In: Altnürnberger Landschaft e. V., Mitt. 24, 1975, S. 49—59.

567 Thiel, Matthias, Ein angebliches Originalfragment der „Stiftungsurkunde" Herzog Tassilos III. für Kremsmünster von 777 [BayHStA]. In: Grundwissenschaften u. Gesch. Festschrift f. Peter Acht. Kallmünz 1976. S. 1—11, 1 Abb. (Münchener Histor. Studien Abteilung Geschichtl. Hilfswissenschaften. 15.)

568 Uhl, Bodo, Restaurierung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Entwicklung, Aufgaben und Ergebnisse. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 22, 1976, S. 22—37.

569 Zink, Robert, Die Stiftungsurkunde des Klosters St. Theodor in Bamberg, eines Gläubigers der Reichsstadt Schweinfurt [BayHStA]. In: Miscellanea Suinfurtensia Historica. Veröff. des Histor. Ver. u. d. Stadtarchivs Schweinfurt, Sonderreihe, 9, 1975, S. 15—25.

570 Heyl, Gerhard, Die Bild- und Postkartensammlung des Pressereferates des Bayerischen Kriegsministeriums aus dem Ersten Weltkrieg [BayHStA, Abt. IV KriegsA]. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 21, 1975, S. 37f.

571 Gritschneder, Otto, Die Akten des Sondergerichts über Stadtpfarrer Dr. Emil Muhler [StA München]. In: Beiträge zur altbayerischen Kirchengesch. (Deutingers Beiträge) 29, 1975, S. 125—149.

572 Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933—1945. Archivinventare Band 1: Spezialinventar zum Bestand Landratsämter im Staatsarchiv München (einschließlich des noch in den Registraturen der Landratsämter liegenden Schriftguts). Mit einem Vorwort von Bernhard Zittel. München 1975. XVII u. 490 S. Maschinenschriftl. Vervielf.

573 Desgl. Archivinventare Bd. 2: Repertorien und Spezialinventare zu den Beständen NSDAP und GESTAPO-Leitstelle München im Staatsarchiv München. München 1975. XVI u. 362 u. 37* S.

574 Desgl. Archivinventare Bd. 3: Sondergericht München [im Staatsarchiv München]. Teil 1: 1933—1937. München 1975. XIV u. 359 S. Teil 2: 1938. München 1976. S. 361—617. Teil 3: 1939. München 1976. S. 619—886. Teil 4: 1940—1941. München 1976. S. 887—1289. Teil 5: 1942—1943. München 1976. S. 1291—1771.

575 Desgl. Archivinventare Bd. 5: Bayerische Staatskanzlei und Reichsstatthalter in Bayern [im BayHStA, Abt. II Geheimes Staatsarchiv]. Mit einer Einleitung von Hermann Rumschöttel. München 1976. XX u. 278 S.

576 Wild, Joachim, Ein Staatsarchiv stellt sich vor (Staatsarchiv München). In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 9, 1975, S. 2—4.

577 Volk, Ludwig, Akten Kardinal Michael von Faulhabers 1917—1945. Bd. I 1917—1934 [Erzbischöfl. Archiv München]. Mainz 1975. XCV u. 952 S. (Veröff. d. Kommission f. Zeitgesch., Reihe A Quellen. 17.)

578 Lauchs, Johanna, Die Stiftungsurkunde des Zisterzienserklosters Kaisheim (LK Donau-Ries) [Stiftsarchiv St. Bonifaz, München]. In: Grundwissenschaften u. Gesch. Festschrift f. Peter Acht. Kallmünz 1976. S. 78—85, 1 Abb. (Münchener Histor. Studien Abteilung Geschichtl. Hilfswissenschaften. 15.)

579 Ruf, P. Martin OSB., Zwischen Freising und Speyer. Aus dem Briefwechsel Bischof Daniel Bonifaz von

Hanebergs mit Prof. Benedikt Weinhart in den Jahren 1872 bis 1876 [Stiftsarchiv St. Bonifaz, München]. In: Archiv f. mittelrheinische Kirchengesch. 28, 1976, S. 271—328.

580 Freilinger, Hubert, Die Rudolfinische Handfeste, Magna Charta Libertatum der Stadt München [im Stadtarchiv München]. In: Zs. f. bayerische Landesgesch. 38, 1975, S. 144—162.

581 Ho(ch), (Anton), 25 Jahre Institut für Zeitgeschichte [München]. Ausbau seines Archivs. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 136f.

582 Röder, Werner, Quellen zur Geschichte der deutschsprachigen Emigration 1933—1945 im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte München (IfZ). In: Jb. f. Internationale Germanistik 7, 1975, S. 142—170.

583 Kaltenbrunner, Angela, Das Münchner Handelskammerarchiv. In: Archiv u. Wirtschaft 9, 1976, S. 97—100 u. Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 21, 1975, S. 53—61.

584 Teschemacher, Elisabeth, Über die Dokumentation des Siemens-Archivs [in München]. In: Archiv u. Wirtschaft 8, 1975, S. 54—56.

585 Kosak, Theodor, Kirchlicher Suchdienst — Heimatortskarteien [München]. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 491f.

586 Informationsbrief für sudetendeutsche Heimatarchive und Heimatmuseen. Hrsg. vom Sudetendeutschen Archiv in München. 11./12. Folge (Dezember 1975). 80 S. mit 3 Abb., Vervielf.

587 Wuschek, Anton F., Zwanzig Jahre Sudetendeutsches Archiv [München]. Ansprache des Vorsitzenden des Sudetendeutschen Archivs e. V. während der Feierstunde zum 20jährigen Bestehen des Sudetendeutschen Archivs am 27. November 1975 in München. In: Informationsbrief f. sudetendeutsche Heimatarchive u. Heimatmuseen 11./12. F., 1975, S. 3—8.

588 Beckmann, Thomas, Ein verschollenes und wiedergefundenes Archivale des Münnerstädter Augustinerklosters aus dem 14. Jahrhundert. In: Cassiciacum 30, 1975, S. 565—598.

589 Faußner, Hans Constantin, Das Salbuch der Hofmark Neubeuern (LK Rosenheim] von 1593 [Privatbesitz des Verf.]. In: Das bayerische Inn-Oberland, Rosenheim, 40, 1976, S. 25—63, 2 Abb.

590 Schwertl, Gerhard, Eine Karte des Herzogtums Neuburg von 1791 [im StA Neuburg a. d. Donau]. In: Neuburger Kollektaneenbl. 128, 1975, S. 63f.

591 Troll, Hildebrand, Ein Staatsarchiv stellt sich vor (Staatsarchiv Neuburg a. d. Donau). In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 10, 1975, S. 1f.

— StA Neuburg a. d. Donau s. a. Nr. 558.

592 Schnelbögl, Fritz, Karte des Nürnbergischen Gebietes von Christof Scheurer und Johann Bapt. Homann 1691/92 [StA Nürnberg]. In: Altnürnberger Landschaft 25, 1976, Sonderheft, 8 S., 1 Abb., 1 Kte.

593 Schuhmann, Günther, Ein Staatsarchiv stellt sich vor (StA Nürnberg). In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 11, 1976, S. 3f.

594 Selzer, Otto, Der Lehenbrief des Wolf Jakob von Schwarzenberg [StA Nürnberg]. In: Blätter f. Fränkische Familienkunde 10, H. 5/6, 1974—76, S. 342—354.

595 Seraphim, Hans-Günther, Die Erschließung der Nürnberger Prozeßakten [im StA Nürnberg]. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 417—422.

596 Baier, Helmut, Vier Urkunden zur Reformationsgeschichte des Klosters Mönchsroth [LK Ansbach] [im Evangelischen Landeskirchenarchiv Nürnberg]. In: Zs. f. bayerische Kirchengesch. 45, 1976, S. 7—53.

597 Hirschmann, Gerhard, Archivalische Quellen zu Hans Sachs [Stadtarchiv Nürnberg]. In: Nürnberger Forschungen 19, 1976, S. 14—54.

598 Hirschmann, Gerhard, Die Archive der Familie von Tucher [Nürnberg] in den letzten 50 Jahren. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 21, 1975, S. 39—43.

599 Grünenwald, Elisabeth, Das älteste Lehenbuch der Grafschaft Öttingen. 14. Jahrhundert bis 1471 (1477). [Fürstl. Archiv Öttingen, LK Donau-Ries]. Einleitung: Öttingen 1975. IX u. 229 S., 17 Abb., 8 Kt. Text: Öttingen 1976. VIII u. 450 S., 1 Taf.

600 Thiel, Matthias, Die Urkunden des Kollegiatstifts St. Johann in Regensburg bis zum Jahre 1400 [im Bischöfl. Zentralarchiv Regensburg]. 1. Teil. 1975. 72* u. 577 S., 8 Taf. (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, N.F. 28.)

601 Hable, Guido, Informationen aus dem Stadtarchiv Regensburg. 5, 1975, 5 S.; 6, 1976, 7 S. Maschinenschriftl. Vervielf.

— Umbau u. Einrichtung des Zentralarchivs des Fürsten von Thurn und Taxis in Regensburg s. Nr. 389.

602 Herz, Josef, Das Tagebuch des Augsburger Arztes und Stadtphysicus Dr. Philipp Hoechstetter 1579—1635 [Familienarchiv Hoechstetter, Schwarzenbach/Saale]. In: Zs. des Histor. Ver. f. Schwaben 70, 1976, S. 180—224.

603 Backmund, P. Norbert OPraem., Ein Profeßbuch des Klosters Speinshart. In: Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrb. 17, 1975, S. 52—80.

604 Haushofer, Josef, Eine Rechnung des Spitals zu Frontenhausen [LK Dingolfing-Landau] über das Jahr 1593 [Archiv des Heimatvereins Vilsbiburg]. In: Der Storchenturm 19, 1975, S. 75—80.

605 Aschl, Albert, Der Geburtsbrief. Wesen und Bedeutung [Stadtarchiv Wasserburg]. In: Das bayerische Inn-Oberland, Rosenheim, 40, 1976, S. 7—24.

606 Marigold, Gordon W., Unbekannte Aspekte des Schönbornschen Archivs Wiesentheid. In: Mainfränkisches Jb. 27, 1975, S. 90—97.

607 Arnold, Klaus, Dorfweistümer in Franken [im Fürstl. Löwenstein-Wertheimischen Gemeinschaftl. Archiv u. im StA Würzburg]. In: Zs. f. bayerische Landesgesch. 38, 1975, S. 819—876.

608 Hoffmann, Hermann, Vier Archivalien (1611—1614) über Julius-Echter-Bauten außerhalb Würzburgs [StA Würzburg, Bischöfl. Ordinariatsarchiv Würzburg]. In: Würzburger Diözesangeschichtsbll. 37/38, 1975, S. 687—745. (= Festschrift für Theodor Kramer)

(Fortsetzung folgt)

Amtswechsel in der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg

Am 21. September 1979 hat der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, Lothar Späth, den bisherigen Leiter der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Präsident Prof. Dr. Günther Haselier, verabschiedet, der nach Erreichen der Altersgrenze am 31. August in den Ruhestand getreten ist, und seinen Nachfolger, den bisherigen Leiter des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, Präsident Dr. Eberhard Gönner, in sein neues Amt eingeführt. An der Feierstunde im Hauptstaatsarchiv Stuttgart nahmen zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens sowie Fachkollegen aus Baden-Württemberg und den Archivverwaltungen des Bundes und der Länder teil.

Ministerpräsident Späth betonte die Bedeutung der Staatsarchive für ein so junges Land wie Baden-Württemberg, das aus einer vielgestaltigen Geschichte lebe. Die Zahl der Archivbenutzer sei in den letzten Jahren stark angestiegen. Darüber hinaus seien die Archive von sich aus auf die Bürger zugegangen, indem sie durch Archivalienausstellungen und Publikationen historische Bezüge wirksam aufgezeigt und dargelegt hätten. Das seit einiger Zeit gestiegene historische Interesse der Bürger an der Geschichte ihres engeren wie weiteren Lebensbereichs habe damit in den Initiativen der Archivverwaltung eine ideale Entsprechung gefunden.

Nach Würdigung der Verdienste von Präsident Dr. Haselier vor allem um die Neuorganisation der staatlichen Archivverwaltung, um den Erwerb der fürstlich Löwenstein-Wertheimschen Adelsarchive und deren Unterbringung in dem neuerrichteten Staatsarchiv Wertheim, um die Öffentlichkeitsarbeit und um eine verbesserte Unterbringung der Staatsarchive entließ ihn der Ministerpräsident mit dem Ausdruck höchsten Dankes der Landesregierung in den Ruhestand und überreichte ihm die Erinnerungsmedaille zum 25. Jahrestag der Gründung des Landes Baden-Württemberg.

Anschließend würdigte Ministerpräsident Späth die Lebensarbeit des Ende November 1979 ebenfalls in den Ruhestand getretenen Stellvertreters des Präsidenten, Ltd. Staatsarchivdirektor Dr. Robert Uhland, und sprach ihm den Dank der Landesregierung aus.

Nunmehr begrüßte der Ministerpräsident den neuen Präsidenten Dr. Gönner, der nach der Entscheidung der Landesregierung am 1. September 1979 das neue Amt angetreten hat. Nachdem die Neuorganisation der staatlichen Archivverwaltung abgeschlossen sei, habe er die nicht weniger Kraft, Umsicht und Geschick erfordernde Phase der Konsolidierung zu bewältigen.

Präsident Dr. Haselier dankte Ministerpräsident Späth für die ehrenden Worte. Das Staatsministerium habe ihn vielfach gefördert und unterstützt, so daß er über die dort für das Archivwesen gesetzten Prioritäten zufrieden sei und für dieses hoffnungsvoll in die Zukunft sehe. Er selbst habe die Kraft für seine Arbeit aus der Erkenntnis gezogen, daß die Registraturen und Archive eine staatspolitische Notwendigkeit seien.

Nach einem Rückblick auf seine Tätigkeit im Hauptstaatsarchiv Stuttgart ging Präsident Dr. Gönner auf die ihm gestellten Probleme ein, die neue Lösungen forderten und das Beschreiten neuer Wege verlangten. Die Zusammenarbeit mit den Behörden und die Aktenausscheidung sei zu aktivieren, um die Effizienz und die Wirtschaftlichkeit der Schriftgutverwaltung zu erhöhen. Die Staatsarchive als wissenschaftliche Forschungsstellen müßten sich den zunehmenden Anforderungen der Benutzer stellen und ihnen gewachsen bleiben. Dazu sei die Intensivierung der Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten, der Veröffentlichung von Gesamtübersichten und Inventaren, aber auch der Einsatz neuer technischer Mittel für die Benutzung erforderlich. Aus der schnell fortschreitenden Entwicklung der Technik vor allem auf dem Gebiet der Reprographie und der Restaurierung bzw. Konservierung seien die archivischen Konsequenzen zu ziehen. Die vielen Erfahrungen in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit gelte es nun auszuwerten und zu überlegen, welchen Beitrag die Staatsarchive in diesem Bereich auf lange Sicht zu leisten imstande seien. Die Mitarbeiter der Abteilung Landesbeschreibung würden sich nach dem bevorstehenden Abschluß des großen Werks „Das Land Baden-Württemberg" auf die Herausgabe der Kreisbeschreibungen konzentrieren. Präsident Dr. Gönner schloß seine Rede mit der Bitte an alle Angehörigen der staatlichen Archivverwaltung um eine vom gegenseitigen Vertrauen getragene Zusammenarbeit im Bewußtsein der Verantwortung gegenüber dem Land und seinen Bewohnern sowie der Verpflichtung gegenüber dem Vergangenen, dem Gegenwärtigen und dem Zukünftigen.

Als Vertreter des Bezirkspersonalrats bei der Landesarchivdirektion dankte Staatsarchivdirektor Dr. Paul Sauer dem scheidenden Präsidenten und seinem Stellvertreter für ihren Einsatz für das Personal wie auch für die gute Zusammenarbeit. Die Leitung der Landesarchivdirektion habe es nie an der Bereitschaft zu einem sachlichen Gespräch fehlen lassen. Mit den Glückwünschen für Präsident Dr. Gönner verband er die Hoffnung auf eine loyale Zusammenarbeit zum Wohle der Staatsarchive wie der Bediensteten.

Im Anschluß an die Feier fand in der Eingangshalle des Hauptstaatsarchivs Stuttgart ein Empfang statt, zu dem Ministerpräsident Späth eingeladen hatte. Neben den Gesprächen bei Brezel und Wein war die Möglichkeit gegeben, die von Oberstaatsarchivrätin Dr. Margareta Bull-Reichenmiller aufgebaute Ausstellung „Dokumente württembergischer Geschichte aus tausend Jahren" anzusehen.

Stuttgart — Wilfried Schöntag

Erschließung des Archivs der Freiherrn Göler von Ravensburg in Wiesloch-Schatthausen durch das Generallandesarchiv Karlsruhe

Nach langen Bemühungen gelang es im Juli 1979, das Archiv der Freiherrn Göler von Ravensburg in deren Schloß in Schatthausen durch Angehörige des Generallandesarchivs Karlsruhe zu sichten, neu zu ordnen und zu verzeichnen. Von dem Archiv lag bisher nur eine sehr summarische Übersicht in den *Mitteilungen der Badischen Historischen Kommission* aus dem Jahr 1908 vor. Etwaige Veränderungen waren nicht bekannt. Da der jetzige Eigentümer einen Transport nach Karlsruhe ablehnte, mußten erstmals die Arbeiten an Ort und Stelle durchgeführt werden. Die Archivalien wurden aus dem sehr engen, in einem Turm des Schlosses gelegenen Archivraum in ein Nachbarzimmer gebracht, dort geordnet, neu signiert und verzeichnet. Dabei stellte sich heraus, daß die Verluste sehr gering waren, es aber eine große Zahl bisher noch nicht erfaßter Stücke gab. So wuchs die Zahl der Pergamenturkunden von etwa 50 auf 241. Da eine ordnungsgemäße Verzeichnung dieser Urkunden in dem auf 14 Tage festgelegten Arbeitszeitraum völlig unmöglich war, wurden sie verfilmt; die Regesten werden im Generallandesarchiv

gefertigt. Durch die Verfilmung ist eine Sicherung der Urkunden gewährleistet.

Rund 1300 Aktenhefte und etwa 700 Bände konnten von der vier Personen umfassenden Arbeitsgruppe nur mit Mühe bewältigt werden. Auch die Wiedereinlagerung im alten Archivraum erwies sich als schwierig, doch konnte hier keine bessere Lösung erreicht werden.

Die Bestände des Archivs sind für Schatthausen und eine Reihe von Nachbarorten von großer Bedeutung. Das Repertorium des Archivs kann nach Fertigstellung auch im Generallandesarchiv Karlsruhe eingesehen werden. Der Eigentümer hat außerdem zugesagt, Archivalien zur Einsichtnahme in den Lesesaal des Generallandesarchivs zu geben, wenn die Benutzung in Schatthausen wegen der Enge des Raumes schwierig ist. Es ist zu hoffen, daß mit der Aktion ein Weg gewiesen ist, um auch den Inhalt anderer Adelsarchive zu erschließen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Karlsruhe — Gerhard Kaller

Erweiterungsbau des Staatsarchivs Wertheim

Die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg teilt mit:

Das Staatsarchiv Wertheim (zur Eröffnung vgl. *Der Archivar* Jg. 31, 1978, Sp. 246f.) hat im Spätsommer 1979 den neuerbauten Westflügel der ehemaligen Hofhaltung in der Mühlenstraße 26, 6980 Wertheim, Telefon: (09342) 1037, bezogen.

Dieser Archivzweckbau wurde vom Universitätsbauamt Stuttgart-Hohenheim in Verbindung mit der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg geplant und von der Stadtentwicklungs-Gesellschaft Wertheim mbH. als Sanierungstreuhänder der Stadt Wertheim in der Zeit vom Spätherbst 1977 bis Sommer 1979 erstellt. Der Bau fügt sich harmonisch in den übrigen, vornehmlich im 17. Jahrhundert entstandenen Gebäudekomplex der ehemaligen Hofhaltung ein. Der schon im 18. Jahrhundert geplante Ausbau der damaligen fürstlichen Residenz zu einer Vierflügelanlage ist damit vollendet worden.

Im ersten Obergeschoß des neuen Flügels sind der Öffentlichkeitsbereich mit Lesesaal, die Verwaltung und die Bibliothek untergebracht. Das zweite Obergeschoß ist Magazin. Über eine Treppe in einem Rundturm, dem baulichen Bindeglied zwischen Süd- und Westflügel, gelangt der Besucher vom Hof in den Öffentlichkeitsbereich im ersten Obergeschoß. Bei den Baumaßnahmen wurden auch die Belange von Behinderten berücksichtigt.

Der Lesesaal verfügt über acht Arbeitsplätze sowie eine schallisolierte Kabine für Benutzer, die mit Schreibmaschine oder Diktiergeräten arbeiten. Im Verwaltungsbereich wurden fünf Dienstzimmer, ferner je ein Raum für die Registratur, die Findmittel und die Archivtechnik sowie ein Personal- bzw. Konferenzzimmer geschaffen. Für die Aufnahme der Dienstbibliothek steht eine Grundfläche von 50 qm zur Verfügung. Das Magazin mit einer Fläche von 330 qm ist aus Sicherheitsgründen in zwei gegeneinander abgeschlossene Räume gegliedert, mit einer Fahrregalanlage (mit Handschub) für ca. 3000 lfd. m Archivalien ausgestattet und durch Alarm- und Rauchmeldeanlagen gesichert.

Die im Südflügel freigewordenen Magazinräume werden die Bestände des Stadtarchivs aufnehmen, denn das Staatsarchiv nimmt zugleich die Aufgaben eines Stadtarchivs der Großen Kreisstadt Wertheim wahr. Die Bestände des Stadtarchivs werden sich durch die Archivalien der 15 eingemeindeten Ortschaften beträchtlich vermehren. Im zweiten Obergeschoß des Südflügels wird das „Historische Museum für Stadt und Grafschaft Wertheim" untergebracht.

Die „Hofhaltung", in der sich auch der Sitzungssaal des Wertheimer Gemeinderats befindet, kann jetzt schon als das kulturelle Zentrum in der Stadt Wertheim gelten. Es wird dieser Aufgabe um so mehr gerecht, je früher der Ausstellungsraum im Erdgeschoß des Westflügels fertiggestellt und der als Konferenz-, Seminar- und Vortragsbereich vorgesehene Ostflügel renoviert und eingerichtet sein werden.

Zum Abschluß des Umzugs veranstaltete das Staatsarchiv am 24. und 25. November 1979 Tage der offenen Tür, mit denen eine Ausstellung „Die Schrift im Wandel der Zeiten. Schriftzeugnisse aus 1200 Jahren im Staatsarchiv Wertheim" verbunden war.

Lehrbriefe für den mittleren Archivdienst in Bayern

Im Jahre 1973 wurde in Bayern die Laufbahn des mittleren Archivdienstes eingeführt (vgl. *Der Archivar* 29, 1976, Sp. 269—272). Dem Berufsbild der Archivassistenten entsprechend, steht bei der zweijährigen Ausbildung die praktische Schulung ganz im Vordergrund. Die theoretische Unterrichtung findet hauptsächlich in zwei Fachlehrgängen am Anfang und am Ende des Vorbereitungsdienstes statt. Die Anwärter müssen sich deshalb theoretisches Wissen auch im Selbststudium aneignen. Da die vorhandenen Lehrbücher aus dem Archivbereich wegen ihres wissenschaftlichen Anspruchs für die Assistentenanwärter im allgemeinen wenig geeignet sind, hat die Bayerische Archivschule seit 1973 „Lehrbriefe für den mittleren Archivdienst" erarbeiten lassen. In diesen werden verschiedene für den Archivassistenten besonders wichtige archivische und administrative Arbeitsbereiche behandelt. So liegen Ausarbeitungen über „Das Steuerkataster", „Hypothekenbuch und Grundbuch", „Das Notariatswesen in Bayern", „Deutsche Schriftkunde des 19. und 20. Jahrhunderts", aber auch über die „Geschichte der bayerischen Staatsbehörden der inneren Verwaltung und der Justiz seit 1799" und die „Bayerische Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert" vor. Bisher sind 11 Hefte erschienen. Diese als dienstliche Drucksachen hergestellten Lehrbriefe sind ausschließlich für Lehrgangsteilnehmer der Bayerischen Archivschule und für den Dienstgebrauch an den Ausbildungsarchiven bestimmt.

H. R.

Eröffnung des Neubaus des Bayerischen Hauptstaatsarchivs

Am 15. Oktober 1979 fand in München im Rahmen einer Feierstunde die offizielle Eröffnung des Neubaus des Bayerischen Hauptstaatsarchivs statt. Der Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, Dr. Jaroschka, konnte hierzu eine Reihe von Ehrengästen begrüßen: für die oberste Dienstbehörde die Staatssekretärin im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Frau Dr. Berghofer-Weichner, weiterhin den Vizepräsidenten des Bayerischen Senats, Mitglieder des Bayerischen Landtags, Vertreter der Bayerischen Staatskanzlei, der Staatsministerien und Obersten Landesbehörden, S. K. Hoheit Prinz Franz von Bayern, Vertreter der Kirche, der Akademien, Universitäten, Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen sowie eine große Zahl von Historikern. Als Zeichen großer kollegialer Verbundenheit wertete es Dr. Jaroschka, daß trotz der ihnen durch eigene Veranstaltungen zur gleichzeitigen Woche der Archive auferlegten Verpflichtungen eine Reihe auswärtiger Fachkol-

legen ihre Teilnahme an diesem für die bayerische Archivverwaltung wichtigen Ereignis möglich gemacht hatten. So konnte er unter anderen den Präsidenten des Bundesarchivs, Prof. Booms, die Leiter der Landesarchivverwaltungen von Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz, Präsident Dr. Gönner und Ltd. Archivdirektor Dr. Heyen, für den Verein deutscher Archivare Ltd. Archivdirektor Dr. Richter und Prof. Piendl, den Leiter des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, Ltd. Archivdirektor Dr. Maurer, und für die benachbarten österreichischen Archive den Vorstand des Tiroler Landesarchivs in Innsbruck, Hofrat Prof. Dörrer, begrüßen. Jaroschka sprach dem Bayerischen Landtag und der Bayerischen Staatsregierung den Dank der Archivverwaltung dafür aus, daß der Neubau an so zentraler Stelle der Landeshauptstadt errichtet werden konnte. Er wies darauf hin, daß die Frage des Standorts für die Archive eine entscheidende Rolle spiele. Wenn sie ihren informatorischen Auftrag erfüllen sollen, bedürfen sie der qualifizierten, hohe Anforderungen stellenden Auswertung. In unmittelbarer Nachbarschaft zu den großen Münchner wissenschaftlichen Einrichtungen kann dies im Bayerischen Hauptstaatsarchiv nun in optimaler Weise geschehen.

Aus Anlaß der Neubaueröffnung und zugleich als Beitrag zur Internationalen Woche der Archive hatte das Bayerische Hauptstaatsarchiv unter dem Titel „Aus 1200 Jahren. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv zeigt seine Schätze" eine große Archivalienausstellung aufgebaut, zu der Direktor des Hauptstaatsarchivs Dr. Hemmerle im Anschluß an die Begrüßung durch den Generaldirektor einführende Worte sprach und deren wichtigste Exponate er im einzelnen vorstellte.

In ihrer Festansprache würdigte die Staatssekretärin im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Frau Dr. Berghofer-Weichner, die Arbeit der Archivare zwischen den Brennpunkten Verwaltung und Geschichtswissenschaft. Sie betonte besonders den wissenschaftlichen Wert archivischen Arbeitens und sagte: „Ich möchte keinen Zweifel daran lassen, daß die wissenschaftliche Leistung in diesem Beruf nicht an der Zahl der außerhalb der archivarischen Berufsarbeit entstandenen oder in unmittelbarem Zusammenhang aus ihr erwachsenen wissenschaftlichen Arbeiten zu messen ist. Vielmehr besitzt diese berufliche Arbeit selbst ihren wissenschaftlichen Wert; die zuverlässige, selbstlose Erfüllung dieser Aufgabe durch die Archivare, gewissermaßen als die ‚Ersten Diener' der Geschichtswissenschaft, ist durchaus eine wissenschaftliche Leistung, die für sich bestehen kann"[1]. Weiterhin wies Frau Dr. Berghofer-Weichner darauf hin, daß Archive auch eine breitere Öffentlichkeit ansprechen können, so vor allem durch Archivalienausstellungen. Dadurch könne das Geschichtsbewußtsein gerade der jungen Generation gefördert und gefestigt werden ebenso wie die Geschichtskenntnisse, die nicht auf die jüngste Vergangenheit und unmittelbare Gegenwart hin verengt werden dürfen, um nicht oberflächlich und vordergründig zu bleiben. Schließlich eröffnete die Staatssekretärin offiziell den Neubau des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und die Ausstellung „Aus 1200 Jahren".

Im Anschluß an die Feierstunde wurden für die Gäste Führungen durch den Neubau veranstaltet. Ein Besuch der Ausstellung beendete die Veranstaltung.

München Albrecht Liess

[1] Die bei der Eröffnung des Neubaus gehaltenen Reden werden in Nr. 19 der *Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns* gedruckt.

Verbleib des Staatsarchivs für den Regierungsbezirk Oberpfalz in Amberg

Laut Beschluß des Bayerischen Ministerrats wird das Staatsarchiv für den Regierungsbezirk Oberpfalz seinen bisherigen Standort in Amberg beibehalten und nicht nach Regensburg, wo ein Archivneubau geplant war, verlegt werden. Für die im Jahre 1910 errichteten Amberger Archivgebäude ist eine Modernisierung und Erweiterung vorgesehen. Außerdem sollen künftig auch Teile des ehemaligen pfalz-sulzbachischen Residenzschlosses im benachbarten Sulzbach-Rosenberg Archivzwecken dienen. (Nach: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 18 v. 1. Juli 1979.) (V)

Auszeichnung des Neubaus des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs

Auf Vorschlag einer Auswahlkommission ist der 1974 fertiggestellte Neubau des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs in Düsseldorf (vgl. die Baubeschreibung von E. Wisplinghoff in: Der Archivar 29, 1976, Sp. 381—392) als „vorbildliches Bauwerk im Lande Nordrhein-Westfalen" ausgezeichnet worden. Die darüber ausgestellte Urkunde wurde im Rahmen der Festveranstaltung zum 10jährigen Bestehen der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen am 12. Dezember 1979 überreicht. Die Auszeichnung vorbildlicher Bauten erfolgt alle fünf Jahre — erstmalig 1979 — durch den Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen in Zusammenwirken mit dem Finanzminister und der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen. (V)

150-Jahrfeier des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster

Am 12. Oktober 1979 fand eine Feierstunde im Staatsarchiv Münster zu dessen 150jährigem Bestehen statt, mit der die Veranstaltungen des Archivs zu den Internationalen Archivwochen eröffnet wurden.

Als Vertreter des Kultusministers würdigte Ministerialrat Dr. H. Schmitz die Aufgaben der Archive als Bindeglieder zwischen Vergangenheit und Zukunft.

In seinem Festvortrag fragte Prof. Dr. W. Kohl nach der Wesensart von Archiven und Archivaren und ihrem Verhältnis zur Landesgeschichte. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts waren Archive ausschließlich „Gedächtnis der Behörde", jedoch setzte mit dem Wandel vom Fürsten- zum Rechtsstaat und dem Erstarken des historischen Interesses eine Entwicklung ein, die schon Hardenberg als „Gemeinnützigkeit der Archive" in den Grenzen des Staatsinteresses anerkannte. Besonders die Hinwendung zur älteren Geschichte des eigenen Volkes wurde für die Archive bedeutsam und befruchtend, denn Herausgeber der von der Wissenschaft mit Interesse aufgenommenen Quellen waren weithin Archivare. Die Möglichkeit für überregionale Quellen- und Urkundeneditionen war aber erst mit der Schaffung von großen Staatsarchiven als Sammelbecken der säkularisierten Stifts- und Klosterarchive und der alten Territorialarchive gegeben, die wissenschaftlich gebildete Archivare zur Geltung kommen ließen. Auch adlige Archivbesitzer übergaben ihre Archive unter Eigentumsvorbehalt an Staatsarchive und andere große Archive, die für die Arbeitsmöglichkeiten der Forschung, kollegialen Austausch und die Verbindung zur

Universität die besten Voraussetzungen bieten. Die Masse der damals hereinströmenden Archivalien forderte die Lagerung und die Verzeichnung der Bestände in dem Zusammenhang, in dem sie abgeliefert wurden, Grundidee des heutigen Provenienzprinzips. Die Archivare dieser Generation, denen die Archive als noch kleine Behörden die Chance zu ruhiger Arbeit boten, waren von den Möglichkeiten der Erstveröffentlichung und Bearbeitung des neuen Materials geprägt. Niederschlag dieser Arbeit sind große Publikationen und Forschungsvorhaben. Archive sind aber nach heutigem Verständnis nicht nur Forschungsstätten, sondern auch Einrichtungen der Verwaltung mit unverzichtbaren administrativen Elementen. Eine Vernachlässigung moderner Registraturen und die Konzentrierung auf Mittelalter und frühe Neuzeit sind im Grunde unhistorisch. Friedrich Meinecke unterlag sicher einem Mißverständnis, wenn er den Archiven allein unter dem Gesichtspunkt wissenschaftlicher Tätigkeit eine gefährliche Enge und mangelnde Konkurrenzfähigkeit des Archivars mit dem Hochschullehrer vorwarf. Erst recht konnte Meinecke nicht den nach dem Ersten Weltkrieg einsetzenden Ansturm der Akten voraussehen, dem die Archive personell nicht gewachsen waren, bis die Schaffung des gehobenen Dienstes eine gewisse Entlastung bot. Die Verzeichnung und Erschließung der Archivalien in Verantwortung vor der zukünftigen Forschung drängte nun die eigene wissenschaftliche Tätigkeit der Archivare zurück. Andererseits gewannen die Archive aber im Aufblühen der landeshistorischen Forschung wieder eigenes wissenschaftliches Gewicht. Das von P. F. Kehr und A. Brackmann geleitete „Institut für Archivwissenschaft und geschichtswissenschaftliche Fortbildung" suchte Hochschullehrer und Archivare ohne endgültigen Erfolg zu verbinden. Ausgleichende Kraft und Treffpunkt von Landeshistorikern und Archivaren sind heute die Historischen Kommissionen und landesgeschichtlichen Forschungsstellen. Die ständig fließende Grenze zwischen amtlicher Verrichtung und wissenschaftlicher Forschung zwingt den Archivar, immer wieder neu seinen Standpunkt zu suchen. Er kann sich mit dem Historiker an der Hochschule nicht vergleichen, beide können sich jedoch ergänzen. Eigene wissenschaftliche Leistung kann den Archivar dem Universitätshistoriker gleichwertig machen und entschädigt ihn für den entsagungsvollen innerarchivischen Dienst.

Dr. H.-J. Behr, Leiter des Staatsarchivs Münster, wies in seiner Ansprache vor allem auf den großen Wandel im Archivwesen hin, der die Archive für den einzelnen Bürger wie für die Öffentlichkeit und ihre Organe sowie für die historische Forschung zugänglich macht. Archivare wie Benutzer sind durch den Wandel der staatlichen Registraturen, Massenakten und neue Informationsträger vor immer neue Probleme gestellt. Archive sind heute zu zentralen wissenschaftlich-historischen Dokumentationszentren ihrer Sprengel und historisch-politischen Informationsstellen für jedermann geworden. Die Akzente ihrer Tätigkeit haben sich verschoben, der Spannungsbogen zwischen Dokumentation, Forschung, Öffentlichkeit und dem Archiv als selbständiger Forschungsstätte ist weiter geworden.

Im Anschluß an die Feierstunde wurde die Ausstellung „150 Jahre Staatsarchiv Münster" eröffnet, die an den beiden folgenden Tagen der Offenen Tür im Rahmen der Internationalen Archivwochen ebenso wie die angebotenen Führungen durch das Archiv auf ein überraschend großes Interesse stieß.

Münster — Wolfgang Knackstedt

Generalindexierung im Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Detmold

Vor mehr als zwei Jahren wurde in dieser Zeitschrift[1] über den Abschluß der im Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Detmold angestellten Versuche einer Generalindexierung mittels Sichtlochkartei berichtet. In Umgehung sowohl der Thesaurusfrage als auch der nicht praktikablen, weil ins Unüberschaubare anwachsenden Kumulierung von Indices einzelner Findbücher war als Versuchsgrundlage eine auf einer höheren Abstraktionsstufe angesiedelte Sach-Systematik erarbeitet worden. Die Durchführung dieser Versuche erfolgte fast ausschließlich aus der Sicht des Staatsarchivs Detmold und zu dessen späterem praktischen Gebrauch.

In Zusammenarbeit mit dem Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf konnte inzwischen das Detmolder Projekt in seiner Anlage über den Rahmen des eigenen Hauses hinaus benutzbar gemacht werden. Gegenüber der ursprünglichen Konzeption kam es zu folgenden Änderungen bzw. Ergänzungen:

Die *Systematik* wird im Rechenzentrum des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik (LDS), Düsseldorf, Mauerstraße, gespeichert, um neu gebildete Untergruppen ergänzt und nach Bedarf ausgedruckt.

Die *Ermittlung der Indexbegriffe* ist nicht mehr zwingend an einen ausschließlich mit Indexierungsarbeiten betrauten Archivbediensteten gebunden. Sie kann bei bereits verzeichneten Beständen auch unter Anleitung des für den Bestand zuständigen Archivars mittels eines dafür entwickelten Vordrucks von einer archivarischen Hilfskraft durchgeführt werden. Bei bisher unverzeichneten Beständen ist die Indexierung entweder direkt durch den verzeichnenden Archivar, u. U. mit erweitertem Vordruck für die Titelaufnahme (Idealfall!), oder wie vorstehend beschrieben möglich. Die Übertragung der so ermittelten Indexdaten auf *Klarschriftlesebelege* erfolgt durch eine Schreibkraft mit Kugelkopfschreibmaschine in OCR-A-Schrift. Diese Klarschriftlesebelege werden im Rechenzentrum des LDS verarbeitet, wobei folgende Ausdrucke hergestellt werden:

1. Den Sachindexbegriffen der Alphabetischen Liste wird gegenüber dem ursprünglichen Konzept die *Kurzbezeichnung des Bestandes*, dem der Indexbegriff entstammt, angefügt. Diese Liste wird im Rechenzentrum des LDS gespeichert, laufend um die Begriffe aus den generalindexierten Beständen ergänzt und jeweils — auf Wunsch auch für andere Archive — neu ausgedruckt.
2. Nach der Numerischen Liste (s. Aufsatz 1977, 5 Datenspeicherung) werden die Daten in der Sichtlochkartei gespeichert.
3. Der für die Speicherung in der Sichtlochkartei sortierte Geographische Index und Personenindex können als *um die Findbuchseiten ergänzter zusätzlicher Ausdruck* dem jeweiligen Findbuch beigegeben werden.

Nach fast vierjähriger intensiver Beschäftigung mit der Problematik einer Generalindexierung glaubt Verf., gestützt auch auf das ermutigende Interesse des Hauptstaatsarchivs und dessen tatkräftige Hilfe hinsichtlich der weitgehenden Einbeziehung der EDV, eine vom Zeit- und Kostenaufwand[2] vertretbare und nicht nur im eigenen Haus anwendbare Form der Generalindexierung erarbeitet zu haben. Über die Fortführung des Projektes und die dabei gewonnenen weiteren Erfahrungen wird zu gegebener Zeit an gleicher Stelle berichtet werden.

Detmold — Wilma Wilms

[1] Jg. 30, 1977, H. 2, Sp. 155—162.

[2] Vgl. ebd. Fußnote 9, Sp. 162. Den hier genannten Kosten sind die Maschinenzeiten des Rechenzentrums zuzurechnen.

Einweihung des neuen Dienstgebäudes des Landesarchivs Saarbrücken

Das neue Dienstgebäude des Landesarchivs Saarbrücken (Scheidter Straße 114, 6600 Saarbrücken 3, Tel.: (0681) 399953, Postfach 1010) wurde am 15. Oktober 1979 offiziell seiner Bestimmung übergeben. Anläßlich der Einweihung konnte das Landesarchiv erstmals eine Kurzübersicht (Das Landesarchiv Saarbrücken. Bearb. v. W. Laufer unter Mitwirkung von H.-W. Herrmann. Saarbrücken 1979. Klein-Offset-Umdruck, DIN A 5, 37 S.) der Öffentlichkeit übergeben, die kostenlos beim Landesarchiv zu beziehen ist. Ein Bericht über das neue Dienstgebäude wird im nächsten Heft dieser Zeitschrift erscheinen.

Neue vorgesetzte Dienststelle für das Landesarchiv Berlin

Gemäß Senatsbeschluß vom 27. April 1979 gehört das Landesarchiv Berlin zum Geschäftsbereich des Senators für Kulturelle Angelegenheiten (Anschrift: Tauentzienstraße 9, Europa-Center, 1000 Berlin 30).

Verabschiedung von Dr. Gerhard Kutzsch im Landesarchiv Berlin

Die offizielle Verabschiedungsfeier für den bisherigen Direktor des Landesarchivs Berlin Dr. Gerhard Kutzsch, der am 30. August 1979 wegen Erreichens der Altersgrenze in den Ruhestand trat, fand am 13. September 1979 in den Räumen des Landesarchivs statt. Neben zahlreichen Vertretern der Senats- und Bezirksbehörden sowie verschiedener wissenschaftlicher Institutionen waren auch ehemalige Kollegen und alle Mitarbeiter des Landesarchivs eingeladen.

Der Senator für kulturelle Angelegenheiten Dr. Dieter Sauberzweig zeichnete in seiner Ansprache den Lebensweg und den beruflichen Werdegang von Dr. Kutzsch nach und würdigte seine ständigen Bemühungen, das Landesarchiv nach der schwierigen und langandauernden Aufbauphase zu einer bedeutenden Dokumentationsstätte für die Berliner Stadtgeschichte auszubauen. Äußerlich wurde diese Aufwärtsentwicklung nicht zuletzt 1976 durch den Einzug des Landesarchivs in die neuen Räume in der Kalckreuthstraße deutlich. Dr. Kutzschs in über 25 Jahren im Berliner Archivwesen gesammelten Erfahrungen haben das Institut, an dessen Spitze er seit 1964 stand, entscheidend geprägt: So wurde unter seiner Leitung die Zeitgeschichtliche Sammlung mit den Schwerpunkten 1848er Revolution und Berliner Studentenbewegung der sechziger Jahre zur wichtigsten Dokumentation des nichtstaatlichen Schriftgutes. Ebenso ist es Dr. Kutzschs Verdienst, im Landesarchiv die größte Sammlung Berliner Zeitungen konzentriert zu haben. Abschließend sprach Senator Dr. Sauberzweig dem aus dem Amt scheidenden Archivdirektor im Namen des Senats von Berlin den Dank für seine geleistete Arbeit aus. Im Namen der Mitarbeiter des Landesarchivs dankte Archivrat Dr. Wetzel Dr. Kutzsch für die langjährige und gute Zusammenarbeit, die durch gegenseitige Achtung und das Vertrauen auf Leistung und Eigenverantwortlichkeit der einzelnen Mitarbeiter gekennzeichnet war. In einer sehr launigen Rede würdigte Dr. Schulze-Berndt, Schriftführer des Vereins für die Geschichte Berlins, Dr. Kutzschs Tätigkeit als 1. Vorsitzender des Vereins und Herausgeber des Vereinsjahrbuches *Der Bär von Berlin* und wünschte ihm und dem Verein noch viele Jahre intensiver und fruchtbarer Zusammenarbeit.

Bewegt dankte Dr. Kutzsch allen für die so freundliche und aufmerksame Würdigung seiner Arbeit, die mit dieser Verabschiedungsfeier zwar ihren offiziellen Abschluß gefunden hat, die aber trotzdem weiterwirken wird.

Berlin — Sabine Preuß

Gründung des Stadtarchivs Gummersbach

Am 23. Oktober 1979 ist das kürzlich eingerichtete Stadtarchiv Gummersbach offiziell übergeben und der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Das Archiv, das dem Hauptamt zugeordnet ist, umfaßt z. Zt. 6300 Archivalien, nicht eingerechnet die Archivalien aus den ehemaligen Gemeinden Lieberhausen und Gimborn, die im Rahmen der kommunalen Neugliederungen 1969 bzw. 1975 an die Stadt Gummersbach gekommen sind. Es ist mit einem hauptamtlichen Mitarbeiter besetzt. Die Anschrift lautet: Stadtarchiv, Rathaus, Friedrichstraße 15, 5270 Gummersbach 1, Tel.: (02261) 87201.

30 Jahre Politisches Archiv der Friedrich-Naumann-Stiftung

Das Politische Archiv der Friedrich-Naumann-Stiftung in Bonn konnte kürzlich auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Das FDP-Archiv wurde im September 1949 als „Referat für die Chronik der Partei" gegründet und 1968 von der Partei an die Friedrich-Naumann-Stiftung abgegeben.

Gegenwärtig wird von der Archivverwaltung mit Hilfe eines Finanzierungsprojektes der VW-Stiftung an einer systematischen Erschließung der Archivbestände gearbeitet.

Jahressitzung 1979 des ABD-Kreises

Der sogenannte ABD-Kreis der Fachverbände des Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationswesens, dessen Vorsitz für 1979/80 turnusmäßig beim Verein deutscher Archivare (VdA) liegt, hielt seine diesjährige Sitzung der üblichen Regelung entsprechend im Rahmen des 53. Deutschen Archivtages in Bonn ab. An der internen Sitzung am 8. Oktober 1979 vormittags, die im Sitzungsraum der Deutschen Unesco-Kommission stattfand, nahmen für den VdA der Vorsitzende, Prof. Dr. E. G. Franz, und die Vorsitzende der Fachgruppe 7, Frau M. Englert, für den Deutschen Bibliotheksverband der Vorsitzende, Dr. W. Totok (Hannover), und für das Präsidium der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation Dr. J. Scheele (Köln) teil. Im Interesse einer verstärkten Zusammenarbeit wollen die Verbände ihren Mitgliedern künftig wechselseitig ermäßigte Teilnehmerbeiträge für Fachgruppentagungen einräumen. Die Möglichkeiten zu verbilligtem Zeitschriftenbezug sollen geprüft werden. Die Diskussion fachübergreifender Themen in besonderen Arbeitsgruppen der Fachverbands-Tagungen, wie dies bereits auf dem Deutschen Bibliothekskongreß 1978 in Stuttgart und auf dem Deutschen Dokumentartag 1979 in Willingen/Waldeck Anfang Oktober versucht wurde, soll fortgeführt werden. Über das ABD-Rundgespräch über Amtsdrucksachen, das in Bonn anstelle der bisher nicht thematisierten öffentlichen Diskussionssitzungen des ABD-Kreises trat, wird gesondert berichtet[1]. Möglichkeiten verstärkter Zusammenarbeit bieten sich wohl auch in Teilbereichen der Aus- und Fortbildung. Die nächstjährige Sitzung des ABD-Kreises wird, da der Deutsche Archivtag 1980 mit Rücksicht auf den

[1] Vgl. Sp. 5.

Internationalen Archivkongreß in London ausfällt, voraussichtlich am 5. Mai 1980 in Zusammenhang mit der Arbeitstagung der VdA-Fachgruppe Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare in Nürnberg stattfinden. Fr.

11. Fachtagung Rheinland-Pfalz und Saarland in Saarbrücken

Die Archivare der beiden Bundesländer Rheinland-Pfalz und Saarland kamen zu ihrer 11. Fachtagung auf Einladung des Stadtarchivs Saarbrücken am 17. September 1979 im Rathaus Saarbrücken zusammen. Eine Frühjahrstagung hat wegen der Speyerer Protestationsfeiern nicht stattgefunden.

Städtischer Kulturdezernent Ernst Küntzer begrüßte die Teilnehmer, darunter als Gast den Direktor des Nationalarchivs Togo, Senghor Moussa, und gab am frühen Nachmittag für die Stadt einen Empfang im neugotischen Rathausfestsaal, bei dem Stadtarchivdirektor Dr. Hanns Klein einen knappen Überblick über die Stadtgeschichte bot. Vertieft wurde er durch einen anschließenden Stadtrundgang unter Führung des städtischen Konservators Dieter Heinz.

Die Tagung befaßte sich mit zwei Themen. Das erste Thema, *Quellen zur Geschichte der Roten Zone* (während des Westfeldzuges 1939/40 geräumtes Gebiet zwischen Reichsgrenze und Hauptkampflinie), setzte die letzte (10.) Fachtagung vom 23. Oktober 1978 in Landau fort (vgl. *Archivar* 32, 1979, Sp. 96ff.). Dr. Georg Friedrich Böhn, Landeshauptarchiv Koblenz, untersuchte den Quellenwert der Kriegssachschädenakten. Die sporadischen Nachrichten seien sinnvollerweise nur topographisch auszuwerten. Die noch lange nach Kriegsende erhalten gebliebenen Schädenpläne der einzelnen Orte sind heute verschollen. Der große Arbeitsaufwand bei der Neuerstellung eines Schädenkatasters könne vielleicht durch Einsatz der EDV in Grenzen gehalten werden.

Dr. Fritz Jacoby, Stadtarchiv Saarbrücken, unterzog die einschlägige Überlieferung der Stadt Saarbrücken einer Prüfung. Das Wenige, das erhalten sei, betreffe im wesentlichen nur das, was unmittelbar mit der Räumung und der Wiederbesiedelung der „Roten Zone" zusammenhänge.

Dr. Hans-Walter Herrmann, Landesarchiv Saarbrücken, machte wesentliche Ergänzungen zu seinem Quellenüberblick bei der letzten Fachtagung. Die Überlieferung ist deshalb so schwer zu durchschauen, weil die Kompetenzen seinerzeit ungemein zersplittert waren. Er erläuterte eingehend seinen bereits auf der letzten Sitzung gemachten Vorschlag, eine Dokumentation zur Geschichte der „Roten Zone" herauszugeben.

Die anschließende Diskussion ging auf einzelne Quellen bzw. Quellengruppen ein und befaßte sich im Blick auf das Publikationsvorhaben vor allem mit den Fragen „Inventar oder Quellenedition in Auswahl" und „Beschränkung auf 1939/40 oder Berücksichtigung der 2. Evakuierung bei Kriegsende 1944/45". Die Diskussion darüber soll fortgesetzt werden.

Das zweite Hauptthema, *Archivierung der Lastenausgleichsakten*, griff nicht mehr unmittelbar auf die Ergebnisse der 1. Fachtagung vom 20. November 1973 in Mainz zurück (*Archivar* 27, 1974, Sp. 110). Stadtarchivar Fritz Reuter, Worms, stellte das Problem aus der Sicht kommunaler Archive dar, nachdem die Landesausgleichsverwaltung im Mitteilungsblatt *Unsere Archive* (Nr. 10, 1978, S. 2ff.) zu Wort gekommen war. Ähnlich wie seinerzeit Stehkämper kam er zu dem Schluß, daß die Kriegsschädenakten für die Kommunen durchaus Quellenwert besitzen, wenn auch die Auswahl Probleme aufwerfen dürfte. Besonders interessant waren seine konkreten Hinweise auf einzelne Schadensfälle und ihren Aussagewert für die Stadtgeschichte. Der Referent hat in seinem Bericht in dem genannten Mitteilungsblatt (Nr. 12, November 1979, S. 7ff.) diese Beispiele nochmals kurz vorgestellt.

Saarbrücken Wolfgang Laufer

Sitzung der Bischöflichen Fachkommission für die kirchlichen Archive in Deutschland

Vom 9. bis 10. August 1979 trafen sich in Aachen die Vorsitzenden der Kirchenarchivare der fünf westdeutschen Kirchenprovinzen und ein Vertreter der Brüder-, Frauen- und Priesterorden zur diesjährigen Routinesitzung der Bischöflichen Fachkommission für die kirchlichen Archive in Deutschland. Auf der Tagesordnung standen u. a. die Probleme der Pfarr- und Dekanatsarchive, die Weiterbildung der archivarischen Hilfskräfte sowie Akteneinsichtnahme für zeitgeschichtliche Forschung. In der Bemühung um die Erhaltung und Verwaltung des kirchlichen Schriftgutes sieht sich die Fachkommission genötigt, auch die Archive der überdiözesanen Verbände in ihre Betreuung mit einzubeziehen. So war der Generalsekretär Hermann Kaiser (Bonn) der Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände zu der Sitzung eingeladen worden. Herr Kaiser wurde gebeten, mit den einzelnen Verbänden in Korrespondenz zu treten und die Fachkommission diesbezüglich zu beraten. Zeitweilig nahmen an der Sitzung die Bistumsarchivare aus Brügge in Belgien und 's-Hertogenbosch in den Niederlanden teil.

Aachen Hermann Josef Debye

Archivpflegertagung und Archivordnerlehrgang der Ev. Kirche im Rheinland

Das reizvoll gelegene Städtchen Stolberg erwies sich für die von ca. 30 *Archivpflegern* der Kirchenkreise des Rheinlandes besuchte *Jahrestagung* vom 11. bis 13. Juni 1979 als gastlicher und recht günstiger Tagungsort. So konnten das durch die Archivberatungsstelle neu eingerichtete Kommunalarchiv in Stolberg und das reiche und durch seinen Leiter, Archivdirektor Dr. H. Lepper, eindrucksvoll vorgeführte Stadtarchiv Aachen besichtigt werden. Im Mittelpunkt der Tagung stand das hervorragend durch Lichtbilder illustrierte Referat von Kustos Dr. Karl-Bernd Heppe über „Das Altargerät der evangelischen Kirche in Westdeutschland. Entwicklungslinien und Erkennungszeichen". Es sollte die Teilnehmer zu stärkerer Beachtung des Altargerätes in der Archivpflege motivieren. Stadtarchivdirektor a. D. Dr. Günter von Roden verband seine Leseübungen mit einem Referat über die „Anfertigung von Regesten" und verabschiedete sich damit nach jahrelanger Tätigkeit bei den Archivkursen der rheinischen Kirche. Ihm sei an dieser Stelle für seine von allen sehr geschätzte Arbeit herzlich gedankt.

Der *Archivordnerlehrgang* fand vom 15. bis 20. Oktober 1979 im Herzog-Wolfgang-Haus in Meisenheim statt. Von den 20 Teilnehmern des Lehrganges wurde der Bestand der Gemeinde Gebroth-Winterburg, die durch den Dichter Pfarrer Goetz bekannt geworden ist, geordnet. Die Leitung und fachliche Betreuung des Lehrgangs, der zugleich von der Archivberatungsstelle veranstaltet wurde, lag bei Kirchenoberarchivrat a. D. Walter Schmidt und Landesarchivdirektor Dr. Kurt Schmitz. An begleitenden Referaten seien genannt: Hans Marcus: „Verkaufswert und Werteinschätzung antiquarischer Bücher"; Horst Rothe: „Wie fertige ich eine Bibliographie an?"; Horst Schmitz: „Aus-

stellung und Öffentlichkeitsarbeit bei kirchlichen Archiven"; Heinz Frankenstein: „Die Beständigkeit von Papieren, Tinte, Tusche und Kopien". Die Leseübungen leitete Stadtarchivar Hans-Georg Schaffner und führte dabei in die „Eigentümlichkeit in Schrift und Sprache der Duisburger Synodalprotokolle" ein. Von den Teilnehmern waren etwa 25 Prozent zum ersten Mal dabei, um sich auf Ordnungsarbeiten in ihren Heimatgemeinden vorzubereiten.

Düsseldorf — Dietrich Meyer

Ausbildungslehrgang für Wirtschaftsarchivare

Da das Interesse an Ausbildungsmaßnahmen für Archivare der Wirtschaft überaus rege ist, hat die Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare (VdW) unter Leitung von Dr. Angela Kaltenbrunner vom 5. bis 10. November 1979 erneut einen Ausbildungslehrgang durchgeführt. Zum Unterschied von dem vorhergehenden Ausbildungszyklus, der dreimal drei Unterrichtstage umfaßt hatte, war die jüngste Veranstaltung als einwöchiges Intensivseminar konzipiert. Diese zeitliche Straffung bedingte eine strenge Konzentration auf archivtheoretische und archivpraktische Themen: Einführung in das Archivwesen, Aktenkunde in Verbindung mit paläographischen Übungen, Verzeichnung von Einzelakten, Strukturierung von Aktengruppen, Bewertung/Kassation, Archivtechnik einschließlich der Archivierung von Bildmaterial sowie Fragen archivischer Öffentlichkeitsarbeit und Benutzerbetreuung.

Die erneute Wahl des Bildungszentrums der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern als Tagungsort erwies sich als überaus vorteilhaft und trug entscheidend dazu bei, daß sich auch diesmal ein heterogener Teilnehmerkreis — 21 Archivare aus Kammern und Unternehmen der Bundesrepublik, Österreichs und der Schweiz — rasch zur aktiv mitwirkenden Gruppe entwickelte.

Die Referenten kamen einerseits aus der Bayerischen Archivverwaltung (Generaldirektor Dr. Walter Jaroschka, Archivdirektor Dr. Hermann-Joseph Busley), andererseits aus renommierten Wirtschaftsarchiven (Dr. Renate Köhne, Historisches Archiv der Fried. Krupp GmbH, Essen; Dr. Sigfrid von Weiher, Christel Glaser und Elisabeth Teschemacher, Werner-von-Siemens-Institut für Geschichte des Hauses Siemens, München; Dr. Angela Kaltenbrunner, Archiv der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern).

Die starke Nachfrage nach Veranstaltungen dieser Art hat die VdW veranlaßt, für Herbst 1980 erneut einen inhaltlich ähnlich konzipierten einwöchigen Lehrgang für Berufsanfänger zu planen. Das für die Zeit vom 19. bis 22. März 1980 vorgesehene Seminar wird sich hingegen an Leiter von Wirtschaftsarchiven wenden und Arbeitstechniken grundsätzlicher Art (Zeitplanung/Moderationstechnik) zum Gegenstand haben. A. K.

Treffen der Ruhrgebietsarchivare

Seit etwa zwei Jahren treffen sich Wirtschafts- und Kommunalarchivare aus dem Ruhrgebiet („von Duisburg bis Dortmund") am jeweils letzten Dienstag im Monat, meist im zentral gelegenen Essen. Fachlicher Meinungsaustausch und ständiger Kontakt zu den Kollegen aus dem näheren Umkreis sind Zweck dieser abendlichen Zusammenkünfte. In loser Folge wird das Treffen mit Besuchen in beteiligten Archiven oder Museen verbunden. Interessierte Kolleginnen und Kollegen erfahren Näheres unter Tel. 0201/1884821 (Hist. Archiv Fried. Krupp GmbH, Villa Hügel, 4300 Essen 1). R. K.

Fortbildungsseminar „Erschließung im Medienbereich"

Zufriedenheit mit dem Dargebotenen, das war das Echo auf das erste Fortbildungsseminar „Erschließung im Medienbereich" in Hagen. Im Journalisten-Zentrum Haus Busch veranstaltete die Fachgruppe 7 im Verein deutscher Archivare (VdA) gemeinsam mit dem Deutschen Institut für publizistische Bildungsarbeit in der Zeit vom 15. bis 19. Oktober 1979 ein Seminar mit 26 Teilnehmern und 8 Dozenten aus Bildarchiven, Verlagshäusern und Rundfunkanstalten.

Filme, Fotos, Magnetbildaufzeichnungen und Tonbänder waren die behandelten Medien; wie sie für konventionelle Ordnungssysteme und Datenbanken dokumentarisch aufgearbeitet werden können, wurde in 11 Sacheinheiten durch Vorträge abgehandelt und in Arbeitsgruppen zu den Gebieten Schall, Film und Bild vertiefend diskutiert. Berufserfahrung und Sachverstand, die von den Dozenten und Teilnehmern eingebracht wurden, bestätigten das Anliegen des Seminars, aus der Praxis für die Praxis Grundlagen dokumentarischen Tuns im Medienbereich zu vertiefen.

Die Moderation der Veranstaltung lag in den Händen von Marianne Englert, Vorsitzende der Fachgruppe 7 im VdA, und Bernd Lippe, Deutsches Institut für publizistische Bildungsarbeit. Zum positiven Gesamtbild des Seminars trug sicher auch die Unterbringung im gastlichen und gut geführten Haus Busch bei.

Köln — Hans Gilles

Stiefkind Tagespresse

Bericht über ein Fortbildungsseminar in Kronberg/Taunus

Die Sammlung und Behandlung von Zeitungen ist in der letzten Zeit mehr als bisher in das Blickfeld von Archivaren und Bibliothekaren geraten, wozu neuere Veröffentlichungen, die sich mit dieser im Routinebetrieb eher sperrigen Materie beschäftigen, nicht wenig beigetragen haben[1]. Großen Anteil an der wieder entfachten Diskussion über dieses besondere Sammelgut hat die Kommission für Zeitungsfragen des Deutschen Bibliotheksinstituts in Berlin (DBI), die die wichtigeren neuen Veröffentlichungen dazu angeregt hat und 1978 einen Überblick über das bibliothekarische Zeitungssammeln vorlegte, dessen Zielprojektionen die Fachöffentlichkeit wohl noch einige Zeit beschäftigen werden[2]. Zur Förderung der Kooperation von Archiven und Bibliotheken beim Zeitungssammeln führt das DBI eine Reihe von Fortbildungsveranstaltungen durch, über die an dieser Stelle schon gelegentlich berichtet wurde[3]. Das bisher letzte dieser Seminare fand am 23./24. Oktober 1979 im Religionspädagogischen Studienzentrum Kronberg bei Frankfurt statt. Wie schon bei früheren

[1] Vgl. etwa: Johannes Buder, Die Inhaltserschließung von Zeitungen. Eine internationale Übersicht über Zeitungsindices und Zeitungsinhaltsbibliographien. Berlin: Deutscher Bibliotheksverband. 1978. 119 S. (Bibliotheksdienst. Beiheft 133.) — Maria Kühn-Ludewig, Zeitungsinhaltserschließung und wissenschaftliche Bibliotheken. Köln: Bibliothekar-Lehrinstitut NRW. 1975. 92 S. — Zeitung und Bibliothek. Ein Wegweiser zu Sammlungen und Literatur. Hrsg. von Gert Hagelweide. Pullach: Verl. Dokumentation 1974. 302 S. — Willi Höfig, Die Behandlung von Tageszeitungen an wissenschaftlichen Bibliotheken. Eine bibliothekarische Leitstudie. Pullach: Verl. Dokumentation 1975. 163 S. — Ders., Zeitungspapier und Mikrofilm. Ihre Lebensdauer im bibliothekarischen Betrieb. Berlin: Deutscher Bibliotheksverband 1979. 258 S. (AfB-Materialien. 24.)

[2] Vgl.: Kooperationsmöglichkeiten für Zeitungssammelstellen. Hrsg. von Willi Höfig und Wilbert Ubbens. Berlin: Deutscher Bibliotheksverband 1978. 201 S., zahlr. Beil. (AfB-Materialien. 23.)

[3] Zeitungssammlungen im Abseits? In: Der Archivar 32, 1979, H. 1, Sp. 103—105.

Veranstaltungen waren die Archivare wiederum in der Minderzahl, sehr zum Bedauern ihrer bibliothekarischen Fachkollegen, deren Wunsch nach einer Diskussion über die Grenzen der Institutionen hinweg nur recht eingeschränkt verwirklicht werden konnte.

Ein relativ kleiner Teilnehmerkreis fand dafür ausreichend Zeit, den oft betrüblichen Istzustand bei der Behandlung von Zeitungen in Bibliotheken und Archiven zu analysieren und die Vorschläge der Zeitungskommission des DBI auf ihre praktische Anwendbarkeit abzuklopfen. Dabei kamen Fragen aus dem Problemkreis der Erwerbung, Katalogisierung, Benutzung und Aufbewahrung sowie des Leihverkehrs zur Sprache; besonderes Interesse fanden die Katalogisierungspraxis der Berliner Zeitschriftendatenbank und eine Übungsmappe mit Spezialbibliographien zu Tages- und Wochenzeitungen, die in kurzem auch im Buchhandel erscheinen soll. Ein Lichtbildbericht mit Negativbeispielen zur Zeitungsbehandlung in Bibliotheken provozierte dann allerdings statt des erwarteten Abschreckungseffekts bei der Mehrzahl der Teilnehmer den Vergleich mit den eigenen Bearbeitungsfehlern; Unkenntnis über die materialgerechte Behandlung von Zeitungen, mangelhafte räumliche und personelle Ausstattung der sammelnden Institute, häufig auch die Resignation des Bearbeiters vor den Anforderungen, die ein besonders anspruchsvolles Material an den Geschäftsgang stellt, sind, wie die Diskussion zeigte, immer noch die Regel, wenn es um die Erzeugnisse der Tagespresse geht.

Die Empfehlungen des DBI zielen deshalb auf eine Bevorzugung von Mikroformen ab (für Zeitungen ausschließlich Rollfilm 35 mm) und beschränken das Sammeln der papiernen Originale im wesentlichen auf die Pflichtbibliotheken. Damit ging es im Rahmen des Seminars nicht zuletzt auch um das *Procedere* der Mikroformen — vom Auffinden des gesuchten Films auf einem sehr unübersichtlichen Markt über die Behandlung der technischen Daten bei der Titelaufnahme von Mikroformen bis hin zur Klimatisierung des Filmmagazins und den urheberrechtlichen Implikationen einer Filmkopie für den Leihverkehr. Dabei wurde deutlich, daß es auf diesem Gebiet nicht an Problemlösungen fehlt, daß vielmehr gerade die Kombination von Zeitung und Mikrofilm alle Möglichkeiten eines einfachen Routine-Geschäftsgangs bietet, der überdies nicht erst noch erfunden werden muß, sondern mancherorts schon Tradition hat. Das Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse etwa, ein *Clearing House* für Zeitungsverfilmungen, erleichtert den angeschlossenen Bibliotheken durch den Nachweis und die Vermittlung von Filmkopien die Arbeit bereits seit anderthalb Jahrzehnten.

Problematisch erweist sich hingegen die Vermittlung der an einer Stelle gefundenen Lösung an andere Institutionen, die allgemeine Anerkennung und Übernahme einmal erprobter Verfahren in den allgemeinen bibliothekarischen Betrieb. Das landläufige Informationsdefizit in Sachen Mikrofilm führt an den besonders empfindlichen Nahtstellen institutionalisierter Zusammenarbeit zu Reibungsverlusten oder gar zur Wirkungslosigkeit, so zum Beispiel in der Abwicklung des Leihverkehrs der Bibliotheken; das gilt *mutatis mutandis* nicht nur für Mikroformen, sondern für Zeitungen schlechthin unbeschadet der Form, unter der sie archiviert werden.

In diesem Sinne erbrachte das Seminar den Wunsch nach einer weiteren Verbreitung der für den Leihverkehr und überhaupt für den Geschäftsgang mit Zeitungen relevanten Informationen. Eine Reihe von leihverkehrsbezogenen Veranstaltungen auf regionaler Ebene soll sich nach dem Willen der Planer deshalb noch anschließen. Im Kreise der Praktiker des gehobenen Bibliotheksdienstes, für die die Umsetzung neuer Informationen in die eingefahrene Arbeit im eigenen Hause nicht immer einfach sein mag, blieb allerdings die Skepsis gegenüber der Durchsetzungsmöglichkeit von Innovationen spürbar, eine allgemeine Schwierigkeit, deren Beseitigung nicht Aufgabe des Seminars sein konnte.

Die ausgedehnte Besichtigung des Zentralarchivs der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vermittelte schließlich über die theoretisch dargebotenen Kenntnisse hinaus einen Einblick in die Praxis eines großen, konventionell geführten Pressearchivs, dessen Probleme Marianne Englert in einer ausführlichen, alle relevanten Aspekte anreißenden Darstellung Revue passieren ließ. Hier war Neuland zumindest für die bibliothekarischen Teilnehmer; das lebhafte Interesse war unübersehbar und sollte das DBI veranlassen, das Thema Zeitungsdokumentation noch einmal gesondert aufzugreifen.

Wie wir jetzt hören, wird seitens des Bibliotheksinstituts mittelfristig an die Auflösung der Zeitungskommission gedacht, eine angesichts des offenkundigen Erfolgs bei der Popularisierung vernünftiger Methoden des Zeitungssammelns und im Hinblick auf die noch zu leistende Sach- und Informationsarbeit eher befremdende Entscheidung.

Berlin — Willi Höfig

Archivtechnischer Lehrgang beim Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Vom 5. bis 30. November 1979 hielt das Bayerische Hauptstaatsarchiv den ersten Lehrabschnitt eines neuen Archivtechnischen Lehrgangs ab. Trotz der stark erhöhten Gebühren beteiligten sich daran acht Restauratoren, die von staatlichen und kommunalen Institutionen aus fünf Bundesländern entsandt wurden. Neben allgemeinen theoretischen Unterrichtsstunden über die Aufgaben der Archive und ihrer Restauratoren, über archivalische Typen- und Wertlehre und konservatorische Forderungen an Archivbauten wurde vor allem Wert gelegt auf die praktische Einweisung in Restaurierungsmethoden und ihre verantwortungsbewußte Anwendung, die in Einklang mit den Zielsetzungen der Archivare stehen muß. Thematisch war dieser Abschnitt begrenzt auf das Konservieren von Papier- und Pergamentblättern sowie das Restaurieren von Karten und Plänen, dem in den nächsten beiden Jahren Einband- und Siegelrestaurierung und Ausstellungstechnik folgen sollen. Die rege Beteiligung der Lehrgangsteilnehmer zeigte, daß gerade die Anleitungen für die tägliche Berufspraxis der Restauratoren besonders begrüßt wurden.

München — Irmtraud Liebeherr

31. Deutscher Genealogentag in Kassel

Der Einladung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände zur Jahrestagung in Kassel vom 14. bis 17. September 1979 war eine große Zahl von Mitgliedern und Gästen, auch aus der DDR sowie den westlichen Nachbarländern, gefolgt. In seinem Tätigkeitsbericht nahm der Vorsitzende, Armin Freiherr von Oefele, eingehend zu den möglichen Auswirkungen des Datenschutzgesetzes auf die genealogische Forschung Stellung und vertrat die Ansicht, das Gesetz könne kaum als Hindernis für genealogische Arbeit betrachtet werden, da es nur Lebende, nicht aber Verstorbene schütze. In diesem Zusammenhang wurde erneut Kritik am § 61 des Personenstandsgesetzes laut, der nach Meinung der Familienforscher

genealogische Arbeit unnötig erschwere. Beifall fand dagegen der Vorschlag einer gleitenden Benutzungsgrenze (etwa 100 Jahre).

Unter Leitung von Jürgen Arndt, Berlin, trafen sich Heraldiker und heraldisch Interessierte zu einem Fachgespräch, in dem zunächst Dr. Hans-Enno Korn, Marburg, über heraldische Bibliographien berichtete: der Referent wird die verdienstvolle Literaturübersicht in den *Blättern für deutsche Landesgeschichte*, die Erich Kittel über viele Jahre betreut hatte, fortsetzen; ferner sind im *Herold* eine heraldische Bibliographie für den deutschsprachigen Raum und eine internationale Titelauswahl im *Archivum Heraldicum* geplant. In einer lebhaften Diskussion wurden ferner Probleme der Verwendung von Symbolen aus vorheraldischer Zeit und moderner heraldischer Figuren sowie Urheberrechtsfragen erörtert.

Am Vormittag des 16. September gab Dr. Rudolf Lenz, Marburg, eine detaillierte Beschreibung von Aufgaben, Arbeitsweise und Zielen der Forschungsstelle für Personalschriften an der Philipps-Universität Marburg und betonte die große Bedeutung von Leichenpredigten außer für die Genealogie vor allem auch für die Sozial-, Wirtschafts- und Geistesgeschichte. Die Informationsfülle der Leichenpredigten wird über EDV erfaßt.

Edith Schlieper, Stuttgart, bewies, wie man einem so nüchternen Thema „Aspekte der Genealogie in Kassel" viele menschliche Züge abgewinnen kann, während Ernst-Otto Braasch, Kassel, den Prozeß um den Nachlaß von Ursula Cotta aus Eisenach, bei der nach der Überlieferung Luther als Schüler gewohnt haben soll, untersuchte. Eisenach war auch neben Fulda das Ziel je einer ganztägigen Studienfahrt.

Detmold — Günther Engelbert

Dänemark

Nordisk Arkivfotonyt

Ein neues Mitteilungsblatt nordischer Archivare zu Fragen der archivischen Reprographie

Die nordischen Archivare haben in den letzten Jahren den informellen Meinungs- und Erfahrungsaustausch über Fragen der archivischen Reprographie, insbesondere der Mikrographie, verstärkt und dabei Wege engerer Zusammenarbeit gesucht und gefunden. Im Sommer 1977 versammelten sie sich zu einer ersten Fachsitzung in Oslo (vgl. *Nordisk Arkivfotonyt* Nr. 4, 1978 —04). Außerdem riefen sie das Mitteilungsblatt *Nordisk Arkivfotonyt* ins Leben. Nr. 1 erschien im Oktober 1977. Ihm folgten im Abstand von zwei Monaten bis August 1978 fünf weitere Hefte. Jedes Heft ist einem zentralen Thema der archivischen Reprographie gewidmet (Nr. 1, 2 und 6 der Haltbarkeit, Nr. 3 und 5 der Kennzeichnung von Filmen) und behandelt daraus einen besonderen anwendungsbezogenen Aspekt. Die Hefte erscheinen im DIN-A4-Format ohne Schutzumschlag mit Klebebindung. Sie sind sehr übersichtlich gegliedert und somit nicht nur thematisch, sondern auch in ihrer äußeren Form als Arbeitspapiere für die Praxis konzipiert. Die Schriftleitung liegt bei Landesarchivar Dr. Sune Dalgård, Landesarchiv, Jagtvej 10, DK 2200 København N, einem hervorragenden Sachkenner dieser jungen archivtechnischen Disziplin.

Stuttgart — Hermann Bannasch

Frankreich

Nachlaß Henry Walter Brann

Anfang vorigen Jahres konnte durch den Unterzeichneten (Westfälisches Landesamt für Archivpflege Münster) und Everhard Kleinertz (Historisches Archiv der Stadt Köln) während ihrer Teilnahme am *Stage technique* in Paris der Nachlaß des Philosophen und Kulturkritikers Henry Walter Brann (1903—1978) geordnet und verzeichnet werden.

Henry Walter Brann wurde am 7. Mai 1903 in Berlin als Sohn des jüdischen Kaufmanns Martin Brann und seiner Ehefrau Hedwig Pincuss geboren. Nach dem Besuch des Fichtegymnasiums in Berlin-Wilmersdorf studierte er an den Universitäten Berlin, Heidelberg und Zürich (1921 bis 1926) Philosophie und klassische Philologie und promovierte 1926 bei Max Dessoir über Rousseaus Einfluß auf die Hegelsche Staatsphilosophie. 1933 wurde Hellmut (seit 1941 Henry) Walter Brann aus rassischen Gründen aus dem Schuldienst entlassen, wozu sicher seine 1931 erschienene philosophisch-psychologische Untersuchung über „Nietzsche und die Frauen" beigetragen haben dürfte. Seine gleichzeitig aufgegebene journalistische Tätigkeit nahm er nach seiner Emigration in Paris, wo er zugleich als Lehrer tätig war, wieder auf, bis er im Herbst 1939 in ein Internierungslager im Süden Frankreichs eingewiesen wurde. Von hier aus gelang ihm die Flucht von Marseille über Spanien und Portugal 1941 in die USA, wo er — zunächst in äußerst beschränkten Verhältnissen — Kontakt mit zahlreichen deutschen und französischen Emigranten aufnahm. Als Mitarbeiter mehrerer deutsch- und englischsprachiger Tageszeitungen und Fachzeitschriften betätigte er sich dort als Kulturkritiker und dank seiner ungewöhnlichen Sprachbegabung gleichzeitig als Vermittler europäischen und deutschen Geisteslebens. Dafür wurde ihm u. a. 1975 das Bundesverdienstkreuz I. Klasse verliehen. Eine weitere Frucht dieser Tätigkeit ist die 1975 erschienene Arbeit „Schopenhauer und das Judentum".

Der Bestand, der 1978 aus den USA nach Paris überführt wurde, umfaßt ca. 1,20 lfd. Meter und enthält neben den persönlichen und Familiendokumenten seine allerdings nicht sehr umfangreichen Privatkorrespondenzen u. a. mit Arthur Hübscher, dem Präsidenten der Schopenhauer-Gesellschaft, den Emigranten Oskar Maria Graf, Thomas, Katia und Golo Mann, Fritz von Unruh und anderen. Ferner enthält das Archiv sämtliche Publikationen des Nachlassers einschließlich der zahlreichen Rezensionen und Leserzuschriften zu philosophischen, historischen, kulturgeschichtlichen, gesellschaftlichen und tagespolitischen Fragen, und zwar teils im Druck teils als Manuskripte. Darunter dürften seine Erlebnisberichte und die seiner Frau Doris, geb. Cohn († 16. April 1979), über seine Tätigkeit in Berlin, den Frankreichaufenthalt und seine Flucht (Begegnung mit dem SPD-Politiker Rudolf Breitscheid) von dort von besonderem Interesse sein.

Der Nachlaß wird heute von Madame Éliane Bros-Brann, 31 rue des Charmes, 93100 Montreuil, Frankreich, verwahrt. Je ein Exemplar des Repertoriums liegt beim Westfälischen Landesamt für Archivpflege in Münster und beim Historischen Archiv der Stadt Köln zur Einsichtnahme vor.

Münster — Werner Frese

Italien

Archivischer Informations- und Studienaufenthalt in Italien

Im Rahmen des deutsch-italienischen Kulturabkommens konnte ich auf Anregung des Vereins deutscher Archivare als erster Archivar den in dem Abkommen vorgesehenen Archivarsaustausch zu einem Informations- und Studienaufenthalt vom 11. Juni bis 6. Juli 1979 in Italien wahrnehmen. Dem Wunsch der italienischen Stellen entsprechend begab ich mich zunächst nach Rom, zur Kontaktaufnahme mit Direktor Dr. Pusceddu, Abteilungsleiter im *Ministerio per i Beni Culturali e Ambientali*, der mich auf das Liebenswürdigste empfing.

Nach intensiver Besichtigung des im *Palazzo della Sapienza* untergebrachten Staatsarchivs erörterte ich anschließend mit dessen Leiter, Prof. Dr. Lodolini, in einem ausgiebigen Erfahrungsaustausch u. a. Fragen der Archivorganisation. — In einem Gespräch mit Direktor Dr. Mannino, Mitglied der Archivabteilung des bereits genannten Ministeriums und zuständig für auswärtige Angelegenheiten, wurden beidseitig interessierende Fach- und Organisationsfragen, wie etwa die Öffentlichkeitsarbeit der Archive, behandelt.

In Florenz erläuterte mir der Direktor des Staatsarchivs, Prof. Dr. Pansini, die Geschichte und den Aufbau der Bestände des in den Uffizien untergebrachten Staatsarchivs, mit Akten und Bänden im Umfang von ca. 60 km sowie etwa 200000 Pergamenturkunden eines der bedeutendsten Italiens. Der stupende Reichtum einer kontinuierlich gewachsenen, von Kriegen oder Katastrophen — bis zum Überschwemmungsjahr 1966 — verschont gebliebenen Überlieferung war für den deutschen Archivar, der die von den Kriegen des 17., 18. und 20. Jahrhunderts dem deutschen Archivwesen zugefügten Überlieferungslücken kennt, ein Erlebnis besonderer Art.

Im Staatsarchiv Modena, das mit Akten, Bänden und Karten im Umfang von ca. 30 km und etwa 20000 Pergamenturkunden zur Gruppe der größeren Archive des Landes zählt, konnte ich in 10 Arbeitstagen den etwa vier laufende Meter umfassenden Bestand der ehemaligen breisgau-ortenauischen Landesregierung zu Freiburg im Breisgau von 1801 bis 1806 (Laufzeit der Akten 1797—1807/8) provisorisch aufnehmen. Diese für die Übergangszeit wichtigen Quellen wurden 1806 nach Wien verbracht, zufolge der Friedensbestimmungen von St. Germain 1920 an Italien ausgeliefert und Mitte der fünfziger Jahre von einem Freiburger Heimatforscher in Modena aufgespürt.

Die Vielfalt der Eindrücke, die sich aus dem Besuch von drei bedeutenden Staatsarchiven des Landes und zahlreichen, ausgedehnten Fachgesprächen mit den italienischen Kollegen ergaben, reicht naturgemäß bei weitem nicht aus zu einem Vergleich des italienischen Archivwesens mit dem deutschen.

Ebenso wichtig wie der fachliche Ertrag und die Erweiterung des beruflichen Horizonts war die Vertiefung der menschlich-kollegialen Beziehungen. Die stets liebenswürdige Aufnahme und allerorten angetroffene kollegiale, ja herzliche Verbundenheit, das Erlebnis der *sodalitas archivarium*, gehören zu den stärksten, fortdauernden Eindrücken dieser Reise.

Freiburg i. Br. Bernd Ottnad

Österreich

Von Rainer Egger

Niederösterreichisches Landesarchiv 1977

Nach: Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv, Heft 2, 1978, S. 1—12: Arbeitsbericht 1977.

Direktor: w. Hofrat Dr. Franz Stundner

Das Niederösterreichische Landesarchiv legt seinen Jahresbericht wieder in seiner ansprechend gestalteten eigenen Zeitschrift vor, die außer diesem Bericht noch eine Übersicht über die im Jahre 1977 verliehenen niederösterreichischen Gemeindewappen und drei wissenschaftliche Beiträge aus der Arbeit dieses bedeutenden Landesarchivs bringt.

Besondere Probleme bereitete die Raumfrage, die im Laufe des Jahres 1977 durch die Gewinnung von Depoträumen in einem ehemaligen Schulgebäude in Heiligenkreuz-Gutenbrunn (Stadtgemeinde Herzogenburg/Niederösterreich) wenigstens einigermaßen gelöst werden konnte. Mit der Adaptierung dieses neuen Außendepots konnte Ende 1977 begonnen werden.

Intensive Arbeiten erforderte die Vorbereitung der Ausstellung „700 Jahre Schlacht bei Dürnkrut und Jedenspeigen 1278—1978", die im Jahre 1978 im Schloß Jedenspeigen (an der March) stattfand. Über diese Ausstellung und ihr Programm berichtet eingehend Andreas Kusternig in der vorliegenden Zeitschrift (S. 39—69).

Die vom Archiv durchgeführten Ordnungsarbeiten galten dem in Privatbesitz befindlichen Schloßarchiv Karlslust, dann dem Bestand Technische Referate, dem Inventar der Siegelsammlung und der Anlage von Verzeichnissen zu den Alten Gülteinlagen sowie über die ständischen Bücher. Die Grundbuchakten des Bezirksgerichtsarchivs Poysdorf wurden skartiert, die archivreifen Bestände des Kreisgerichts St. Pölten und der Bezirksgerichte Kirchberg am Wagram, Mödling und Schwechat in das Landesarchiv übernommen. Eine sehr wichtige Aufgabe war wiederum die Betreuung von Gemeindearchiven, wobei besonders Dürnstein, Waidhofen an der Ybbs, Enzesfeld-Lindabrunn und Perchtoldsdorf hervorzuheben sind. Auch die Einrichtung des neuen Stadtarchivs in Mödling erfolgte durch das Landesarchiv. Schließlich wurde die Ordnung des Schloßarchives Hernstein neu begonnen, jene des Stiftsarchives Geras konnte fortgesetzt werden.

Die Archivare des Niederösterreichischen Landesarchivs waren sehr maßgeblich an der Gestaltung des von der Bundeskammer der Gewerblichen Wirtschaft in Eichgraben veranstalteten Ausbildungskurses für Wirtschaftsarchivare beteiligt, weiters wirkten sie an dem Symposion auf Schloß Rosenau zur Geschichte der Märkte im Mai 1977 mit.

Mit Ende des Jahres 1977 schied ein langjähriger und verdienter Archivar dieses Archivs aus dem aktiven Dienst: Oberarchivrat Dr. Fritz Eheim mußte krankheitshalber in den Ruhestand treten.

Oberösterreichisches Landesarchiv 1977

Nach: 81. Jahresbericht 1977, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines Bd. 123/II, 1978, S. 149—154.

Direktor: w. Hofrat Univ. Prof. Dr. Hans Sturmberger, vertreten durch Oberarchivrat Dr. Alois Zauner

Die Ordnungsarbeiten dieses Archivs galten den Beständen des Bezirksgerichts Leonfelden, den alten Grundbüchern und dem Starhemberg-Archiv, Bestand Eferding.

Neu erworben werden konnten kleinere Aktenbestände des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung, dann Archivalien der Bezirksgerichte Engelhartszell, Frankenmarkt und Vöcklabruck, die Gerichtsprotokolle des Stiftes Kremsmünster (505 Bände aus den Jahren 1522 bis 1808) sowie verschiedene Nachlässe. Die zeitgeschichtliche Dokumentation des Archivs wurde weiter ausgebaut.

Im Mai 1977 veranstaltete das Landesarchiv gemeinsam mit dem Stift Kremsmünster ein wissenschaftliches Symposion anläßlich des 1200jährigen Bestandes dieses Stiftes, an dem zahlreiche Gelehrte aus dem In- und Auslande teilnahmen. Die wissenschaftliche Tätigkeit der Beamten dieses Archivs fand ihren Niederschlag in einer Reihe von Publikationen.

Neu eingetreten ist in das Oberösterreichische Landesarchiv am 1. Dezember 1977 Dr. Klaus Rumpler, Univ. Doz. Dr. Siegfried Haider rückte mit 1. Juli 1977 zum Archivrat vor.

Steiermärkisches Landesarchiv 1977

Nach: Tätigkeitsbericht 1977, in: Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs, Folge 28, 1978, S. 7—39.

Direktor: w. Hofrat Dr. Gerhard Pferschy

Wieder war dieses Archiv in seiner Arbeit durch die Archivverhandlungen mit Jugoslawien stark belastet, so daß so manche andere Aufgabe zurückstehen mußte.

Erworben wurden neben verschiedenen Einzelstücken und Ergänzungen schon vorhandener Bestände Archivalien einiger Gerichte aus dem 19. und 20. Jahrhundert sowie Akten verschiedener Abteilungen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung aus den Jahren 1947 bis 1976. Die Ordnungsarbeiten im Archiv mußten, bedingt durch die Archivverhandlungen, stark eingeschränkt werden, hervorzuheben ist jedoch die Bearbeitung des Gesamtverzeichnisses der Urbare durch Oberarchivrat Dr. Franz Pichler. Der zweite Band dieses für die Landesgeschichte wichtigen Werkes konnte im Druck vorgelegt werden[1].

Für amtliche Zwecke hatte das Landesarchiv neben zahlreichen Aktenaushebungen viele wissenschaftliche Gutachten zu erstellen, hierbei steht wieder die Beratung von Gemeinden in heraldischen Fragen im Vordergrund. Für einige Ausstellungen waren Beiträge zu liefern. Die bewährte Restaurierwerkstätte des Landesarchivs unternahm neben der Erledigung der laufenden Arbeiten zahlreiche Versuche und Untersuchungen zur Verbesserung der Restaurierungstechnik.

Weiter fortgesetzt werden konnten auch die Arbeiten an der großen geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, die vom Landesarchiv herausgegeben wird. Nach mehr als zehnjähriger Arbeit liegen nun die ersten beiden Bände dieses großen Werkes vor, die vom früheren Direktor des Landesarchivs bearbeitete Geschichte des Verwaltungsbezirkes Hartberg[2]. In zwei Teilbänden wird die Geschichte dieses Bezirks von der Urzeit bis 1848 und von 1848 bis zur Gegenwart dargestellt. Ein weiterer Band wird in alphabetischer Anordnung alle historisch-topographischen Detailangaben dieses Bezirks enthalten. Damit liegt nicht nur eine vorbildliche Geschichte eines steirischen Verwaltungsbezirks vor, das Werk von Posch wird auch das Muster für die weiteren Bände dieses großen wissenschaftlichen Werkes sein.

[1] Vgl. die Besprechung in dieser Zs. 31, 1978, Sp. 425f.

[2] Fritz Posch, Geschichte des Verwaltungsbezirkes Hartberg. Erster, allgemeiner Teil. Teilband I: Von der Urzeit bis 1848. XXIII, 850 S. mit zahlr. Abb., 1 Faltplan; Teilband II: Von 1848 bis zur Gegenwart. 546 S. mit zahlr. Abb. Graz-Hartberg 1978. Geb. 792,— öS. (Große geschichtliche Landeskunde der Steiermark. Bd. 1/I u. 1/II.)

Die Steirische Ortsnamenkommission, deren Geschäftsführung beim Landesarchiv liegt, setzte ihre Arbeiten fort, als neues Arbeitsvorhaben wurde die Erstellung eines historisch-etymologischen Ortsnamenbuches der Steiermark in Aussicht genommen.

Mit Beginn des Berichtsjahres übernahm w. Hofrat Dr. Gerhard Pferschy als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Archivdirektors w. Hofrat Univ.-Prof. Dr. Fritz Posch die Direktion des Steiermärkischen Landesarchivs. Weiters trat Oberarchivrat Dr. Friedrich Wilhelm Kosch in den Ruhestand. Neu eingetreten sind in den gehobenen Dienst am Landesarchiv Dr. Karl Spreitzhofer, Günter Katzmann, Dr. Gerald Gänser und Josef Riegler. Die beiden letztgenannten Herren stehen noch in Ausbildung am Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien.

Im Anhang zu dem Jahresbericht finden wir wieder eine Beschreibung der im Jahre 1977 verliehenen steirischen Gemeindewappen, von besonderem Interesse dürfte aber die „Benützungsordnung des Steiermärkischen Landesarchivs" vom 20. März 1978 sein, die hier (S. 35ff.) veröffentlicht ist.

Drei historische Arbeiten und eine restaurationstechnische Untersuchung geben auch in diesem Heft der steirischen Archivzeitschrift Aufschluß von der Bedeutung des Landesarchivs.

Schweiz

Von Josef Brülisauer

Aus den Jahresberichten der schweizerischen Archive 1978

Personelle Änderungen

Der bisherige Leiter des Staatsarchivs Thurgau, Dr. Bruno Meyer, trat altershalber zurück. An seine Stelle wurde mit Frau Dr. Verena Jakobi erstmals eine Frau an die Spitze eines Staatsarchivs gewählt. Im Stiftsarchiv St. Gallen folgte der bisherige Adjunkt Dr. Werner Vogler dem zurücktretenden Archivar Franz Perret. Als neuer Adjunkt wurde Dr. Ursus Brunold gewählt. Das Staatsarchiv Zug war bisher mit Dr. Eugen Gruber nur nebenamtlich besetzt. Sein Nachfolger, Dr. Peter Hoppe, wurde erster vollamtlicher Staatsarchivar des Kantons Zug. Damit besitzt nur noch der Kanton Appenzell-Ausserrhoden keinen hauptamtlichen Archivar. Einige Kollegen versehen allerdings gleichzeitig Kantonsbibliothek und Archiv.

Bauten

Das Staatsarchiv und das Stiftsarchiv St. Gallen konnten um das Jahresende 1978/1979 mit dem Umzug in das neue Gebäude beginnen. Zusammen mit der Verwaltungsbibliothek und dem Kantonsgericht teilen sie sich den Raum in einem unter Denkmalschutz stehenden Gebäude. Es wurde 1838—1841 als Zeughaus gebaut und schließt den bekannten St. Galler Klosterhof gegen Norden ab. Der ganze Komplex wurde vollständig ausgekernt und neu eingeteilt. So gelang es, mehr Platz zu gewinnen und gleichzeitig die Vorschriften des Kulturgüterschutzes sowie optimale Bedingungen für die Lagerung der Archivalien zu erfüllen. Zum Abschluß der Renovation erschien eine interessante Broschüre mit Plänen und Abbildungen[1].

[1] Der restaurierte Nordflügel des Regierungsgebäudes in St. Gallen. Die Erfüllung einer kulturellen, denkmalpflegerischen und städtebaulichen Aufgabe. Hrsg. vom Amt für Kulturpflege des Kantons St. Gallen. St. Gallen 1979.

Publikationen

Das mit einiger Verspätung erschienene Heft 29, 1977, der *Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Archivare* enthält die *Chronique bibliographique* (S. 3—44), d. h. Anzeigen und Besprechungen der wichtigsten in der Schweiz und im angrenzenden Ausland erschienenen Arbeiten zur Archivpraxis und Archivtheorie. Den Vereinsgeschäften folgen die Nachrufe (S. 67—73) von drei Kollegen (Paul Staerkle, Stiftsarchivar St. Gallen (1892—1977), Ernst Zumbach, Landschreiber und Staatsarchivar, Zug (1894—1976) und Jacques Calpini, *Archiviste de la Commune de Sion* (Sitten, 1907—1977). Das Heft 30, 1978, enthält neben der *Chronique bibliographique* (S. 16—37) und den vereinsinternen Berichten einen Aufsatz von Helmut Gutzwiller, „Das Staatsarchiv Solothurn im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts" (S. 3—15).

Heft 4, 1978, der *Studien und Quellen / Etudes et Sources / Studi e Fonti* des Schweizerischen Bundesarchivs enthält drei Aufsätze. Der Beitrag von Hugo Caduff und Kurt Rufer beschäftigt sich mit dem Einsatz der maschinellen Datenverarbeitung im Bundesarchiv, über den unten noch näher berichtet wird. Die beiden anderen Artikel betreffen zeitgeschichtliche Themen: Oscar Gauye, Le Général Guisan et la diplomatie suisse, 1940—1941 (S. 5—68), Daniel Bourgeois, L'image allemande de Pilez-Golaz, 1940—1944 (S. 69—128). Henri Guisan war Oberbefehlshaber der Armee, Pilez-Golaz schweizerischer Außenminister während des Zweiten Weltkrieges.

Der Jahresbericht 33, 1978, von *Vallesia, Bulletin annuel de la Bibliothèque et des Archives cantonales du Valais, des Musées de Valère et de la Majorie* ist umfangreicher als üblich. Der Band ist zugleich als Festschrift für den früheren Staatsarchivar, André Donnet, zum 65. Geburtstag gestaltet.

Übrige Aktivitäten

Im Rahmen seiner stark intensivierten Öffentlichkeitsarbeit führt das Staatsarchiv Zürich jeden ersten Montag im Monat eine Führung durch das Archiv durch. Diese stößt regelmäßig auf großes Interesse und zieht ein beachtliches Publikum an.

Einsatz der EDV im Bundesarchiv in Bern

Seit 1974 läuft am Schweizerischen Bundesarchiv das Projekt PERSEIS (*PER*sonenakten: *E*in *I*nformations-*S*ystem). Der Versuch wurde in Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum der Bundesverwaltung unternommen. Es sollen Personennamenindices pro Serie sowie eine gemeinsame Datenbank für alle Serien erstellt werden. Ausgewählt wurden vier Serien von personenbezogenen Parallel- und Serienakten des Bestandes 21 (Polizei): Auslieferungen 1848—1925; Strafverfolgungen 1848—1925; Politische Flüchtlinge 1848—1881; Politische Polizei 1848—1925.

Es wurden 374 Archivschachteln (ca. 37 lfm.) auf 83132 Erfassungsblättern mit 665056 Datensätzen erfaßt. Gearbeitet wurde auf einer IBM/360—65. Für die Informations-Wiedergewinnung wurde das Retrieval-System TEXT-PAC der IBM verwendet. Nähere Einzelheiten sind einem Aufsatz von Hugo Caduff und Kurt Rufer[2] zu entnehmen.

[2] Caduff, Hugo und Rufer, Kurt, Der Einsatz der maschinellen Datenverarbeitung im Bundesarchiv. In: Studien und Quellen — Etudes et Sources — Studi e Fonti. Zs. des Schweizerischen Bundesarchivs. 4, 1978, S. 129—170.

Über die Weiterführung der Datenbank wird erst nach Abschluß des Projekts entschieden. Als Anhang sind dem Aufsatz verschiedene Dokumente, wie Erhebungsnormen, Erfassungsblatt, Schlagwortlisten, Anleitung zur Benützung der Datenbank usw., beigefügt.

Bericht über die Tätigkeit der Vereinigung Schweizerischer Archivare (VSA) 1978

Die Jahresversammlung 1978 fand am 21./22. September in Freiburg im Uechtland statt. Wichtigstes Traktandum der Vereinsgeschäfte war die Wahl von neuen Vorstandsmitgliedern, denn es lagen drei Demissionen vor: von Dr. Oscar Gauye (Bundesarchiv Bern), Dr. Fritz Glauser (Staatsarchiv Luzern) und Fritz Häusler (Staatsarchiv Bern). Die Versammlung beschloß, die Zahl der Vorstandsmitglieder von bisher acht auf neu elf zu erhöhen, um so eine bessere Vertretung der verschiedenen Regionen und Archivtypen zu gewährleisten. Der neue geschäftsführende Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen: Präsident: Dr. Walter Lendi (Staatsarchivar St. Gallen), Vizepräsident: Walter Zurbuchen *(Archiviste d'Etat de Genève)*, Aktuar: Dr. Christoph Graf (Stellvertreter des Bundesarchivs, Bern), Kassier: Dr. Hugo Hungerbühler (Stadtarchivar Zürich). Ihm zur Seite stehen sieben Beisitzer. Ein Vortrag von Dr. Nicolas Morard, Staatsarchivar, Freiburg, über Geschichte und Bestände des Freiburger Archivs schloß die Generalversammlung ab. Die Teilnehmer besichtigten anschließend die Räume und Bestände des Staatsarchivs, das im ehemaligen Augustinerkloster untergebracht ist. Am folgenden Tage wurden das *Musée d'Art et d'Histoire* sowie verschiedene historische Gebäude der Stadt besucht.

Am 16. Juni 1978 fand in Bern eine Arbeitstagung zum Thema „Archivordnungen des 19. Jahrhunderts in den Schweizer Archiven" statt. Es ging darum zu erfahren, ob die alten Aktenbestände des *Ancien Régime* im 19. Jahrhundert nach neuen Systemen umgruppiert und nach welchen Ordnungen die modernen Verwaltungsakten archiviert wurden. Die Staatsarchivare von Schwyz, Solothurn, Zürich (alte Stände), Aargau, Waadt (neue Kantone ab 1803) und Neuenburg (Sonderfall, preußisch bis 1857) orientierten über die Verhältnisse in ihren Archiven. Die anschließende Diskussion ergab folgendes Bild: Soweit die Unterlagen des *Ancien Régime* gut geordnet und registriert waren, beließ man sie in dieser Ordnung. So können z. B. im Staatsarchiv Zürich noch heute Unterlagen auf Grund von Verzeichnissen aus dem 18. Jahrhundert bestellt werden. Für die modernen Akten erstellte man in den Archiven neue, auf dem Pertinenzprinzip beruhende, aber der Verwaltungsstruktur angepaßte Aktenpläne. Diese blieben an den meisten Orten bis weit ins 20. Jahrhundert in Kraft. Nur selten wurden auch die alten Bestände von der Neuordnung erfaßt, wie z. B. im Staatsarchiv Luzern. Staatsarchivar Prof. Dr. A. Staehelin, Basel, wird die Ergebnisse im Rahmen seiner Archivvorlesungen weiter bearbeiten.

Literaturbericht

Archivpflege in Westfalen und Lippe. Im Auftrage des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe hrsg. vom Westfälischen Landesamt für Archivpflege, Münster. Nr. 10, Juli 1978, 40 S.; Nr. 11, Dezember 1978, 36 S.

Seit Mai 1972 erscheint das Mitteilungsblatt des Westfälischen Landesamtes für Archivpflege in Münster kostenlos in zwangloser Folge (s. Anzeige in: Der Archivar Jg. 26, 1973, H. 2, Sp. 309f.; ebd. Jg. 31, 1978, H. 4, Sp. 593). In diesen Heften will das Westfälische Landesamt „als gesetzlich zuständige Institution für das nichtstaatliche Archivwesen im Landesteil Westfalen nicht nur die Kommunalarchive und privaten Eigentümer ansprechen, sondern auch die Verwaltungen zu interessieren suchen" (Heft Nr. 1, Mai 1972). Dieser Zielsetzung wurden die Einzelbeiträge von Anfang an gerecht, die mit praxisbezogenen Themen einen Einblick in den Bereich des nichtstaatlichen Archivwesens geben und zu konstruktiven Lösungen von Einzelproblemen beitragen (s. die Inhaltsübersicht in Heft 10, Juli 1978, S. 35f.). Die Hefte werden ergänzt durch 14 Beilagen „Westfälische Quellen im Bild", hrsg. von Alfred Bruns, die „archivisch, historisch und diplomatisch interessante Quellen vorstellen" sollen und neben der paläographischen Transkription Erläuterungen zu Form und Inhalt der Texte vermitteln. Die Beilagen enthalten weiterhin Abbildungen von Notariatssigneten mit Angaben zur Stellung der Notare, ihren nachweisbaren Amtszeiten und den Auflösungen der Devisen ihrer Signete.

Die zwei Hefte des Jahres 1978 entsprechen in ihrer gelungenen Themenauswahl zweifellos der Zielsetzung und Anlage dieses Mitteilungsblattes.

In *Heft 10* (Juli 1978) kennzeichnet Alfred Bruns „Westfälische Zeitungen. Ein Plädoyer für die Ortspresse" (S. 1—10) den Wert der lokalen Presse als unersetzliche Quelle der westfälischen Orts- und Landesgeschichte und zeigt wertvolle Hinweise zur Anlage von Zeitungssammlungen und deren Aufbewahrung auf. — Caspar van Heel berichtet über „Die Archivinspektion der Provinz Overijssel. Geschichte und Tätigkeit" (S. 11—15). Die Pflege der Archive der Gemeinde- und Wasserverbände dieser niederländischen Provinz liegt hauptsächlich in den Händen der Eigentümer. Die Überwachung der korrekten Aufbewahrung und die Aufsicht über diese Bestände ist mit dem neuen Archivgesetz von 1962 der Archivinspektion zugesprochen, die, abweichend von den Aufgaben des Landesamtes für Archivpflege in Münster, prinzipiell keine Inventarisationsarbeit mehr leistet. — Horst Conrad „Die Stadtarchive Berleburg und Laasphe in Kurzübersicht" (S. 16—18) setzt die in Heft 2 (Oktober 1972) begonnenen Kurzübersichten über westfälische Stadtarchive fort. — Alfred Bruns analysiert in „Plakate ‚NRW-Wahl' ins Archiv. Erfahrungen und Ergebnisse einer Sammelaktion" (S. 18—20) die Auswirkungen der Landtags- und Kommunalwahl Nordrhein-Westfalens im Mai 1975 auf die Abgabe von Wahlmaterialien und Plakaten an westfälische Kommunalarchive. — Siegfried Schmieder vergleicht in seinem Beitrag „Archivkartons — Archivkästen. Zur Magazinierung von Archivalien" (S. 21—22) verschiedene Typen und Fabrikate von Kartons und Kästen zur Aktenaufbewahrung. — Praktische Hinweise für die Redakteure von Veröffentlichungen zur Orts- und Heimatgeschichte und vergleichbarem Schrifttum vermittelt Alfred Bruns in „Druck, Druckmanuskripte und Korrekturen" (S. 23—24) und leistet damit Hilfe zur Kostensenkung mit der Aufstellung „Richtlinien für Druckmanuskripte, Korrekturen und Editionsgrundsätze". — Begrüßenswert ist eine Zusammenstellung von „Archivformularen" (S. 25—34), in der Muster für eine Benutzungsordnung, einen Benutzerantrag, Bestellzettel und weitere Archivformulare zusammengestellt sind.

Heft 11 (Dezember 1978) beginnt mit dem Protokoll des 30. Westfälischen Archivtags in Soest (S. 1—3) von Helma M. Massalsky. — Horst Conrad vermittelt in dem Beitrag „Kommunalverfassung und kommunale Archive im Kreis Soest" (S. 5—16) einen Überblick über Entwicklung und Inhalt der Stadtarchive dieses Kreises auf dem Hintergrund der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte. Zwei vom Verf. entworfene anschauliche Karten des Gebietes der Altkreise Soest und Lippstadt im Jahre 1845 und des Kreises Soest und seiner Gemeinden seit 1975 sind den Ausführungen vorangestellt. — Alfred Bruns, „Personal- und Sachprobleme in Kommunalarchiven" (S. 17—18), postuliert zu Recht eine ihrem Wert für „die kulturelle Bildung und kommunale Kulturpolitik" adäquate Personal- und Sachausstattung der Kommunalarchive, die durch eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit die Möglichkeit haben, einen eigenen Beitrag zur Lösung ihrer Probleme zu leisten. — Auch Manfred Schöne wendet sich in „Archive und Öffentlichkeitsarbeit am Beispiel des Firmenarchivs Henkel in Düsseldorf" (S. 19—24) dem weiten Spektrum der Öffentlichkeitsarbeit zu, die in verstärktem Maße von den Firmenarchivaren geleistet wird und — wie am Beispiel der Firma Henkel deutlich — durch die Einordnung des Firmenarchivs zum *Public Relations*-Bereich unumgänglich ist. — „Erfahrungen aus zwanzig Jahren hessischer Archivpflege" (S. 25—28) teilt Ernst Jacobi mit, der die Sicherung des kommunalen Archivguts als vordringlichste Aufgabe bezeichnet. — Auf die Bedeutung jüngerer Akten in den Kommunalarchiven für die Zeitgeschichtsforschung weist Gisela Schwarze „Westfälische Kommunalarchive und zeitgeschichtliche Forschung" (S. 29 bis 36) hin. Die Beschäftigung mit Quellen der Nachkriegszeit und die Durchführung ihrer Forschungen in teilweise schwer zugängigen Beständen führten die Bearbeiterin zu kritischen Reflexionen über Aufgaben und Pflichten der Kommunalverwaltungen zur Aufbewahrung ihrer Archivalien und deren Erschließung sowie zur Förderung von Forschungsarbeiten.

Köln — Hans Budde

Gisela von Busse, Struktur und Organisation des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in der Bundesrepublik Deutschland. Entwicklungen 1945 bis 1975. Otto Harrassowitz, Wiesbaden (1977). XIV, 890 S., Ln. 160,— DM.

Je stärker sich das Bibliothekswesen entwickelt, auch auseinanderentwickelt, je vielfältiger die Probleme der einzelnen Bibliothekstypen werden, desto dringender ist eine Gesamtübersicht erforderlich. Eine solche Gesamtdarstellung des wissenschaftlichen Bibliothekswesens unseres Landes liegt mit dem gewichtigen Band von Gisela von Busse jetzt vor. Für diesen vollständigen Überblick ist auch derzeit kaum jemand mehr prädestiniert als die Autorin, die von 1930 bis 1945 bei der „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" und den aus ihr hervorgegangenen Dienststellen tätig war und die nach 1945 als Leiterin des Bibliotheksreferates der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) die Entwicklung des Bibliothekswesens in der Bundesrepublik Deutschland entscheidend mitgestaltet hat. 1968 hatte sie, zusammen mit Horst Ernestus, eine Übersicht über das Bibliothekswesen mit Einschluß der Öffentlichen Bibliotheken gegeben (G. v. Busse u. H. Ernestus, Das Bibliothekswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 1968). In dem vorliegenden Werk wird ein Überblick nur über das wissenschaftliche Bibliothekswesen für den Zeitraum von 1945 bis 1974/75 gegeben. In den 9 Kapiteln ist das erste dem Wiederaufbau von 1945 bis 1949 gewidmet, die weiteren den verschiedenen Bibliothekstypen (Kap. 2—4), der regionalen Bibliotheksstruktur (Kap. 5), den überregionalen Bibliotheken (Kap. 6), dem Aufbau eines überregionalen Bibliotheks- u. Dokumentationssystems, der Beteiligung in internationalen Gremien (Kap. 8) und das letzte Kapitel den neuen Plänen zur Gesamtstruktur.

Im zweiten Kapitel, bei den wissenschaftlichen Universalbibliotheken, werden auch die Entwicklungen im Bibliotheksbau, der Erwerbungsgrundsätze und der Kataloge (einschließlich ihrer Regeln) behandelt. Fragen der Konservierung und Restaurierung und der Überblick über die in den letzten Jahren entwickelten Techniken und Möglichkeiten und die Tätigkeit der „IFLA-Arbeitsgruppe[1] für Restaurierung von Büchern und Dokumenten" sind im 8. Kapitel untergebracht. Wenn die Behandlung dieser Fragen auch vergleichsweise knapp ausfällt, so vermag doch die angegebene Literatur dem Interessierten weiterzuhelfen.

Hervorgehoben sei vor allem der Überblick über die Spezialbibliotheken im 3. Kapitel, da auch hier in den letzten zwanzig Jahren eine immer stärkere, weitere Spezialisierung und, damit zusammenhängend, die Bildung neuer Arbeitsgemeinschaften zu beobachten ist. Recht umfassend ist der Abschnitt über die Bibliotheken der Parlaments- und Behördenbibliotheken, in dem nicht nur auf die wichtigsten dieser Bibliotheken eingegangen wird, sondern auch Fragen der Verwaltung, des Sachkatalogs und der Literaturdienste angeschnitten werden.

[1] *International Federation of Library Associations.*

Den seit 1973 erschienenen drei großen Planungskonzeptionen (Bibliotheksplan '73, Denkschrift der DFG zur überregionalen Literaturversorgung, IuD-Programm[2] der Bundesregierung) ist im letzten Kapitel mit Recht ein breiter Raum gewidmet. Man findet im Augenblick einen so konzentrierten und dabei so präzisen Überblick über diese Pläne und ihre Intensionen an keiner anderen Stelle in der Fachliteratur.

Die Literaturhinweise im Anhang und in den Fußnoten sind, darauf macht die Autorin in der Einleitung aufmerksam, subjektiv; es wird das genannt, was ihr wichtig erschien, daran sollte bei der Benutzung gedacht werden.

Es dürfte in den nächsten Jahren wohl keine so umfassende und materialreiche Darstellung geschrieben werden. Die vom Titel her vergleichbare Schrift von Clemens Köttelwesch „Das wissenschaftliche Bibliothekswesen in der Bundesrepublik Deutschland" (Frankfurt 1978) ist für die theoretische Ausbildung der künftigen Bibliothekare gedacht und liegt bisher nur mit dem ersten Band vor. Das einzig wenig erfreuliche an dem Werk ist der Preis. Ob er tatsächlich hat so hoch sein müssen, ist doch sehr die Frage.

Köln — Rudolf Jung

[2] Informations- und Dokumentations-Programm.

Michael Cook, Archives Administration. A manual for intermediate and smaller organizations and for local government. Wm. Dawson & Sons Ltd, Folkestone/Kent 1977. 258 S., Ln. £ 10.00.

Das aus Cook's Lehrtätigkeit an der Universität Liverpool erwachsene Hand- oder Lehrbuch (wir würden vielleicht eher „Einführung" sagen) ist sicher der wichtigste englisch-sprachige Beitrag zum Thema seit den für ihre Zeit bahnweisenden Büchern von Jenkinson und Schellenberg. Cook setzt sich mit den an zahlreichen Punkten zitierten Thesen der beiden „Klassiker" auseinander und stellt eigene Ansichten und Erfahrungen dagegen. Cook ist primär Praktiker. Er hat lange Zeit als Stadtarchivar in Newcastle, einige Zeit auch als Direktor des Nationalarchivs in Dar-es-Salaam gearbeitet, hat dann nicht nur in Liverpool, sondern auch an der neuen regionalen Archivschule in Accra/Ghana gelehrt. Das bewußt pragmatisch gefaßte Lehrbuch profitiert spürbar von dieser Mischung aus Berufs- und Lehrerfahrung. Die salvatorische Beschränkung auf mittlere und kleinere Archive — Cook denkt primär an die englischen Grafschafts- und Stadt-, an Kirchen-, Hochschul- und Firmenarchive — stapelt etwas tief, obwohl sich natürlich manche Fragen für die großen Nationalarchive anders stellen. Neben den Beispielen aus englischen Lokalarchiven, hier und da auch aus Malaysia, wo Cook für die Unesco tätig war, werden jedoch auch die *Records Administration*-Praxis des *Public Record Office* oder das amerikanische *Records Management* mit einbezogen, vor allem in den ersten Kapiteln, die sich mit der Hauptfunktion *Acquisition*, mit Altaktenverwaltung, Aussonderung, Wertung und Aktenübernahme befassen. Die Abschnitte über *Conservation*, archivische Verwahrung und Erschließung sind kürzer gefaßt und verzichten auf technische Einzelheiten. Die Erörterungen zur Bestandsbildung (*Arrangement*) behandeln die jüngsten amerikanisch-australischen Debatten zur *Record Group*-Frage aus britischer Sicht. Unter *Description* werden vorwiegend die verschiedenen Typen archivischer Findmittel, die notwendige Differenzierung in der Verzeichnungsintensität, nicht die konkreten Verzeichnungsverfahren behandelt. Instruktiv sind die der Funktion „Auswertung", *Exploitation* zugeordneten Kapitel über Benutzung und Benutzungsbeschränkungen, über Verfilmung und über das Zusammenwirken zwischen Archiv und Schule, *Archives in Education*. Nur zum letztgenannten Kapitel, das für die hierzulande neubelebten Debatten zum Thema Beachtung verdient, werden in der sonst auf englische und französische Titel beschränkten Bibliographie auch zwei deutsche Aufsätze genannt, Behrs Aufsatz im *Archivar* 27, allerdings in der englischen Version des *Unesco Bulletin for Libraries*, und Richterings Bericht zum *Service educatif* von 1969, nur versehentlich mit französisch übersetztem Titel. Cook's Buch ist aufschlußreich als moderne, programmatisch-kritische Darstellung archivischer Aufgaben und Möglichkeiten aus britischer Sicht. Fast überrascht stellt man dabei fest, wie sehr die hier dargelegten Anschauungen trotz der Anknüpfung an spezifisch englische Traditionen einem weitgehenden internationalen „Consensus" in wesentlichen Fachfragen entsprechen. Das ist letztlich doch wohl der bedeutsamste Erfolg der „archivischen Revolution" des Kongreß-Themas von Washington, auf das sich Cook in seinem Vorwort bezieht.

Darmstadt — Eckhart G. Franz

Documenta ex archivo Regiomontano ad Poloniam spectantia. Ed. Carolina Lanckorońska. Pars XIII. 1978. VII, 227 S., 4 Taf. Pars XIV. 1978. VII, 187 S., 3 Taf. Pars XV. 1977. IX, 188 S., 6 Taf. Pars XVI. 1979. IX, 188 S., 5 Taf. Pars XVII. 1979. VII, 212 S., 4 Taf. Institutum historicum Polonicum Romae. Brosch. (Elementa ad fontium editiones. XLIII—XLVII.)

Innerhalb von zwei Jahren sind fünf weitere Bände der großen Edition der Korrespondenz zwischen dem Herzogtum Preußen und Polen erschienen. Nach den Serien der Briefe der polnischen Könige (vgl. *Der Archivar* 28, 1975, Sp. 367f.) und der „polnischen Großen" (vgl. ebd. 31, 1978, Sp. 276) an Herzog Albrecht und seinen Sohn Albrecht Friedrich von Preußen folgen die Abteilungen B 2a und 2b des Herzoglichen Briefarchivs, die — etwas aus der Systematik herausfallend — in *Teil XIII und XIV* die Schreiben des Kastellans von Radom Gabriel Tarlo und seines Sekretärs Bernhard Polibel an Herzog Albrecht (1534—1565, bzw. 1546—1567) enthalten. Politisches Gewicht erhalten die Briefe durch die nahen Beziehungen Tarlos zum polnischen Hof, da er zugleich Hofmeister der Königin Katharina war.

Teil XV enthält Briefe polnischer „Städte und Bürger", konkret der Bürgermeister und Räte der Städte Krakau, Posen und Wilna, aber auch einzelner Kaufleute, die bis in den Orient hinein Fernhandel trieben und auch den Königsberger Hof belieferten, ferner von Ärzten, Musikern und Theologen.

Mit *Teil XVI* beginnt die große Serie der Briefe polnischer Agenten und Informatoren an die preußischen Herzöge, zu denen der königliche Sekretär Nicolaus Nibschitz/Niebelschütz und der aus dem Elsaß gebürtige Jost Ludwig Decius (Dietz), der als Krakauer Münzmeister Ehrensenator der Stadt wurde, gehören. Inhaltlich bringen diese überwiegend deutschsprachigen Briefe natürlich vielerlei neue Aufschlüsse über die Verhältnisse in Polen und am polnischen Hof, wie sie auch die breitgestreuten Interessen und Beziehungen der preußischen Herzöge charakterisieren. Darüber hinaus breiten sie aber — wie schon die vorangehenden Bände — das bunte Treiben auf der europäischen Bühne vor unseren Augen aus: von den Moskowitern bis zu den Unternehmungen Franz I. von Frankreich, von den kirchlichen Verhältnissen in Schweden bis zu den kaiserlichen Unternehmungen in Italien und — das große Thema — der Türkenbedrohung reichen die Nachrichten, Gerüchte und Spekulationen der meist gut informierten, oft weitgereisten und interessanten Zeitgenossen, die mit diesen Privatbriefen den Hintergrund mancher wohl bekannten historischen Ereignisse neu beleuchten.

Wer sich mit der Geschichte des 16. Jahrhunderts beschäftigt, sollte diese Edition, die fortgesetzt wird, im Auge behalten.

Bückeburg — Brigitte Poschmann

Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815—1945. Reihe A: Preußen. Hrsg. von Walther Hubatsch. Bd. 9: Schleswig-Holstein. Bearb. unter Mitwirkung anderer von Klaus Friedland und Kurt Jürgensen. 1977. VIII, 255 S., 44 Abb., 9 Faltkarten. Reihe B: Mitteldeutschland. Hrsg. von Thomas Klein. Bd. 13: Mecklenburg. Bearb. von Helge Bei der Wieden. 1976. XV, 334 S., 102 Abb., 4 Faltkarten. Johann-Gottfried-Herder-Institut, Marburg/Lahn.

Im Anschluß an die Besprechung im *Archivar* Jg. 31, Sp. 278, zeigen wir hier zunächst einen weiteren Band der Reihe Preußen an. Er folgt im äußeren Aufbau den bewährten Richtlinien. Im Vergleich zu den altpreußischen Provinzen liefert *Schleswig-Holstein* das Modell für ein Land mit der bekannten verwaltungsgeschichtlichen Zäsur 1864/66. Demgemäß gliedert sich vorliegende Arbeit in zwei Hälften: 1. Schleswig, Holstein und Lauenburg 1815—1864, 2. Schleswig-Holstein 1864—1945.

Dem ersten Teil sind 100, dem zweiten 144 Seiten gewidmet. Innerhalb der Zeitabschnitte hat sich vornehmlich die untere Ebene der Verwaltungsstruktur mehrfach gewandelt. Die Belege hierfür sind sorgfältig erfaßt: von der Landesgliederung 1818 ausgehend, werden Stichjahre wie 1836, 1848—50, 1863 für die Veränderungen gewählt. Nach sorgfältiger Angabe der innerterritorialen Grenzänderungen folgen die vollständig erfaßten Listen der Amtspersonen und geographisch-statistische Amtsbeschreibungen anhand von Landesbeschreibungen von 1854/55. Für die organisatorische Entwicklung in preußischer Zeit sind die Jahre 1872, 1913, 1939 gewählt. Sofern die Hilfsmittel zur Erfassung der Daten nicht ausgereicht haben, konnten sich die

Verfasser der ungedruckten Quellen vornehmlich im Landesarchiv bedienen. Beigegeben sind 9 Karten und 44 Abbildungen.

Mit der nächsten Veröffentlichung wird der erste Band der nicht-preußischen Reihe des angezeigten Werkes vorgelegt. Das Erscheinen darf besonders begrüßt werden, weil es gerade bezüglich *Mecklenburgs* an ausreichenden verwaltungsgeschichtlichen Darstellungen bisher gefehlt hat.

Dem Herausgeber wird man besondere Anerkennung dafür aussprechen müssen, daß er ungeachtet mancher Lücken, die durch die bekannten zeitgeschichtlichen Umstände bedingt sind, das Wagnis der Publikation auf sich genommen hat. Da der Zugang zu ungedruckten Quellen nicht ermöglicht wurde, beruhen die Daten des Bandes auf gedruckten Unterlagen wie insbesondere den seit 1816 vorliegenden Staatskalendern, den Regierungsblättern und einschlägigen Gesetzsammlungen.

Die innere Anordnung hält sich an das bereits bewährte Schema, läßt zugleich die Verschiedenartigkeit der Verwaltungsstruktur gegenüber derjenigen der preußischen Provinzen erkennen. Die Gotische Ruine dieses Ständestaates bewahrte noch bis 1918 in vollkommener Kontinuität ihr Gepräge domanialer, ritterschaftlicher und städtischer Ämter. Wiesen die äußeren und inneren Grenzen des Landes eine starke Kontinuität auf, so setzte nach 1918 eine unablässige Veränderung der lokalen Verwaltungsgliederung ein mit dem Ziel der Bildung von Land- und Stadtkreisen, die denen der übrigen Reichsgebiete entsprachen. Die historischen Einschnitte boten sich für die äußere Gliederung des Bandes an: die beiden Großherzogtümer und das Fürstentum Ratzeburg 1815 bis 1918, beide Freistaaten 1918—1934 und schließlich ab 1934 das Land Mecklenburg. Den Amtsbeschreibungen liegen Darstellungen aus den Jahren 1865, 1894, 1913 zugrunde.

Im statistischen Anhang sei auf die Zusammenstellung mecklenburgischer Maße und Gewichte verwiesen. Beigegeben sind 4 Karten und 102 Abbildungen.

In beiden Bänden vermissen wir beim Oberpräsidenten bzw. dem Reichsstatthalter Hinweise auf deren Stellung als Reichsverteidigungskommissare und ihre Amtsbezirke und federführenden Behörden, wenn wir davon ausgehen, daß es sich hier nicht um Organe der NS-Partei, sondern um eine staatliche Einrichtung handelte. Hinweise ließen sich u. a. dem Taschenbuch für Verwaltungsbeamte (bis 1943?) entnehmen.

Marburg — Hans Philippi

Inventar des Nachlasses Adolf Geck im Generallandesarchiv Karlsruhe. Bearb. von Günther Haselier. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1975. VII, 8*, 353 S., kart. 48,— DM. (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg. Bd. 28.)

Der Offenburger Druckereibesitzer Adolf Geck (1854—1942), Sohn eines Achtundvierzigers, begann 1879 seine politische Laufbahn als Generalsekretär der Deutschen Volkspartei und Mitarbeiter Leopold Sonnemanns in Frankfurt a. M., wandte sich jedoch während des Sozialistengesetzes der Sozialdemokratie zu und entwickelte sich rasch zu einem der führenden Pioniere der badischen SPD. Er verlegte und redigierte den *Volksfreund*, der später in Parteieigentum überging, und war von 1890 bis 1895 der erste Vorsitzende der badischen Landesorganisation. Er ist also zugleich Repräsentant des von 1848/49 her geprägten radikaldemokratischen Bürgertums und der sozialistischen Arbeiterbewegung in Baden. Mit August Bebel, Klara Zetkin und Rosa Luxemburg befreundet, vertrat er in der Landespartei eine zentristische Position und verlor mit der Zunahme revisionistischer Tendenzen seit Mitte der neunziger Jahre an politischem Einfluß. Dennoch blieb er ein angesehener Mandatsträger. Während des Ersten Weltkriegs und danach gehörte er zeitweilig der USPD an. Geck hat sich auch um die Pflege der Volkskunde (Fastnacht) und der Heimatgeschichte aktiv bemüht. Er war sich des Werts seiner Papiere als Quelle für die spätere Geschichtsschreibung bewußt, sammelte und ordnete unermüdlich. Sein Nachlaß, der 1966 vom Generallandesarchiv Karlsruhe erworben wurde, ist daher einer der umfangreichsten und am besten erhaltenen Nachlässe, die uns zur Geschichte der Arbeiterbewegung des späten 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts erhalten sind. Seine Erschließung durch ein gedrucktes Inventar ist in Anbetracht des Materialreichtums zu begrüßen, für das Engagement und den Fleiß des Bearbeiters zu danken.

Das Inventar ist eines der besten archivischen Findmittel zur Geschichte der Arbeiterbewegung, das zudem in mancher Hinsicht als Vorbild für ähnliche Unternehmungen dienen kann. Dies gilt besonders für die Hauptgliederung. Dagegen ist die Untergliederung nicht immer ganz geglückt (z. B. im Bereich der *Drucksachen*). Die Titelaufnahme und die Erschließung erfolgen hinsichtlich der Form und des Inhalts ungleichmäßig. Z. B. verwendet H. bei archivalischen Einheiten, die nur aus einem Schriftstück bestehen, gern das Regest, jedoch ohne Rücksicht auf die Aussagekraft und den Wert der jeweiligen Position. In der Gruppe *Korrespondenz* dagegen, wo ebenfalls jedes Schreiben und jeder Korrespondent aufgeführt werden, fehlt jede weitere inhaltliche Erschließung. Hier hätte man sich zumindest bei den bedeutenderen Korrespondenzpartnern eine Analyse gewünscht. Fraglich ist andererseits, ob eine Zeitungsausschnittsammlung eine derart intensive Erschließung verdient, wie dies auf Seite 233—268 geschieht; die Titel der jeweiligen Verzeichnungseinheiten hätten genügt. Trotz aller Einwände, die mehr als Anregungen gedacht sind, wird das Inventar dem Sozialhistoriker ein willkommenes und nützliches Hilfsmittel sein. Verdienstvollerweise ist ein Personen-, Orts- und Sachindex angeschlossen. Die *Corrigenda*-Liste behebt einen großen Teil der Schreib- und Druckfehler.

Mannheim — Jörg Schadt

Arthur E. Imhof, Einführung in die Historische Demographie. Verlag C. H. Beck, München (1977). 149 S. mit 32 Fig. und 11 Tab., kart. 16,80 DM. (Beck'sche Elementarbücher.)

Quellen zur Personengeschichte kennt jeder Archivar, sie liegen in Gestalt von Kirchenbüchern und Standesamtsregistern vor und werden fast ausschließlich für genealogische Nachforschungen benützt. Es kommt vor, daß sich das Interesse an der Personengeschichte über die individuelle Genealogie hinaus in größere Zusammenhänge erhebt, um die Bevölkerungsgeschichte von Dörfern, Städten, Ländern oder auch von bestimmten Zeitepochen zu erforschen, wobei es auch auf vielfältige Beziehungen zur Siedlungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte ankommt. Von einer solchen, an absoluten und relativen Werten interessierten Bevölkerungsgeschichte unterscheidet sich die Historische Demographie recht stark. Der Verf. schildert aufgrund seiner breiten Kenntnis der mittel-, west- und nordeuropäischen Forschungslage die Herausbildung dieser jungen Disziplin seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges mit der führenden Rolle der französischen Forschung. Im Hauptteil des Buches wird die historische Demographie als „eine problemorientierte Disziplin" vorgestellt. Und an Problemen fehlt es auf diesem Felde wahrhaftig nicht! Da geht es um die in der Langzeitentwicklung einer Bevölkerung sichtbar werdenden Veränderungen der Fruchtbarkeit und deren Abhängigkeit von äußeren und inneren Faktoren wie Krieg, Seuchen, Klimaschwankungen, Mißernten, Wohlstand, Religion und Stillgewohnheiten der Mütter. Es wird nach den Ursachen für Geburten- oder Sterblichkeitsüberschüssen gefragt, Unterschiede in der Gebürtigkeit zwischen agrar- und gewerbeorientierten Bevölkerungen, zwischen Ober- und Unterschichten und zwischen Groß- und Kleinhaushalten werden herausgearbeitet. Großes Interesse findet das generative Verhalten der Menschen mit den Fragen nach dem Heiratsalter, dem Zeitpunkt der Erstgeburt in einer Ehe, dem Abstand zwischen den einzelnen Geburten und dem Ende der Gebärtätigkeit, wobei schon vor Jahrhunderten deutliche Anzeichen einer bewußten Familienplanung festzustellen sind. Die Säuglingssterblichkeit wird mit ihren sozialen, hygienischen und mentalen Ursachen betrachtet, unterschiedliche Geburtenhäufigkeit bei jüngeren und älteren Müttern festgestellt, die Einwirkung des noch religiös beeinflußten Sexualverhaltens auf die Bevölkerungsentwicklung untersucht und Illegitimität und Kindesaussetzung in Beziehung zu Mentalität und sozialen Verhältnissen gesetzt. Biologisch-humangenetische Gesichtspunkte spielen eine große Rolle, wie überhaupt alle Fragen der aktuellen Demographie nach rückwärts verlängert werden, so weit es das Quellenmaterial gestattet. Unser Wissen um die Geschichte wird somit auf ein bisher nicht beachtetes Problemfeld erweitert und neues Licht in biologische Fragen der Menschheitsgeschichte gebracht. Eine kurze Darlegung der Methoden geht auf die aggregative Methode (Auszählen der in den Quellen vorhandenen Eintragungen) und die Familienrekonstitutionsmethode ein. Im zweiten Falle werden die ehemaligen Familien auf Vordrucken mit Hilfe der individuellen Eintragungen in den Quellen wieder zusammengestellt, um ihr gesamtes vegetatives Verhalten im Zusammenhang überblicken zu können. Die praktische Arbeit geht mit derartig vielen Einzelangaben um, daß ganze Forschungsgruppen mit Hilfe von Komputern eingesetzt werden, um statistisch gesicherte Ergebnisse zu erzielen. — Wenn man

diese „Einführung" gelesen und begriffen hat und wenn man gar den Verfasser in seiner Werkstatt in der Freien Universität Berlin bei der Arbeit erlebt hat, dann staunt man darüber, was sich mit unseren Archivalien alles machen läßt.

Friedewald — Karlheinz Blaschke

Inventaire détaillé des affiches de la Deuxième Guerre Mondiale. Grand-Duché de Luxembourg, Archives de l'Etat, Luxembourg 1978. 4 S., 90 [ungez.] Bl., brosch.

Aus Anlaß seiner Ausstellung „Der Zweite Weltkrieg in Luxemburg im Spiegel der Plakate" gab das luxemburgische Staatsarchiv dieses von Claude Meintz redigierte, hektographisch vervielfältigte Verzeichnis seiner umfangreichen Plakatsammlung aus dem Zweiten Weltkrieg heraus, in dessen Vorwort Archivdirektor Paul Spang auch kurz auf allgemeine Probleme der archivalischen Sammlung, Ordnung und Konservierung von Plakaten und Maueranschlägen (*Affiches*) eingeht.

Aufgeteilt in die sechs Sachgruppen „Amtliche Bekanntmachungen und öffentliche Mitteilungen" (83 Stücke), „Kultur und Sport" (22), „(Luxemburger) Gesellschaft für (Deutsche) Literatur und Kunst (GEDELIT)" (110), „Die ‚Kunstkreise'" (50), „Undatiertes Propagandamaterial" (32) und „Die Befreiung" (4), wird der insgesamt 301 Nummern umfassende Bestand vollständig verzeichnet. Erscheinungsdatum (sofern feststellbar), Anschlagtext, wenn nötig auch Bildbeschreibung, Farb- und Größenangabe sowie Entwurf, Druckerei und Archivsignatur sind für jedes Plakat angegeben. Oft handelt es sich auch, wie etwa bei den Ankündigungen reisender Theatergruppen, um immer gleiche Vordrucke, in die nur Ort und Zeit unterschiedlich eingetragen wurden.

Plakatierte Verordnungen über den ausschließlichen Gebrauch der deutschen Sprache, Verkündigungen von Standgerichtsurteilen gegen Streikende und Widerstandskämpfer, Aufforderungen zum Arbeitseinsatz, Freiwilligenwerbung von Wehrmacht und Waffen-SS geben neben zahlreichen Ankündigungen von „Großveranstaltungen" der NSDAP und ihres Ablegers „Volksdeutsche Bewegung Luxemburg" einen anschaulichen Begriff vom luxemburgischen Alltag während des Krieges unter deutscher Zivilverwaltung, als deren Chef der Trierer Gauleiter Gustav Simon amtierte. Auffällig stark ist bis unmittelbar vor der Befreiung die deutsche Kulturpropaganda mit Theater- und Konzertabenden, Vorträgen und Sportveranstaltungen vertreten. Das „Undatierte Propagandamaterial", das überwiegend „reichsweite" Propagandakampagnen (Antisemitismus, Sieg- und Durchhaltepropaganda, „Kohlenklau" und ähnliche Aufrufe zur Sparsamkeit) dokumentiert, dürfte auch für einschlägige Sammlungen in der Bundesrepublik von Interesse sein.

Die dankenswerterweise beigegebenen Bildbeispiele sind leider nur xerographisch reproduziert und vermögen daher lediglich einen schwachen Eindruck der häufig doch von Graphik und Farbe bestimmten Plakatwirkung zu vermitteln. Ein Personenindex schließt den auch für die deutsche Forschung zu Weltkrieg II und Propaganda nützlichen Band ab, dem bald ein umfassenderes Inventar der luxemburgischen Archivbestände aus den Jahren 1940—1944 folgen soll.

Köln — Klaus Pabst

Harald Jørgensen, I rigsarkivets tjeneste. Nogle erindringsblade fra årene 1934—62. København 1977. 280 S. mit 22 Abb., geb.

Den Archiven ist aufgegeben, die Kette der Überlieferung nicht abreißen zu lassen. Gelegentlich dürfen sie diese Aufgabe auch auf sich selbst beziehen. Das Reichsarchiv Kopenhagen hat das Glück gehabt, von Zeit zu Zeit Chronisten zu finden, die auch etwas von dem festgehalten haben, was nicht in den Akten steht. Anders Thiset berichtete vom alten Geheimarchiv unter dem Konferenzrat Wegener („Ich hasse alle Veränderungen, selbst zum Besseren")[1]; Emil Marquard erzählte aus dem ersten halben Jahrhundert des Reichsarchivs, von Menschen und vom Archivgebäude[2]; auch ein Kapitel aus Louis Bobé's Erinnerungen gehört hierher[3]. Jetzt schreibt Harald Jørgensen über die fast 30 Jahre, die er dem Reichsarchiv angehört hat. Sein Bericht ist lebendig und anschaulich, gewürzt mit manchen Anekdoten und bereichert durch einige alte Fotos. Er ist durchaus persönlich gefaßt und scheut nicht das offene Urteil. Gewiß richtet er sich, wie es solchen Erinnerungsblättern eigen ist, vornehmlich an einen bestimmten und begrenzten Kreis Zugehöriger. Was ihm darüber hinaus allgemeines Interesse gibt und worin er seinen Vorgängern nicht nur an Umfang, sondern auch an innerem Gewicht weit vorangeht — und darum wird hier wenigstens ein Hinweis auf das Buch gebracht —, ist dies: es zeigt am Beispiel eines einzelnen großen Archivs die tiefgreifende Wandlung, die Archive und Archivare in dieser Zeit durchlaufen haben, hier früher und da später, aber letztlich doch überall gleich, den Weg vom gelehrten zum gelernten Archivar, die Herausbildung des speziellen Archivarberufs. Da gibt das Buch mancherlei Stoff zum Nachdenken, wie etwa Erik Stig Jørgensens kluge Rezension[4] zeigt. Für uns ist im übrigen hervorzuheben der Bericht über die Untersuchungen in deutschen Archiven, die Jørgensen und Johan Hvidtfeldt 1947/48 in Berlin vornahmen.

Schleswig — Wolfgang Prange

[1] For 40 Aar siden. Minder fra det gamle Geheimearkiv. In: Fra Arkiv og Museum II 1, 1925, S. 3—21, 49—62.

[2] Fra Rigsarkivets forste Halvsekel. In: Fortid og Nutid 18, 1950, S. 121—144.

[3] Livsdagen lang, 1947, S. 140—147.

[4] In: Arkiv, Tidsskrift for arkivforskning, 7, 1978, S. 132—136.

Soziale Lage im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert am Beispiel von Quellen aus dem Landesarchiv Speyer. Zus.gest. anläßlich des Schülerwettbewerbs Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten zum Thema: Arbeitswelt und Technik im Wandel von Joachim Kermann. Landesarchiv Speyer 1977. 94 lose Bl., Vervielf. (Texte zur Landesgeschichte.)

Eine handliche Mappe legt Zeugnis davon ab, was ein Staatsarchiv zu einem sozialgeschichtlichen Problemkreis des 19. und frühen 20. Jahrhunderts als Quellenmaterial beisteuern kann. Es werden insgesamt 14 Texte ganz überwiegend aus der Überlieferung der Regierung der Pfalz zwischen 1815 und 1913 im Faksimile (39 Seiten) und in einer sorgfältigen Transkription dargeboten, die auch die Registraturvermerke berücksichtigt, allerdings außer ein paar Angaben zu den unterzeichnenden Beamten auf sachliche Erklärungen ganz verzichtet. Die Einleitung erläutert die Quellenauswahl vor dem allgemeinen wirtschaftsgeschichtlichen Hintergrund und gibt einen kurzen Abriß der Entwicklung der Gesetzgebung als Voraussetzung für das Verständnis der Quellen. Es handelt sich in der Regel um staatliche Erhebungen und Berichte zur Lage der Arbeiter oder einzelner Arbeitergruppen sowie um Konzessionierungen und Kontrollen bestimmter Gewerbeanlagen und firmeneigener Sozialeinrichtungen im Rahmen der Gewerbeaufsicht. Allerdings behandeln die Texte nur Rahmenbedingungen der „Arbeitswelt", nicht aber die Arbeitsplatzverhältnisse selbst oder die „Technik im Wandel". Technische Zeichnungen oder andere Abbildungen irgendwelcher Art sind nicht aufgenommen worden.

Diese Publikation ist ein hervorragendes Übungsmaterial für das Handschriftenlesen. Ob der interessierte Laie noch weiteren Nutzen davon hat, ist fraglich, denn ebenso wie sachliche Erläuterungen fehlen Hinweise, wie man sachliche Unklarheiten auflösen kann, wie man überhaupt solche einzelnen Quellenstücke interpretieren und auswerten kann und daß man zu strukturgeschichtlichen Fragestellungen in der Regel eine Vielzahl derartiger Quellenstücke vergleichend bearbeiten muß. Möglicherweise eignet sich ein sozialgeschichtliches Thema wie das hier aufgegriffene nur bedingt für solche „Arbeitsmappen", wie man sie in Rheinland-Pfalz im Schulunterricht einsetzen will[1].

Düsseldorf — Rainer Stahlschmidt

[1] Lautzas, Peter, Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Schule und Archiv, in: Der Archivar 32, 1979, Sp. 319—326; vgl. die Rezension von H. Lepper ebd. Sp. 414.

D. T. Koen, Inventaris van het archief van exkeizer Wilhelm II tijdens zijn verblijf in Nederland, 1918—1941 (1945). Met kaartenlijst door N.S.L. Meiners. Rijksarchief Utrecht, Utrecht 1977. 98 S., Vervielf., brosch. (Inventarisreeks van het Rijksarchief in Utrecht. 14.)

Das beklemmend realitätsferne Leben Kaiser Wilhelms II. in Holland, eindringlich geschildert in den Aufzeichnungen von Ilsemanns, spiegelt sich auch in der Schriftgutüberlieferung des Monarchen von 1918 bis 1941, die durch das Inventar des Reichsarchivs Utrecht erschlossen wird. Die straffe Einleitung

schildert die Flucht nach Holland, den Alltag in Doorn und das Schicksal der Registratur des dortigen „Hofmarschallamts". Nach dem Tod Wilhelms II. gelangten größere, nicht näher bekannte Teile des Archivs nach Deutschland. Die in Doorn verbleibende Überlieferung wurde 1945 als Feindvermögen beschlagnahmt, 1956 an die Stiftung Haus Doorn und von dieser 1975 dem Reichsarchiv Utrecht übergeben.

Der Bestand ist gegliedert in persönliche und wirtschaftliche Unterlagen, einzelne private Schriftstücke vor 1918, eine Dokumentation und eine Kartensammlung. Am wichtigsten sind wohl die Korrespondenzserien, die nach dem Rang der Partner (Kaiserliche Familie, Fürsten, hochgestellte Persönlichkeiten, Militärs, zivile Organisationen, Privatpersonen) angelegt und innerhalb dieser Serien ohne weitere Erschließung alphabetisch-chronologisch geordnet sind. Umfangreicher und wohl belangloser ist die Sammlung der Glückwünsche zu Weihnachten, Neujahr, Geburtstagen und anderen familiären Ereignissen, Gelegenheitsgedichte, Kaufangebote, Audienzlisten und Unterlagen zu publizistischen, militär- und kulturhistorischen sowie religiösen Beschäftigungen des Monarchen, die überwiegend Korrespondenzen, vereinzelt auch Manuskripte des Kaisers, enthalten. — Die wirtschaftlichen Unterlagen umfassen Listen und Besoldungsangelegenheiten des Personals, die Haushaltsführung in Doorn, eine Sammlung der Menükarten nebst Gästelisten und den Schriftwechsel in Vermögensangelegenheiten. — Vor 1918 datieren nur wenige Unterlagen, z. B. Zeichnungen Friedrich Wilhelms IV., Schularbeiten (1866 bis 1869) und Tagebücher Wilhelms II. als Soldat 1888—1894. — Einer Sammlung von Büchern über den Kaiser und seinen eigenen Veröffentlichungen aus dem Exil folgen umfangreiche Zeitungsausschnittsammlungen zu politischen, militärischen, religiösen und kulturhistorischen Betreffen, denen sich die minuziös beschriebene Kartensammlung, überwiegend aus dem Ersten Weltkrieg, anschließt.

Bonn — Hans Jochen Pretsch

Deutscher Dokumentartag 1977. Saarbrücken vom 3. 10. bis 7. 10. 1977. Datendokumentation, Benutzerforschung, Mehrsprachigkeit, Tariffragen, Indexierung. Bearb.: Mathilde von der Laake, Peter Port. Verlag Dokumentation Saur KG, München - New York 1978. 486 S., Ln. 58,— DM.

Die hier anzuzeigende Veröffentlichung gibt die Vorträge und Diskussionsbeiträge des Deutschen Dokumentartages vom 3. bis 7. Oktober 1977 in Saarbrücken wieder (Vortragsfolge S. 6—11). Unter den vielfältigen Ausführungen interessieren vor allem die über Datendokumentation, Benutzerforschung und Probleme des Indexierens. Als Beispiel einer großen Datensammlung beschreibt Paul Winkler die Sozialdatenbank im Bundesarbeitsministerium, ihren Aufbau und Probleme des Datenschutzes, wobei letztere in diesem Falle allerdings weniger aus rechtlichen Gründen als aus unterschiedlichen Auffassungen über die Zweckbestimmung einer solchen Datenbank entstanden sind. — Im Rahmen der Vortragsreihe „Methoden der empirischen Sozialforschung" werden recht interessante, wenn auch gelegentlich provozierende Thesen zur Benutzerforschung vorgetragen. Diese Frage stellt sich vor allem bei den Informations- und Dokumentations(IuD)-Stellen, die nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten arbeiten. Gemäß den vorgetragenen Forderungen sollen die IuD-Stellen aus der Rolle eines passiven Anbieters heraustreten, da sonst die Gefahr besteht, daß der Benutzer auf andere Bereiche ausweicht oder etwa auf die Vollständigkeit von Quellen verzichtet — ein Gesichtspunkt, der auch für Archive nicht ganz von der Hand zu weisen ist. In einer weiteren großen Vortragsreihe „Intentionen und Methoden der Indexierung" werden u. a. in knapper Form Beschreibungen verschiedener Registertypen (Ingetraut Dahlberg, „Klassieren versus Indexieren") bzw. der Indexierungsnorm DIN 31623 (von Rolf Jansen) geboten. Allerdings hat man bei diesen Ausführungen doch ein wenig den Eindruck, daß sie auf einen anderen Benutzerkreis zugeschnitten sind als den der Archive und daher auch für deren Erfordernisse nur bedingt zutreffen. — Für Fragen des Berufsbildes der Dokumentare sei noch auf die Beiträge zu „Aktuellen Tarif- und Eingruppierungsfragen im IuD-Bereich" verwiesen.

Düsseldorf — Horst Romeyk

Richtlinien für die Edition landesgeschichtlicher Quellen. Hrsg. von Walter Heinemeyer. Selbstverlag des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, Marburg - Köln 1978. 36 S., geh.

Für Walter Heinemeyer wie alle diejenigen, die auf dem Dahlemer Institut für Archivwissenschaft und geschichtwissenschaftliche Fortbildung vor dem letzten Kriege ihre Ausbildung genossen haben, galten die von dem am Institut lehrenden Johannes Schultze entworfenen „Richtlinien" als eine der Säulen, auf die sich editorische Quellenarbeit stützen konnte. Inzwischen sind an ihnen manche Mängel entdeckt, zahlreiche Versuche einer Neufassung oder doch teilweiser Neubearbeitung unternommen worden. Über sie berichtet der Herausgeber im Vorwort. Insbesondere zeigte sich, daß verschiedene Quellengruppen — wie Urkunden, Protokolle, Rechnungs- und Amtsbücher, Urbare usw. — besonderer Richtlinien bedurften.

Die Diskussion darüber ist noch längst nicht abgeschlossen, ja eigentlich erst in Gang gekommen, zumal sich neben den primär interessierten Historikern auch die Germanisten, Theologen, Bearbeiter älterer naturwissenschaftlicher oder mathematischer Texte mit Wünschen und Anregungen zu Wort meldeten. Auch die nicht in lateinischer oder deutscher Sprache abgefaßten Quellen forderten eine intensivere Berücksichtigung.

So ist hier die Vorlage der „Richtlinien für die Regestierung von Urkunden" (zuerst 1965 in den Blättern für deutsche Landesgeschichte veröffentlicht), der „Richtlinien für die Edition mittelalterlicher Amtsbücher" (bisher nicht gedruckt) und der „Richtlinien für die äußere Gestaltung bei Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte" von Johannes Schultze (in veränderter Fassung 1962 veröffentlicht) als eine Bestandsaufnahme anzusehen, auf der weitere Erörterungen zweckmäßigerweise aufbauen sollten. Damit scheint ein gangbarer Weg eingeschlagen. Allgemein verbindliche Regeln für sämtliche Quellenarten dürften kaum zu erstellen sein. Man wird also im Endergebnis mit einer Vielzahl von „Richtlinien" zu rechnen haben, wobei es nicht Utopie bleiben müßte, daß diese gewisse Grundzüge gemeinsam anerkennen.

Bei allen redaktionellen Versuchen dieser Art sollte die möglichst ungetrübte Wiedergabe des sachlichen Inhalts eines Schriftstücks ausschlaggebend sein. Das Formale muß zurücktreten. Freilich ist bei der Bestimmung der Grenze zwischen sachlicher Aussage und formaler Eigenart große Behutsamkeit geboten. So rechnen alle sprachlichen Eigenheiten zur sachlichen Substanz. Selbstverständlich sind Schultzes „Richtlinien" auch in formalen Belangen zu verbessern. Manche auf den ersten Blick einleuchtend klingende Ratschläge zeigen bei der praktischen Anwendung den Pferdefuß. Schwierigkeiten sind besonders bei der Behandlung von u und v bzw. w sowie bei den Konsonantenhäufungen zu erwarten. Hier bedürfte es klarerer Regelungen. Auf Einzelheiten kann hier aus Raumgründen nicht eingegangen werden.

Insgesamt scheint eine noch größere Vorsicht im Umgang mit dem ursprünglichen Buchstabenbestand angeraten, als sie die „Richtlinien" nahelegen, ohne daß man sich deswegen in sklavische Abhängigkeit von der Vorlage begeben müßte. Mehr als Empfehlungen werden im übrigen alle mit noch soviel Scharfsinn erarbeiteten „Richtlinien" nicht sein können. Es wird immer Bearbeiter geben, die es besser wissen und sich ihr eigenes System zusammenzimmern. Ein Unglück bedeutet das nicht.

Münster — Wilhelm Kohl

Erhardt D. Stiebner, Walter Leonhard, Bruckmann's Handbuch der Schrift. Unter Mitarbeit von Johannes Determann, Philipp Luidl, Alfons Huber. Bruckmann, München (1977). 276 S. mit zahlr. Abb., Ln. 64,— DM.

Heinrich Hussmann, Über die Schrift. Aufzeichnungen aus meinen Vorlesungen. Guido Pressler Verlag, Wiesbaden (1977). 173 S., Ln. 96,— DM.

Wer heute als Autor, als Schriftleiter oder Herausgeber von Veröffentlichungen aller Art, aber auch einfach als Liebhaber guter Schrifterzeugnisse — von archivarischer Tätigkeit zu schweigen — mit Schrift zu tun hat, der wird mit immer neuen Reproduktionstechniken konfrontiert, und selbst das Schreiben im Büro, die Beschriftung von Ausstellungen, Tekturen usw. wird mit immer neuen Ausrüstungen und Schreibhilfen bewerkstelligt. Für den Praktiker, der sich in moderner Schriftgestaltung und Schriftreproduktion auskennen will, ist Bruckmanns Handbuch der Schrift geschrieben. Was über die ältere Schriftgeschichte gesagt wird, mag der Fachmann überblättern. Aber die neuere Schriftgeschichte von der humanistischen Minuskel über die klassizistische Schrift und diejenige des Jugendstils bis zur magnetisch lesbaren Schrift (S. 40—77) verdient mehr Aufmerksamkeit, als ihr die paläographischen Lehr-

bücher widmen. In die Welt der Typographie führt das Kapitel „Schrift in der Druckindustrie" (S. 110—174) ein. Es behandelt die verschiedenen Satztechniken von Gutenberg bis zum Photosatz und den jeweiligen Werdegang eines Druckwerks. Die modernen Schreibtechniken werden S. 175—178 vielleicht etwas zu knapp behandelt. Mehr Raum ist dem Schriftgestalten in den beiden Kapiteln „Schrift als Handwerk — Schrift als Hobby" und „Schrift als Gestaltungselement" (S. 188—256) gewidmet, wo der Interessierte reiche Information findet. Das Buch zeichnet sich vor allem durch seine überaus zahlreichen Abbildungen und Graphiken aus, die sehr einprägsame Informationen vermitteln. Mehrere Beilagen von Anreibeschriften, Folien- und Kunststoffbuchstaben und einer Schriftschablone verleiten sogleich zum Experimentieren.

Auf Büttenpapier gedruckt und dem 1975 verstorbenen Schriftkünstler Jan Tschichold gewidmet, präsentiert sich Heinrich Hußmanns Schriftbuch als das Werk eines Graphikers und Schriftgestalters, der auch mit Arbeiten über Wappenkunst hervorgetreten ist (1942, 1973). Der Schwerpunkt des Buches liegt in den gezeichneten, meist zweiseitigen Schrifttafeln mit begleitenden Texten zum Erlernen des Schriftzeichnens und -schreibens (S. 71ff.), während die vorausgehenden schriftgeschichtlichen und schrifttypologischen Ausführungen hier keiner Würdigung bedürfen.

München — Rudolf M. Kloos

Gernot Wersig, Thesaurus-Leitfaden. Eine Einführung in das Thesaurus-Prinzip in Theorie und Praxis. Verlag Dokumentation Saur KG, München - New York 1978. 346 S., geb. 48,— DM. (DGD-Schriftenreihe. Bd. 8.)

Dieser Leitfaden, der sich als eine „Einführung in das Thesaurus-Prinzip in Theorie und Praxis" versteht, versucht eine zusammenfassende, an praktischen Erfordernissen und Erfahrungen orientierte Darstellung der Schwierigkeiten zu geben, die die „sprachlichen Transformationsprobleme im Dokumentationsprozeß" stellen. Ein Schaubild (S. 15) zeigt klar, wie durch die unterschiedlichen Vorstellungen eines Autors und eines Benutzers die Verständigungsschwierigkeiten entstehen. Dabei stellt nach Wersig der Thesaurus gegenüber der Klassifikation eine Gegenreaktion dar, hauptsächlich durch neue Technologien (EDV) bedingt, aber auch als Abwehr von zu künstlicher Sprache (S. 19). Allerdings stellt auch die Erarbeitung eines Thesaurus eine Fülle von Schwierigkeiten, schon allein durch die Erfordernis der vielfältigen Kontrollen (S. 43 bis 80, besonders S. 47—67 „Terminologische Kontrolle") und der zweifelsfreien Bezeichnung von Deskriptoren (S. 86—102). In dem letzteren Kapitel findet sich im übrigen eine Reihe praktischer Hinweise für Indexierarbeit. Sehr wichtig ist das Kapitel über die Relationen (S. 111ff.), d. h. die Darstellung von Äquivalenzen (Verweise unter gleichen Bezeichnungen), von hierarchischen sowie assoziativen Beziehungen. Dies ist freilich das Feld, wo sich unterschiedliche Ordnungsvorstellungen am ehesten breitmachen und zu den einleitend erwähnten Verständigungsschwierigkeiten führen können. Das Kapitel „Thesaurusteile" (S. 146ff.) bringt die Beschreibung von Arbeitsprozessen und einige Hinweise auf die Registererstellung als zusätzlichem Hilfsmittel (jeweils mit Beispielen), während Notationsprobleme (S. 213—222) als Exkurs behandelt werden. Die Ausführungen über Thesaurus-Entwicklung und Fortschreibung (S. 223ff.) sprechen mit der erforderlichen Klarheit die systemspezifischen Voraussetzungen" bzw. die „Sprachvorgaben" der einzelnen Gebiete einer Thesaurierung an. Von den beiden skizzierten Entwicklungsstrategien wird die pragmatische Methode (S. 236f.) — sollten im Archivwesen solche Fragen anstehen — vorzuziehen sein.

Für den Archivar, der sich mit klassifikatorischen Problemen befaßt, ist Wersigs Darstellung sehr empfehlenswert. Die eher beiläufige Bemerkung, „daß die Erweiterung traditioneller Klassifikationsprinzipien durch Einführung von Thesaurus-Elementen ein wesentlicher Fortschritt ist", sollte als Aufforderung verstanden werden, auch auf die Gefahr hin, daß „Thesaurus" als Reizwort Abwehrreaktionen hervorruft. Liebenswert in der kritischen Selbstironie ist der Nachsatz: „Natürlich kann man alles auch ganz anders machen, wenn man es nur richtig macht."

Düsseldorf — Horst Romeyk

Hinweise auf weitere Veröffentlichungen

Helmut von Jan, Hildesheim zur Kaiserzeit in Ansichtskarten von 1890—1910. Gerstenberg Verlag, Hildesheim (1977). 157 S. mit zahlr. Abb., kart. 28,— DM.

Aus der reichhaltigen Postkartensammlung des Hildesheimer Stadtarchivs (2000 Stück) hat H. von Jan 157 Aufnahmen, die im Gegensatz zu der Reihe „In alten Ansichten" aus einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne (1890 bis 1910) stammen, ausgewählt. Zwei Postkarten sind jedoch später aufgenommen als im Titel angegeben (Abb. 8 und 47). Die Postkarten sind in der Reihenfolge eines Rundgangs durch die Stadt gebracht. Bilder zu den Denkmälern, Brunnen und zur Umgebung von Hildesheim schließen sich an. Der Text, der die jeweilige Aufnahme ausführlich kommentiert und auf die historische Entwicklung eingeht, läßt sich fortlaufend lesen. Eine Karte mit dem eingezeichneten Weg durch die Stadt hätte die Orientierung wesentlich erleichtert.

Düsseldorf — Paul Hoffmann

Quellen zur Zeitgeschichte in den staatlichen Archiven des Landes Nordrhein-Westfalen. Nichtstaatliches Schriftgut, nichtschriftliches Archivgut, Nationalsozialismus. (Bearb.: J. Lilla, H.-J. Behr, P. Veddeler). Selbstverlag des Staatsarchivs Münster, Münster 1978. 127 S., brosch. (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe B: Archivführer und Kurzübersichten. H. 6.)

Einen informativen, weil auf den neuesten Stand gebrachten Auszug aus den Beständeübersichten der Nordrhein-Westfälischen Staatsarchive Detmold (1970) und Münster (1971)[1] sowie vor allem des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs in Düsseldorf (1974) stellt diese strukturell orientierte, interarchivische Quellenübersicht dar, welche jeweils drei zeitlich, inhaltlich und morphologisch heterogene Hauptgruppen umfaßt, deren Bestände nicht in benutzerfreundlicher Weise über einen Personen-, Sach- und Ortsindex zusätzlich erschlossen sind. Dabei gehören nicht wenige der unter dem Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv aufgeführten Bestände nach Münster oder Detmold bzw. in andere Archive, so — beispielsweise — RW 48 (Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel) in das Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsarchiv zu Köln e. V. und RW 134 (Deutscher Bildungsrat) wie RW 156 (Bund der Mitteldeutschen) in das Bundesarchiv, welches bereits über die dazu korrelierenden Bestände Deutscher Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen (B 154) und Bund der Vertriebenen - Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände (B 234) verfügt.

Koblenz — Thomas Trumpp

[1] Für Münster ist soeben (1979) eine erweiterte Neubearbeitung der Kurzübersicht erschienen.

Rikskansleren Axel Oxenstiernas Skrifter och Brevväxling. Hrsg. v. Kungl. Vitterhets-, Historie- och Antikvitets-Akademien. Abt. I, Bd. 12: 1634 Juni — Dezember. Bearb. v. Evald Blumfeldt. Stockholm 1977.

Die Oxenstierna-Edition umfaßt in ihrer ersten Serie Oxenstiernas historische und politische Schriften und programmatische Darlegungen (Bd. 1) sowie seine politische Korrespondenz bis zu seiner Rückkehr nach Schweden 1636 (Bd. 2—15). Die zweite Serie enthält in 12 Bänden die an Oxenstierna gerichteten Briefe verschiedener Personen von Gustav Adolf über Grotius, Baner und Horn, Landgraf Wilhelm von Hessen bis zu kleinen Adeligen. Während die zweite Serie seit langem vorliegt, sind die letzten Bände der ersten Serie erst in den letzten Jahrzehnten erschienen. Mit dem anzuzeigenden Band findet die 1888 begonnene umfangreiche Edition nun ihren konsequenten Abschluß. Welche Bedeutung die nun vollständig vorliegende Edition der Oxenstierna-Briefe namentlich für die Jahre 1630—34 (die Korrespondenz ist in dieser Zeit fast vollständig deutsch geführt) für die Reichs- und Landesgeschichte hat, braucht nicht eigens betont zu werden. Das teils aus dem Oxenstierna-Nachlaß in Stockholm, teils aus den verstreuten Empfängerarchiven edierte Material geht erheblich über die von

Kretzschmar (Heilbronner Bund, 1922) benutzten Quellen hinaus und dürfte zahlreiche Präzisierungen der Geschichte des Dreißigjährigen Krieges erlauben.

Koblenz — Wolfgang Hans Stein

Verzeichnis der Hochschullehrer der TH Darmstadt. Höhere Gewerbeschule — Technische Schule — Polytechnische Schule — Technische Hochschule. T. 1: Kurzbiographien 1836—1945. Bearb. von Christa Wolf unter Mitwirkung von Marianne Viefhaus. Verlag des Historischen Vereins für Hessen, Darmstadt 1977. XVI, 237 S. Vervielf., kart. 10,— DM.
(Darmstädter Archivschriften. 3.)

Dieses Verzeichnis ist ein mit Kurzbiographien ausgestattetes Nachschlagewerk, das seinen Zweck, die schnelle Information über eine Person des Lehrkörpers, völlig ausreichend erfüllt. Der ganze Band ist in anspruchslosem, auf Randausgleich verzichtenden Druck gehalten.

Nach Überblicken über die Geschichte der Hochschule, Zusammensetzung des Lehrkörpers und die Bearbeitungsgrundsätze folgt eine Aufzählung der Direktoren, seit 1895 Rektoren der Hochschule, der Dekane der Fakultäten usw. Der Hauptteil, das Verzeichnis der Professoren, Dozenten und Lehrbeauftragten der Technischen Hochschule, schließt sich in alphabetischer Ordnung an. Die Einzelbiographie besteht aus Namen, Geburts- und Todesdaten, kurzen Angaben zur Familie, Studiengang und Laufbahn an der Hochschule Darmstadt, sodann den übrigen Laufbahndaten. Es ist nur das wichtigste aufgenommen, was aber vollauf genügt. Im ganzen ist das Verzeichnis knapp gehalten, übersichtlich angelegt und zweckentsprechend.

Heidelberg — Hermann Weisert

Personalnachrichten

Zusammengestellt von Margret Pöllen

Bund

Bundesarchiv, Koblenz

Ernannt:

Archivrat Dr. Josef Henke zum Archivoberrat (30. 11. 1979),
Archivrätin z. A. Dr. Irmtraut Eder-Stein zur Archivrätin (19. 12. 1979),
die Archivoberinspektoren(in) Herbert Schmitz (16. 9. 1979) und Christa Gott (5. 10. 1979) zu Beamten auf Lebenszeit,
die Regierungsinspektoren z. A. Walter Geil (1. 11. 1979) und Dietmar Müller (5. 11. 1979) zu Regierungsinspektoren, ersterer gleichzeitig zum Beamten auf Lebenszeit.

Eingestellt:

Archivoberrat a. D. Wulf-Dietrich Noack als Wissenschaftlicher Angestellter (halbtags) (1. 8. 1979), Ortrud Winkler als Wissenschaftliche Angestellte in die Redaktion des AHF-Jahrbuchs in München (1. 10. 1979) und Gustav-Hermann Seebold als Wissenschaftlicher Angestellter zur Bearbeitung einer Untersuchung über Voraussetzungen und Möglichkeiten einer Inventarisierung archivalischer Quellen zur Geschichte des Nationalsozialismus (16. 10. 1979).

Ausgeschieden:

Wissenschaftliche Angestellte Sybille Gerke, Redaktion des AHF-Jahrbuchs in München (30. 6. 1979), Wissenschaftlicher Mitarbeiter Dr. Dieter Gessner (30. 9. 1979).

In den Ruhestand getreten:

Archivoberrat Wulf-Dietrich Noack in der Abt. IV — Militärarchiv Freiburg in Freiburg (31. 7. 1979), Helmut Thomas, Sachgebietsleiter in der Zentralnachweisstelle in Aachen-Kornelimünster (31. 7. 1979).

Verstorben:

Wissenschaftlicher Angestellter Harry Schulz im 53. Lebensjahr (6. 11. 1979).

Land Baden-Württemberg

Ernannt:

Ltd. Staatsarchivdirektor Dr. Eberhard Gönner bei der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg zum Präsidenten der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (1. 9. 1979),
die Staatsarchivdirektoren Dr. Hans-Martin Maurer beim Hauptstaatsarchiv Stuttgart zum Ltd. Staatsarchivdirektor und Leiter dieses Archivs (1. 9. 1979) und Dr. Gregor Richter bei der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg zum Ltd. Staatsarchivdirektor und stellvertretenden Leiter dieser Behörde (1. 12. 1979),
die Oberstaatsarchivräte Dr. Joachim Fischer beim Hauptstaatsarchiv Stuttgart zum Staatsarchivdirektor und Dr. Wilfried Schöntag beim Staatsarchiv Sigmaringen zum Staatsarchivdirektor und Leiter dieses Archivs (beide 1. 12. 1979),
Wissenschaftlicher Angestellter Michael Martin beim Staatsarchiv Ludwigsburg — Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein — zum Staatsarchivassessor (1. 9. 1979),
Amtsrat Gerhard Linder beim Generallandesarchiv Karlsruhe zum Oberamtsrat (1. 8. 1979),
Archivamtmann Wilfried Braunn beim Hauptstaatsarchiv Stuttgart zum Amtsrat (21. 12. 1979),
Regierungsoberinspektor Hans-Joachim Schulz beim Staatsarchiv Ludwigsburg zum Regierungsamtmann (1. 1. 1980),
die Archivinspektoren(in) z. A. Dorothea Bader und Wolfgang Schneider beim Staatsarchiv Ludwigsburg sowie Walter Wannenwetsch beim Hauptstaatsarchiv Stuttgart unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zu Archivinspektoren(in) (alle 15. 9. 1979),
Gebhard Füßler, Fred Raithel, Brigitte Weiler zu Archivinspektoranwärtern(in) beim Generallandesarchiv Karlsruhe, Ursula Gering und Cornel Hirth zu Archivinspektoranwärtern(in) beim Hauptstaatsarchiv Stuttgart (alle 1. 10. 1979), Karin Hegen (17. 10. 1979) und Angelika Sauer (15. 11. 1979) zu Archivinspektoranwärterinnen beim Generallandesarchiv Karlsruhe.

Versetzt:

Ltd. Staatsarchivdirektor Dr. Eberhard Gönner vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart an die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (1. 9. 1979),

Staatsarchivdirektor Dr. Gregor Richter vom Staatsarchiv Sigmaringen an die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (1. 12. 1979),

Oberstaatsarchivrat Dr. Wilfried Schöntag von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg an das Staatsarchiv Sigmaringen (1. 12. 1979).

In den Ruhestand getreten:

Präsident der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg Prof. Dr. Günther Haselier (1. 9. 1979),
Ltd. Staatsarchivdirektor und stellvertretender Leiter der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg Dr. Robert Uhland (1. 12. 1979).

Land Bayern

Bayerische Beamtenfachhochschule — Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen

Zum Studium in der Fachrichtung Archivwesen wurden am 19. 11. 1979 zugelassen: Barbara Bäuerlein, Gunther Friedrich, Wolfgang Fronhöfer, Wolfgang Grammel, Sabine Gutjahr, Johannes Hartmann, Edmund Hausfelder, Martin Heuberger, Ulrike Hierlmeier, Walter Hirschmann, Reinald Hofmeister, Erich Kandler, Walter G. Lang, Anton Löffelmeier, Ute Michalik, Franz Otto Putz, Johann Rösch, Hubert Simon, Monika Ruth Skalitzky, Bernhard Strobl, Ludwig Weber.

Ernannt:

Die Archivoberräte Dr. Karl-Otto Ambronn beim Staatsarchiv Amberg, Dr. Johann Puchta und Dr. Joachim Wild beim Bayer. Hauptstaatsarchiv in München sowie Dr. Hermann Rumschöttel bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns zu Archivdirektoren (alle 1. 1. 1980),

die Archivräte(innen) Dr. Richard Bauer bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns in München, Dr. Irmtraud Liebeherr beim Bayer. Hauptstaatsarchiv in München und Dr. Siegfried Wenisch beim Staatsarchiv Würzburg (alle 10. 12. 1979), Hartmut Korn beim Bayer. Hauptstaatsarchiv in München (11. 12. 1979) sowie Dr. Joachim Lauchs beim Bayer. Hauptstaatsarchiv in München und Dr. Johanna Lauchs beim Staatsarchiv München (beide 1. 2. 1980) zu Archivoberräten(innen),

Archivinspektor z. A. Hans Schmittinger beim Staatsarchiv Nürnberg zum Archivinspektor (2. 1. 1980),

Geprüfter Archivar Gerhard Scholz zum Archivinspektor z. A. beim Staatsarchiv Neuburg a. d. Donau (1. 11. 1979).

Versetzt:

Archivinspektor z. A. Hans Schmittinger von der Stadt Schweinfurt an das Staatsarchiv Nürnberg (2. 1. 1980).

In den Ruhestand getreten:

Direktor des Bayer. Hauptstaatsarchivs in München Dr. Josef Hemmerle (31. 12. 1979).

Freie Hansestadt Bremen

Berichtigung:

Der in Heft 3/1979, Sp. 417 genannte Titel von Hannelore Schulz-Schafforz muß richtig lauten: Archivoberinspektorin.

Freie und Hansestadt Hamburg

Ernannt:

Regierungsoberinspektorin Birgit Küstner zum Regierungsamtmann (1. 7. 1979).

Land Hessen

Ernannt:

Archivdirektor Dr. Wolf-Arno Kropat beim Hess. Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden zum Ltd. Archivdirektor (1. 10. 1979),
Archivrat Dr. Niklot Klüßendorf beim Hess. Staatsarchiv Marburg zum Archivoberrat (1. 10. 1979),
Amtmann Ernst Reith beim Hess. Staatsarchiv Marburg zum Amtsrat (1. 10. 1979),
Oberinspektor Dieter Pelda beim Hess. Staatsarchiv Marburg zum Amtmann (1. 10. 1979),
Archivangestellte Irmgard Stamm beim Hess. Staatsarchiv Marburg zur Inspektorin z. A. (1. 10. 1979),
Eva Haberkorn und Raimund Marg zu Inspektoranwärtern(in) beim Hess. Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden sowie Carmen Heußel zur Inspektoranwärterin beim Hess. Staatsarchiv Darmstadt (alle 1. 10. 1979).

Versetzt:

Inspektor z. A. Helmut Klingelhöfer vom Hess. Staatsarchiv Darmstadt an das Hess. Staatsarchiv Marburg (1. 10. 1979).

Land Niedersachsen

Bestellt:

Ltd. Archivdirektor Dr. Manfred Hamann beim Nieders. Hauptstaatsarchiv in Hannover zum Leiter dieses Staatsarchivs (18. 7. 1979),
Archivdirektor Dr. Günter Scheel beim Nieders. Staatsarchiv in Wolfenbüttel zum Leiter dieses Staatsarchivs (16. 7. 1979).

Ernannt:

Archivdirektor Dr. Otto Merker bei der Nieders. Staatskanzlei in Hannover zum Ministerialrat (30. 8. 1979),
die Archivoberräte Dr. Jürgen Asch (19. 7. 1979) und Dr. Dieter Brosius (20. 7. 1979) beim Nieders. Hauptstaatsarchiv in Hannover zu Archivdirektoren,
die Archivräte Dr. Enno Schöningh und Dr. Jörg Walter beim Nieders. Hauptstaatsarchiv in Hannover zu Archivoberräten (beide 26. 7. 1979),
die Archivassessoren Dr. Michael Reimann beim Nieders. Hauptstaatsarchiv in Hannover (29. 10. 1979) und Dr. Christian Moßig beim Nieders. Staatsarchiv in Aurich (30. 10. 1979) zu Archivräten,
Archivinspektor z. A. Christian Börner beim Nieders. Hauptstaatsarchiv in Hannover zum Archivinspektor (4. 12. 1979).

Versetzt:

Die Archivdirektoren Dr. Günter Scheel vom Nieders. Hauptstaatsarchiv in Hannover an das Nieders. Staatsarchiv in Wolfenbüttel (16. 7. 1979) und Dr. Otto Merker vom Nieders. Hauptstaatsarchiv in Hannover an die Nieders. Staatskanzlei (17. 7. 1979),

Archivinspektoranwärter Arno Schwinger vom Nieders. Hauptstaatsarchiv in Hannover an das Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Detmold (1. 10. 1979).

Verstorben:

Staatsarchivdirektor a. D. Dr. Kurt Forstreuter, ehem. Leiter des früheren Staatlichen Archivlagers in Göttingen, im 83. Lebensjahr (28. 2. 1979),

Archivoberrat Dr. Enno Schöningh beim Nieders. Hauptstaatsarchiv in Hannover im 42. Lebensjahr (24. 9. 1979).

Land Nordrhein-Westfalen

Ernannt:

Oberstaatsarchivrat Dr. Manfred Wolf beim Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Münster zum Staatsarchivdirektor (24. 9. 1979),

Staatsarchivrat Dr. Rolf Nagel beim Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf zum Oberstaatsarchivrat (6. 10. 1979),

Staatsarchivrat z. A. Dr. Wolf-Rüdiger Schleidgen beim Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf zum Staatsarchivrat (3. 10. 1979),

Staatsarchivoberinspektorin Gabriele Kießling beim Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Münster zur Staatsarchivamtmännin (10. 8. 1979),

die Staatsarchivinspektoranwärter(innen) Susanne Fiedler, Gisela Marzin und Joachim Wibbing beim Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf (alle 2. 8. 1979), Hans-Dietmar Bartz beim Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Münster (4. 9. 1979) und Arno Schwinger beim Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Detmold (1. 10. 1979) zu Staatsarchivinspektoren(innen) z. A.,

Heinz-Ulrich Dühr, Bernadette Gramm, Karin Günter, Wolfgang Günther, Irmgard Heuter, Uwe Jürgensen und Hans-Georg Wahl zu Staatsarchivinspektoranwärtern(innen) beim Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf (1. 10. 1979).

Zur Ausbildung zugewiesen:

Die Stadt- bzw. Kreisarchivinspektoranwärter(innen) Johannes Fricke beim Stadtarchiv Mülheim/Ruhr, Elisabeth Kremers und Adelheid Ludden beim Kreisarchiv Düren und Ralf Rogge beim Stadtarchiv Solingen dem Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf (alle 1. 10. 1979).

Versetzt:

Staatsarchivinspektoranwärter Hans-Dietmar Bartz vom Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf an das Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Münster (3. 9. 1979) und Archivinspektoranwärter Arno Schwinger vom Nieders. Hauptstaatsarchiv in Hannover an das Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Detmold (1. 10. 1979).

Beurlaubt:

Staatsarchivinspektorin z. A. Susanne Fiedler beim Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf für die Zeit vom 1. 9. 1979 bis 31. 8. 1982.

Ausgeschieden:

Staatsarchivinspektor z. A. Joachim Wibbing beim Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf auf eigenen Wunsch (30. 9. 1979).

Land Rheinland-Pfalz

Ernannt:

Die Archivinspektoranwärter Bernhard Simon (1. 8. 1979) und Manfred Simonis (1. 10. 1979) beim Landeshauptarchiv Koblenz zu Archivinspektoren z. A.,
Hans Dostert, Andrea Gmeiner und Albina Mayer zu Archivinspektoranwärtern(innen) beim Landeshauptarchiv Koblenz (alle 1. 9. 1979).

Land Schleswig-Holstein

Ernannt:

Archivrat Dr. Hans-Wilhelm Schwarz beim Landesarchiv Schleswig-Holstein zum Oberarchivrat (1. 9. 1979).

Land Berlin

In den Ruhestand getreten:

Archivdirektor Dr. Gerhard Kutzsch beim Landesarchiv in Berlin (30. 8. 1979).

Verstorben:

Landesarchivdirektor a. D. Dr. Joachim Lachmann, zuletzt beim Landesarchiv in Berlin, im 82. Lebensjahr (1. 6. 1979).

Archivschule Marburg

Ernannt:

Assessor des Archivdienstes Dr. Rainer Polley zum Archivrat z. A. (1. 9. 1979).

17. Lehrgang für den gehobenen Archivdienst:

Am 3. September 1979 wurde der *17. Lehrgang der Archivschule für den gehobenen Archivdienst* eröffnet. Teilnehmer sind:
Gabriele Baus (Landeskirche Kiel), Ulrich Biroth (Stadt Bochum), Sabine Degner (Nordrhein-Westfalen), Ute Dillenberg (Bundesarchiv, Koblenz), Hans-Jürgen Erker (Stadt Bochum), Cynthia Flohr (Bundesarchiv, Koblenz), Norbert Fromm (Stadt Konstanz), Susanne Harke (Nordrhein-Westfalen), Rolf Herget (Bundesarchiv, Koblenz), Monika Hilbert (Stadt Bochum), Katrin Hopstock (Stadt Mannheim), Sabine Joswig (Nordrhein-Westfalen), Hans-Peter Leisten (Stadt Aachen), Anette Meiburg (Bundesarchiv, Koblenz), Angelika Pauels (Nordrhein-Westfalen), Klaus-Dieter Pett (Landesarchiv Berlin), Klaus Pradler (Nordrhein-Westfalen), Udo Rauch (Baden-Württemberg), Ursula Schäfer, Jörg Schmalfuß (beide Geh. Staatsarchiv, Berlin), Andrea Schulz (Stadt Mann-

heim), Barbara Schuster, Gudrun Vetter (beide Baden-Württemberg), Sylvia Völzke (Stadt Leverkusen).

Stadtarchive und Archive sonstiger Gebietskörperschaften

Archivberatungsstelle Rheinland, Köln: Stadtinspektorin z. A. Margot Günther wurde als Landesinspektorin z. A. eingestellt (1. 1. 1980).

Westfälisches Landesamt für Archivpflege, Münster: Ltd. Landesarchivdirektor a. D. Dr. Franz Herberhold ist im 73. Lebensjahr in Münster verstorben (4. 8. 1979). Landesarchivar Dr. Max Freiherr von Twickel ist in den Ruhestand getreten (31. 12. 1979).

Stadtarchiv Arnsberg: Stadtarchivoberinspektor Gerhard Paasch ist vom Stadtarchiv Mönchengladbach an das Stadtarchiv Arnsberg versetzt worden und hat die Leitung des Stadtarchivs übernommen (1. 1. 1980).

Kreisarchiv Düren: Elisabeth Kremers und Adelheid Ludden wurden zu Kreisarchivinspektoranwärterinnen ernannt (beide 1. 10. 1979).

Kreisarchiv Esslingen a. N.: Assessor des Archivdienstes Christoph Josef Drüppel wurde als Kreisarchivar eingestellt (1. 4. 1979).

Stadtarchiv Freudenstadt: Stadtarchivar und Kreisarchivpfleger Oberstudienrat a. D. Dr. Hans Rommel ist im 90. Lebensjahr verstorben (24. 5. 1979).

Stadtarchiv Gaggenau: Archivinspektorin Helga Kemptner führt nach ihrer Eheschließung den Namen Schuhmacher.

Historisches Archiv der Stadt Köln: Städt. Oberarchivrat Dr. Everhard Kleinertz wurde zum Stadtarchivdirektor (1. 7. 1979), die Stadtarchivinspektorinnen z. A. Ute Warmbier (31. 8. 1979) und Mechtild Willmes (4. 9. 1979) zu Stadtarchivinspektorinnen ernannt.

Stadtarchiv Ludwigsburg: Städt. Archivinspektor Wolfgang Läpple wurde zum Beamten auf Lebenszeit ernannt (1. 11. 1979).

Stadtarchiv Mainz: Archivinspektoranwärterin Doris Braun wurde zur Stadtarchivinspektorin z. A. ernannt (1. 8. 1979).

Stadtarchiv Mannheim: Stadtarchivassessor Dr. Alfred Straub wurde zum Stadtarchivrat (26. 10. 1979) und Stadtarchivinspektoranwärterin Sabine Knüttel zur Stadtarchivinspektorin z. A. (24. 9. 1979) ernannt.

Stadtarchiv Mönchengladbach: Stadtarchivoberinspektor Gerhard Paasch ist vom Stadtarchiv Mönchengladbach an das Stadtarchiv Arnsberg versetzt worden (31. 12. 1979).

Stadtarchiv Mülheim/Ruhr: Johannes Fricke wurde zum Stadtarchivinspektoranwärter ernannt (1. 10. 1979).

Stadtarchiv München: Archivrat Dr. Helmuth Stahleder wurde zum Archivoberrat (2. 5. 1979) und Bibliotheksoberinspektorin Christine Schaumaier zum Bibliotheksamtmann (3. 7. 1979) ernannt.

Stadtarchiv Münster: Städt. Archivinspektorin z. A. Martina Peltsch führt nach ihrer Eheschließung den Namen Körper (13. 7. 1979).

Stadtarchiv Schorndorf: Stadtarchivar Dr. Uwe Jens Wandel wurde zum Stadtarchivrat z. A. ernannt (1. 10. 1979).

Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd: Städt. Oberarchivrat Dr. Klaus-Jürgen Herrmann wurde zum Leiter des Stadtarchivs Schwäbisch Gmünd gewählt (1. 1. 1980).

Stadt Schweinfurt: Archivinspektor z. A. Hans Schmittinger wurde von der Stadt Schweinfurt an das Staatsarchiv Nürnberg versetzt (31. 12. 1979).

Stadtarchiv Solingen: Ralf Rogge wurde zum Stadtarchivinspektoranwärter ernannt (1. 10. 1979).

Stadtarchiv Worms: Oberarchivrat und Leiter des Stadtarchivs Worms Fritz Reuter wurde zum Archivdirektor (31. 8. 1979) und Archivinspektoranwärterin Margit Rinker zur Archivinspektorin z. A. (1. 8. 1979) ernannt.

Kirchliche Archive

Nordelbisches Kirchenamt - Nordelbisches Kirchenarchiv, Kiel: Kirchenoberarchivrat Dr. Horst Weimann, Leiter des Nordelbischen Kirchenarchivs, ist in den Ruhestand getreten (31. 7. 1979).

Archiv des Erzbistums München und Freising, München: Diözesanarchivar und Leiter des Archivs Dr. Peter von Bomhard ist im 61. Lebensjahr in Rosenheim verstorben (29. 9. 1979).

Herrschafts-, Familien- und Personenarchive

Archiv der Genossenschaft Rheinisch-Westfälischer Malteser-Devotionsritter e. V., Köln: Dr. Ernst Kirchhoff, Geheimer Archivrat des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens, vormaliger Leiter der Zentralverwaltung der Genossenschaft Rheinisch-Westfälischer Malteser-Devotionsritter e. V., verstarb im 82. Lebensjahr in Münster (22. 7. 1979).

Hohenlohe-Zentralarchiv, Neuenstein s. Baden-Württemberg.

Graf von Rechberg und Rothenlöwen zu Hohenrechberg, Donzdorf: Gräflich Rechbergischer Rentamtmann a. D. und Archivar Emil Gemeinder ist im 84. Lebensjahr verstorben (4. 2. 1979).

Archive der Wirtschaft

Daimler-Benz AG, Stuttgart: Wirtschaftshistoriker Dr. Otto Nübel übernahm innerhalb des Bereiches Archiv — Geschichte — Museum die Leitung des Technischen und des Unternehmensarchivs der Daimler-Benz AG (1. 10. 1979).

Deutsche Bank AG — Historisches Archiv —, Frankfurt: Angelika Raab-Rebentisch ist seit 1. 4. 1979 als Archivarin im Historischen Archiv der Deutschen Bank AG tätig.

Industrie- und Handelskammer, Düsseldorf: Wilhelm de Ridder, ehemaliger Archivar der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf, ist im 75. Lebensjahr in Düsseldorf verstorben (30. 11. 1979).

August Thyssen-Hütte AG, Duisburg: Abteilungschef Dr. Gertrud Milkereit, langjährige Leiterin des Archivs der Thyssen AG, ist in den Ruhestand getreten. Ihr Nachfolger ist Dr. Carl-Friedrich Baumann, dem weiterhin die Leitung des Rheinstahl-Archivs mit den Beständen der ehemaligen Rheinischen Stahlwerke AG in Meiderich sowie den Beständen der Friedrich-Wilhelms-Hütte in Mülheim obliegt (1. 11. 1979).

Parlamentsarchive und Archive politischer Parteien und Verbände

Bayerischer Senat, München: Amtsrätin Helga Schmöger, Leiterin des Archivs des Bayerischen Senats, ist zur Oberamtsrätin ernannt worden (1. 12. 1979).

Presse-, Rundfunk- und Filmarchive

Institut für Weltwirtschaft der Christian-Albrecht-Universität, Kiel: Oberregierungsrat a. D. Dr. Roman Muziol, Wirtschaftsarchivar des Instituts für Weltwirtschaft, ist im 76. Lebensjahr in Kiel verstorben (24. 9. 1979).

Hochschulen, wissenschaftliche und berufsständische Organisationen

Staatsarchivrat Dr. Hermann Ehmer, Leiter des Staatsarchivs Wertheim, wurde auf Vorschlag des Vereins deutscher Archivare in den von Prof. Dr. Gerhard Müller (Erlangen) geleiteten Arbeitskreis „Editionsprobleme der frühen Neuzeit" der AHF (Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen) berufen.

Ltd. Archivdirektor Prof. Dr. Eckhart G. Franz, Darmstadt, wurde vom Verband österreichischer Archivare zum korrespondierenden Mitglied ernannt (gem. Schreiben vom 21. 3. 1979). In der Administrativsitzung der 19. Internationalen Konferenz der *Table Ronde des Archives* am 7. 11. 1979 in Gosier/Guadeloupe wurde Prof. Franz für die Amtszeit 1979 — 1983 zum Sekretär der *Table Ronde* gewählt (als Nachfolger von Christian Gut, Paris, der dieses Amt seit 13 Jahren versehen hat).

Der Minister für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg hat Ltd. Staatsarchivdirektor Dr. Eberhard Gönner, Stuttgart, auf die Dauer von 5 Jahren zum Vorsitzenden der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg bestellt (8. 7. 1979).

Conservateur-en-chef François Himly, Leiter des Departementsarchivs Straßburg, wurde von der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt in ihrer Sitzung vom 17. 11. 1979 zum ordentlichen Mitglied gewählt.

Schwester M. Birgitta zu Münster O.S.B., Archivarin der Abtei St. Walburg in Eichstätt, wurde zum Mitglied der bayerischen Benediktinerakademie berufen (13. 10. 1979). Damit wurde zum ersten Male eine Frau Mitglied dieser Akademie.

Der Minister für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg hat Ltd. Staatsarchivdirektor Dr. Robert Uhland, Stuttgart, auf die Dauer von 5 Jahren zum Schriftführer der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg bestellt (8. 7. 1979).

Archivrat Dr. Jürgen Rainer Wolf, Darmstadt, wurde in die Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen berufen (27. 6. 1979).

Ehrungen

Dr. Eberhard Gönner, Präsident der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, wurde in Anerkennung der um Volk und Staat erworbenen besonderen Verdienste das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen (25. 10. 1979).

Städt. Archivdirektor Dr. Dietrich Höroldt, Bonn, wurde für seine Verdienste auf archivfachlichem, geschichtswissenschaftlichem und berufsständischem Gebiete das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen, das ihm am 22. 8. 1979 vom Oberbürgermeister der Stadt Bonn überreicht wurde.

Conservateur-en-chef a. D. Robert Marquant, Paris, langjähriger Leiter des *Stage Technique International des Archives*, wurde das Bundesverdienstkreuz I. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen (3. 10. 1979).

Ludwig Ritterpusch, Restaurator beim Hessischen Staatsarchiv Marburg, wurde wegen seiner Verdienste um die Internationale Arbeitsgemeinschaft der Archiv-, Bibliotheks- und Graphikrestauratoren zu ihrem Ehrenmitglied ernannt (27. 9. 1979).

Staatsarchivdirektor Dr. Alois Seiler, Leiter des Staatsarchivs Ludwigsburg, hat der Geschichts- und Altertumsverein Ellwangen e. V. in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste als Historiker für die Erforschung der Ellwanger Geschichte, als Archivar für die vorbildliche Betreuung des umfangreichen Schriftguts von Kloster und Stift Ellwangen und als Organisator der Ausstellung zur Feier des 75. Gründungsjubiläums des Vereins zum Ehrenmitglied ernannt (8. 7. 1979).

Sonstiges

Am *Stage Technique International des Archives 1980* am Nationalarchiv in Paris nehmen aus der Bundesrepublik teil: Städt. Archivrat Dr. Uwe Eckardt (Historisches Archiv der Stadt Köln) und Oberstaatsarchivrat Dr. Peter Veddeler (Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Münster).

Geburtstage

90 Jahre: Oberstaatsarchivrat a. D. Dr. Rolf Naumann, Hohengehren (23. 4. 1980).

80 Jahre: Staatsarchivdirektor a. D. Prof. Dr. Johannes Bauermann, Münster (24. 6. 1980). — Werksarchivarin Margarethe Edel, Essen (28. 5. 1980). — Dr. Otto Müller-Volbehr, Bremen (1. 4. 1980). — Landesverwaltungsdirektor a. D. Stadtarchivrat a. D. Dr. Kurt Oberdorffer, Traunreut (28. 4. 1980).

75 Jahre: Rechtsanwalt Dr. Hermann Eub, Aschaffenburg (20. 6. 1980). — Stadtarchivar a. D. Dr. Martin Granzin, Osterode (19. 5. 1980). — Kreisarchivar a. D. Dr. Wilhelm Paulus, Schwaigern (19. 5. 1980). — Archivamtsrat a. D. Hans Weindl, Landshut (20. 6. 1980). — Oberstaatsarchivdirektor a. D. Prof. Dr. Paul Zinsmaier, Karlsruhe (11. 6. 1980).

70 Jahre: Archivamtsrat a. D. Kurt Watschke, Oberlahnstein (23. 4. 1980). — Stellv. Direktor Dr. Engelhart Frhr. von Weichs, Wenne über Meschede (8. 6. 1980). — Stadtarchivar Dr. Wolfgang Wennig, Solingen (18. 5. 1980).

65 Jahre: Stadtarchivar Direktor Herbert Flender, Wetzlar (12. 4. 1980). — Archivdirektor a. D. Dr. Herbert Mundhenke, Hannover (29. 4. 1980). — Carl Heinz Stillfried, Düsseldorf (1. 4. 1980).

60 Jahre: Abteilungsleiter Dr. Lutz Hatzfeld, Düsseldorf (23. 4. 1980). — Handlungsbevollmächtigter Eduard Koch, Dortmund (3. 5. 1980). — Dipl.-Volkswirt Dr. Hans Karl Kullmer, Wiesbaden (17. 6. 1980). — Bischöflicher Archivrat Eduard Lichter, Trier (19. 6. 1980). — Stadtoberinspektor a. D. Karl Machtan, Gelsenkirchen (3. 6. 1980). — Emil Reese, Hamburg (9. 4. 1980). — Pressearchivarin Carlies Rohlmann, Essen (20. 5. 1980). — Ltd. Archivdirektor Dr. Günther Schuhmann, Nürnberg (27. 5. 1980). — Landeskirchenarchivrat Dr. Hans Steinberg, Bielefeld (19. 5. 1980). — Staatsarchivdirektor Dr. Erich Wisplinghoff, Düsseldorf (21. 5. 1980).

Nachrufe

Johannes Emil Gugumus †

geb. Ludwigshafen 13. 12. 1910,
gest. Ludwigshafen 1. 1. 1979

Am 1. Januar 1979 starb in Ludwigshafen Professor Dr. Johannes Emil Gugumus, seit vier Jahren Leiter des Bistumsarchivs Speyer. Am 13. Dezember 1910 in Ludwigshafen als Sohn eines städtischen Beamten geboren, verbrachte er seine Schulzeit dort und ging dann zum Studium der Philosophie und Theologie nach München. Nach der Priesterweihe 1935 war er vorübergehend Kaplan in Homburg - St. Michael, bereits 1938 Domkaplan in Speyer, 1940 Domvikar. Von 1946 bis 1958 war er als Religionslehrer in Ludwigshafen tätig. Während dieser Zeit promovierte er 1949 an der Heidelberger Universität zum Doktor der Philosophie über das Thema „Die Geschichte der Speyerer Bischöfe im Zeitalter des Investiturstreites". 1958 wurde er zu Studien in den Päpstlichen Geheimarchiven nach Rom beurlaubt. Dort widmete er sich vor allem der Speyerer Bistumsgeschichte, speziell des Hochmittelalters. Er brachte von dieser Arbeit 6000 Mikrofilme über die Speyerer Bistumsgeschichte aus den Päpstlichen Archiven heim. 1962 wurde Gugumus Dozent an der Pädagogischen Akademie in Landau, 1963 erfolgte seine Berufung als Rektor des Kollegs beim *Campo Santo Teutonico* in Rom. Während seiner siebenjährigen Amtszeit erfolgte der Ausbau des Mitteltrakts des Kollegs. 1970 resignierte Gugumus mit der Absicht, sich nun ganz seinen historischen Forschungen zu widmen. Als Mitbegründer des Vereins für mittelrheinische Kirchengeschichte war er zeitweilig dessen Vizepräsident, zuletzt noch Mitglied des Verwaltungsrates. Er war regelmäßiger Mitarbeiter des *Archivs für mittelrheinische Kirchengeschichte*, der *Römischen Quartalsschrift*, Mitglied des wissenschaftlichen Ausschusses im Historischen Verein der Pfalz und gehörte der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften an. Seine präzisen Kenntnisse der Speyerer Bistumsgeschichte kamen der Archivarbeit hervorragend zugute, wobei er sich gleichzeitig als ausgezeichneter Personalleiter beim Aufbau des Archivs erwies. Über den hausinternen Bereich hinaus wirkte er durch seine Zusammenarbeit mit den Definitoren der Dekanate archivpflegerisch. Gerade die bayerischen Kollegen verlieren in ihm einen besonnenen, erfahrenen Mitarbeiter im kirchlichen Archivwesen.

Regensburg — Paul Mai

Friedrich Uhlhorn †

geb. Lauenförde 17. 6. 1894, gest. Marburg 24. 7. 1978

Am 24. Juli 1978 ist Friedrich Uhlhorn im Alter von 84 Jahren verschieden. Der Tod hat ihn ziemlich plötzlich ereilt, noch wenige Tage zuvor wurde er auf dem üblichen Gang durch die Stadt angetroffen.

Uhlhorn wurde 1894 in Lauenförde/Kreis Uslar, Hannover, als Sohn eines niedersächsischen Pastors geboren. Er durchlief das humanistische Gymnasium in Hameln, wo er am 24. Februar 1914 das Abitur ablegte. Noch ehe er sich intensiv dem Studium widmen konnte, ging er als Kriegsfreiwilliger im 4. Hannoverschen Infanterieregiment Nr. 164 ins Feld, nahm an den Kampfhandlungen der Einheit bis zu seiner Verwundung im März 1918 teil und wurde im Dezember 1918 aus dem Militärdienst entlassen. In geordnete Lebensbahnen kehrte er zurück, als er 1919 Geschichte, Germanistik und Latein in Marburg und Göttingen als gewählten Studienorten zu studieren begann. In Marburg wurde er tätiges Mitglied der musisch orientierten Studentenverbindung „Fridericiana", an deren Gedeihen er bis zuletzt Anteil nahm.

Mit dem Staatsexamen für das höhere Lehramt und der Promotion 1922 wurde das Studium fristgerecht abgeschlossen. Die von E. E. Stengel betreute, als sehr gut beurteilte Dissertation war hilfswissenschaftlicher Art: „Die Großbuchstaben der sogenannten gotischen Schrift unter besonderer Berücksichtigung der Hildesheimer Stadtschreiber". Anschließend wandte sich U. nach Berlin, um von Herbst 1922 bis Sommer 1923 an einem Ausbildungskurs für die Archivlaufbahn teilzunehmen.

Es erwies sich in jenen schwierigen Jahren als besonderer Glücksumstand, daß es U. gelang, Archivar des fürstlichen und gräflichen Hauses Solms zu werden. Damit war die berufliche, wirtschaftliche Existenz gesichert. Seit 1924 führte er den Titel „Archivrat". Die Aufgabenstellung brachte ihn weit im Lande herum. Außer den im Hessischen gelegenen solmsischen Archiven zu Braunfels, Lich, Assenheim und Laubach hatte er diejenigen der entfernter seßhaften Linien des Hauses zu Wildenfels in Sachsen, Baruth und Sonnenwalde in der Mark Brandenburg zu betreuen. Der Vertrag mit dem Gesamthaus Solms wurde 1934 für die Häuser Laubach und Assenheim erneuert.

Aus der archivarischen Arbeit erwuchsen reiche Ergebnisse. Er erschloß die urkundliche Überlieferung durch die

Solmsischen Regesten, die, leider bis heute ungedruckt, seit Jahrzehnten von der Forschung mit Nutzen ausgebeutet werden. Es entstand die breit angelegte Darstellung „Geschichte der Grafen von Solms im Mittelalter", Marburg 1931, und die Biographie „Reinhard Graf zu Solms, Herr zu Münzenberg 1491—1526", Marburg 1952. Beide Werke verbinden gediegene Quellenforschung mit gefälliger Darstellung und dürfen zum bleibenden Bestand historischer Forschung gerechnet werden. Bezüglich kleinerer Abhandlungen, die methodischen Problemen gewidmet sind, sei auf Demandts Schrifttum zur Geschichte von Hessen verwiesen, wo Uhlhorn mit einer stattlichen Zahl von Nummern figuriert.

Von der Geschichte des Hauses Solms als einer soliden Basis ausgehend, mit der Detailforschung gründlich vertraut, wandte sich U. der hessischen Territorialgeschichte im größeren zu. Er wurde Stengels Mitarbeiter im Institut (seit 1942 Landesamt) für geschichtliche Landeskunde. 1936 erhielt er einen Lehrauftrag in Marburg für „Hessische Heimatgeschichte", 1940 wurde er Honorarprofessor. Von dieser Zeit an widmete er sich den Vorarbeiten zum geschichtlichen Atlas von Hessen. Es sollte ihm vergönnt sein, noch die letzte Lieferung dieses langfristigen Unternehmens, das wohl als sein Lebenswerk angesehen werden darf, zu erleben. Besonders intensiv haben ihn kartographische Fragen beschäftigt. Zur Planung und Gestaltung dieses Werks hat er sich im *Hessischen Jahrbuch für Landesgeschichte* Bd. 23, 1973, grundlegend geäußert. Gleichzeitig betreute ihn Stengel mit der Mitherausgabe der Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde, er half bei der wissenschaftlichen Betreuung der im Stengelschen Institut angesiedelten Doktoranden.

Der Zweite Weltkrieg hat U. abermals zu den Fahnen gerufen. Er leistete von 1939 bis 1945 Militärdienst als Hauptmann, seit 1942 als Major d. R. Da er kein Mitglied der Partei war, stand seiner alsbaldigen Wiederverwendung nach dem Zusammenbruch nichts im Wege. Seit 1. Januar 1947 hatte er die Stellung eines Kustos am Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde bis 1962 inne. Alle, die in Marburg nach dem Kriege Geschichte studiert haben, kamen mit U. in nähere Berührung und sind durch seine Schule gelaufen, sei es in den Vorlesungen zur hessischen Geschichte, in den landesgeschichtlichen Übungen, sei es bei Vorträgen oder Tagungen landes- wie ortsgeschichtlicher Vereinigungen oder in der Historischen Kommission. Wo auch immer Fragen der hessischen Landesgeschichte angesprochen wurden, hat er nie gezögert, Stellung zu nehmen. Es war ihm ein Anliegen, die Landesgeschichte aus ihrer gelehrten Isolierung zu befreien und sie breiten Kreisen der Bevölkerung nahezubringen. 14 Bände des *Hessischen Jahrbuchs für Landesgeschichte* hat er betreut, und nach dem Kriege übernahm er den Vorsitz des Marburger Geschichtsvereins. Das reiche Wissen, die Beherrschung der Methode, das gute Lehrtalent, die gründliche Vorbereitung machten seine landesgeschichtlichen Exkursionen zum Erlebnis. Er verstand es, das Lokalgeschehen lebendig in größere Zusammenhänge einzuordnen. Auch die ersten Lehrgänge der Archivschule hatten das Glück, von Uhlhorn in Lehrausflügen durch die engere Heimat begleitet zu werden.

Wie U. schließlich über die hessische Landesgeschichte in Methodik und Darstellung hinauswuchs, beweist am besten die an ihn ergangene Aufforderung, den landesgeschichtlichen Teil in der 8. neubearbeiteten Auflage von Gebhards Handbuch zusammen mit Walter Schlesinger zu übernehmen. Man wird bedauern müssen, daß die vielseitigen Pflichten ihn schließlich abgehalten haben, die auf ihn zugeschnittene Atlasarbeit zur Territorialgeschichte der Wetterau zu vollenden.

Im Umgang war U. bescheiden, zurückhaltend; was ihm immer zugute kam, war sein ausgeglichenes, geselliges Temperament. Er blieb bis ins hohe Alter ein köstlicher, humorvoller Plauderer und Anekdotenerzähler. Mit seiner ihm 1924 angetrauten Gattin bildete sein Haus durch Jahrzehnte einen geselligen Mittelpunkt für Historiker, Archivare sowie Freunde der Musik in Marburg. Die Herzlichkeit und Zwanglosigkeit, mit der auch Schüler und Studenten empfangen wurden, entsprachen den nunmehr vergangenen besten Traditionen deutscher häuslicher Geselligkeit.

Ein Herzleiden, das sich 1958 einstellte, zwang zeitweilig zur Unterbrechung der Lehrtätigkeit, doch hat er sich erst 1964 dauernd dieser ihm ans Herz gewachsenen Aufgabe entziehen müssen. Ungemindert blieb seine Teilnahme an den Fortschritten des Hessischen Atlas und an den verschiedenen Tätigkeiten des Landesamts wie der Historischen Kommission.

Jeder, der mit U. persönlich und fachlich in Verbindung gekommen war, wird sich seiner dankbar und bleibend erinnern. Bis in seine späteren Tage ist er innerlich jung geblieben. Aufgeschlossen war er immer für die heranwachsende akademische Generation, an deren Entfaltung er voller Güte, Hilfsbereitschaft und weiser Lebenskunst Anteil nahm. U. war überzeugter protestantischer Christ, der durch die Übernahme von Ehrenämtern die Pflichten der Kirche gegenüber ernst nahm.

Marburg Hans Philippi

Verschiedenes

Neue Anschriften

In Zusammenhang mit dem Umzug der Stadtverwaltung Rheinfelden (Baden) in das neu errichtete Rathaus hat auch das Stadtarchiv Rheinfelden erstmalig eigene moderne und zweckmäßige Räumlichkeiten erhalten. Die Anschrift lautet: 7888 Rheinfelden (Baden), Am Kirchplatz 2, für den Postverkehr: Postfach 1560, Tel.: (07623) 95246. Die Öffnungszeiten sind montags bis freitags von 8.00 bis 12.00 Uhr und von 15.00 bis 16.30 Uhr.

Das Stadtarchiv Würzburg ist umgezogen und hat jetzt folgende Anschrift: Stadtarchiv Würzburg, Neubaustr. 12, 8700 Würzburg, Tel.: (0931) 37308. Ein Bericht über das neue Domizil folgt.

Das Allgemeine Reichsarchiv im Haag hat inzwischen seinen Neubau bezogen. Die neue Anschrift lautet: Algemeen Rijksarchief, Prins Willem Alexanderhof 20, 's-Gravenhage/Niederlande, Tel.: (003170) 814381.

Archivalienausstellungen *

30 Jahre Bundesrepublik Deutschland 1949—1979. Dokumente — Bilder — Plakate war das Thema der Ausstellung, die das Bundesarchiv im Wissenschaftszentrum in Bonn-

* Der vorliegende Bericht berücksichtigt alle Archivalienausstellungen, zu denen dem *Archivar* seit dem letzten Bericht (Jg. 32, 1979, H. 2, Sp. 259—269) bis zum 10. November 1979 Informationen oder Kataloge zugegangen sind. — Hingewiesen sei an dieser Stelle auch auf die Übersicht über „Sonderausstellungen zur modernen Stadtgeschichte — 1979 (mit Nachträgen aus 1978)" in: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 1979, H. 2, S. 18—28.

Bad Godesberg veranstaltete. Ziel der Ausstellung war es, dem Bürger der Bundesrepublik vor Augen zu führen, wie die Ausgangslage des neuen Staates vor 30 Jahren war und was geleistet werden mußte, um ihn zu festigen und zur heutigen Blüte zu bringen. Die vier Hauptaspekte „Der Bürger", „Der Staat", „Die Gesellschaft", „Die Völkergemeinschaft" bildeten den Schwerpunkt der Ausstellung. Der diese Komplexe einleitenden Dokumentation über die Vorentscheidung der Jahre 1948/49 und der Problemaufriß „Deutschland 1949" entsprachen am Schluß der Ausstellung die Veranschaulichung der „Deutschland- und Berlin-Frage" und der Ausblick auf „Probleme 1979". Die Konzeption der Ausstellung und die Gestaltung des bebilderten, mit einer Zeittafel und einem Personen-, Orts- und Sachindex versehenen gelungenen Katalogs[1] sind Peter Bucher, Ulrich Enders, Brigitte Ludwig und Wolfgang Werner zu verdanken.

Anläßlich des Besuches des baden-württembergischen Ministerpräsidenten Lothar Späth am 14. Mai 1979 zeigte das Staatsarchiv Sigmaringen *Schätze des Archivs*. Eine dazu erschienene kleine Broschüre erläutert nicht nur die Stücke, sondern führt in die Aufgaben und Belange des Archivs ein[2].

Das Staatsarchiv Ludwigsburg war maßgeblich beteiligt an der Ausstellung *Ellwangen — Von der Klostersiedlung zur modernen Flächenstadt. Dokumente und Bilder*, die vom 7. bis 22. Juli 1979 in der Stadthalle Ellwangen zu sehen war. Der hierzu erschienene Katalog gliedert sich in zwei Teile, eine Geschichte der Stadt Ellwangen von Hans Pfeifer und den eigentlichen, von Alois Seiler erarbeiteten und die fast 400 Exponate beschreibenden Katalog[3]. Auf diese Weise ist ein nützliches Handbuch entstanden.

Anläßlich der Eröffnung des Neubaus des Bayerischen Hauptstaatsarchivs war vom 16. Oktober bis 23. Dezember 1979 die Ausstellung *Aus 1200 Jahren. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv zeigt seine Schätze* zu sehen. Ein Faltblatt und wissenschaftlicher Katalog mit ausführlichen Erläuterungen und den Abbildungen aller Exponate[4] begleiteten sie. — Mit Ausstellungsstücken war das Bayerische Hauptstaatsarchiv an folgenden Ausstellungen beteiligt: *Der Erste Weltkrieg* (Bayerisches Armeemuseum Ingolstadt), *Europa — Gedanke und Wirklichkeit* (Stadtarchiv Köln), *Reformation in Nürnberg — Umbruch und Bewahrung* (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg), *Lazarus Spengler* (Stadtarchiv Nürnberg), *Nürnberg im Dritten Reich* (Stadtbibliothek Nürnberg), *Die Zwanziger Jahre in München* (Stadtmuseum München). (Nach: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 18, Juli 1979.)

Die erste Direktwahl zum europäischen Parlament hat der Senator für Inneres Bremen als Senatsbeauftragter für die Europawahl zum Anlaß für die Ausstellung *Bremen und Europa* genommen, die als Teilausstellung zunächst vom 3. April bis 22. April 1979 in Bremerhaven, sodann vollständig vom 30. April bis 9. Juni 1979 in Bremen in der unteren Rathaushalle gezeigt wurde. An Konzept und Verwirklichung der Ausstellung wirkte das Staatsarchiv Bremen maßgeblich mit. (Nach einer Mitteilung des Staatsarchivs Bremen.) — Außerdem veranstaltete das Staatsarchiv Bremen vom 28. Mai bis 8. Juni 1979 anläßlich des 30. Jahrestags der Verkündung des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland am 23. Mai 1979 die Ausstellung *Der Weg zum Grundgesetz*. An Stelle eines Ausstellungskatalogs erschien hierzu eine von Hartmut Müller erarbeitete Dokumentation, die vor allem zum Schulgebrauch gedacht ist und überwiegend Material aus dem Staatsarchiv Bremen darbietet[5].

Das Hessische Hauptstaatsarchiv Wiesbaden und das Hessische Staatsarchiv Darmstadt bereiteten zum Hessentag 1979 gemeinsam die Ausstellung *Juden in Hessen* vor. Sie wurde am 24. Juni 1979 in Friedberg eröffnet und darüber hinaus zunächst in Offenbach, Wiesbaden und Weilburg gezeigt. Die Ausstellung wollte nicht nur das Schicksal der hessischen Juden im Dritten Reich dokumentieren, sondern ihre Geschichte in Hessen bis in das Mittelalter zurückverfolgen. Ein kleiner Katalog beschreibt die Stücke[6]. — Das Hessische Staatsarchiv Darmstadt war mit Ausstellungsstücken beteiligt an der von der Friedrich-Naumann-Stiftung vorbereiteten Dokumentation *1848 — die Revolution der Demokraten und Liberalen*, die im April 1979 im Foyer des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt gezeigt wurde. — Weiter war es beteiligt an einer von der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt eröffneten Ausstellung über den aus Darmstadt stammenden demokratischen Publizisten und Büchner-Freund *Wilhelm Schulz (1797—1860)*. (Nach: Mitteilungen aus den Hessischen Staatsarchiven Nr. 8, Juni 1979, S. 4f.)

Die niedersächsische Archivverwaltung veranstaltete vom 19. September bis 14. Oktober 1979 in der Vertretung des Landes Niedersachsen in Bonn die Ausstellung *Zwischen London und Byzanz*, die bis zum Sommer 1981 auch in den einzelnen staatlichen Archiven des Landes Niedersachsen aufgebaut werden soll[7]. Sie wurde von Jürgen Bohmbach und Dieter Matthes gestaltet und zeigte an Hand von rund 120 Exponaten Niedersachsens vielfältige auswärtige Beziehungen. Dazu erschien ein reich ausgestatteter Katalog, der in sechs große Themenkreise unter Angabe von Literatur einführt und drei selbständige Aufsätze über „Die USA im Spiegel der oldenburgischen Konsulatsberichte 1830—1867" (Stefan Hartmann), „Die Obernkirchener Sandsteinbrüche als Ausgangspunkt internationalen Handels" (Dieter Poestges) und „Die Herzogtümer Bremen und Verden und die Kriege Schwedens" (Jürgen Bohmbach) bringt[8].

Aus Anlaß des 150jährigen Todestages des bedeutenden Oldenburger Herzogs Peter Friedrich Ludwig veranstaltete das Niedersächsische Staatsarchiv Oldenburg zusammen mit drei Oldenburger Museen und der Landesbibliothek Oldenburg eine gemeinsame Archivalien- und Kunstausstellung unter dem Titel *Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg (1755—1829)*. Die Ausstellung umfaßte 185 Exponate und wurde bis zum 12. August 1979 im Stadtmuseum in Oldenburg und vom 1. September 1979

[1] 30 Jahre Bundesrepublik Deutschland 1949—1979. Dokumente — Bilder — Plakate. Eine Ausstellung des Bundesarchivs. Konzeption und Texte: Peter Bucher, Ulrich Enders, Brigitte Ludwig, Wolfgang Werner. Bundesarchiv. Koblenz 1979.

[2] Staatsarchiv Sigmaringen: Aufgaben, Probleme, Schätze, dargestellt beim Besuch des Herrn Ministerpräsidenten Lothar Späth 14. Mai 1979. Von Gregor Richter. Technische Gestaltung: Bartl Ismann. Vgl. auch *Der Archivar* Jg. 32, 1979, H. 3, Sp. 344.

[3] Ellwangen von der Klostersiedlung zur modernen Flächenstadt. Dokumente und Bilder. Ausstellung Stadt Ellwangen und Staatsarchiv Ludwigsburg in Zusammenwirken mit dem Geschichts- und Altertumsverein Ellwangen e. V. Katalog bearb. von Alois Seiler. 1979.

[4] Weitere Angaben folgen im nächsten Bericht.

[5] Hartmut Müller, Der Weg zum Grundgesetz. Eine Dokumentation. Hrsg. vom Senator für Bildung und vom Senator für Wissenschaft und Kunst. Bremen 1979.

[6] Juden in Hessen. Ausstellung der Hessischen Staatsarchive. Wissenschaftliche Bearbeitung und Katalog: Annie Bardon, Friedrich Battenberg, Christiane Heinemann, Wolf-Arno Kropat. [1979].

[7] Vgl. *Der Archivar* Jg. 32, 1979, H. 3, Sp. 426,430.

[8] Zwischen London und Byzanz. Die geschichtlichen Territorien Niedersachsens in ihren Beziehungen zum Ausland. Eine Ausstellung der Niedersächsischen Archivverwaltung. Göttingen 1979. (Veröffentlichungen der niedersächsischen Archivverwaltung. Beiheft 23.)

bis Jahresende im Museumsdorf Cloppenburg gezeigt. Sie bot nicht nur ein eindrucksvolles Bild der Persönlichkeit des beliebten Landesherrn, sondern gab darüber hinaus einen umfassenden Überblick über die wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Verhältnisse im damaligen Herzogtum Oldenburg. Ein reich bebilderter Katalog, der das Material in sieben große Sachgruppen gegliedert darbietet und eingehend erläutert, ist in der Reihe *Veröffentlichungen der niedersächsischen Archivverwaltung* als Beiheft 22 erschienen[9]. (Nach einer Mitteilung des Niedersächsischen Ministerpräsidenten.)

Mit *Karten und Plänen zur Technikgeschichte* sprach vom 20. März bis 31. Mai 1979 das Nordrhein-Westfälische Staatsarchiv Münster ein Publikum an, das nicht zur Stammkundschaft der Archive gerechnet werden und bei dem man eine Vertrautheit mit Archiven und Archivinhalten nur in seltenen Fällen voraussetzen konnte. Aus den Beständen des Archivs wurden etwa 60 Stücke gezeigt, die, wenn auch überlieferungsbedingt unsystematisch, punktuell den Stand der technischen Entwicklung im 17., 18. und 19. Jahrhundert spiegeln. Neben Karten und Plänen war ein Zeichenbesteck des 18. Jahrhunderts (aus Privatbesitz) gegenständlich vertreten. Die Themen der Ausstellung spannten sich von mobilen technischen Geräten (Feuerspritze, Straßenwalze, Kanone, Kaffeemaschine) über ortsfeste Maschinen (Brückenwaage, Sägemaschine, Orgel, Lastenkran), technische Bauwerke (Mühle, Eisenhammer, Gradierwerk, Backofen) hin zu Anlagen in der Landschaft über und unter Tage (Kanal, Brücke, Wasserleitung, Bergwerk), die zum größten Teil in der technikgeschichtlichen Literatur noch nicht behandelt sind. Die Bergwerke und Kanalbauten verdienten außerdem lokalhistorisches Interesse. Ein kleiner bebilderter, von Leopold Schütte ebenso wie die Ausstellung bearbeiteter Katalog stellt die Exponate vor[10]. (Nach einem Bericht von Leopold Schütte.) — Am 12. Oktober 1979 wurde aus Anlaß der Feierstunde zum 150jährigen Bestehen des Staatsarchivs Münster und im Zusammenhang mit der Internationalen Archivwoche im Staatsarchiv Münster eine Ausstellung *150 Jahre Staatsarchiv Münster* eröffnet. Sie gliederte sich in zwei große Teile. Nur für die Zeit der Archivwoche wurde in 13 Vitrinen eine Schau historisch bedeutsamer Stücke aufgebaut, die sich an der Auswahl der jetzt in dritter erweiterter Auflage vorliegenden Bildmappe „Dokumente westfälischer Geschichte" orientierte. Die Verbindung zum zweiten Teil der Ausstellung über Geschichte und heutige Aufgaben des Staatsarchivs stellte eine Dia-Ton-Säule her. Text und Dias erläuterten Aufgaben und Quellengruppen im Archiv. Die Erläuterungen wurden ergänzt durch Musik Walters von der Vogelweide von dem einzigen erhaltenen Textblatt mit Noten und durch den münsterschen Militärmarsch (2. H. 18. Jh.), beide im Besitz des Staatsarchivs. Die Ausstellung zeigte dann Streiflichter der Archive. Die Geschichte des Staatsarchivs Münster von den preußischen Archivsammelstellen in Paderborn, Höxter, Arnsberg und Minden wurde über die Bestimmung des Provinzialarchivs in Münster als einzigem Archiv in der Provinz (1829) über die Neubauten der Jahre 1861, 1888 bis zur Errichtung des heutigen Gebäudes (1974—1976) geführt. In den folgenden Vitrinen wurde versucht, anhand großformatiger Fotos einen Überblick über Aufgaben und Arbeit des Staatsarchivs zu geben. Sondervitrinen zeigten die Entwicklung der Schrift und unterschiedliche Typen der Aktenbildung. Eine Vitrine war den Schäden an Archivgut bis hin zum Mäusefraß gewidmet, und auch Buchdeckel mit Beispielen von schönen Pergamentblättern, die als Akteneinschläge gedient haben, wurden gezeigt. (Nach einem Bericht des Staatsarchivs Münster.)

Das Nordrhein-Westfälische Staatsarchiv Detmold zeigte im Gedenken an die Reichsjustizgesetze von 1879 zugleich als Beitrag zu den Internationalen Archivwochen die Ausstellung *Das Rechtswesen in Ostwestfalen-Lippe*. Die von Peter Veddeler begonnene und Hans-Peter Wehlt durchgeführte Ausstellung wollte an Hand von Archivalien, aber auch „Realien" das Justizwesen in Ostwestfalen-Lippe vom 13. Jahrhundert bis heute schwerpunktartig beleuchten. Ein kleiner bebildeter Katalog, der auch Schautafeln zur Gerichtsorganisation bringt, beschreibt die rund 60 Exponate[11].

Der Weg zum Grundgesetz war das Thema der Ausstellung, die das Landeshauptarchiv Koblenz vom 23. Mai bis 29. Juni 1979 in seinem Foyer zeigte. Peter Brommer unter Mithilfe von Alexa Himbert stellte das Material aus Behördenschriftgut, Sammlungen und Nachlässen sowie Karten und Plänen, Bildern, Plakaten und Zeitungen zusammen. Ein kleiner Katalog führt die Stücke im einzelnen auf[12].

Zur Feier ihres 50jährigen Bestehens veranstaltete die Archivberatungsstelle Rheinland vom 28. März bis 27. April 1979 in Köln im Landeshaus die Ausstellung *Kostbarkeiten aus rheinischen Archiven*. In acht Gruppen wurden über 230 Exponate aus rheinischen Stadt-, Kirchen- und Privatarchiven zusammengestellt, und zwar Stadtprivilegien und Stadtbücher (Dieter Kastner), Literarische und Rechtshandschriften (Werner Bergmann und Dieter Kastner), Rheinische Siegel und Siegelstempel (Toni Diederich), Autographen aus rheinischen Archivbeständen (Hans Budde), Der Rheinlauf in Ansichten von Honnef bis Elten (Horst Schmitz), Quellen zur Rheinischen Wirtschaftsgeschichte: Beispiele aus dem Bergischen Land (Walter Lorenz, Aline Poensgen, Hartmut Sander), Liturgische Handschriften aus katholischen Pfarrarchiven (Hanns Peter Neuheuser) und schließlich Zeugnisse evangelischer Frömmigkeit des 16.—19. Jahrhunderts (Dietrich Meyer). Dazu erschien ein reich bebilderter Katalog, der die Ausstellungsstücke eingehend beschreibt und in ihren historischen Zusammenhang einordnet[13]. Zum Deutschen Archivtag und im Rahmen der Internationalen Archivwochen wurde die Ausstellung vom 9. Oktober bis 28. Oktober 1979 noch einmal in Bonn aufgebaut.

Zum 100. Geburtstag des Historikers und Publizisten *Ferdinand Schmidt*, der von 1922 bis zu seinem Tod 1953 als Archivar in Altena wirkte, veranstaltete das Kreisarchiv Altena eine Gedächtnisausstellung. Sie wurde

[9] Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg (1755—1829). Eine Gemeinschaftsausstellung des Staatsarchivs, des Landesmuseums, des Stadtmuseums, des Naturkundemuseums und der Landesbibliothek in Oldenburg. Göttingen 1979. (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung. Beiheft 22.)

[10] Karten und Pläne zur Technikgeschichte. Ausstellung des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster. [Bearb. von Leopold Schütte]. (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe D: Ausstellungskataloge staatlicher Archive. Heft 11.)

[11] Das Rechtswesen in Ostwestfalen-Lippe. Ausstellung des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Detmold. Bearb. von Hans-Peter Wehlt. Detmold 1979. (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe D: Ausstellungskataloge staatlicher Archive. Heft 12.)

[12] Der Weg zum Grundgesetz. Katalog zur Ausstellung im Landeshauptarchiv Koblenz bearb. von Peter Brommer. Koblenz 1979.

[13] Kostbarkeiten aus rheinischen Archiven. 50 Jahre Archivberatungsstelle Rheinland. Redaktion des Katalogs: Hanns Peter Neuheuser. Bonn 1979. (Landschaftsverband Rheinland, Archivberatungsstelle Rheinland. Archivheft 12.)

von Rolf Kohl erarbeitet. (Nach einem Bericht von August Kracht in: Der Märker Jg. 28, 1979, H. 1, S. 27f.)

Das zwanzigjährige Bestehen der Panzergrenadierbrigade 2 war Anlaß für Stadtarchiv und Stadtbibliothek Braunschweig, ergänzend zu einer Ausstellung im Landesmuseum eine kleinere Ausstellung *300 Jahre Garnisonstadt Braunschweig* vom 28. Mai bis 28. September 1979 zu zeigen. (Nach einer Notiz in: Aus Museen und Sammlungen in Braunschweig und Wolfenbüttel Juli/August/September 1979, S. 3.) — Vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1979 veranstalteten Stadtarchiv und Stadtbibliothek die Ausstellung *Wilhelm Bode: Stadtdirektor — Historiker — Sammler* anläßlich seines 200. Geburtstages. (Nach einer Notiz in: Aus Museen und Sammlungen in Braunschweig und Wolfenbüttel Oktober/November/Dezember 1979, S. 3.)

Vom 19. Januar bis 16. Februar 1979 zeigte das Stadtarchiv Darmstadt die Ausstellung *Heinrich Zernin (1868—1971) als Dokumentator seiner Heimatstadt*. Sein 110. Geburtstag bot den Anlaß, aus den im Stadtarchiv beruhenden Aufzeichnungen und Skizzenbüchern den dokumentarischen Wert seiner Hinterlassenschaft in den Vordergrund zu stellen. (Nach einer Notiz in den: Mitteilungen aus den Hessischen Staatsarchiven Nr. 8, Juni 1979, S. 6.)

Von Havenburnen bis Duisburg-Hamborn. Bilder aus Hamborns Geschichte war das Thema der Ausstellung, die das Stadtarchiv Duisburg aus Anlaß mehrerer Hamborner Jubiläen vom 20. bis 29. September 1979 im Rathaus Hamborn zeigte. Joseph Milz gestaltete sie und schrieb auch die dazu erschienene Begleitschrift[14].

Das Stadtarchiv Frankfurt veranstaltete folgende Ausstellungen: *Fotographien von J. Essinger und Aquarelle von Richard Ebel der zerstörten Stadt* (22. März bis Ende April 1979), *Pläne und Risse des Frankfurter Architekten Carl Knabenschuh von vornehmlich Altstadthäusern in den Jahren 1938 bis 1944* (vom 30. Juli bis September 1979), *Frankfurt — ehemals, gestern und heute* (vom 30. Oktober bis Ende November 1979). (Nach den Rundschreiben des Frankfurter Vereins für Geschichte und Landeskunde e. V. 4, 7—9.)

Als regional- und stadtgeschichtliche Ergänzung einer Ausstellung des Carl-Schurz-Hauses Freiburg über Carl Schurz und die 48er Revolution zeigte das Stadtarchiv Freiburg vom 2. bis 12. April 1979 eine vor allem von den Schulen und anderen jugendlichen Besuchern interessiert aufgenommene Ausstellung über *Die Revolution von 1848/49 in Freiburg im Spiegel von Dokumenten des Stadtarchivs*. — Vom 12. bis 25. Juni 1979 präsentierte das Stadtarchiv unter dem Thema *Rat und Gericht in Freiburg* eine Ausstellung in den Räumen und zur Eröffnung des wiedererbauten, im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstörten ältesten Rathauses der Stadt, der sog. Gerichtslaube. Der um 1300 errichtete, 1552/53 erweiterte Bau ist für das Stadtarchiv von besonderer Bedeutung, weil die zwei Archivgewölbe von 1553 mit der originalen Innenausstattung vollständig erhalten geblieben sind. (Nach einem Bericht von Hans Schadek.)

Auf Anregung von Friedrich Facius zeigte das Städtische Reiß-Museum Mannheim zum Hafenjubiläum vom 16. September bis 12. Dezember 1978 die Ausstellung *Mannheim und die Rheinschiffahrt 1828—1978. Projekte — Häfen — Schiffe*. Der größte und wichtigste Teil der Ausstellung bestand aus Archivgut. In zwei Ausstellungsräumen wurden Archivalien, alte Ansichten, Porträts und Pläne gezeigt, in einem dritten Raum standen Schiffsmodelle u. ä. An Stelle eines Katalogs erschienen zu diesem Jubiläum eine hektographierte Einführung von Franz Siebert und ein Aufsatz von Friedrich Facius[15]. (Nach einem Bericht von Friedrich Facius.)

Das Stadtarchiv Nürnberg veranstaltete die Ausstellungen *Lazarus Spengler — Ratsschreiber und Förderer der Reformation 1479—1534* (vom 22. Mai bis Ende September 1979)[16] und *Das Nürnberger Bäckerhandwerk* (vom Oktober 1979 bis Januar 1980)[17].

Das Stadtarchiv Ulm führte die Ausstellung *Einstein und Ulm* durch. Die dazu erschienene Veröffentlichung mit dem von Hans Eugen Specker bearbeiteten Katalog wird im Rezensionsteil dieser Zeitschrift berücksichtigt. Ab 2. Oktober 1979 wurde die Ausstellung von der Deutschen Bibliothek in Frankfurt übernommen. (Nach einem Bericht von Hans Eugen Specker.)

Zu ihrem fünfzigjährigen Jubiläum veranstaltete die Stadt Wuppertal in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Solingen-Remscheid vom 23. Mai bis 22. Juli 1979 eine historische Ausstellung *50 Jahre Wuppertal* im Haus der Jugend in Wuppertal-Barmen. Die Gesamtkoordination der Ausstellung lag beim Stadtarchiv Wuppertal. (Nach einer Mitteilung des Stadtarchivs Wuppertal.)

Zum 18. Deutschen Evangelischen Kirchentag präsentierte das Landeskirchliche Archiv in Zusammenarbeit mit der Dresdner Bank vom 18. Mai bis 1. Juli 1979 die Ausstellung *Evangelisches Nürnberg — Kirchen und Kostbarkeiten*[18]. — Zum 600jährigen Ostchorjubiläum der St. Sebalduskirche Nürnberg zeigte das Landeskirchliche Archiv vom 24. August bis 28. Oktober 1979 im Fembohaus die Ausstellung *Der heilige Sebald — seine Kirche und seine Stadt*. Dazu erschien ein reich bebilderter Katalog[19].

Anläßlich der 450. Wiederkehr des Protestationsreichstages zu Speyer veranstaltete das Protestantische Landeskirchenarchiv der Pfalz in Speyer eine Jubiläumsausstellung unter dem Titel *450 Jahre Protestation zu Speyer 1529—1979*. Der Ausstellungskatalog beschreibt nicht nur die Exponate nach neun Sachgruppen, sondern bringt eine Würdigung des Protestationsreichstags zu Speyer von Wolfgang Eger und zusammenfassende Einleitungen für die einzelnen Gruppen[20].

Zu der Ausstellung des Goethe-Museums Düsseldorf *Meinungen zu Faust — Handschriften und Porträts aus*

[14] Von Havenburnen bis Duisburg-Hamborn. Bilder aus Hamborns Geschichte. Begleitschrift zur Ausstellung des Stadtarchivs Duisburg vom 20. September bis 29. September 1979. Hrsg. Stadtarchiv Duisburg, Dezernat für Kultur und Bildung. Text: Joseph Milz. Duisburg 1979.

[15] Franz Siebert, Städtisches Reiß-Museum Mannheim, Kunst- und Stadtgeschichtliche Sammlungen: Mannheim und die Rheinschiffahrt 1828—1978. Projekte — Häfen — Schiffe. Sonderausstellung aus Anlaß des Hafenjubiläums 16. September bis 12. November 1978. —Friedrich Facius, Wegbereiter und Gestalter der Mannheimer Hafenanlagen im 19. und 20. Jahrhundert. Sonderdruck aus der Zeitschrift „Mannheimer Hefte" 1978/2, S. 94—110.

[16] Lazarus Spengler — Ratsschreiber und Förderer der Reformation 1479—1534. Ausstellung des Stadtarchivs Nürnberg 22. Mai bis Ende September 1979. Faltblatt 28. Bearb. von Gerhard Hirschmann.

[17] Das Nürnberger Bäckerhandwerk. Ausstellung des Stadtarchivs Nürnberg Oktober 1979 bis Januar 1980. Faltblatt 29. Bearb. von Albert Bartelmeß.

[18] Informationsblatt: Evangelisches Nürnberg. Kirchen und Kostbarkeiten. Ausstellung des Landeskirchlichen Archivs in Zusammenarbeit mit der Dresdner Bank 18. Mai bis 1. Juli 1979 Dresdner Bank in Nürnberg, Bischof-Meiser-Straße 2. Ausstellung und Informationsblatt: Svetozar Sprusansky.

[19] Der heilige Sebald — seine Kirche und seine Stadt. Ausstellung des Landeskirchlichen Archivs im Stadtmuseum Nürnberg, Fembohaus, 24. August bis 28. Oktober 1979. Ausstellung und Katalog: Svetozar Sprusansky. (Ausstellungskataloge des Landeskirchlichen Archivs in Nürnberg. Nr. 8.)

[20] 450 Jahre Protestation zu Speyer 1529—1979. Ausstellung der Evangelischen Landeskirche der Pfalz, gestaltet durch das Protestantische Landeskirchenarchiv der Pfalz, die Pfälzische Landesbibliothek, das Historische Museum der Pfalz. 23. April bis 30. September 1979. Bearb.: Wolfgang Eger, Jürgen Vorderstemann, Günter Stein u. a.

der Sammlung Theens[21] ist ein reich bebilderter, von Hartmut Schmidt bearbeiteter Katalog erschienen[22]. — Das Goethe-Museum Düsseldorf führte in der Berichtszeit folgende Ausstellungen durch: *Musik der Goethe-Zeit* (15. März bis 30. Juni 1979), *Graf Egmont. Historische Persönlichkeit und literarische Gestalt* in Zusammenarbeit mit belgischen Archiven (26. April bis 17. Juni 1979)[23], *Düsseldorfer Künstler im Goethe-Kreis* (19. Mai bis 30. Juni 1979)[24], *Johann Heinrich Wilhelm Tischbein zum 150. Geburtstag* (21. Juli bis 19. August 1979)[25], *Robinson Crusoe im Goethe-Kreis* (15. September bis 21. Oktober 1979)[26].

Das Heinrich-Heine Institut Düsseldorf zeigte vom 10. März bis 22. April 1979 die Ausstellung des Staatlichen Literaturmuseums Moskau über *Anton Tschechow 1860—1904. Leben und Werk*[27]. — Die Ausstellung vom 2. bis 27. Mai 1979 war *Felix Timmermans, Dichter aus Flandern 1886—1947*, gewidmet[28].

Das Frankfurter Goethe-Museum veranstaltete folgende Ausstellungen: *Neuerwerbungen 1977|78* (seit 27. August 1978), *Hugo von Hofmannsthal „Gedichte und Kleine Dramen" — Zeugnisse seiner Jugendzeit und seines frühen Werkes* (27. Juni bis 31. Dezember 1979), *Johann Gottfried Herder* aus Anlaß des Erwerbs des Hamburger Herder-Nachlasses (seit 20. November 1978). (Nach einer Mitteilung des Frankfurter Goethe-Museums.)

Düsseldorf — Ingrid Joester

---

[21] Vgl. *Der Archivar* Jg. 32, 1979, H. 2, Sp. 268.

[22] Meinungen zu Faust. Handschriften und Porträts aus der Sammlung Theens. Goethe-Museum Düsseldorf, Anton- und Katharina-Kippenberg-Stiftung. 7. Februar bis 11. März 1979. Hrsg.: Jörn Göres, Katalogbearbeitung Hartmut Schmidt. 1979.

[23] Goethe-Museum Düsseldorf: Anmerkung[13]. 30. Mai bis 15. Juli 1979: Graf Egmont — historische Persönlichkeit und literarische Gestalt. Bearbeitung von Hermann van Nuffel und Christina Kröll. (Faltblatt.)

[24] Faltblatt und Katalog: Düsseldorfer Künstler im Goethe-Kreis. Eine Ausstellung des Goethe-Museums Düsseldorf — Anton- und Katharina-Kippenberg-Stiftung 19. Mai bis 30. Juni 1979. Katalog ausgeführt und hrsg. von Jörn Göres.

[25] Goethe-Museum Düsseldorf: Anmerkung[14]. 21. Juli bis 19. August 1979: Johann Heinrich Wilhelm Tischbein (1751—1829). Bearbeitung von Christina Kröll. (Faltblatt.)

[26] Goethe-Museum Düsseldorf: Anmerkung[15]. 15. September bis 21. Oktober 1979: Robinson Crusoe im Goethe-Kreis. Bearbeitung von Irmgard Kräupl. (Faltblatt.)

[27] Katalog: Anton Tschechow 1860—1904. Leben und Werk. Eine Ausstellung des Staatlichen Literaturmuseums Moskau im Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf 10. März bis 22. April 1979. Hrsg.: Joseph A. Kruse.

[28] Katalog: Felix Timmermans. Dichter aus Flandern 1886—1947. Ausstellung 2. bis 27. Mai 1979, Heine-Haus, Düsseldorf. Bearb. von Arthur Lens.

Forschungs- und Entwicklungsprojekte aus dem Archivwesen

Im Rahmen ihres *General Information Program* betreibt die UNESCO das internationale Informationssystem ISORID (*International Information System on Research in Documentation*). Es sammelt weltweit Informationen über Forschungs- und Entwicklungsarbeiten aus dem Archiv-, Bibliotheks- und Informationswesen. Zu diesem Zweck hat ISORID in vielen Staaten nationale Zentren, die innerhalb ihres Landes Projektinformationen sammeln, eine Projektdatei führen und die Projektnachweise an die ISORID-Zentrale und die *Fédération Internationale de Documentation* (*FID*) weitergeben.

In der Bundesrepublik Deutschland sind die ISORID-Aufgaben beim Informationszentrum für Informationswissenschaft und -praxis der Gesellschaft für Information und Dokumentation (GID) in Frankfurt untergebracht. Das GID-Informationszentrum erhebt alljährlich Informationen über geplante, laufende und vor kurzem abgeschlossene Forschungs- und Entwicklungsprojekte aus der Informationswissenschaft, d. h. aus dem Dokumentations-, Bibliotheks- und Archivwesen einschließlich deren Terminologie- und Normungsarbeit und aus Systemforschung, Kommunikationsforschung, Computerlinguistik, Informationstechnologie usw., soweit diese Bereiche einen unmittelbaren Bezug zur Fachkommunikation haben. Das Ergebnis der Erhebung wird aus Daten anderer Stellen ergänzt, die auf benachbarten Gebieten Forschungsdokumentation betreiben. Der Gesamtbestand dient als Grundlage für das jährlich erscheinende Verzeichnis „Forschungs- und Entwicklungsprojekte in der Informationswissenschaft". Thematisch ausgewählte Projektinformationen werden laufend in den *Nachrichten für Dokumentation (NfD)* veröffentlicht. Projektrecherchen werden ebenfalls durchgeführt.

Nachweise von Projekten aus Spezialgebieten werden möglichst zur Veröffentlichung an einschlägige Fachzeitschriften gegeben. In diesem Sinne bringt nun auch *Der Archivar* erstmals Projektnachweise aus der Erhebung des GID-Informationszentrums. Die Zahl der Projekte aus dem Archivwesen, die aufgeführt werden können, ist noch verhältnismäßig gering. Sie genügt aber, um zu zeigen, daß in Archiven Forschungs- und Entwicklungsarbeiten im informationswissenschaftlichen Bereich durchgeführt werden, und hoffentlich auch, um Archivare zu ermutigen, die ähnliche Arbeiten planen.

Daran schließt sich in eigener Sache die Bitte an alle Archivare, die einschlägige Forschungs- und Entwicklungsvorhaben durchführen, sich an kommenden ISORID-Projekterhebungen zu beteiligen, auch wenn sie es bisher nicht getan haben, damit im Interesse aller ein möglichst vollständiges Bild der archivarischen Forschung und Entwicklung zustande kommen kann.

Die nun folgenden Projektnachweise aus der Datenerhebung des GID-Informationszentrums vom Mai/Juni 1979 sind nach einem einheitlichen Kategorienschema aufgebaut:

11 Erste forschende Stelle: Name
12 Erste forschende Stelle: Adresse
21 Zweite forschende Stelle: Name
22 Zweite forschende Stelle: Adresse
30 Projektbearbeiter
41 Projektdauer
42 Projektstand
50 Projekttitel
60 Kurzbeschreibung

Zuständig für Rückfragen ist Dr. Brigitte Endres-Niggemeyer, GID-Informationszentrum für Informationswissenschaft und -praxis, Lyoner Straße 44—48, Postfach 710370, 6000 Frankfurt 71, Tel. (0611) 6687-367.

B. E.-N.

Projektnachweise Mai/Juni 1979

1
11 *Landesarchiv Berlin, Arbeitsgemeinschaft Berliner Archivare*
12 Kalckreuthstraße 1—2, D-1000 Berlin 30
30 Fischer, Karl-Heinz, Dipl.-Pol.
Henning, Eckart, M. A.
Lockemann, Hans-Friedrich
Wetzel, Jürgen, Dr. phil.
41 04/79 — 12/79
42 laufend
50 Berliner Archive.
60 Nachschlagewerk auf der Grundlage von Selbstauskünften der einzelnen Archive über: Anschrift, Träger, Leiter und Mitarbeiter des Archivs; seine Benutzung (Einschränkungen, Gebühren, Findmittel); Sonderaufgaben; Bibliothek und technische Ausstattung; Veröffentlichungen des Archivs und über das Archiv; die Geschichte des Archivs; seine Bestände.

2

11 *Bundesarchiv*
12 Am Wöllershof 12, D-5400 Koblenz
30 Boberach, Heinz, Dr., Projektleiter
41 01/78 — 12/79
50 Aufbau eines Dokumentationssystems Geschichtswissenschaft mit den Bereichen: Projektdokumentation (laufende historische Forschungen), Quellendokumentation (unveröffentlichte Archivalien), Literaturdokumentation (historisch wissenschaftliche Literatur).
60 1. Nachweis der laufenden historischen Forschungsarbeiten in einem Index der Forschung. Die Berichterstattung mit den Titeln selbständiger und unselbständiger Schriften erstreckt sich auf die im engeren Sinn historischen Fächer, schließt jedoch alle Spezialdisziplinen und Nachbarwissenschaften ein; 2. Untersuchung der Möglichkeiten eines Zentralnachweises über Archivbestände in mehr als 200 Archiven der Bundesrepublik Deutschland am Beispiel des Zeitraumes von 1933 bis 1945; 3. Untersuchung der Möglichkeiten eines zentralen Nachweises von Neuerscheinungen historischer wissenschaftlicher Literatur.

3

11 *Bundesarchiv*
12 Am Wöllershof 12, D-5400 Koblenz
30 Boberach, Heinz, Dr., Projektleiter
Oldenhage, Klaus, Dr.
Gessner, Dieter, Dr.
41 10/78 - 09/80
42 laufend
50 Untersuchung der Voraussetzungen und Möglichkeiten einer Dokumentation unveröffentlichter archivalischer Quellen für die NS-Zeit (1933—1945).
60 In der Untersuchung sollen unveröffentlichte archivalische Quellen für die Jahre 1933—1945 ermittelt und ihr Inhalt beschrieben werden, soweit sie von Provenienzstellen der obersten, oberen und mittleren Ebene bis einschließlich der Kreisverwaltungen stammen, unter besonderer Berücksichtigung von Unterlagen, die über ihren regional- und lokalgeschichtlichen Wert hinaus paradigmatische (politisch interessante Einzelvorgänge) oder grundsätzliche (z. B. Erlaßsammlungen) Bedeutung haben. Die Untersuchung dient der Vorbereitung des Teilinformationssystems Geschichte im Rahmen des Fachinformationsystems Geisteswissenschaften und entspricht dem Konzept des Planungsberichtes.

4

11 *Bundesanstalt für Materialprüfung (BAM)*
12 Unter den Eichen 87, D-1000 Berlin 45
30 Griebenow, Werner, Dr., Dipl.-Chem.
Kallmann, Aribert, Dr., Dipl.-Chem.
Werthmann, Barbara, Dipl.-Chem.
41 06/76 - 09/79
42 laufend
50 Untersuchungen zur Archivalienkonservierung durch Einsiegeln.
60 Vom Zerfall bedrohte Kulturgüter, insbesondere Archivalien, müssen möglichst dauerhaft konserviert werden. Eine verbreitete Technik dafür ist das Einsiegeln in thermoplastische Folien, zunächst in Celluloseacetat, in jüngerer Zeit vorwiegend in Polyäthylen. Grundlagen für die Auswahl der geeigneten Siegelmethoden und Polymertypen fehlten bisher. Sie sollen aus der Untersuchung vorwiegend der Festigkeitseigenschaften und der chemischen und physikalischen Eigenschaften von künstlich gealterten Mustersiegeleinheiten erarbeitet werden.

5

11 *Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Detmold*
12 Willi-Hofmann-Straße 2, D-4930 Detmold
30 Buchholz, Volker, Projektleiter
Wilms, Wilma
42 laufend
50 Generalindex des Staatsarchivs Detmold (DEGESTA).
60 Bestandsübergreifender Nachweis von sach-, personen- und ortsbezogenen Informationen zu den Quellen des Staatsarchivs Detmold, wie Urkunden, Akten, Karten, Handschriften, Bildern, Plakaten etc.

6

11 *Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv*
12 Mauerstraße 55, D-4000 Düsseldorf 30
30 Romeyk, Horst, Dr.
Henssen, Wolf-Ulrich
42 geplant, z. T. laufend
50 Düsseldorfer Repertorisierung und Indexierung durch EDV (DRUIDE).
60 Inhaltliche und formale Erschließung von Schriftgut der öffentlichen Verwaltung; Erstellung „klassifizierter" sachthematischer Findbücher, Erschließung durch Register, Kumulierung von Indices.

7

11 *Historische Kommission zu Berlin*
12 Kirchweg 38, D-1000 Berlin 38
30 Skrzypczak, H., Dr., Projektleiter
41 12/78 - 11/79
50 Fortführung und Ausbau des Verzeichnisses des Forschungs- und Publikationsvorhabens zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und Weiterführung und Komplettierung der Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung in den Archiven der Bundesrepublik Deutschland.
60 Nachweis, Fortschreibung, Systematisierung und Standardisierung des Verzeichnisses der Forschungs- und Publikationsvorhaben zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung für die laufende Publikation in der internationalen wissenschaftlichen Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung (IWK) sowie für Auskunftszwecke.

8

11 *Historische Kommission zu Berlin*
12 Kirchweg 33, D-1000 Berlin 38
30 Momper, Walter, Dipl.Pol.
41 01/79 - 12/82
50 Spezialinventar der Quellen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.

9

11 *Hessisches Staatsarchiv Darmstadt*
12 Schloß, D-6100 Darmstadt
21 *Institut zur Erforschung historischer Führungsschichten*
22 Ernst-Ludwig-Straße 21, D-6140 Bensheim 1
30 Franz, Eckhardt G., Prof. Dr. phil., Projektleiter
Wolf, Jürgen Rainer, Dr. phil.
41 10/77 - 07/80
42 laufend
50 Erschließung der personengeschichtlichen Dokumentation des Instituts zur Erforschung historischer Führungsschichten.
60 Vereinheitlichende Aufarbeitung und Umsetzung einer umfänglichen personengeschichtlichen Quellensammlung für verschiedene Regionen des deutschsprachigen Raumes.

10

11 *Deutsches Bucharchiv München, Institut für Buchwissenschaften*
12 Erhardstraße 8, D-8000 München 5
30 Delp, Ludwig, Dr. jur. Dipl.-Volksw.
42 laufend
50 Dokumentation und Information des gesamten Fachschriftgutes über Fragen des Buch- und Zeitschriftenwesens (Bucharchiv).
60 Im Zuge der Durchführung des Projekts gleichzeitig Erarbeitung eines Ordnungssystems und einer Fachterminologie für das Buch- und Zeitschriftenwesen in fachübergreifender und interdisziplinärer Betrachtung. Dadurch sollen der buchwissenschaftlichen Forschung wesentliche Grundlagen vermittelt, die technische Datenerschließung des Buchwesens gefördert, die Buchwirtschaft durch verbesserte Information unterstützt und allgemein die Transparenz des Buchwesens als kulturelles Phänomen im gesellschaftlichen Interesse erhöht werden.

11

11 *Zentrum für historische Sozialforschung e. V.*
12 Greinstraße 2, D-5000 Köln 41
21 *Universität Köln, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Zentralarchiv für empirische Sozialforschung*
Fakultät, Zentralarchiv für empirische Sozialforschung
22 Bachemer Straße 40, D-5000 Köln 41
30 Reinke, Herbert
Bick, Wolfgang, Dr., Projektleiter
Scheuch, Erwin K., Prof. Dr., Projektleiter
41 01/79 - 12/81
50 Grundlagenuntersuchung zur Entwicklung von Methoden und Techniken der Aufbereitung, der Archivierung und der

Sekundäranalyse historisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsdaten (HSF-Projekt).

60 Entwicklung von Methoden und Techniken der Aufbereitung, der Archivierung und der Sekundäranalyse maschinenlesbarer Daten der historischen Sozialforschung. Zur Zeit werden maschinenlesbare Datensätze aus 25 ausgewählten Forschungsprojekten als Untersuchungsmaterial benutzt.

Seminar über Versorgung mit „grauer Literatur"

Am 13. und 14. Dezember 1978 hat in York (England) ein Seminar der Europäischen Gemeinschaft (EG) über die Versorgung mit sog. grauer Literatur stattgefunden. Veranstalter war die Generaldirektion Wissenschaftliche und Technische Information und Informationsmanagement der EG. Die Ergebnisse der Besprechungen sind zusammenfassend in den *Nachrichten für Dokumentation* Jg. 30, 1979, Nr. 3, S. 142—144 veröffentlicht. Aus dieser Niederschrift seien folgende Stellen wiedergegeben (S. 143):

„Jeder Mitgliedstaat sollte eine Stelle benennen, die für folgende Aufgaben zuständig ist:

— Sammlung der ‚grauen' Dokumente, die innerhalb seines Staatsgebietes herausgegeben werden;
— Katalogisierung und Schaffung einer nationalen Datenbasis (nur bibliographische Daten), bei der die Daten thematisch gegliedert abgefragt werden können."

„Eine nationale Stelle für graue Literatur sollte folgende Aufgaben wahrnehmen:

— Sammlung der in ihrem Land veröffentlichten Dokumente;
— Zuordnung besonderer Codes;
— Katalogisierung;
— Dokumentlieferung;
— Vermittlung (der Kunden, die dieser Möglichkeit den Vorzug geben) an die Hersteller;
— Schulung der Herausgeber."

Jahresversammlung des Internationalen ICOM-Komitees für Literaturmuseen in Düsseldorf

Zum Verhältnis von Original und Kopie

Vom 3. bis 6. September 1979 fand im Goethe-Museum in Düsseldorf die zweite Jahresversammlung des Internationalen ICOM-Komitees für Literaturmuseen statt. Ihr wurde außer der Besichtigung des Dumont-Lindemann-Archivs und Heinrich-Heine-Instituts in Düsseldorf eine vom 7. bis 9. September dauernde Exkursion zum Frankfurter Goethe-Museum, Schiller-Geburtshaus in Marbach a. N., zur Hermann-Hesse-Gedenkstätte in Calw und insbesondere zum Deutschen Literaturarchiv in Marbach a. N. angeschlossen.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Komitees für Literaturmuseen, Dr. Max Kunze, Direktor des Winckelmann-Museums (Stendal, DDR), wurde das Thema „Original und Kopie im Literatur- und Memorialmuseum" diskutiert. Den Eröffnungsvortrag, der den Problemkomplex des Sitzungsthemas auffächerte, hielt der Vizepräsident des Internationalen Komitees für Literaturmuseen, Dr. Jörn Göres, Direktor des Goethe-Museums in Düsseldorf. Der zur Diskussion stehende Fragenkreis war in vier Sektionen unterteilt:

1. Original und Kopie — Versuch einer Begriffsbestimmung;
2. Original und Kopie als ethisches Problem, — ästhetisch-künstlerisches Problem, — pädagogisches Problem;
3. Bewahrung und Nutzung von Original und Kopie;
4. Präsentation von Original und Kopie in Dauerausstellungen, Wechselausstellungen, Wanderausstellungen; internationaler Austausch.

Zu den einzelnen Sektionen wurden Referate von Mitgliedern aus folgenden Ländern gehalten: Bulgarien, Bundesrepublik Deutschland, Deutsche Demokratische Republik, Frankreich, Großbritannien, Indien, Polen, Rumänien, Ungarn, USA, UdSSR. Mitglieder aus den Niederlanden und Schweden beteiligten sich an den ausführlichen Diskussionen, die den jeweiligen Referaten folgten. Als Konferenzergebnis ist die gesteigerte Sorge um die Erhaltung der licht- und luftfeuchtigkeitsempfindlichen Exponate aus Papier (Autographen, Handzeichnungen, Aquarelle) zu verzeichnen. Während in den sozialistischen Staaten überhaupt keine Originale mehr in Dauerausstellungen gezeigt werden, stellt sich das Verhältnis von Original und Kopie in anderen Ländern differenzierter dar. Das hat seine Ursache vor allem darin, daß hier nicht die pädagogische Information allein Ausstellungszweck ist, sondern die am Original orientierte ethische und ästhetisch-künstlerische Komponente eine wesentliche Rolle spielt. Trotzdem waren sich alle Teilnehmer abschließend darin einig, daß empfindliche Originale aus der Dauerausstellung zurückgezogen und durch Faksimiles ersetzt werden sollten. Als Kompromiß wurde vorgeschlagen, kurzfristige Sonderausstellungen mit Originalen zu bestreiten und in den mit Faksimiles zu bestückenden Dauerausstellungen jeweils ein Exponat — und zwar als „Exponat des Monats" — neben dem entsprechenden Faksimile im Original in einer konservatorisch besonders ausgestatteten Vitrine zu zeigen. Im 1980 erscheinenden „Protokollband" der Tagung werden alle gehaltenen und eingesandten Referate veröffentlicht.

J. G.

Münchener Arbeitskreis für Information und Dokumentation

Am 29. März 1979 fand die Gründungsveranstaltung des Münchener Arbeitskreises für Information und Dokumentation (MAID) statt. Er wird als regionales Gremium der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation e. V. (DGD) arbeiten und steht allen interessierten Archivaren, Bibliothekaren und Dokumentaren offen. Eine Mitgliedschaft in der DGD ist nicht erforderlich. Beiträge oder Gebühren werden nicht erhoben.

Der Arbeitskreis möchte im Großraum München die Möglichkeit der fachübergreifenden Information verbessern und entsprechende Kontakte fördern. Nähere Einzelheiten über den MAID sind über folgende Anschriften zu erfahren: Ralf Pfeiffer, Cyanamid GmbH, Dokumentation, Pfaffenrieder Straße 7, 8190 Wolfratshausen, Tel.: 08171/22408, und Gerd Hartung, Linde AG, WG Technische Gase, GE Dokumentation, 8023 Höllriegelskreuth, Tel.: 089/72732613.

5. Europäischer Mikrofilm-Kongreß 1979 in München

Im Schatten des unmittelbar anschließenden 11. Internationalen Mikrofilm-Kongresses in Paris und vom großen Messepartner Systems 79 — Computersysteme und ihre Anwendung — nicht gerade begünstigt, fand vom 17. bis 21. September 1979 auf dem Münchner Messegelände der 5. Europäische Mikrofilm-Kongreß traditionell in Verbindung mit einer Fachausstellung statt. Die gemeinsame Veranstaltung sollte unterstreichen, daß der Mikrofilm mit der Möglichkeit, visuelle Vorlagen analog in hoher Dichte zu speichern, und die Speichermedien für digitalisierte Information im Bereich der EDV als Organisations- und

Informationsmedien keine Alternative darstellen, sondern sich sinnvoll zum anwendungsbezogenen, optimalen System ergänzen können. So standen auch in den übergreifenden Symposien DV-unterstützte Mikrofilm-Systeme im Mittelpunkt der Referate und Diskussionen.

Beim Gang durch die beiden reich bestückten und informativen Fachausstellungen fiel auf, daß sich die Bemühungen um die Humanisierung von Bildschirmarbeitsplätzen bisher hauptsächlich im Bereich der DV-*Terminals* niedergeschlagen haben. Dem Benutzer von 35-mm-Mikrofilm, wie er im Archiv- und Bibliotheksbereich (Zeitungsverfilmung) als Arbeitsfilm vorherrscht, werden kaum Lesegeräte und *Reader-Printer* angeboten, die den ergonomischen Erkenntnissen entsprechen.

Die erstmals in Form eines „Info-Marktes" organisierten Seminarveranstaltungen des EMK boten vielseitige Information für die verschiedenen Anwendergruppen des Mikrofilms. Die speziellen Belange des Archivwesens sah man im Seminar „Prüfung und Kontrolle" (Hoffmann/Theissen) berücksichtigt, wo die Anforderungen an Qualität und Haltbarkeit der Mikrofilme, die den Archiven nicht nur im Rahmen der Sicherungsverfilmung, sondern auch bei Verfilmungsvorhaben der öffentlichen Verwaltung am Herzen liegen, ins Bewußtsein der Anwender traten. *Retrieval*-Möglichkeiten für Rollfilm und Mikrofiches, die auch als Auskunftssystem in Archiven dienen könnten, stellte D. Hofmaier vor. Aspekte des Datenschutzes wurden bei der Veranstaltung „Rechtsgrundlagen der Mikroverfilmung" (Bohatiuk) diskutiert, und G. Thiele erläuterte die Anwendungen und Anwendungsmöglichkeiten des Mikrofilms in den verwandten Gebieten des Bibliotheks- und Informationswesens.

Stuttgart — Hartmut Weber

Angebot der Abgabe von Presseausschnitten

Das Presseausschnitt-Archiv des HWWA-Instituts für Wirtschaftsforschung-Hamburg hat mit der Verfilmung seiner Presseausschnitte des Zeitraums 1961—1970 begonnen. Die Verfilmung erfolgt auf Negativ-Mikroplanfilm, 105 × 148 Millimeter, mit dem Verkleinerungsfaktor 1 : 24. Die Bestände des Zeitraums 1908—1960 liegen bereits auf 4000 35-mm-Rollfilmen vor. Die 2,8 Millionen Presseausschnitte der Verfilmungsperiode 1961—1970 verteilen sich auf die Bereiche Sach- (Länder-) Archiv, Warenarchiv und Firmenarchiv.

Die Presseausschnitte werden nach der Verfilmung makuliert. An interessierte Institutionen können jedoch Teilbereiche abgegeben werden. Entsprechende Anfragen sind an folgende Anschrift zu richten: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung-Hamburg, Abt. Archive, Neuer Jungfernstieg 21, 2000 Hamburg 36.

Veröffentlichungen über Mikroverfilmung in der Kommunalverwaltung

Einer Notiz in den „KGSt-Mitteilungen" (Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung) Jg. 24, 1979, Nr. 18, S. 69f., entnehmen wir folgende Angaben:

Das Regionale Rechenzentrum Alb-Schwarzwald, Reutlingen, hat Anfang 1979 eine Untersuchung über den Einsatz der Mikroverfilmung abgeschlossen. Detailfragen und eine Einführung in die Mikroverfilmung sind in einer Broschüre „Untersuchung des Einsatzes der Mikroverfilmung" dargestellt, die u. a. rechtliche Probleme, technische Fragen und den Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit behandelt. Gleichzeitig hat das Regionale Rechenzentrum Alb-Schwarzwald ein „Merkblatt" herausgegeben, das die bei der Einführung des Organisationsmittels Mikrofilm in einer Verwaltung erforderlichen Schritte aufzeigt. Interessierte Verwaltungen können beide Unterlagen unmittelbar beim Regionalen Rechenzentrum Alb-Schwarzwald, Postfach 368, 7410 Reutlingen 1, anfordern. Ein Kostenbeitrag wird nicht erhoben.

Wandel bei den periodischen Heimatbüchern

Abseits und ignoriert von Buchmessen und ohne ISBN erscheinen Jahr für Jahr in vielen Kreisen und Kommunen Heimatbücher, Heimatkalender, Jahrbücher, Almanache, deren landesgeschichtlicher Gehalt mitunter beachtlich ist und für deren Gestalt, Inhalt und Niveau nicht selten Archivare zuständig sind. Unter diesem Aspekt sei hier hingewiesen auf einen Beitrag von Leo Peters im letzten Februarheft der Zeitschrift *neues rheinland* (Jg. 22, 1979, S. 14ff.). Unter der Überschrift „Abschied von der Gartenlaube" verfolgt er am Beispiel einer seit 30 Jahren erscheinenden niederrheinischen Kreispublikation, dem *Heimatbuch des Kreises Viersen*, den „Wandel im Selbstverständnis der Heimatbücher". Nach Bemerkungen zu den Schwierigkeiten im Umfeld des Begriffes „Heimat" konstatiert Peters u. a. einen neuen Leseranspruch: „umfassende, nachprüfbare und lesbare Information über die Heimat zu erhalten". Er erfordert die Überwindung von meist lokalen Zwängen bei der Durchsetzung mehr und mehr wissenschaftlich-landeskundlicher Maßstäbe. Dabei können die einzelnen Beiträge in der Summe freilich bewußt ein sehr breites Themenspektrum ausfüllen. Das genannte Heimatbuch ist ein gutes Beispiel für die Überwindung verträumter Lokalepik zugunsten solider orts- und landeskundlicher Literatur.

International Journal of Oral History

In Kürze soll ein *International Journal of Oral History* erscheinen. Vorgesehen sind drei Hefte jährlich (Februar, Juni, Oktober). Das erste Heft ist für Februar 1980 angekündigt. Die Schriftleitung liegt bei Ronald J. Grele, 615 South First Avenue, Highland Park, NJ 08904. Bestellungen sind an folgende Anschrift zu richten: Meckler Books, 520 Riverside Ave., P. O. Box 405 Saugatuck Station, Westport, CT 06880.

Aufbau des Juristischen Informationssystems (JURIS) im Bundesministerium der Justiz

Um die Informationsflut auf dem Gebiet des Rechts besser beherrschbar zu machen, die Durchschaubarkeit des Rechts zu erhöhen, die Rechtssicherheit zu vergrößern und die Rechtsinnovation zu erleichtern, wurde der Bundesminister der Justiz im September 1973 von der Bundesregierung mit der Entwicklung eines automatisierten juristischen Informationssystems beauftragt. Das Entwicklungssystem dokumentiert einige Rechtsgebiete und ist für diese Gebiete voll nutzbar. Die Datenbank umfaßt zur Zeit die gesamte sozialrechtlich-relevante Rechtsprechung der Nachkriegszeit (ca. 60000 Entscheidungen) sowie die gesamte veröffentlichte Rechtsprechung des Bundesfinanzhofs (ca. 12000 Entscheidungen).

In Vorbereitung ist die Dokumentation von
— sozialrechtlichen Literaturdokumenten
— zivilrechtlichen Entscheidungen
— steuerrechtlichen Verwaltungsvorschriften
— Gesetzen und Verordnungen des Bundesrechts.

Mit dem Entwicklungssystem sollen praktische Erfahrungen gesammelt werden, um nach dem Ende der Ent-

wicklungsphase im Jahre 1982 eine Entscheidung über den weiteren Ausbau zu einem umfassenden Juristischen Informationssystem zu ermöglichen. Der Benutzerkreis ist derzeit durch die bereits gespeicherten Rechtsgebiete abgegrenzt, er umfaßt 20 Benutzer mit 35 *Terminals*, u. a. den Bundesfinanzhof, einige Finanzgerichte, das Bundessozialgericht und die Mehrzahl der Landessozialgerichte, das Bundesministerium der Justiz, das Bundesministerium der Finanzen und das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung. Mit dem weiteren Ausbau des Entwicklungssystems wird sich auch die Zahl der angeschlossenen Benutzer erhöhen; generell soll allen Interessierten der Zugriff ermöglicht werden.

Die Datenbank wurde auf einer Siemens-Anlage 4004/151 mit dem Retrieval-System GOLEM der Firma Siemens aufgebaut. Außerdem wurde eine systemneutrale Einheitsdatenbasis geschaffen, die in das Format jedes *Retrieval*-Systems umgesetzt werden kann, das die für einen juristischen *Retrieval*-Dialog notwendigen Funktionen aufweist. Die Siemens-Anlage 4004/151 hat eine Kernspeichergröße von 1,5 Megabyte. Sie ist für die zu verarbeitende Datenmenge bereits zu klein geworden. Deshalb ist für das Jahr 1980 eine weitere Rechenanlage im JURIS-Rechenzentrum vorgesehen.

Der Vorteil einer automatisierten Dokumentation besteht darin, daß jedes gespeicherte Stichwort des Textes zusammen mit zahlreichen formalen und weiteren inhaltsbezogenen Kriterien für die Suche zur Verfügung steht. Der Suchvorgang wird gemäß den Suchfragen der Benutzer automatisiert durchgeführt. Das relevante Material wird den Benutzern vom System am *Terminal* ausgegeben. Über die den *Terminals* angeschlossenen Drucker können die Informationen auch ausgedruckt werden.

Bonn — Karl Kozeny

Das Foto-Historama von Agfa-Gevaert in Leverkusen

Seit etwa fünf Jahren ist in Nordrhein-Westfalen auch ein Foto-Museum der Öffentlichkeit zugänglich: Das Foto-Historama von Agfa-Gevaert in Leverkusen. Es handelt sich hierbei keinesfalls um ein Museum, in dem nur die Firmengeschichte dokumentiert ist, sondern das Foto-Historama ist ein Fachmuseum der Fotografie. Die Sammlung versteht sich auch nicht als „Kamera-Museum", genauso wenig wie als reine Bildergalerie. Vielmehr soll in Leverkusen die gesamte Breite der Fotografie, einerseits das Gerät und die fotografischen Techniken, andererseits das Ergebnis — die Fotografie in ihrer technischen und künstlerischen Entwicklung — aufgezeigt werden. Grundstock für das Foto-Historama bildete die Sammlung Stenger, die 1955 von der damaligen Agfa AG erworben wurde. Die Stenger-Sammlung bestand im wesentlichen aus einer fast lückenlosen Kulturgeschichte des fotografischen Bildes. Daneben hatte Professor Stenger als Photochemiker und Hochschullehrer eine bedeutende fotohistorische Bibliothek, Belege alter fotografischer Techniken und natürlich Kameras und Geräte in seine Sammlung aufgenommen. Hinzu kamen nach dem Ankauf mehr als 300 Porträts aus dem Nachlaß von Hugo Erfurth (1874—1948), dem deutschen Altmeister der Porträtfotografie. Weiterhin konnten wertvolle historische Reportagen des Hamburger Fotografen Karl Breuer und das gesamte Negativarchiv der Fotografin Erna Lendvai-Dircksen übernommen werden. Seinen bedeutendsten Zuwachs bekam das Foto-Historama im Jahre 1971 durch den Erwerb des Düsseldorfer Foto-Museums, das Hans J. Wendel im Laufe einer 40jährigen Sammeltätigkeit zusammengetragen hatte. Es bestand aus über 1500 Kameras und anderen Fotogeräten.

Mit dem Neubau des Vertriebszentrums der Agfa-Gevaert AG in Leverkusen ergab sich die Gelegenheit, ein gesamtes Stockwerk im „alten" Verwaltungsgebäude an der Kaiser-Wilhelm-Allee als Ausstellungsfläche auszugestalten. Im Frühsommer 1974 konnten die Räume bezogen und Ende September 1974 eingeweiht werden.

Bei einem Rundgang durch die Ausstellungsräume werden den einen die Kameras und Fotoausrüstungen für die Daguerreotypie, der frühesten brauchbaren Form der Fotografie, am meisten interessieren. Andere wiederum erfreuen sich am Zauber der Daguerreotypien selbst oder bewundern ein Album mit 100 Talbotypien der schottischen Fotografen D. O. Hill und R. Adamson. Von unschätzbarem Wert ist auch der erste Bildband der Welt: „Pencil of Nature" von W. H. Fox Talbot aus dem Jahre 1844. Bemerkenswert ist ferner das erste Fotolehrbuch der Welt aus der Hand von L. J. M. Daguerre (1839). Neben der lückenlosen Entwicklungsgeschichte des Kamerabaus sind auch die Vorläufer der Kinematografie (Praxinoskop mit Spiegeltrommel oder Mutoskop mit den Abblätter-Bildern) dokumentiert.

Nicht nur für Kenner und Experten ist das Foto-Historama eine wahre Fundgrube, hier kann jeder die Vergangenheit in alten Bildern und Geräten erforschen. Gleiches verspricht auch die fotohistorische Bibliothek, die über einen wertvollen Buch- und Zeitschriftenbestand — darunter handschriftliche Originale und andere einmalige Dokumente — verfügt.

Darüber hinaus erfüllt das Foto-Historama auch die Funktion des Firmenarchivs, in dem nicht nur die ehemaligen Produkte, sondern auch werbliche und kaufmännische Informationen über diese gesammelt werden. Hier sind viele Dokumente aus der über 100jährigen Firmengeschichte zusammengetragen worden. Allerdings muß dazu bemerkt werden, daß das ehemalige Firmenarchiv der Agfa AG in Berlin 1945 bei einem Bombenangriff vollkommen zerstört wurde. Der heutige Bestand ist nach dem Kriege aus Privatbesitz und von ehemaligen Mitarbeitern zur Verfügung gestellt worden.

Das Foto-Historama befindet sich in Leverkusen in der Kaiser-Wilhelm-Allee, nahe der B 8, am Südrande des Bayerwerkes. Es ist werktags von 8.30 bis 17 Uhr geöffnet, samstags und sonntags z. Z. noch geschlossen. Führungen können unter der Telefon-Nummer 02172/3041104 angemeldet werden.

Leverkusen — Klaus op ten Höfel

Die Hanffaser in der Siegelrestaurierung

Erst seit einigen Jahren ist es erlaubt — oder zumindest nicht mehr verpönt —, die zerbrochenen Teile eines Wachssiegels mit Hilfe von kleinen Brücken aus Kupferdraht zusätzlich zu verbinden und zu festigen. Freilich ist nicht alles, was wie Kupfer aussieht, auch wirklich aus diesem Metall, und der rasche Griff zum Draht einer Büroklammer rächt sich oft durch Rostbildung, insbesondere nach neuerlichen Brüchen. Mit gutem Grund wird ja bekanntlich daran festgehalten, bei der Ordnung von Aktenbeständen die Metallteile aus dem Papier zu entfernen.

Daß die Verwendung von Draht in einem Wachssiegel materialgerecht ist, wird man nicht behaupten können. Ganz zweifellos entsprechen organische Substanzen dem Wachs des Siegels besser. Zudem genießen sie den Vorzug, im Mittelalter bei spröden und brüchigen Wachsen auch tatsächlich verarbeitet worden zu sein. Es sind Siegelbruchstücke bekannt, die noch dadurch zusammenhielten, daß in das Wachs Menschenhaar mit eingepreßt worden war. Die Verarbeitung von Haar — über den Einsatz von Tierhaar liegen keine Kenntnisse vor — legt die Ver-

wendung von Hanf bei der Siegelrestaurierung nahe. Dieses Material ist ja in der Buchrestaurierung ohnehin längst bekannt. Es hat sich gezeigt, daß Hanf nicht nur stärker als Leder ist, sondern es sogar überdauert. Hanffaser ist im Handel in Installationsgeschäften zu erhalten und wird in langen, sauberen Strähnen verkauft. Am feinsten aber ist zweifellos die aufgeschabte Hanffaser der Meilerkordel bzw. der Kolumnenschnur, wie sie zum Meilern oder Heften von Büchern verwendet wird.

Man kann die Hanffaser entweder als zusätzliches Befestigungsmittel zur Kupferdrahtbrücke einsetzen oder aber sie gänzlich an die Stelle des Metalls treten lassen. Es hat sich gezeigt, daß Kupferdraht oft eine zu glatte Oberfläche besitzt. Die Draht-Wachs-Verbindung löst sich leicht, wenn das restaurierte Siegel einem Stoß oder Druck ausgesetzt wird. Eben dies tritt bei der Verarbeitung einer starken Hanffasermasse nicht auf, da die Faser eine innigere Verbindung mit dem Wachs eingeht und elastischer reagiert.

Es versteht sich, daß man die Fasermasse von der Siegelrückseite her auflegen wird. Dabei ist es erforderlich, die Bruchstelle mit dem Schnitzmesser auszuschaben, um einen besseren Halt zu erzielen. Immer wieder zeigt sich gerade bei großen schweren Siegeln, daß die Bruchstellen durch die bloße Einbringung einer Wachsmischung ohne Zuhilfenahme einer Klammer oder Brücke — sei sie nun aus Draht oder Hanf — nicht ausreichend gefestigt werden. So sind beispielsweise im Staatsarchiv Wolfenbüttel neue Brüche an Siegeln aufgetreten, die vor 15 Jahren restauriert worden sind. Die Ursache liegt in der unterschiedlichen Mischung der verarbeiteten Wachssorten. Das alte Wachs ist ausgelaugt, das neue meist noch zu fett- oder proteinreich. Wenn dazu noch Raumklimaschwankungen durch die Benutzung oder Magazinierung auf das restaurierte Siegel einwirken, kann es leicht zu Bewegungen im Material kommen. Die Folge ist ein Aufbrechen zwischen altem und neuen Wachs.

Dieser Gefahr läßt sich wirksam durch die Einschmelzung der Hanffaser mit flüssigem, heißem Wachs entgegentreten. Dabei gilt es zu beachten, daß der Schmelzpunkt bei Bienenwachs bei 60 Grad liegt; die Hanffaser sollte aber bei einer Temperatur von 100 bis 120 Grad eingeschmolzen werden. Da die Faser ringsum von Wachs eingebettet ist, entsteht kein Nährboden für Mikroben oder Insekten. Diese Schädlinge sind in der Regel nur auf Wachs eingestellt, so bleiben sie lediglich an der Siegeloberfläche und erreichen nicht den Faserkern.

Wolfenbüttel — Helmut Lippert

Seminare der Archivberatungsstelle Rheinland

Die nächsten Seminare der Archivberatungsstelle Rheinland in Köln finden zu folgenden Themen und Terminen statt: „Bibliotheksgut in Archiven": 26.—27. Februar 1980 in Xanten, „Moderne Medien in Archiven": 19.—20. März 1980 in Herzogenrath, „Archivgut und Sammlungen in Archiven": 28.—29. April 1980 in Reichshof-Eckenhagen. Ein Seminar „Archivgut und Sammlungen in Archiven" hat zuletzt vom 29. bis 30. Januar 1980 in Bad Münstereifel stattgefunden.

Neue Ausbildungskurse der VdW

Die Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare beabsichtigt, in diesem Jahr zwei Kurse im Ausbildungszentrum der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern durchzuführen. Voraussichtlich wird vom 19. bis 22. März 1980 ein Fortbildungskursus und vom 15. bis 20. Dezember 1980 ein Grundkursus stattfinden. (S. dazu auch oben Sp. 93.)

Kurse zur Untersuchung der Maltechnik mittelalterlicher Buchmalerei

An der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen sollen — bei ausreichender Beteiligung (maximal 30 Personen) — vom 3. bis 6. März und vom 6. bis 11. Oktober 1980 zwei aufeinander aufbauende Kurse zur Einführung in Methoden zur Untersuchung der Maltechnik mittelalterlicher Buchmalerei durchgeführt werden. Vorgesehen ist in erster Linie praktische Arbeit am Mikroskop, um Bibliothekaren, Handschriftenrestauratoren u. a. Gelegenheit zu geben, Mikroanalysen zur Beurteilung des maltechnischen Aufbaus von Werken mittelalterlicher Buchmalerei durchzuführen. Die Kurse finden unter der Leitung von Prof. Dr. H. Roosen-Runge, Universität Würzburg, in Zusammenarbeit mit G. Brannahl, Göttingen, statt. Anmeldungen sind möglichst umgehend erbeten an Günter Brannahl, c/o Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, Prinzenstr. 1, 3400 Göttingen, Tel.: 0551/395202.

Kurse für Fototechnische Assistenten

Das Berufskolleg für Fototechnische Assistenten an der Gewerbeschule II in Freiburg[1] im Breisgau führt seit dem Sommer 1977 im Auftrag des Ministeriums für Kultus und Sport des Landes Baden-Württemberg Kurse zur Ausbildung von Fotografen durch, die in die Lücke zwischen dem graduierten Foto-Ingenieur und dem Fotolaboranten treten sollen. Ausbildungsziel ist die selbständige Ausführung aller in Laboratorien sowie in Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft anfallenden fototechnischen Arbeiten. Ein Lehrgang dauert vier Semester mit je 20 Wochen zu jeweils 38 Wochenstunden und ist in etwa gleichgewichtig in theoretische und praktische Fächer gegliedert. Voraussetzung für die Aufnahme ist das Abschlußzeugnis der Realschule oder das Zeugnis über die Fachschulreife oder das Versetzungszeugnis in die 11. Klasse eines Gymnasiums oder ein anderes als gleichwertig anerkanntes Zeugnis.

Düsseldorf — Manfred Petry

[1] Anschrift: Friedrichstr. 51, 7800 Freiburg i. Br.

Veranstaltungstermine

(ohne Gewähr)

ab 19. 9. 1979: Wanderausstellung der Niedersächsischen Archivverwaltung „Zwischen London und Byzanz. Die Territorien Niedersachsens in ihren Beziehungen zum Ausland"

in den Niedersächsischen Staatsarchiven:
31. 1. bis 7. 4. 1980: Hannover
18. 4. bis 1. 6. 1980: Stade
11. 9. bis 23. 11. 1980: Wolfenbüttel
4. 12. 1980 bis 7. 2. 1981: Oldenburg
19. 2. bis 26. 4. 1981: Aurich
7. 5. bis 12. 7. 1981: Bückeburg

24. 3. 1980: Wörth — 12. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare Thema: Archive der Wirtschaft

26. bis 30. 3. 1980: Würzburg	33. Deutscher Historikertag 1980
1. bis 3. 4. 1980: Diepholz	Arbeitstagung der niedersächsischen Kommunalarchivare
24. und 25. 4. 1980: Remscheid	Rheinischer Archivtag
5. 5. 1980: Nürnberg	ABD-Kreis, öffentliche Sitzung über „Bildbestände in Archiven, Bibliotheken und Dokumentationsstellen" (im Germanischen Nationalmuseum)
5. bis 8. 5. 1980: Nürnberg	Frühjahrstagung der Fachgruppe Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare
ab 8. 5. 1980:	Wanderausstellung des Hessischen Hauptstaatsarchivs Wiesbaden „Juden in Hessen" 8. 5. bis 1. 6. 1980: Hanau, Rathaus Weitere Stationen: Karben, Bad Homburg, Wetzlar und Butzbach
16. bis 18. 5. 1980: St. Gallen	40. Südwestdeutscher Archivtag
19. bis 22. 5. 1980: Essen	Arbeitstagung der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare e. V. Generalthema: Archivische Bewertung
20. und 21. 5. 1980: Hamm	Westfälischer Archivtag
26. bis 30. 5. 1980: Wuppertal	Deutscher Bibliothekartag
6. bis 8. 6. 1980: Büdingen	Tagung der Fachgruppe Herrschafts-, Familien- und Personenarchivare
3. bis 8. 8. 1980: Cambridge	Jahrestagung der Internationalen Vereinigung der Schallarchive (IASA)
12. bis 15. 8. 1980: Salt Lake City	World Conference on Records, Family History and Genealogy
25. bis 29. 8. 1980: Kopenhagen	14. Internationaler Kongreß für Genealogische und Heraldische Wissenschaften
12. bis 15. 9. 1980: Würzburg	32. Deutscher Genealogentag
15. bis 19. 9. 1980: London	IX. Internationaler Archivkongreß Themen: 1. Die Benutzung von Archiven (drei Plenarsitzungen); 2. Der ICA, seine Errungenschaften und seine Zukunft (eine Plenarsitzung)
26. bis 28. 9. 1980: Gelnhausen	Tag der Landesgeschichte
29. 9. bis 3. 10. 1980: Berlin	Deutscher Dokumentartag (in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz) Thema: IuD und Normung
1. bis 4. 10. 1980: Steyr	15. Österreichischer Archivtag Thema: Privatarchive und Archivalienschutz

MITTEILUNGEN DES VEREINS DEUTSCHER ARCHIVARE

Die Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Archivare am 10. Oktober 1979 in Bonn

Protokoll

Im Anschluß an die zweite Arbeitssitzung des 53. Deutschen Archivtags eröffnet der Vorsitzende des Vereins deutscher Archivare (VdA), Ltd. Archivdirektor Prof. Dr. E. G. Franz (Darmstadt), um 11.45 Uhr im kleinen Saal der Stadthalle Bad Godesberg die auch diesmal gut besuchte Mitgliederversammlung. Nachdem der Stellvertretende Vorsitzende des Vereins deutscher Dokumentare, Reg. Dir. Dr. B. Habel (Bonn), das Wort zur Verlesung einer Grußadresse erhalten hat, werden satzungsmäßige Einberufung und Beschlußfähigkeit der Versammlung festgestellt. Die mit der Einladung bekanntgegebene Tagesordnung wird gebilligt. Ein termingerecht eingereichter Antrag auf Einsetzung eines Ausschusses für Ausbildungsfragen wird im Einvernehmen mit den Antragstellern unter Tagesordnungspunkt 5 „Verschiedenes" behandelt. Die Tagesordnung beginnt unter Punkt 1 wie üblich mit dem Jahresbericht des Vorsitzenden.

1. Geschäftsbericht des Vorsitzenden

„Die vorige Mitgliederversammlung tagte, wie allgemein bekannt, am 3. Oktober 1978 im Rahmen des 52. Deutschen Archivtags in Hamburg. Das Protokoll wurde der Satzung entsprechend in Heft 4 des 31. Jahrgangs der Zeitschrift *Der Archivar* publiziert. Einwendungen wurden nicht erhoben. Der im Auftrag des Vorstands von Herrn Dascher zusammengestellte Gesamtbericht über den 52. Deutschen Archivtag erschien in Heft 1 des laufenden 32. Jahrgangs. Die auch redaktionell geschickte Zusammenfassung der Berichterstattung in einem Heft sollte im Interesse der leichteren Benutzung, aber auch der Öffentlichkeitsarbeit des Vereins beibehalten werden. Mit dem Dank an den Berichterstatter verbindet sich erneuter und abschließender Dank an die Organisatoren des Hamburger Archivtags, insbesondere an die Herren Dr. Loose und Dr. Eckardt.

Wichtigste Folgerung aus den Beschlüssen der Hamburger Hauptversammlung war die mit Verabschiedung der revidierten Satzung beschlossene Eintragung des VdA ins Vereinsregister des Amtsgerichts am juristischen Vereinssitz Frankfurt, die am 14. Mai 1979 unter der Nummer VR 7353 erfolgt ist. Als juristische Gründungsmitglieder des Vereins zeichnen die Vorstandsmitglieder Richter, Höroldt, Neundörfer, Dascher, Bradler, Englert und Schäfer, die ihre Unterschrift anläßlich der Vorstandssitzung am 2. Februar 1979 geleistet haben. Die krankheitsbedingte Abwesenheit des Vorstandsmitglieds der Fachgruppe 4 in dieser Sitzung erklärt sein Fehlen in der Unterschriftsliste, die nach dem Vereinsgesetz sieben Namen umfassen muß. Das für den Sitz der derzeitigen Geschäftsstelle zuständige Finanzamt Darmstadt hat im Hinblick auf den neugefaßten Vereinszweck bereits am 3. April 1979 anerkannt, daß der VdA ‚ausschließlich und unmittelbar der Förderung der Pflege von Kulturwerten (Archiven) und somit gemeinnützigen Zwecken dient', eine Bestätigung, die allerdings jährlich erneuert werden muß.

Der Vorstand des Vereins ist seit Hamburg insgesamt zweimal zusammengetreten, erstmalig zu der bereits erwähnten Sitzung am 2. Februar 1979, die traditionsgemäß auf Einladung der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* in Frankfurt stattfand, ein zweites Mal zu einer Nachmittagssitzung am 8. Oktober in Bonn Bad-Godesberg. Den Auswirkungen der Satzungsrevision auf die Zusammensetzung des Vorstands wurde Rechnung getragen, indem in der Frankfurter Sitzung der bereits in Berlin gewählte Sprecher der neugebildeten Fachgruppe 8, Archivoberrat Dr. Volker Schäfer (Universitätsarchiv Tübingen), und in der Sitzung am 8. Oktober als Zweitmitglied für die Fachgruppe 7 aufgrund einer Wahl anläßlich der Fachgruppenversammlung im Mai d. J. Herr Otto Sprenger (NDR Hamburg) als Vorstandsmitglieder für den Rest der Amtsperiode bestätigt wurden, wie dies § 7 (1) der Satzung für interimistische Vorstandsergänzungen vorsieht. Die Aufgabenverteilung des Vorstands blieb davon unberührt.

Hauptgegenstand der Vorstandssitzung am 2. Februar war die Planung des 53. Deutschen Archivtags in Bonn, dessen vorzügliche örtliche Vorbereitung der Stellvertretende Vorsitzende, Stadtarchivdirektor Dr. D. Höroldt, mit dem von ihm geleiteten Ortsausschuß und den voll mit eingespannten Mitarbeitern des Bonner Stadtarchivs getragen hat. Für Sach- und Personalunterstützung ist zugleich den anderen archivischen Institutionen des Bonner Raums, aber auch dem Bundesarchiv in Koblenz und der Archivverwaltung Nordrhein-Westfalen zu danken. Dank gilt weiter den vielfältigen Gastgebern, insbesondere dem Bundesminister des Innern, der auch die Teilnahme der diesmal besonders zahlreichen ausländischen Gäste gefördert hat, der Stadt Bonn, der Vertretung des Landes Niedersachsen beim Bund, die diesmal zum traditionellen Ausländer-Empfang geladen hat, und dem Landschaftsverband Rheinland. Die Finanzierung wurde durch einen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gewährten Zuschuß abgesichert. Für den 54. Deutschen Archivtag, der im Hinblick auf den 9. Internationalen Archivkongreß des kommenden Jahres erst 1981 stattfinden wird, wurden erste Vorbereitungsgespräche geführt. Die im vorigen Jahr bereits angekündigte Einladung der Stadt Heilbronn für den Herbst 1981 konnte inzwischen bestätigt werden.

Eine positive Folge der Satzungsrevision ist der verstärkte Zugang neuer Mitglieder, wobei vor allem die mit der Neufassung von § 2 (1a) jetzt zugelassenen Archivreferendare und Inspektoranwärter in erfreulicher Zahl von der Beitrittsmöglichkeit Gebrauch gemacht haben. Seit der vorjährigen Mitgliederversammlung wurden insgesamt 84 Mitglieder neu in den Verein aufgenommen, davon 44 in Fachgruppe 1, 9 in Fachgruppe 2, 7 in Fachgruppe 3, 4 in Fachgruppe 4, 5 in Fachgruppe 6, 13 in Fachgruppe 7, die mit diesem nächst den Staatsarchivaren stärksten Zuwachs die Verdopplung ihrer Vorstandsvertretung gerechtfertigt hat, und 2 in Fachgruppe 8. Für einen Teil der zunächst in Fachgruppe 1 aufgenommenen Anwärter hat sich allerdings mit der endgültigen Anstellung eine veränderte Fachgruppenzuweisung ergeben. Insgesamt meldet der Schatzmeister zum 1. Oktober 1979 einen Mitgliederbestand von 818.

Unter den dem Vorstand bekanntgewordenen Todesfällen aus dem Kreis der Mitglieder steht voran der Name unseres Gründungs- und Ehrenmitglieds, des zeitweiligen interimistischen Vorsitzenden, Ltd. Landesarchivdirektor a. D. Dr. Franz Herberbold, der am 4. August 1979 in Münster (Westf.) verstorben ist. Der VdA betrauert mit ihm einen Kollegen und Freund, der sich über viele Jahre hinweg mit besonderem persönlichen Engagement für die Belange der Archive und der Archivare unseres Landes eingesetzt hat. Seit dem vergangenen Herbst sind weiterhin verstorben:

Geistl. Rat Monsignore Dr. Johannes Christian Allendorf (Berlin)
Archivdirektor a. D. Dr. Kurt Becker (Koblenz)
Staatsarchivdirektor a. D. Dr. Kurt Forstreuter (Göttingen)
Archivdirektor Monsignore Prof. Dr. Johannes Emil Gugumus (Speyer)
Stadtarchivdirektor a. D. Dr. Ernst Hövel (Münster)
Städt. Archivrat a. D. Dr. Walter Kaemmerer (Aachen)
Geh. Archivrat Dr. Ernst Kirchhoff (Münster)
Landesarchivdirektor a. D. Dr. Joachim Lachmann (Berlin)
Archivamtsrat a. D. Anton Müller (Ludwigsburg)
Stadt- und Kreisarchivar Dr. Hans Rommel (Freudenstadt)
Archivoberrat Dr. Enno Schöningh (Hannover)
Fürstl. Archivdirektor a. D. Hellmuth v. Wienskowski (Hamburg)."

Nach einer Gedenkminute für die verstorbenen Kollegen fährt der Vorsitzende in seiner Berichterstattung fort:

„Der erfreuliche Zuwachs im Personalbestand, nicht nur des Vereins, sondern auch der archivischen Zunft insgesamt, hat die an sich für diesen Archivtag ins Auge gefaßte Fertigstellung der Neuauflage des seitherigen *Verzeichnisses der Archivare* verzögert. Der Umfang der vom Staatsarchiv Hamburg übernommenen Arbeit ist weit größer als erwartet, doch ist die im wesentlichen von dem wissenschaftlichen Angestellten Rottmann besorgte Neubearbeitung inzwischen gut vorangekommen, der neue Text soll im Frühjahr in Druck gehen, so daß der Band hoffentlich zur Jahresmitte 1980 erscheinen kann. Es bleibt späterer Prüfung vorbehalten, ob der damit zunächst gebotene 5-Jahres-Rhythmus der Neuredaktion auch in Zukunft realisierbar ist. Das neue Verzeichnis wird aller Voraussicht nach wieder im Selbstverlag des Vereins erscheinen, auf jeden Fall aber für Vereinsmitglieder kostenlos zur Verfügung gestellt.

Gestiegen ist mit der Mitgliederzahl auch das Geschäftsvolumen des Vereins, wie dies 730 Tagebuchnummern allein beim Vorsitzenden bezeugen. Damit stellt sich hier mittelfristig ganz sicher die Frage einer Teilzeit-Schreibkraft, wie dies bei einem Verein der vom VdA erreichten Größenordnung durchaus normal wäre. Mit der Zahl der Eingänge stieg auch diejenige der Einladungen, so daß der Vorsitzende nur einen Teil der sich gelegentlich überkreuzenden Termine wahrnehmen konnte. Unter den Fachgruppenveranstaltungen sind besonders hervorzuheben:

— Fachgruppe 3: Internationaler Kirchenarchivtag in Speyer, 23. bis 26. April 1979

— Fachgruppe 5: Arbeitstagung der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare in Augsburg, 2. bis 4. Mai 1979

— Fachgruppe 7: 35. Arbeitstagung der Fachgruppe Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare in Baden-Baden, 8. bis 11. Mai 1979

— Fachgruppe 8: 1. Fachtagung in Marbach/Neckar am 3. Mai 1979.

Die Fachgruppe 7 hat außerdem im Februar ein 3. Weiterbildungsseminar für Medienarchivare in Hagen veranstaltet, dem am 15. bis 19. Oktober 1979 ein weiteres Fortbildungsseminar über Erschließungsprobleme im Medienbereich folgen soll.

Unter den regionalen Tagungen sind besonders zu nennen: der 13. Rheinische Archivtag in Köln und Walberberg am 28./29. März, die 17. Arbeitstagung der niedersächsischen Kommunalarchivare in Gifhorn vom 10. bis 12. April, der 39. Südwestdeutsche Archivtag in Wertheim vom 25. bis 27. Mai, der 31. Westfälische Archivtag in Brakel am 28./29. Mai, der 2. Hessische Archivtag in Frankfurt-Höchst am 8. Juni und die 11. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare am 17. September 1979 in Saarbrücken. Dazu kommen wie in den Vorjahren Arbeitstagungen der Kommunalarchivare in Bayern, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen u. a. m.

Im Sinne einer verstärkten Kontaktpflege mit befreundeten Fachverbänden im Ausland hat der Vorsitzende am 20./21. April als Gast den Jahreskongreß der britischen *Society of Archivists* in Leicester und wenige Wochen später, am 28./29. Mai den Kongreß der französischen Archivare in Besançon besucht. Der derzeitige Vorsitzende des englischen Verbands, Grafschaftsarchivar Brian Smith/Gloucester, nimmt auf unsere Gegeneinladung erstmals am Deutschen Archivtag teil. Auf dem Niederländischen Archivarstag am 19. Oktober wird der VdA durch Frau Dr. Vollmer und Dr. Dascher vertreten, wobei letzterer dort zugleich den Internationalen Archivrat repräsentiert. Der Verband österreichischer Archivare, der unter Führung seiner Vorsitzenden wieder eine der stärksten Gast-Delegationen des Deutschen Archivtags stellt, hat die enge Zusammenarbeit durch Verleihung der korrespondierenden Mitgliedschaft an den Vorsitzenden des VdA unterstrichen.

Intensiviert wurde auch das Gespräch mit den Nachbarverbänden im IuD (Informations- und Dokumentations)-Bereich. Das Programm des Deutschen Dokumentartags 1979 in Willingen in der ersten Oktoberwoche, an dessen Eröffnung der VdA-Vorsitzende teilnahm, bot mehrere fachübergreifende Sitzungen. Hier wie in den wiederholten Gesprächen über Kooperationsmöglichkeiten im Aus- und Fortbildungsbereich wird der VdA vor allem von Frau Englert vertreten, die neben dem Vorsitzenden auch an der kursorisch mit diesem Themenkreis befaßten internen Sitzung des ABD (Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentations)-Kreises anläßlich des Bonner Archivtags teilnahm. Statt der sonst üblichen öffentlichen ABD-Sitzung wurde hier im Zusammenwirken mit der Fachgruppe 6 ein interdisziplinäres Podiumsgespräch über Amtsdrucksachen durchgeführt, dessen Moderation Dr. Boberach übernommen hat. Den Möglichkeiten zu verstärkter Zusammenarbeit und besserer Koordinierung in Überschneidungsbereichen wird auch in Zukunft besondere Aufmerksamkeit gelten.

In den Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen (AHF) und ihres Arbeitskreises für das geplante Fachinformationssystem 14 hat Dr. Boberach auf Bitten des Vorstands die Gesamtvertretung der archivarischen Interessen übernommen. Für den Arbeitskreis für Editionsprobleme frühzeitlicher Quellen wurde Dr. Ehmer (Wertheim) benannt. Fortgeführt wurde die regelmäßige Zusammenarbeit mit dem Verband der Historiker Deutschlands, dessen Ausschuß der Vorsitzende angehört. In den Einladungsversand für den nächstjährigen Historikertag, der am 26. bis 29. März 1980 in Würzburg stattfindet, wird der VdA einbezogen. Die Entscheidung über die für 1982 erneut anvisierte Verknüpfung von Archiv- und Historikertag wird von der endgültigen Standortwahl abhängen. Mit dem Gesamtverein der Geschichts- und Altertumsvereine wird ein Zusammengehen in Heilbronn 1981 erörtert.

Im Zeichen der ‚Internationalen Archivwochen 1979', die über den Archivtag hinaus in vielen deutschen Archiven mit Ausstellungen, Sonderpublikationen und sonstigen Veranstaltungen beachtet werden, ist auch die Mitarbeit des VdA und seines Vorstands in der internationalen archivischen Zusammenarbeit hervorzuheben. Der Vorsitzende nahm den dem VdA zukommenden Sitz auf der 18. Konferenz der *Table Ronde Internationale* 1978 in Nairobi ein, so wie dies auch für die auf den 5. bis 8. November 1979 nach Guadeloupe geladene 19. *Table Ronde*-Konferenz vorgesehen ist. Die Leitung der ICA-Sektion für archivarische Fachverbände liegt noch bis 1980 bei Dr. Dahm, der Vorsitz im ICA-Ausschuß für Wirtschaftsarchive bei Dr. Dascher. Mitglieder aus der Bundesrepublik arbeiten in fast allen Fachausschüssen des Internationalen Archivrats (ICA) mit. Der EDV-Ausschuß tagte in diesem Jahr in Koblenz, der Restaurierungsausschuß in Zusammenhang mit einem Fachseminar in Bremen. Noch weitere Ausstrahlung hatte das vom Internationalen Archivrat unter Federführung von Schatzmeister Dr. Wagner (Koblenz) im Zusammenwirken mit der Deutschen Unesco-Kommission, dem Bundesarchiv und dem VdA vom 11. bis 16. Juni 1979 in Berlin durchgeführte Seminar über archivische Entwicklungsstrategien in der Dritten Welt, das mit einem Teilnehmerkreis kompetenter Archivare aus allen Entwicklungsregionen erfreulich gute Diskussionen erbrachte. Die Beteiligung deutscher Archivare an der Arbeit des Internationalen Archivrats und seiner Organe wird auf Antrag des VdA auch weiterhin vom Auswärtigen Amt und von der DFG unterstützt. Im Zuge des bilateralen Kulturaustauschs konnte der ehem. VdA-Schatzmeister Dr. Ottnad (Freiburg) im Sommer eine Studienreise nach Italien unternehmen, die vor allem der Erfassung von Breisgauer Beständen im Staatsarchiv Modena galt; im Rahmen des Kulturvertrags mit Jugoslawien nimmt Archivdirektor Božidar Madžar (Sarajewo) zu Beginn eines Zwei-Wochen-Besuchs am diesjährigen Archivtag teil.

Damit wären die wichtigeren Punkte der Vorstandsarbeit des Jahres umrissen."

Die Versammlung dankt Prof. Dr. Franz mit Beifall für seinen Geschäftsbericht.

2. Bericht des Schatzmeisters über das Geschäftsjahr 1978

Im Anschluß an den Geschäftsbericht des Vorsitzenden erstattet Stadtarchivoberrat Dr. H. Dunkhase (Würzburg) als Schatzmeister unter Punkt 2 seinen Finanzbericht:

„Das Geschäftsjahr 1978 schloß für den Verein deutscher Archivare mit Einnahmen in Höhe von 42802,82 DM und Ausgaben in Höhe von 37292,51 DM.

Der Vermögens- und Kassenstand betrug am 1. Januar 1978

Postscheckkonto	9474,81 DM	
Postsparbuch (VdA)	5688,22 DM	
Postsparbuch (Kollegenhilfe)	962,16 DM	16125,19 DM

Der Vermögens- und Kassenstand betrug am 31. Dezember 1978:

Postscheckkonto	6589,20 DM	
Postsparbuch (VdA)	12897,46 DM	
Postsparbuch (Kollegenhilfe)	1910,34 DM	21397,— DM
	Vermögenszunahme 1978	5271,81 DM

Die größten Einnahmeposten waren:

Mitgliedsbeiträge	26163,— DM
Verzeichnis der Archivare	1420,40 DM
Deutscher Archivtag Hamburg	14990,— DM
Zinsen der Postsparbücher	247,42 DM

In den Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen sind 5230,— DM realisierter Rückstände aus den Vorjahren enthalten, ein Betrag, der fast genau mit dem für 1978 erzielten Überschuß übereinstimmt. Die im Vorjahresbericht erwähnten Beitragsrückstände für 1977 und früher konnten damit von 6148,— bis auf 910,— DM abgebaut werden.

Bei den Ausgaben sind als bedeutende Posten zu nennen:

Geschäftsbedürfnisse	2866,03 DM
Bezugsgeld für den *Archivar*	15276,20 DM
Deutscher Archivtag Hamburg	16866,08 DM

Das beim Vergleich Ausgaben/Einnahmen festzustellende Defizit des 52. Deutschen Archivtags in Hamburg von 1883,18 DM vermindert sich durch eine erst Anfang 1979 vereinnahmte Spende des Verlags Saur KG auf 1383,18 DM.

Die Zahl der Vereinsmitglieder hat sich im Geschäftsjahr 1978 bei 45 Zugängen und 14 Abgängen von 726 am 1. Januar 1978 auf 757 am 31. Dezember 1978 erhöht. Auch für das Jahr 1979 ist mit einer beachtlichen Zunahme zu rechnen. Am 1. Oktober 1979 zählt der Verein 818 Mitglieder. Der verstärkte Zuwachs ist zu einem Teil Ergebnis der Satzungsänderung, wonach auch Anwärter und Referendare die Mitgliedschaft erwerben können.

Die Finanzdecke des Vereins bleibt insgesamt gleichwohl knapp. Schon jetzt können die anfallenden Kosten nur bei pünktlichem Eingang der Beitragszahlungen beglichen werden. Ob es dem wachsenden Geschäftsumfang und den laufenden Kostensteigerungen auch weiterhin gelingt, mit den bisherigen, relativ geringen Geschäftsunkosten auszukommen, muß zweifelhaft erscheinen. Die stark angestiegenen Druck- und Papierkosten müssen sich zwangsläufig auch auf den Bezugspreis des *Archivar* und auf den für das kommende Jahr anstehenden Druck des Archivarsverzeichnisses auswirken. Der Vorstand hat sich daher entschließen müssen, der Mitgliederversammlung eine zum 1. Januar 1980 wirksame Beitragserhöhung vorzuschlagen."

Die Jahresrechnung 1978 wurde von den gewählten Rechnungsprüfern Archivdirektor Dr. H. Kallfelz und Diözesanarchivar E. A. Soder (beide Würzburg) geprüft und in Ordnung befunden. Dr. Kallfelz empfiehlt aufgrund des schriftlich erstatteten Prüfungsberichts zugleich im Namen seines Mitprüfers die Entlastung des Schatzmeisters für das Geschäftsjahr 1978. Mit der einstimmig erteilten Entlastung verbindet die Versammlung durch ihre Akklamation den Dank für die Amtsführung des Schatzmeisters.

Zur vorgeschlagenen Beitragserhöhung ergänzt der Vorsitzende, daß Heft 4/1979 des *Archivar* als Gesamt-Inhaltsverzeichnis der Jahrgänge 1—30 erscheinen soll. Die hierdurch bewirkte Kostenerhöhung muß ebenso vom Verein mitgetragen werden wie die notwendige Erhöhung der regulären Bezugskosten im kommenden Jahr. Das mit dem gewachsenen Umfang ebenfalls nicht billige Archivarsverzeichnis erhalten die Mitglieder des Vereins kostenlos. Bei den Geschäftskosten müssen künftig vermutlich zumindest Teile der anfallenden Büro- und Reisekosten auf die Vereinskasse übernommen werden. Eine Verschiebung der damit unvermeidlichen Beitragserhöhung auf die nächste Mitgliederversammlung im Herbst 1981 erscheint damit nicht vertretbar.

Zur vorgeschlagenen Beitragsstaffelung schlägt Archivdirektor Dr. Granier (Freiburg) die Gewährung der bisher für Pensionäre gewährten Beitragsermäßigung auch für Referendare und Anwärter vor. Unter Einbeziehung dieses Vorschlags wird die nachfolgende, zum 1. Januar 1980 wirksame Beitragsregelung von der Mitgliederversammlung bei zwei Gegenstimmen und zehn Enthaltungen mit überwiegender Mehrheit gebilligt:

Aktive Mitglieder mit Bezug des *Archivar*	40,— DM	(bisher 33,— DM)
Desgl. ohne Bezug des *Archivar*	25,— DM	(bisher 23,— DM)
Pensionäre, Referendare und Anwärter mit Bezug des *Archivar*	32,— DM	(bisher 28,— DM)
Pensionäre, Referendare und Anwärter ohne Bezug des *Archivar*	13,— DM	(bisher 11,— DM)

Archivdirektor Dr. Hirschmann (Nürnberg) schlägt vor, die Beitragsquittungen künftig mit einem Hinweis auf die Gemeinnützigkeit des Vereins zu versehen.

3. Mitteilungen von Fachgruppen und Landesverbänden

Zu diesem Tageordnungspunkt lagen keine Wortmeldungen vor.

4. Internationaler Archivkongreß 1980 und künftige Archivtagsplanung

Zum Punkt 4 der Tagesordnung berichtet der Vorsitzende, daß die Vorbereitungen für den 9. Internationalen Archivkongreß in London vom 15. bis 19. September 1980 gut voranschreiten. Das Programm soll noch in diesem Jahr versandt werden. Auf Vermittlung des VdA hat eine Reihe deutscher Kollegen die Erstellung der deutschen Fassungen für die Kongreß-Papiere übernommen, die zu einem Teil bereits abgeliefert wurden.

Die für den 54. Deutschen Archivtag 1981 übermittelte Einladung der Stadt Heilbronn wird von der Versammlung mit Beifall angenommen.

5. Verschiedenes

Unter Punkt 5 erläutert Archivrat Dr. Rödel (Speyer) den zu Beginn der Versammlung angekündigten Antrag

„Die Mitgliederversammlung möge beschließen:
Der Vorstand beruft eine Kommission, die innerhalb Jahresfrist Empfehlungen für eine Reform der Archivarsausbildung erarbeiten und so rechtzeitig vorlegen wird, daß sie beim darauffolgenden Archivtag diskutiert und gegebenenfalls verabschiedet werden könnten."

Der von Teilnehmern des 16. wissenschaftlichen Lehrgangs formulierte Antrag wurde von einer größeren Zahl weiterer Vereinsmitglieder mitgezeichnet. Die Antragsteller waren nach den Ausführungen von Dr. Rödel zur Überzeugung gelangt, daß vor allem „die Berufsausbildung der Archivare des höheren Dienstes in vielerlei Hinsicht sowohl hinter den selbstgesetzten Ansprüchen der Ausbildenden wie den objektiven Anforderungen der Berufssituation zurückbleibt". Sie halten die Diskussion einer notwendigen Reform der Ausbildung vor dem Forum des nächsten Archivtags für dringend geboten und erwarten von dem vorgeschlagenen Ausschuß eine sachgerechte Vorbereitung dieser Diskussion, wobei sich Reformvorschläge „in strengster Sachlichkeit an den bestehenden und vorhersehbaren Berufsanforderungen orientieren und nicht etwa eine qualitative Verkürzung der erklärten Ausbildungsziele in Kauf" nehmen sollen. Die Erörterungen der Kommission, die gegebenenfalls mehrere Konzepte erarbeiten sollte, müßten ggf. auch laufbahnübergreifend geführt werden.

Der Vorsitzende gibt hierzu bekannt, daß der Vorstand bereits in seiner Sitzung am 8. Oktober 1979 die Bildung eines dem Antrag entsprechenden Ausschusses aus Vertretern der Antragsteller und der an den anstehenden Ausbildungsfragen besonders interessierten Fachgruppen beschlossen hat. Der Vorstand möchte das Mandat dieses Ausschusses möglichst weit gefaßt sehen, so daß der Gesamtbereich der archivarischen Aus- und Fortbildung erörtert werden kann. Die endgültige Zusammensetzung des Ausschusses wird zu gegebener Zeit bekanntgegeben. Archivdirektor Dr. Oldenhage (Koblenz) warnt vor einer möglichen Erschwerung der Ausschußarbeit durch eine zu große Mitgliederzahl. Ltd. Stadtarchivdirektor Dr. Stehkämper (Köln) schlägt vor, die aus der Arbeit der Kommission resultierenden Referate als Grundlage für die Erörterungen des 54. Deutschen Archivtags rechtzeitig vor dem Archivtag bekanntzumachen, um eine sachlich fundierte Diskussion zu ermöglichen. Die Bildung des besagten Ausschusses wird von der Versammlung gebilligt.

Da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, schließt der Vorsitzende die Sitzung mit Erledigung der Tagesordnung um 12.45 Uhr.

Der Vorsitzende — *Der Schriftführer*

gez. Prof. Dr. E. G. Franz — *gez. Volker Buchholz*

Neuer Mitgliedsbeitrag für den VdA

Der Schatzmeister des Vereins deutscher Archivare, Archivoberrat Dr. Dunkhase, Neubaustraße 12, 8700 Würzburg, bittet alle Mitglieder um die Überweisung des Jahresbeitrags für 1980 auf das Postscheckkonto Nr. 63694-708, Postscheckamt Stuttgart, Verein deutscher Archivare, Frankfurt.

Die neuen Beitragssätze sind (ab 1. Januar 1980) in der Mitgliederversammlung des VdA vom 10. Oktober 1979 festgesetzt worden und oben im Protokoll der Versammlung (Sp. 156) veröffentlicht. Der Zahlungseingang wird durch die Zusendung der neuen Mitgliedskarte bestätigt.

Der Schatzmeister bittet ferner um die Benachrichtigung im Fall der Änderung des Wohnsitzes, des Arbeitsplatzes oder der Dienstbezeichnung.

Sitzung des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen des VdA in Bonn-Bad Godesberg

Der Landesverband Nordrhein-Westfalen des Vereins deutscher Archivare trat am 9. 10. 1979 im Rahmen des 53. Deutschen Archivtages in Bonn-Bad Godesberg zu einer Sitzung zusammen. Nach Eröffnung der Zusammenkunft durch den Vorsitzenden, Dr. Steinberg (Bielefeld), wurde Dr. Höroldt, der bis 1978 den Vorsitz innehatte, für seine bisherigen Aktivitäten gedankt.

Der Vorsitzende berichtete dann über die Diskussion, die auf der Vorstandssitzung im Februar 1978 geführt worden war, in der es um die Frage der Existenzberechtigung des Landesverbandes gegangen war. In Anbetracht der zahlreichen Tagungen anderer Gremien war die Frage gestellt worden, ob der Landesverband weiterhin bestehen soll; da der Landesverband keine gesonderten Tagungen veranstaltet und lediglich auf dem Deutschen Archivtag in Erscheinung tritt, dagegen aber seine Funktion als *Clearing*-Stelle und „Briefkasten" wahrnimmt, wurde die Existenzberechtigung einhellig festgestellt. Der Vorstand stellte sich darüber hinaus die Aufgabe, bei den Sitzungen im Rahmen des Deutschen Archivtages ausführlich über archivische Fragen zu informieren.

Es wurde ein kurzer Überblick über den Stand der Beratungen zu einem Archivschutzgesetz in Nordrhein-Westfalen gegeben. Der Referenten-Entwurf zu diesem Gesetz war 1978 in den die Kirchen berührenden Bestimmungen den Bistümern und Landeskirchen zugeleitet worden. Die Anhörung im Kultusministerium ergab eine unterschiedliche Haltung; während der Entwurf von den Bistümern abgelehnt wurde, votierten die Landeskirchen differenziert. Ministerialrat Dr. Schmitz (Düsseldorf) gab dann einen Überblick über den Stand des Verfahrens; er räumte ein, daß in Anbetracht einiger Schwierigkeiten der Gesetz-Entwurf in dieser Legislaturperiode nicht mehr dem Landtag vorgelegt werden könnte.

Dr. Schmitz berichtete dann über den Stand der Fachhochschul-Ausbildung für den gehobenen Archivdienst. Nordrhein-Westfalen wird sich den Vorschriften des Landes Hessen betr. Studienordnung für Marburg anpassen.

Dr. Richtering (Münster) schnitt die Frage der Zentralisierung der Ausbildung des gehobenen Dienstes beim Hauptstaatsarchiv Düsseldorf an; er bat, die Ausbildung breiter zu gestalten und die Bedürfnisse der Kommunal- und Wirtschaftsarchive dabei zu berücksichtigen, auch sollte die Praxisnähe unter Berücksichtigung der verschiedenen Archivtypen gefördert werden. Die Anwesenden stimmten einer zentralen Ausbildung zu mit der Begründung, daß die praktische Ausbildung für viele Archive Schwierigkeiten bringt. Dr. Steinberg regte an, daß im Ausbildungsgang auch die Kirchenarchive berücksichtigt werden.

Bielefeld — Hans Steinberg

Die Landesbildstelle Berlin – Zentrum für audio-visuelle Medien – sucht einen

ARCHIVAR

– VGr. IVb BAT –

für die Leitung des Landesbildarchivs, in dem fotografische Aufnahmen zur Geschichte und Topographie Berlins gesammelt werden.

Interessenten müssen die Ausbildung für den gehobenen Archivdienst erfolgreich abgeschlossen haben oder über eine vergleichbare Ausbildung als Dokumentar verfügen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten an:

Landesbildstelle Berlin
Wikingerufer 7
1000 Berlin 21

LANDKREIS SCHWÄBISCH HALL

Beim Landkreis Schwäbisch Hall ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die neu geschaffene Planstelle eines

KREISARCHIVARS

(Bes.Gr. A 12 / Verg.Gr. III BAT)

zu besetzen. Eine Aufrückung im Rahmen des Stellenplans ist möglich. Neben der Ordnung und Verwaltung des Kreisarchivs obliegt unserem künftigen Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterin die Beratung und Betreuung der Gemeindearchive. In dem Anfang Oktober 1980 bezugsfertig werdenden Landratsamts-Neubau sind optimale Arbeitsbedingungen gegeben.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten an das Landratsamt – Hauptamt –, Am Markt 7/8, 7170 Schwäbisch Hall (Telefon 0791/47280).

Die Evangelische Kirche im Rheinland – Landeskirchenamt – sucht für das Archiv einen evangelischen Mitarbeiter als

ARCHIVINSPEKTOR

Gesucht wird eine Fachkraft mit abgeschlossener Ausbildung für den gehobenen Archivdienst.

Zu den Aufgaben gehören besonders die Ordnung und Verzeichnung der Gemeinde- und Kirchenkreisarchive der Landeskirche. Zugleich soll der Stelleninhaber den Leiter des Archivs in allen archivischen Fragen vertreten.

Die Stelle ist nach A 9 ausgewiesen; Aufstiegsmöglichkeiten bis A 11 (mit Zulage) sind gegeben. Außerdem bieten wir die im öffentlichen Dienst üblichen Leistungen; bei der Wohnungsbeschaffung sind wir behilflich.

Wir bitten interessierte Damen und Herren, die Bewerbung mit den üblichen Unterlagen zu schicken an die

Evangelische Kirche im Rheinland
– Landeskirchenamt –
Hans-Böckler-Straße 7–9, **4000 Düsseldorf.**

Die **Stadt Mönchengladbach** (ca. 260000 Einwohner) sucht für ihr Stadtarchiv zum sofortigen Diensteintritt eine(n)

Stadtarchivinspektor(in)

mit abgeschlossener Ausbildung für den gehobenen Dienst.
Zu den Aufgaben des Stelleninhabers gehören die Bearbeitung, Erschließung und Betreuung von Schriftgut der Stadtverwaltung, insbesondere des 19. und 20. Jahrhunderts und die Führung der zeitgeschichtlichen Sammlung.
Neben den Dienstbezügen werden die im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen geboten.
Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an den

Oberstadtdirektor – Personalamt –
Postfach 85
4050 Mönchengladbach 1

HANNOVER

LANDESHAUPTSTADT HANNOVER

Im **Stadtarchiv** Hannover ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle einer bzw. eines

Archivoberinspektorin bzw. Archivoberinspektors

zu besetzen.

Gesucht wird eine Fachkraft mit abgeschlossener Ausbildung für den gehobenen Archivdienst, zu deren Aufgabenbereich es vornehmlich gehören wird, das archivreife Schriftgut aus den Ämtern und Einrichtungen der Stadtverwaltung weitgehend selbständig zu erfassen, zu übernehmen und zu erschließen.

Bei Vorliegen der beamtenrechtlichen Voraussetzungen erfolgt die Besoldung nach Besoldungsgruppe A 10. Daneben werden die für den öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen geboten.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten **unter Angabe der Kennziffer 412 an das Personalamt der Landeshauptstadt Hannover, Rathaus, 3000 Hannover 1.**

STADT RAVENSBURG

Für das Stadtarchiv suchen wir zum baldigen Eintritt eine(n)

ARCHIVINSPEKTOR(IN)

mit abgeschlossener Ausbildung für den gehobenen Archivdienst. Die Stelle ist zunächst nach Bes.Gr. A 9 bewertet. Aufstiegsmöglichkeit ist gegeben.

Es wird ein Mitarbeiter gesucht, der als Stellvertreter des Archivleiters bereit und in der Lage ist, bei den vielfältigen Aufgaben des Stadtarchivs, dem das Städt. Museum und die historische reichsstädtische Bibliothek angegliedert sind, aktiv mitzuarbeiten. Die Übernahme, Ordnung und Erschließung des Schriftguts des 19. und 20. Jahrhunderts wird zu den Hauptaufgaben des zukünftigen Stelleninhabers gehören.

Ravensburg (42000 Einwohner) verfügt über zahlreiche weiterführende Schulen, kulturelle und zentrale Einrichtungen. Die Große Kreisstadt mit ihrem mittelalterlichen Stadtbild in landschaftlich reizvoller Lage nahe des Bodensees und der Alpen besitzt einen hohen Freizeitwert.

Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild und beglaubigten Zeugnisabschriften werden innerhalb von 3 Wochen an die Hauptverwaltung der Stadt 7980 Ravensburg, Postfach 2180, erbeten.

STADT KLEVE

Die Stadt Kleve stellt zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

Beamten des gehobenen Archivdienstes

ein.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen innerhalb von 14 Tagen nach Erscheinen dieser Anzeige an den

Stadtdirektor – Hauptamt –,
Rathaus,
4190 Kleve,

zu richten.

Bei der **Landesarchivdirektion Baden-Württemberg** in Stuttgart ist ab sofort die Stelle eines

STAATSARCHIVRATES

– Bes.Gr. A 13 –

zu besetzen.

Gesucht wird ein Mitarbeiter, der fachliche Kenntnisse und praktische Erfahrungen in die Arbeit einer Landesoberbehörde umzusetzen versteht. Die spätere Versetzung an eines der Staatsarchive des Landes ist möglich.

Bewerbungen sind bis 1. April 1980 mit den üblichen Unterlagen an das Staatsministerium Baden-Württemberg, Richard-Wagner-Str. 15, 7000 Stuttgart 1, zu richten.

Mülheim die sympathische Stadt an der Ruhr

mit rd. 184000 Einwohnern in landschaftlich bevorzugter Lage am Südwestrand des Ruhrgebietes, moderner Innenstadt, ausgezeichneten Einkaufsmöglichkeiten, regem Kulturleben und guten Verkehrsverbindungen zu den anderen Großstädten des Rhein-Ruhr-Gebietes (S-Bahn) sucht für das Stadtarchiv sofort einen/eine

Archivamtmann / Archivamtmännin

– Bes.Gr. A 11 BBesO –

Neben Benutzerdienst, Erteilung von schriftlichen und mündlichen Auskünften und der Erschließung von Akten des 19. und 20. Jahrhunderts umfaßt das Aufgabengebiet schwerpunktmäßig die Tätigkeit als Sachbearbeiter und Vertreter des Archivleiters im Sachgebiet III (Dokumentation). Es ist erforderlich, daß der Bewerber eine abgeschlossene Ausbildung für den gehobenen Archivdienst nachweisen kann. Auch jüngere Bewerber, die noch nicht die laufbahnmäßigen Voraussetzungen für dieses Amt erfüllen, werden berücksichtigt.

Zur ersten Kontaktaufnahme richten Sie bitte innerhalb von vier Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige eine Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den

Oberstadtdirektor
– Personalamt –
Postfach, **4330 Mülheim a. d. Ruhr**

GESUCHT

Dokumente, Manuskripte, Ansichten (z.B. Lithographien, Holzschnitte etc.), Landkarten, Literatur, Andenken von historischem Wert für Louisiana allgemein und New Orleans im Besonderen.

Zuschriften mit Fotokopien und Preisangabe sind zu richten an:

The Historic New Orleans Collection
533 Royal Street
New Orleans, Louisiana 70130 / U.S.A.

Stadt Duisburg

Oberzentrum des Niederrheins · 585.000 Einwohner · Größter Binnenhafen der Welt · Universität · Deutsche Oper am Rhein · Vielfältiges Kultur-, Sport- und Erholungsangebot

WISSENSCHAFTL. MITARBEITER

Städt. Oberarchivrat

für das historisch bedeutende Archiv, eines der größten Stadtarchive in Nordrhein-Westfalen

Aufgaben
- ○ Leitung des Sachgebietes „Historisches Archiv" mit Beständen vom 12. Jahrhundert bis zur Gegenwart
- ○ Vertretung des Archivleiters

Wir bieten
- ○ Besoldung nach Besoldungsgruppe A 14 beim Vorliegen der beamtenrechtlichen Voraussetzungen

Wir erwarten
- ○ abgeschlossenes Studium der Geschichte (auch neuzeitliche oder Wirtschaftsgeschichte) oder der Rechts- und Staatswissenschaften
- ○ Nachweis der Ausbildung für den höheren Archivdienst
- ○ möglichst Promotion

Bewerbungen mit
- ○ tabellarischem Lebenslauf
- ○ Lichtbild (falls zur Hand)
- ○ beglaubigten Zeugnisabschriften
- ○ Nachweis über die bisher ausgeübten Tätigkeiten unter Angabe der Kennziffer 412 an:

Oberstadtdirektor, Personalamt,
Memelstraße 25 – 33,
4100 Duisburg 1,
innerhalb von 3 Wochen nach Veröffentlichung.

STADT BAYREUTH

Die Stadt Bayreuth sucht für ihr Stadtarchiv zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

ARCHIVAR

mit abgeschlossener Fachausbildung. Er soll das neuere städtische Schriftgut erfassen und das Archiv karteimäßig erschließen. Es wird erwartet, daß der Bewerber mit allen modernen Verfahren (u. a. Mikroverfilmung) und technischen Einrichtungen vertraut ist.

Neben Vergütung nach VergGr. V b BAT werden die im öffentlichen Dienst üblichen sozialen Leistungen (z. B. beitragsfreie zusätzliche Altersversorgung) gewährt. Bei Erfüllung der beamten- und laufbahnrechtlichen Voraussetzungen ist die Übernahme ins Beamtenverhältnis möglich.

Die Festspielstadt Bayreuth (70000 Einwohner) liegt in landschaftlich schönster Lage, zwischen Fichtelgebirge und Fränkischer Schweiz in Oberfranken. Sämtliche weiterführenden Schulen und eine neue Universität sind am Ort. Ein reges kulturelles Leben, sehr gute Sportanlagen und Wintersportmöglichkeiten sowie ein umfangreiches Bildungsangebot bestimmen den hohen Freizeitwert der Stadt.

Bewerbungen mit eigenhändig geschriebenem Lebenslauf, Zeugnissen und Unterlagen über die bisherigen Tätigkeiten werden binnen 14 Tagen nach Erscheinen dieser Anzeige an die

STADT BAYREUTH
– Personalamt –
Postfach 2840, **8580 Bayreuth**
erbeten.